

JOHN PIPER



Wenn die Freude
nicht mehr da ist

Wenn die Freude nicht mehr da ist

John Piper

Paperback, 256 Seiten

Artikel-Nr.: 255977

ISBN / EAN: 978-3-89397-977-6

Wenn Freude an Gott nur »das Tüpfelchen auf dem i« der christlichen Hingabe bedeuten würde, wäre dieses Buch bedeutungslos und hätte nicht geschrieben werden brauchen. Doch John Piper ist überzeugt, dass Freude sehr viel mehr ist als das. Seit etwa 40 Jahren steht er für die Wahrheit ein, dass Gott am meisten in uns verherrlicht wird, wenn wir zutiefst zufrieden sind in ihm. Er bezeichnet dies als »christlichen Hedonismus«. Volle Zufriedenheit und Freude in Gott sind nötig, um Gott Ehre zu geben und zu Opfern der Liebe bereit zu ...

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

Besuchen Sie für weitere Informationen bitte folgende Seite: www.clv.de

clv

John Piper

Wenn die Freude nicht mehr da ist



Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

1. Auflage 2006
2. Auflage 2017

© 2006 by CLV
Christliche Literatur-Verbreitung
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
Internet: www.clv.de

© der amerikanischen Ausgabe 2004 by
Desiring God Foundation
Originalverlag: Crossway Books
Originaltitel: When I Don't Desire God
Übersetzung: Michael T. Schmid
Satz: CLV
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Artikel-Nr. 255977
ISBN 978-3-89397-977-6

Inhalt

Vorwort und Gebet	7
Kapitel 1	
Warum ich dieses Buch geschrieben habe.....	11
<i>Das Opfer der Liebe tragen</i>	
Kapitel 2	
Was ist der Unterschied zwischen Verlangen und Freude?	21
<i>Warum beides, aber auch keines von beiden das Ziel ist</i>	
Kapitel 3	
Der Aufruf zum Kampf um Freude an Gott.....	31
<i>Gottes Forderung nach Freude ernst nehmen</i>	
Kapitel 4	
Freude an Gott ist eine Gabe Gottes	45
<i>Selbst das tun, was für uns getan werden muss</i>	
Kapitel 5	
Der Kampf um Freude ist ein Kampf, um zu sehen	55
<i>Gott mit den Augen des Herzens und den Ohren des Kopfes schätzen</i>	
Kapitel 6	
Wie ein gerechtfertigter Sünder um Freude kämpfen.....	69
<i>Das Geheimnis des »unerschrockenen« Schuldbewusstseins entdecken</i>	
Kapitel 7	
Der Wert des Wortes Gottes im Kampf um Freude.....	93
<i>Das Potenzial dieser mächtigen Waffe erkennen</i>	

Kapitel 8

- Die Anwendung des Wortes im Kampf um Freude** 113
Nachdenken, Einprägen und die Botschaft Gottes

Kapitel 9

- Die zentrale Rolle des Gebets im Kampf um Freude.....** 137
Alles andere nur verlangen, weil wir Gott verlangen

Kapitel 10

- Der Gebrauch des Gebets im Kampf um Freude.....** 155
Morgens, mittags und abends ohne Unterlass

Kapitel 11

- Der Umgang mit der Welt im Kampf um Freude** 175
Alle fünf Sinne gebrauchen, um die Herrlichkeit Gottes zu sehen

Kapitel 12

- Wenn die Dunkelheit nicht weicht.....** 209
Das tun, was wir können, während wir auf Gott – und Freude – warten

- Anmerkungen.....** 235

Vorwort und Gebet

Ich hoffe, dass Sie keinen Anstoß daran nehmen werden, wenn ich dieses Buch mit einem Gebet für Sie beginne. Es gibt einen Grund dafür. Letztendlich ist es Gott allein, der Freude an Gott schaffen kann. Die Heiligen der Vergangenheit haben deshalb nicht nur nach Freude gestrebt, sondern auch darum gebetet: »Erfreue uns so viele Tage, wie du uns gebeugt hast« (Psalm 90,15). In der Schönheit Gottes Zufriedenheit zu finden, ist etwas, was für sündige Menschen nicht einfach so geschieht. Denn von Natur aus haben wir mehr Freude an den Gaben Gottes als an ihm selbst. Daher ruft dieses Buch zu einer tiefen und radikalen Veränderung auf – etwas, was nur Gott geben kann.

Wenn ich nicht daran glauben würde, dass Gott Mittel und Wege benutzt, um Freude an ihm zu erwecken, dann hätte ich dieses Buch nicht geschrieben. Ich hoffe, dass Sie es lesen werden und dass die Augen Ihres Herzens für die unendlich begehrenswerte Person Gottes geöffnet werden. Er hat sich in seinem Sohn Jesus Christus offenbart, der die »Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und Abdruck seines Wesens ist« (Hebräer 1,3). Diese Herrlichkeit zu sehen und zu genießen, ist die Quelle aller unendlichen Freude.

Ich wurde einmal gefragt, warum ich nicht Kapitel 12 an den Anfang gesetzt habe und von den darin enthaltenen Gedanken ausgegangen bin, um das Problem zu lösen. Der Titel des 12. Kapitels lautet: »Wenn die Dunkelheit nicht weicht«. Der Grund dafür ist, dass ich machtlos bin, was die Lösung dieses Problems angeht. Aber Gott kann das Problem lösen. Und er *wird* es lösen, zu der angemessenen Zeit, für all diejenigen, die seine rettende Gnade geschmeckt haben. »Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens ist Freude« (Psalm 30,6; Luther 1984). Wenn diese Freude kommt, dann kommt sie von Gott, nicht von diesem Buch. Kapitel 12 steht am Ende dieses Buches, denn wenn man alles getan hat, was man kann, kann es dennoch sein, dass die Dunkelheit immer noch nicht gewichen ist. Ich hoffe, dass Sie dann nicht verzweifeln werden, sondern sich zu Gott im Gebet wenden werden. Das ist das, was auch ich jetzt für Sie tun werde:

Vater, ich bete, dass alle, die bis hierhin gelesen haben, die Motivation und Kraft haben werden, weiterzulesen, wenigstens so weit, wie es hilfreich für ihren Glauben sein wird. Ich bete, dass sie mit Verständnis lesen werden. Und mögen sie urteilsfähig sein, damit, falls ich einen Fehler gemacht habe, sie diesen Fehler erkennen und mir nicht folgen. Schütze sie vor dem Bösen, der verdrehen und betrügen möchte. Schenke große Hilfe durch deinen Geist, und mögen sie mehr Wahrheit sehen, als ich gesehen habe. Oh, dass doch die Augen ihres Herzens hell von

der Herrlichkeit Christi auf diesen Seiten sein mögen! Beseitige jedes blendende Hindernis, und zeige ihnen deine Herrlichkeit! Und gib ihnen auf diese Weise mehr Freude als alle Freude, die die Welt geben kann. Und befähige sie durch diese Freude in Jesus Christus dazu, zu lieben und zu dienen und zu opfern. Und bewirke durch diese Freude, mit der sie ihr Kreuz tragen, dass die Welt erkennt, was du wirklich wert bist. Amen.

Ihr habt sowohl mit den Gefangenen gelitten als auch den Raub eurer Güter mit Freuden aufgenommen, da ihr wisst, dass ihr für euch selbst einen besseren und bleibenden Besitz habt.

Hebräer 10,34

... indem wir hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der um der vor ihm liegenden Freude willen die Schande nicht achtete und das Kreuz erduldeten und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.

Hebräer 12,2

Es gibt Zeiten, da auch ich glaube, dass wir gar nicht nach dem Himmel verlangen. Noch häufiger aber frage ich mich, ob wir – im Innersten unseres Herzens – jemals nach etwas anderem verlangt haben. ... Es ist die geheime Signatur jeder Seele; das unmittelbare und unstillbare Verlangen; das, wonach wir uns sehnten, noch ehe wir unserer Frau begegnet waren, noch ehe wir unseren Beruf wählten; das, wonach wir noch auf unserem Sterbelager verlangen werden, wenn die Seele nichts mehr weiß von Frau, Freund und Arbeit. ... Durch dein ganzes Leben hin war dir eine unerreichbare Entzückung vor Augen, deinem Bewusstsein gerade eben nicht mehr fasslich. Der Tag wird kommen, da du erwachst und siehst: Sie ist dir; weit hinaus über alle Hoffnung, wirklich zuteil geworden.

C.S. Lewis

Über den Schmerz¹

1

Warum ich dieses Buch geschrieben habe

Das Opfer der Liebe tragen

Christlicher Hedonismus² ist eine befreiende und eine niederschmetternde Lehre. Sie lehrt, dass der Wert Gottes glänzender in der Seele scheint, wenn sie ihre tiefste Zufriedenheit in Gott findet. Sie ist eine befreiende Lehre, weil sie unser angeborenes Verlangen nach Freude gutheißt. Und sie ist niederschmetternd, weil sie offenbart, dass niemand mit der Leidenschaft nach Gott verlangt, die er fordert. Paradoixerweise erfahren viele Menschen beide dieser Wahrheiten. Das ist jedenfalls meine eigene Erfahrung.

Die befreiende und niederschmetternde Entdeckung

Als ich sah, dass *Gott dann am meisten in uns verherrlicht ist, wenn wir zutiefst zufrieden sind in ihm*, wurde ich von der unbiblischen Sklaverei der Furcht befreit, dass es unrecht sei, der Freude nachzugehen. Was mir einst als eine unvermeidliche, aber mangelhafte Suche nach der Befriedigung meiner Seele erschien, war jetzt nicht nur erlaubt, sondern gefordert. Es ging um die Ehre Gottes. Das war fast zu gut, um wahr zu sein – dass meine Suche nach Freude und meine Pflicht, Gott zu verherrlichen, nicht miteinander im Konflikt standen. Sie waren sogar eins. Der Freude an Gott nachzugehen, war ein Weg, Gott zu ehren, um den man nicht verhandeln konnte. Er war unabdingbar. Das war eine befreiende Entdeckung. Sie hat die Kräfte meines Geistes und meines Herzens dazu befreit, mit ganzer Kraft der Freude der Seele nachzugehen, die Gott für mich in Jesus ist.

Aber gleichzeitig mit der Befreiung kam auch die Niederschmetterung. Ich war dazu befreit, meiner vollsten Freude an Gott nachzugehen, ohne Schuldgefühle zu haben. Mir wurde sogar *geboten*, dies zu tun. Gleichgültigkeit im Hinblick auf das Streben nach Freude an Gott wäre Gleichgültigkeit im Hinblick auf die Ehre Gottes, und das ist Sünde. Daher hat meine Suche eine Ernsthaftigkeit angenommen, von der ich mir niemals erträumt hätte, dass sie Teil meines Strebens nach Freude sein würde. Und gleich im Anschluss daran kam die Erkenntnis,

dass die in mir wohnende Sünde meiner vollen Zufriedenheit in Gott im Wege steht. Sie wendet sich gegen mein Streben nach Gott und verdringt es. Sie *wendet sich dagegen*, indem sie andere Dinge als mehr wünschenswert als Gott erscheinen lässt. Und sie *verdringt* es, indem sie mich denken lässt, dass ich der Freude an Gott nachgehe, obwohl ich in Wirklichkeit in seine Gaben verliebt bin.

Ich entdeckte, was bessere Heilige als ich vor mir entdeckten: Die volle Freude an Gott ist mein letztdentliches Zuhause, aber ich bin noch weit davon entfernt und auf dem Weg dorthin. Augustinus hat es wie folgt in einem seiner Gebete formuliert:

Ich staunte darüber, dass ich dich schon liebte ... aber ich stand nicht fest genug, um meines Gottes zu genießen. Ich wurde nur zu dir, meiner Schönheit, emporgerissen, aber alsbald wieder durch mein Schwerkraft ins Irdische hinabgeschleudert ... gleichsam wie den erregenden Duft einer Speise, die zu genießen ich noch nicht fähig war.³

Wie das christliche Leben unmöglich wurde

Diese Entdeckung war niederschmetternd für mich. Sie ist es immer noch. Ich wurde geschaffen, um Gott zu kennen und mich an ihm zu erfreuen. Durch die Lehre des christlichen Hedonismus wurde ich befreit, nach dieser Kenntnis und dieser Freude mit meinem ganzen Herzen zu streben. Und dann erkannte ich zu meinem Entsetzen, dass es keine einfache Lehre ist. Christlicher Hedonismus ist keine Herabsetzung der Messlatte. Aus heiterem Himmel sozusagen, erkannte ich, dass die Messlatte höher angesetzt wurde. Überschaubares, durch Pflicht definiertes und an Entscheidungen orientiertes Christentum der Willenskraft erschien jetzt einfach, und das wahre Christentum wurde zu etwas Unmöglichem. Die Emotionen – oder Zuneigungen, wie sie früher auch genannt wurden –, an denen ich mich jetzt befreit erfreuen konnte, erwiesen sich für mich als unerreichbar. Das christliche Leben wurde unmöglich. Es wurde übernatürlich.

Jetzt gab es nur noch eine Hoffnung: die unübertreffliche Gnade Gottes. Gott müsste mein Herz verändern, damit es tut, was es nicht von allein tun kann, nämlich das wollen, was es wollen sollte. Nur Gott kann das moralisch verdorbene Herz dazu bringen, nach Gott zu verlangen. Als die Jünger Jesu sich eines Tages nach der Errettung eines Mannes erkundigt haben, der ein größeres Verlangen nach Geld als nach Gott hatte, sagte Jesus zu ihnen: »Bei Menschen ist es unmöglich, aber nicht bei Gott; denn bei Gott sind alle Dinge möglich« (Markus 10,27). Es ist möglich, nach dem zu streben, was wir wollen. Es ist einfach. Es ist eine angenehme Art der Freiheit. Aber die einzige Freiheit, die währt, ist das Streben nach dem, was wir wollen, aber nur, wenn wir das wollen, was wir wollen sollten. Und es ist niederschmetternd zu entdecken, dass wir es nicht tun – und dass wir es auch nicht tun können.

Die Frage, die mir am häufigsten gestellt wurde

Daher ist die mir am häufigsten und am dringendsten gestellte Frage der letzten drei Jahrzehnte die folgende: Was kann ich tun? Wie kann ich die Person werden, die ich nach den Worten der Bibel sein soll? Die Frage kommt von einem Brennen im Herzen, das durch die Hoffnung großer Freude entfacht wird. Menschen hören meine biblischen Argumente für christlichen Hedonismus, oder sie lesen mein Buch *Sehnsucht nach Gott*.⁴ Viele sind davon überzeugt. Sie sehen, dass die Wahrheit, die Schönheit und der Wert Gottes am besten aus denjenigen Heiligen strahlt, die so sehr in Gott Zufriedenheit finden, dass sie für die Sache der Liebe leiden können, ohne zu murren. Aber dann sagen sie: »Ich bin nicht so. Mir fehlt diese befreiende Befriedigung in Gott, die Liebe produziert und Risiken eingeht. Ich habe ein größeres Verlangen nach Bequemlichkeit und Sicherheit als nach Gott.« Viele sagen es mit Tränen und Zittern.

Einige sind ehrlich genug, um zu sagen: »Ich weiß nicht, ob ich jemals diese Art des Verlangens geschmeckt habe. Das Christentum wurde mir nie so vorgestellt. Ich habe nie gewusst, dass das Verlangen nach Gott und die Freude an Gott so entscheidend sind. Mir wurde immer gesagt, dass die Gefühle nicht entscheidend sind. Jetzt finde ich überall in der Bibel Anzeichen dafür, dass das Streben nach Freude an Gott und das Erwecken aller Arten von geistlichen Emotionen Teil dessen sind, was das wiedergeborene christliche Herz ausmacht. Diese Entdeckung begeistert mich und erschreckt mich. Ich möchte es. Aber ich fürchte, dass ich es nicht habe. Soweit ich weiß, liegt es nicht einmal in meiner Macht, es zu erlangen. Wie bekommt man ein Verlangen, das man nicht hat und das man nicht erschaffen kann? Oder wie macht man einen Funken zu einer Flamme, um sicher zu sein, dass es ein wirkliches Feuer ist?«

Bekehrung ist die Erschaffung eines neuen Verlangens

Um diese Frage zu beantworten, habe ich dieses Buch geschrieben. Ich sehne mich danach, Gläubigen und Ungläubigen zu helfen, die einige der radikalen Veränderungen des Herzens sehen, die in der Bibel in Bezug auf das christliche Leben gefordert werden – insbesondere die Tatsache, dass wir nach Gott mehr als nach allem anderen verlangen sollen. Ich habe kein Interesse am oberflächlichen, äußerlichen Verändern des Verhaltens, was die Pharisäer so gut konnten. »Ihr Pharisäer, ihr reinigt das Äußere des Bechers und der Schüssel, euer Inneres aber ist voller Raub und Bosheit« (Lukas 11,39). Solche äußerlichen Veränderungen sind ohne göttliche Gnade möglich.

Ich möchte denjenigen helfen, die beginnen zu erkennen, dass die Errettung ein Erwecken eines neuen Geschmacks nach Gott ist. »Schmecket und sehet, dass der HERR gütig ist!« (Psalm 34,9). Und ich möchte denjenigen helfen, die

beginnen zu erkennen, dass die Bekehrung die Erschaffung eines neuen Verlangens ist, nicht nur von neuen Verpflichtungen; von neuen Freuden, nicht nur von neuen Taten; von neuen Kostbarkeiten, nicht nur von neuen Aufgaben.

Überall erkennen Menschen diese Wahrheiten in der Bibel. Sie entdecken, dass der christliche Hedonismus überhaupt nichts Neues ist, sondern dass er die einfache, traditionelle, historische, biblische, radikale christliche Lebensart ist. Diese Lebensart ist so alt wie die Psalmisten, die zu Gott sagten: »Lass mir wiederkehren die Freude deines Heils« (Psalm 51,14), und: »Sättige uns am Morgen mit deiner Gnade« (Psalm 90,14).

Sie ist so alt wie Jesus, der seinen Nachfolgern dieses praktisch unmöglich zu haltende Gebot für den Tag ihrer Verfolgung gab: »Freut euch an jenem Tage und springt vor Freude; denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel« (Lukas 6,23; Luther 1984).

Sie ist so alt wie die frühe Gemeinde, von der geschrieben wird: »Ihr habt ... den Raub eurer Güter *mit Freuden* aufgenommen, da ihr wisst, dass ihr für euch selbst einen besseren und bleibenden Besitz habt« (Hebräer 10,34).

Sie ist so alt wie Augustinus, der die Bekehrung als den Triumph unübertrefflicher Freude beschrieb:

Wie köstlich kam es mir plötzlich vor, all der *stüßen Nichtigkeiten* ledig zu sein. Was fahren zu lassen ich gefürchtet hatte ... *du warst es, der es aus mir hinauswarf*, du, die wahre und *höchste Köstlichkeit*. An die Stelle des Vertriebenen tratest du ein, du, *köstlicher als alle Lust*, aber nicht für Fleisch und Blut; du, strahlender als alles Licht, doch innerlicher als jedes Geheimnis; du, erhabener als jede Ehrung, nicht aber für die in sich selbst Erhabenen. ... Ich redete stammelnd mit dir, meinem Ruhm, meinem Reichtum, meinem Heil ... meinem Herrn und Gott.⁵

Sie ist so alt wie Johannes Calvin, der große Reformator aus Genf, der 1559 in seinem Werk *Unterricht in der christlichen Religion* sagte, dass das Streben nach Zufriedenheit in der Einheit mit Gott »die oberste Tätigkeit der Seele« ist.

Wenn menschliche Freude, dessen Vollkommenheit in der Einheit mit Gott ist, vor dem Menschen versteckt wäre, dann wäre er tatsächlich von dem hauptsächlichen Nutzen seines Verstandes beraubt. Deshalb ist es die oberste Tätigkeit der Seele, danach zu streben. Daraus folgt: Je mehr sich jemand bemüht, sich Gott zu nähern, desto mehr erweist er sich als mit Verstand ausgestattet.⁶

Sie ist so alt wie die Puritaner, Thomas Watson zum Beispiel, der 1692 schrieb, dass Gott sich mehr geehrt fühlt, wenn wir mehr Zufriedenheit in seiner Errettung empfinden:

Wäre es nicht eine Ermutigung für einen Untertan, wenn sein Prinz zu ihm sagen würde: »Du wirst mich sehr ehren und mir Freude bringen, wenn du zu jener Goldmine gehst und so viel Gold für dich selbst ausgräbst, wie du wegtragen kannst?« Genauso auch bei Gott, wenn er sagt: »Gehe zu den Verordnungen, hole dir so viel Gnade, wie du bekommen kannst, grabe so viel Errettung aus, wie du kannst, und je mehr Freude du hast, desto mehr werde ich mich geehrt fühlen.«⁷

Sie ist so alt wie Jonathan Edwards, der 1729 mit seinem ganzen intellektuellen Vermögen argumentierte: »Menschen müssen und sollten keine Grenzen für ihren geistlichen Hunger nach Gnade setzen.« Stattdessen sollten sie ...

... sich auf jede mögliche Weise bemühen, ihr Verlangen zu entflammen und weitere geistliche Freuden zu erlangen. ... Unser Hunger und Durst nach Gott und Jesus Christus und nach Heiligkeit kann nicht zu groß sein, wenn mit ihrem Wert verglichen, denn sie sind von unendlichem Wert. ... Bemühen Sie sich, den geistlichen Hunger zu fördern, indem Sie sich dazu verlocken lassen. ...⁸ Es gibt kein »Zuviel«, wenn wir von dieser geistlichen Nahrung nehmen. Es gibt keine Tugend der Mäßigkeit im Hinblick auf ein geistliches Festessen.⁹

Sie ist so alt wie der Princeton-Theologe Charles Hodge, der im 19. Jahrhundert argumentierte, dass die wahre Kenntnis Christi beinhalte (und nicht nur dazu führe), dass man sich an Christus erfreut. Diese Kenntnis »ist nicht nur das intellektuelle Verständnis dessen, was er ist, ... sondern umfasst auch, nicht nur als ihre Konsequenz, sondern als eines ihrer Bestandteile, die entsprechenden Gefühle der Anbetung, *der Freude, des Verlangens und der Zufriedenheit*.¹⁰

Sie ist so alt wie Geerhardus Vos, der reformierte Gelehrte des Neuen Testaments, der Anfang des 20. Jahrhunderts einräumte, dass es in den Schriften des Apostels Paulus »eine geistliche Art des Hedonismus« gab.

Natürlich ist es nicht beabsichtigt zu bestreiten, dass Paulus diese umgestaltete *geistliche Art des »Hedonismus«* hatte, wenn man es so nennen möchte, der sich von der gewissen Einstellung zum Leben unterscheidet, die in der späteren griechischen Philosophie diesen Namen trug. Nichts, noch nicht einmal eine äußerst verfeinerte christliche Erfahrung und Kultivierung der Religion, ist ohne ihn möglich. ... Augustinus spricht davon in seinen *Bekenntnissen* mit diesen Worten: »Gibt es doch eine Freude, die Gottlosen nicht gewährt wird, sondern nur denen, die dir umsonst dienen, deren Freude du selber bist. Und seliges Leben ist dies: sich freuen zu dir hin, an dir, um deinetwillen« (*Bekenntnisse X, 32*).¹¹

Sie ist so alt wie C.S. Lewis, der einen großen Einfluss darauf hatte, wie die Natur für mich zu einem Erlebnis der Anbetung geworden ist.¹²

Freuden [sind] Ausstrahlungen der Herrlichkeit. ... Doch gibt es nicht arge und unrechtmäßige Freuden? Gewiss gibt es sie. Aber wenn wir von »argen Freuden« reden, dann bedienen wir uns doch wohl einer Art Kurzschrift. Wir meinen Freuden, die wir uns durch unrechtmäßiges Handeln verschafft haben. Schlecht ist das Stehlen des Apfels, nicht dessen Süße. Das Süße bleibt weiterhin ein Strahl der Herrlichkeit. ... Seit jenem Augenblick habe ich versucht, aus jeder Freude einen Kanal der Anbetung zu machen. Ich meine, nicht allein dadurch, dass ich dafür danke. Selbstverständlich muss man danken; aber ich meine etwas anderes. ... Dankbarkeit ruft – sehr zu Recht – aus: »Wie gütig von Gott, mir das zu schenken!« Anbetung spricht: »Wie muss dieses Wesen beschaffen sein, dessen fernes und flüchtiges Aufleuchten solches her vorbringt!« Unser Geist eilt dem Sonnenstrahl entlang der Sonne zu. ... Wenn das Hedonismus ist, so doch auch eine ziemlich mühselige Zucht. Aber es lohnt sich die Mühe.¹³

Lewis hatte einen solchen Einfluss auf mein Verständnis von Freude und Verlangen und Pflicht und Anbetung, dass ich ein weiteres Zitat von ihm hinzufügen möchte. Natürlich war er nicht ohne Fehler, aber wenige Menschen im 20. Jahrhundert hatten Augen, die das sahen, was er gesehen hat. Zum Beispiel sahen wenige, wie er es tat, den angemessenen Platz von Pflicht und Freude:

Vorausgesetzt, dass die Sache an sich recht ist: Je mehr man sie gern hat, und je weniger man »versuchen muss, gut zu sein«, desto besser. Ein perfekter Mensch würde niemals aus einem Gefühl der Pflicht heraus handeln; er würde immer die rechte Sache mehr als die unrechte wollen. Pflicht ist nichts mehr als ein Ersatz für die Liebe (zu Gott und zu anderen Menschen), wie eine Krücke, die ein Ersatz für ein Bein ist. Die meisten von uns benötigen manchmal eine Krücke; aber natürlich ist es blödsinnig, eine Krücke zu benutzen, wenn unsere eigenen Beine (unsere Vorlieben, Geschmäcker, Angewohnheiten usw.) die Reise selbst erledigen können!¹⁴

Ich zitiere all diese Zeugen, um zu zeigen, dass viele Menschen aus gutem Grund davon überzeugt werden, dass christlicher Hedonismus die einfache, traditionelle, historische, biblische, radikale christliche Lebensart ist, nicht irgendeine neue geistliche Methode. Sie entdecken, dass *Gott dann am meisten in uns verherrlicht ist, wenn wir zutiefst zufrieden sind in ihm*. Das bedeutet, dass sie erkennen, dass ihr Verlangen (und nicht nur ihre Entscheidungen) von wirklicher Bedeutung ist. Es geht um die Ehre Gottes. Und viele wollen un-

ter Tränen wissen: »Was soll ich machen, wenn ich kein Verlangen nach Gott habe?« So Gott will, möchte ich helfen.

Der Weg zur Freude ist nicht einfach

Ich nehme diese Aufgabe ernst. Unsere Reise in diesem Buch führt nicht über einfach zu bereisendes Gelände. Es gibt Gefahren auf allen Seiten. Geistliches Verlangen und geistliche Freude sind keine Gebrauchsgegenstände, die gekauft werden können. Sie sind keine Objekte, die angefasst werden können. Sie sind Ereignisse in der Seele. Sie sind Erfahrungen des Herzens. Sie haben Verbindungen und Ursachen, die in hundert Richtungen zu finden sind. Sie sind mit dem Körper und dem Gehirn verflochten, aber nicht auf das Physische oder das Geistige begrenzt. Gott selbst, ohne Körper oder Gehirn, erlebt eine komplette Reihe von geistlichen Zuneigungen: Liebe, Hass, Freude, Zorn, Hingabe usw. Aber unsere Zuneigungen werden durch unseren Körper und unser Gehirn beeinflusst. Niemand außer Gott kann diesen Sachen auf den Grund kommen. »Das Innere eines jeden und sein Herz ist unergründlich« (Psalm 64,7), und nicht nur unergründlich, sondern moralisch verdorben: »Trügerisch ist das Herz, mehr als alles, und unheilbar ist es. Wer kennt sich mit ihm aus?« (Jeremia 17,9).

Daher ist es nicht einfach, die Frage zu beantworten: »Was soll ich machen, wenn ich kein Verlangen nach Gott habe?« Aber es ist eine entscheidende Frage. Der Apostel Paulus sagte: »Wenn jemand den Herrn nicht lieb hat, der sei verflucht!« (1. Korinther 16,22). Liebe ist nicht einfach eine Entscheidung, den Körper oder das Gehirn zu gebrauchen. Liebe ist auch eine Erfahrung des Herzens. Es geht also um sehr viel. Christus muss in Ehren gehalten werden, nicht nur ausgewählt werden. Die Alternative ist, verflucht zu sein. Deshalb ist das Leben ernst. Und dieses Buch ist es ebenso.

Es ist nicht das Ziel, Kissen weicher zu machen, sondern Opfer zu tragen

In diesem Buch möchte ich am meisten dem Missverständnis aus dem Wege gehen, dass ich schreiben würde, damit wohlhabende westliche Christen es bequem haben, als ob die Freude, an die ich denke, das psychologische »Tüpfelchen auf dem i« eines schon oberflächlichen Christentums sei. Daher sage ich gleich zu Beginn deutlich, dass ich schreibe, um eine Freude zu erwecken, die die tragende Kraft der Barmherzigkeit, der Mission und des Märtyrertods ist.

Sogar jetzt beim Schreiben dieses Satzes werden Christen in der Nähe von Kano, Nigeria, zu Tode gehackt. Gestern wurde ein 26-jähriger amerikanischer Geschäftsmann im Irak von Terroristen enthauptet. Warum gerade er? Er war

nur zur falschen Zeit am falschen Ort. Diese Art des Todes wird besonders für Christen zunehmen. Im Sudan wird den Christen systematisch das Wasser vorenthalten, während sie an Verdurstung und Unterernährung sterben, und verzweifelte Versuche, an die Brunnen zu gelangen, enden mit Mord, Vergewaltigung oder Entführung. Jeden Monat kommen neue Berichte über die Zerstörung christlicher Gemeinden und die Verhaftung von Pastoren in China. Im letzten Jahrzehnt wurden mehr als 500 christliche Gemeinden in Indonesien zerstört. Auf der ganzen Welt sind Missionare bedroht.

Wenn ich über die Frage spreche: »Was soll ich machen, wenn ich kein Verlangen nach Gott habe?«, dann spreche ich über die Frage: »Wie kann ich eine Freude in Christus erlangen oder wiederbekommen, die so tief und so stark ist, dass sie mich von der Sklaverei westlicher Bequemlichkeit und Sicherheit befreit, und die mich zu den Opfern der Barmherzigkeit und der Mission antreiben wird und mich im Angesicht eines Märtyrertods tragen wird?« Verfolgung ist für Christen normal. »Alle aber auch, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus, werden verfolgt werden« (2. Timotheus 3,12). »Geliebte, lasst euch durch das Feuer der Verfolgung unter euch, das euch zur Prüfung geschieht, nicht befremden, als begegne euch etwas Fremdes« (1. Petrus 4,12). »Wir [müssen] durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes hineingehen« (Apostelgeschichte 14,22).

Im Neuen Testament verkleinert diese ernüchternde Wahrheit nicht das Zentrum der Freude – sie vergrößert es. »Wir rühmen uns auch der Trübsale, da wir wissen, dass die Trübsal Ausharren bewirkt« (Römer 5,3). »Glückselig seid ihr, wenn sie euch ... verfolgen. ... Freut euch und jubelt, denn euer Lohn ist groß in den Himmeln« (Matthäus 5,11-12). »Haltet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen geratet, indem ihr erkennt, dass die Bewährung eures Glaubens Ausharren bewirkt« (Jakobus 1,2-3). »Sie nun gingen aus dem Hohen Rat fort, voller Freude, dass sie gewürdigt worden waren, für den Namen Schmach zu leiden« (Apostelgeschichte 5,41).

Der Kampf um Freude in Christus ist kein Kampf, um die Kissen westlicher Bequemlichkeit weicher zu machen. Es ist ein Kampf um Stärke, damit man ein Leben der aufopfernden Liebe führen kann. Es ist ein Kampf, um Jesus auf dem Weg des Kreuzes zu begleiten und mit ihm dort zu bleiben, ganz egal was passiert. Wie wurde er auf diesem Weg getragen? Hebräer 12,2 antwortet: »... der um der vor ihm liegenden Freude willen ... das Kreuz erduldete«. Der Schlüssel zur Ausdauer in der Angelegenheit der aufopfernden Liebe ist nicht heldenhafte Willenskraft, sondern tiefe, unerschütterliche Zuversicht, dass die Freude, die wir in der Gemeinschaft Christi geschmeckt haben, uns im Tod nicht enttäuschen wird. Opfer der Liebe wurden im Neuen Testament nicht durch Willenskraft getragen, sondern durch freudige Hoffnung. »Ihr habt sowohl mit den Gefangenen gelitten als auch den Raub eurer Güter mit Freuden aufgenommen, da ihr wisst, dass ihr für euch selbst einen besseren und bleibenden Besitz habt« (Hebräer 10,34).

Es ist nicht die Absicht dieses Buches, das Gewissen der durch westliche Errungenschaften Wohlhabenden zu beruhigen. Es verfolgt das Ziel, die Fähigkeit der Liebe, opfernde Verluste von Eigentum und Sicherheit und Leben zu ertragen, durch die Kraft der Freude auf dem Weg der Liebe aufrechtzuerhalten. Es verfolgt das Ziel, dass Jesus Christus auf der ganzen Welt bekannt wird als der allmächtige und vollkommen weise, vollkommen gerechte, vollkommen barmherzige und vollkommen befriedigende Schatz des Universums.

Das wird passieren, wenn Christen nicht nur *sagen*, dass Christus wertvoll ist, oder *singen*, dass Christus wertvoll ist, sondern wahrhaftig in ihren Herzen den unübertrefflichen Wert Jesu mit so viel Freude erfahren, dass sie sagen können: »Ich halte auch alles für Verlust um der unübertrefflichen Größe der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, willen« (Philipper 3,8). Christus wird in der Welt verherrlicht, wenn Christen so sehr in ihm Zufriedenheit finden, dass sie Eigentum und Verwandtschaft verlassen und ihr Leben für andere hingeben in Barmherzigkeit, Mission und – wenn nötig – Märtyrertod. Er wird dann am meisten unter den Völkern groß gemacht, wenn Christen, die alles auf Erden verloren haben, sagen: »Das Leben ist für mich Christus und das Sterben Gewinn« (Philipper 1,21).

»Deshalb lasst uns zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, und seine Schmach tragen! Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir« (Hebräer 13,13-14). Dies werden wir tun, um der vor uns liegenden Freude willen. Und diese Freude wird uns halten und bewahren, wenn wir sie geschmeckt haben und gekämpft haben, um sie zur höchsten Erfahrung unseres Lebens zu machen. Christus ist unvergleichlich herrlich und unvergleichlich wertvoll. Deshalb ist er den Kampf wert.

*Gott, mein Gott bist du;
nach dir suche ich.
Es dürstet nach dir meine Seele,
nach dir schmachtet mein Fleisch
in einem dürren und erschöpften Land
ohne Wasser.*

Psalm 63,2

*So werde ich kommen zum Altar Gottes,
zum Gott meiner Jubelfreude.*

Psalm 43,4

*Gerade wenn ich am glücklichsten war, war das Verlangen am stärksten. ...
Das Süßeste in meinem ganzen Leben war das Verlangen ... den Ort zu finden,
von dem all die Schönheit ausging.*

C.S. Lewis

Bis wir wirklich werden¹

*Vor dem Wesen der Freude [wird] selbst unsere landläufige Unterscheidung
von Haben und Wollen unsinnig ... Hier ist Haben gleich Wollen und Wollen
gleich Haben. So war also dieser Moment, in dem ich mich danach sehnte, den
Stich [der Freude] wieder zu verspüren, selbst ein solcher Stich.*

C.S. Lewis

Überrascht von Freude²

2

Was ist der Unterschied zwischen Verlangen und Freude?

Warum beides, aber auch keines von beiden das Ziel ist

In diesem Buch werde ich viele Wörter für *Freude* benutzen, ohne sie direkt zu unterscheiden: Glück, Freude, Vergnügen, Zufriedenheit, Verlangen, Sehnsucht, Durst, Leidenschaft usw. Es ist mir dabei bewusst, dass all diese Wörter verschiedene Assoziationen bei verschiedenen Lesern wecken. Manche Menschen sehen Glück als oberflächlich an – und Freude als tiefgründig. Einige sehen Vergnügen als physisch an – und Freude als ästhetisch. Einige sehen Leidenschaft als sexuell an – und Sehnsucht als persönlich. Daher möchte ich gleich zu Beginn sagen, dass die Bibel ihre emotionale Sprache nicht auf diese Weise einteilt. Dieselben Wörter (Verlangen, Vergnügen, Glück, Freude usw.) können manchmal positiv und manchmal negativ sein, manchmal physisch und manchmal geistlich. Das ist auch meine Vorgehensweise. Jedes dieser Wörter kann eine gottesfürchtige Erfahrung des Herzens sein, aber ebenso eine weltliche Erfahrung des Herzens. Ich werde versuchen, deutlich zu machen, wie diese Wörter im jeweiligen Kontext zu verstehen sind.

Eine der dringendsten Fragen, die in diesem Zusammenhang aufkommt, bezieht sich auf den Unterschied zwischen *Verlangen* und *Freude*. Wie unterscheiden sich diese beiden Begriffe, und was haben sie gemeinsam? Die Bibel lehrt uns, nach Gott zu verlangen und sich an Gott zu erfreuen. Beides wird illustriert. In der Bibel sehen wir, dass gottesfürchtige Menschen tiefes Verlangen, Sehnsucht, Hunger, Durst und ein Schmachten nach Gott haben. Als Erstes werden wir einen Blick darauf werfen, wie die Bibel diese beiden Emotionen (Verlangen und Freude) beschreibt, und danach werden wir uns fragen, worin sie sich unterscheiden.

Beispiele des Verlangens nach Gott

Der von Gott hingerissene Psalmist Asaf sagt: »Wen habe ich im Himmel? Und außer dir habe ich an nichts Gefallen auf der Erde. Mag auch mein Leib und mein Herz vergehen – meines Herzens Fels und Teil ist Gott auf ewig« (Psalm

73,25-26). Hier sehen wir ein Verlangen nach Gott, das so stark ist, dass es jedes andere Verlangen vergleichsweise zunichte macht. Asaf wendet sich von allen Dingen, die Himmel und Erde geben können, ab und sagt: »Mein Teil ist Gott auf ewig«. Jeremia sagte das Gleiche: »Mein Anteil ist der HERR, sagt meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen« (Klagelieder 3,24). König David sprach ebenso: »Zu dir habe ich um Hilfe geschrien, HERR! Ich habe gesagt: Du bist ... mein Teil im Land der Lebendigen« (Psalm 142,6). »Ich habe zum HERRN gesagt: ›Du bist mein Herr; es gibt kein Glück für mich außer dir.‹ ... Der Herr ist das Teil meines Erbes« (Psalm 16,2,5).

Der sich sehnende Psalmist drückt sein Verlangen nach Gott mit dem Bild eines lechzenden Hirsches aus: »Wie eine Hirschkuh lechzt nach Wasserbächen, so lechzt meine Seele nach dir, o Gott! Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott« (Psalm 42,2-3). David schüttet sein Herz in ähnlicher Sprache aus: »Gott, mein Gott bist du; nach dir suche ich. Es dürstet nach dir meine Seele, nach dir schmachtet mein Fleisch in einemdürren und erschöpften Land ohne Wasser. ... Denn deine Gnade ist besser als Leben« (Psalm 63,2,4).

Der Prophet Jesaja sprudelte manchmal mit Worten der Sehnsucht nach dem Herrn über: »Mit meiner Seele verlangte ich nach dir in der Nacht; ja, mit meinem Geist in meinem Innern suchte ich dich. Denn wenn deine Gerichte die Erde treffen, lernen die Bewohner des Erdkreises Gerechtigkeit« (Jesaja 26,9). Der Apostel Paulus offenbarte die Tiefe seines Verlangens nach Christus am deutlichsten in seinem Brief an die Philipper: »Ich habe Lust, abzuscheiden und bei Christus zu sein, denn es ist weit besser. ... Aber was auch immer mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Verlust gehalten; ja wirklich, ich halte auch alles für Verlust um der unübertrefflichen Größe der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, willen, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe und es für Dreck halte, damit ich Christus gewinne« (Philipper 1,23; 3,7-8).

Beispiele der Freude an Gott

Einer der bemerkenswertesten Ausdrücke der Freude an Gott steht in Habakuk 3,17-18. Meine Frau Noël und ich haben diese Bibelstelle bei unserer Hochzeit verwendet, um unsere Erwartung auszudrücken, dass das Leben hart, aber Gott unser Anteil sein würde, in dem wir unsere ganze Zufriedenheit finden. »Denn der Feigenbaum blüht nicht, und an den Reben ist kein Ertrag. Der Ölbaum versagt seine Leistung, und die Terrassengärten bringen keine Nahrung hervor. Die Schafe sind aus der Hürde verschwunden, und kein Rind ist in den Ställen. – Ich aber, ich will in dem HERRN frohlocken, will jubeln über den Gott meines Heils.« Mit anderen Worten: Wenn alle Stützen des menschlichen Lebens und des irdischen Glücks weggenommen werden, wird Gott unsere Freude sein. Diese Erfahrung ist eine menschlich gesehen unmögliche. Kein normaler Mensch

kann in Wahrheit so reden. Wenn Gott allein genug ist, um Freude zu geben, wenn alles andere verloren ist, dann ist es ein Wunder der Gnade.

Die Psalmisten sprechen mehrmals von der Freude und der Zufriedenheit, die sie in Gott gefunden haben. »So werde ich kommen zum Altar Gottes, zum Gott meiner Jubelfreude« (Psalm 43,4). »Es sollen jubeln und sich freuen, die meine Gerechtigkeit wünschen« (Psalm 35,27). »Groß sind die Werke des HERRN; wer sie erforscht, der hat Freude daran« (Psalm 111,2; Luther 1984). »Ich aber, ich werde dein Angesicht schauen in Gerechtigkeit, werde gesättigt werden, wenn ich erwache, mit deinem Bild« (Psalm 17,15).

Sowohl im Alten als auch im Neuen Testament wird uns geboten, uns am Herrn zu erfreuen. »Habe deine Lust am HERRN« (Psalm 37,4). »Freut euch im HERRN allezeit! Wiederum will ich sagen: Freut euch!« (Philipper 4,4). Im Alten Testament war eine Bekehrung von der Weltlichkeit zur Gottesfurcht auch zugleich die Entdeckung der Wahrheit aus Psalm 16,11: »Du wirst mir kundtun den Weg des Lebens; Fülle von Freuden ist vor deinem Angesicht, Lieblichkeiten in deiner Rechten immerdar.« Im Neuen Testament war die Bekehrung ein Zeichen dafür, dass man entdeckt hatte, dass Jesus ein Schatz solch unvergleichlichen Wertes war, dass die Freude daran dem Jünger ermöglichen würde, alles zu verlassen und ihm nachzufolgen: »Das Reich der Himmel gleicht einem im Acker verborgenen Schatz, den ein Mensch fand und verbarg; und vor Freude darüber geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft jenen Acker« (Matthäus 13,44).

Was ist der Unterschied zwischen Verlangen und Freude?

Jetzt können wir diese zwei Emotionen zusammenbringen: Auf der einen Seite haben wir Verlangen, Wollen, Sehnsucht, Durst usw., und auf der anderen Seite haben wir Freude, Vergnügen, Fröhlichkeit, Glück, Zufriedenheit usw. Worin besteht der Unterschied? Der erste Gedanke, der den meisten Menschen dabei kommt (ich habe dies bei meiner achtjährigen Tochter ausprobiert), ist, dass *Freude* (mit den verschiedenen Synonymen) die Erfahrung ausdrückt, dass die Sache, an der wir uns erfreuen, gegenwärtig ist, nicht nur zukünftig. *Verlangen* dagegen (mit den verschiedenen Synonymen) drückt die Erfahrung aus, dass die Sache, an der wir uns erfreuen, nicht gegenwärtig ist, aber die Hoffnung besteht, dass sie in der Zukunft geschehen wird.

Ich denke, dass das wahr, aber zu stark vereinfacht ist, und zwar aus mehreren Gründen: Ein Grund ist, dass das Verlangen an sich oft angenehm ist. Das heißt, das Verlangen selbst ist eine Freude, nicht nur eine Sehnsucht nach Freude. Wer kann schon sagen, wo die Grenze zwischen sexuellem Verlangen und sexuellem Vergnügen liegt? Das Verlangen ist Teil des Vergnügens. Wir

sprechen von einem Höhepunkt nicht deshalb, weil es das einzige Vergnügen ist, sondern genau deshalb, weil es nicht das einzige Vergnügen ist. Jedes Verlangen, das dazu führt oder dem folgt, ist Teil des einen großen Vergnügens.

Oder wer kann denn eindeutig sagen, wo die Grenze liegt zwischen der Vorfreude, die ein Kind verspürt, kurz bevor Papi nach Hause kommt, und der Freude, wenn er dann auch wirklich zur Tür hereinkommt? Dieses Verlangen ist Teil der Freude, dass Papi auf dem Weg nach Hause ist – und zu Hause angekommen ist – und sich jetzt daheim befindet. Das Verlangen ist also von der Freude untrennbar. Es ist Teil davon.

Ein anderer Grund, warum es zu stark vereinfacht ist zu sagen, dass bei *Freude* der Gegenstand der Freude gegenwärtig ist, während er bei *Verlangen* noch nicht gegenwärtig ist, ist die Tatsache, dass es kein Verlangen geben würde, wenn man die Freude nicht zuvor schon gekostet hätte. Auf diese Weise verspürt das Herz, dass etwas begehrenswert ist. Verlangen wird durch Kostproben der Freude geweckt. Diese Kostprobe kann extrem klein sein. Aber wenn es überhaupt keine Kostprobe gibt, dass etwas wünschenswert ist, dann wird es auch kein Verlangen danach geben. Mit anderen Worten: Verlangen ist eine Form der Freude, die eigentlich erst mit dem Eintreffen des Gewünschten erwartet wird. Man könnte sagen, dass die Freude selbst schon in Form der Erwartung erfahren wird.

Liegen wir richtig?

In der Bibel gibt es Anzeichen dafür, dass wir mit diesen Gedanken richtig liegen. So sagt die Bibel z.B. nicht nur: »Freut euch im Herrn« (Philipper 3,1), sie sagt auch: »Wir rühmen uns aufgrund der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes« (Römer 5,2). Einerseits ist der Herr das Objekt unserer Freude. »Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist« (Römer 5,5). Andererseits ist der Gegenstand unserer Freude zukünftig und noch nicht voll und ganz erfahren. Dennoch, obwohl der Gegenstand unserer Freude zukünftig ist, hoffen wir darauf (das heißt, wir haben ein zuversichtliches Verlangen danach), und dieses Verlangen ist von Freude durchdrungen. »Wir rühmen uns aufgrund der Hoffnung.« Die letztendliche Freude daran, Gottes Herrlichkeit zu sehen und ganz davon umgeben zu sein, wurde schon gekostet, und das Verlangen danach ist selbst das Vergnügen der zukünftigen Freude, die jetzt in Form der Erwartung erfahren wird. Das ist das, was Paulus meint, wenn er sagt: »In Hoffnung freut euch« (Römer 12,12).

Ein weiteres Anzeichen dafür, dass wir mit unserem Verständnis von Verlangen und Freude richtig liegen, finden wir, wenn wir Psalm 1,2 und Psalm 19,11 miteinander vergleichen. Psalm 1,2 sagt, dass der glückliche Mann »Lust hat am Gesetz des HERRN und über sein Gesetz sintt Tag und Nacht«. Psalm 19,11 beschreibt die Worte des Herrn folgendermaßen: »Sie sind begehr-

wertet als Gold und viel Feingold, süßer als Honig und Honigseim» (Schlachter). Einerseits sehen wir Freude am Wort Gottes und andererseits Verlangen danach.

Ja, es ist wahr, dass es manchmal Verlangen nach dem Wort Gottes gibt, weil es nicht gegenwärtig ist und wir es lesen oder hören möchten. Aber es ist auch wahr, dass wenn es gegenwärtig ist und uns Freude schenkt, es in diesem Moment auch ein Verlangen nach mehr von dem Wort und nach einem besseren Verständnis davon sowie größere Freude an dem Wort gibt. Und wenn das Wort nicht gegenwärtig ist, dann offenbart das Verlangen danach auch die Freude daran. Es gibt die Freude der Erinnerung und die Freude der Erwartung. Daher sind Verlangen nach und Freude an Gottes Wort untrennbar.

Bei Gott wird es immer mehr geben, woran wir uns erfreuen können

Aus all diesen Gründen werde ich nicht versuchen, eine Mauer zwischen Verlangen und Freude – oder zwischen Sehnsucht und Vergnügen – aufzubauen. Manchmal werde ich von Verlangen nach Gott sprechen – und manchmal von Freude an Gott. Manchmal werde ich von der untröstlichen Sehnsucht nach Gott sprechen – und manchmal von den Lieblichkeiten in seiner Rechten. Der Unterschied zwischen Verlangen nach Gott und Freude an Gott ist hauptsächlich wichtig, um zu zeigen, dass sterbliche Geschöpfe wie wir, mit einer geistlichen Vorliebe für die Herrlichkeit Gottes, immer mehr von Gott haben möchten, als wir gegenwärtig erfahren, sogar in der Ewigkeit. Es wird immer mehr an Gott geben, woran wir uns erfreuen können. Das bedeutet, dass es immer ein heiliges Verlangen geben wird, bis in alle Ewigkeit.

In der jetzigen Zeit ist das frustrierend. Wir schelten uns dafür, dass unser Verlangen nach nichtigen Dingen mit Gott um die Befriedigung unserer Seelen streitet. Dieses Schelten ist auch richtig. Es ist eine gottesfürchtige Trauer. Schuldgefühle und Reue sind ganz angemessen. Wir haben die Erfahrung gemacht, Lieblichkeiten in seiner Rechten zu kosten, und wir sehen, dass unser Verlangen danach erbärmlich klein ist, verglichen mit ihrem wahren Wert. An dieser Stelle ist es hilfreich, wenn wir uns daran erinnern, dass unser Verlangen (so klein es auch sein mag) von der geistlichen Kostprobe, die wir einst von der Gegenwart Gottes hatten, geweckt wurde. Es ist ein Beweis dafür, dass wir davon gekostet haben. An dieser Stelle ist es ebenfalls hilfreich, wenn wir uns daran erinnern, dass unser Verlangen nur ein winziger Teil dessen ist, was kommen wird. Die Größe unseres Verlangens ist nicht das Maß der Größe der letztendlichen Freude. Diese Tatsache kann uns vor der Verzweiflung retten und uns dazu ermutigen, für so viel Freude an Gott wie möglich zu kämpfen.

Die Tatsache, dass eine sterbliche Seele immer mehr von Gott haben will,

als sie zu einer bestimmten Zeit bekommt, wird in der Ewigkeit jedoch nicht frustrierend sein. Dann, wenn wir perfekt gemacht wurden und unsere Auferstehungsleiber haben, wird unser verbleibendes Verlangen nicht aus dem Grund existieren, dass die Sünde mit Gott um unsere Zuneigung streitet. Unser Verlangen nach Gott wird bestehen bleiben, weil unser begrenzter Geist nicht die Fülle unendlicher Größe und Herrlichkeit aufnehmen kann. Daher muss sie ihm an jedem neuen Tag in der Ewigkeit in (köstlichen, aber zu bewältigenden) Portionen gegeben werden.

In der Ewigkeit wird das Verlangen nach mehr von Gott niemals mit Ungeduld oder Undankbarkeit oder Enttäuschung verbunden sein. Stattdessen wird jedes Verlangen die süßeste Erwartung sein, und zwar immer tiefer verwurzelt in den immer wachsenden Erinnerungen der Freude und den sich ansammelnden Freuden der Dankbarkeit. Gott wird uns nicht die Freude wegnehmen, weitere Freuden zu erwarten. Er wird uns mehr davon geben. Er wird uns für alle Ewigkeit die perfekte Mischung von gegenwärtiger Freude und der Erwartung zukünftiger Freude geben. Die Erwartung wird keineswegs frustrierend sein. Es wird eine vollkommen freudige Sehnsucht sein.

Wir sehen zwei Weisen, in denen Gott verherrlicht wird: die Intensität der gegenwärtigen Freude an seiner Schönheit und die Intensität des Verlangens nach mehr Offenbarungen seiner Fülle. Die gegenwärtigen Freuden werden immer neues Verlangen erwecken, und das Verlangen wird ein Zeichen der immer größeren zukünftigen Freude sein. Die Freuden werden in perfekter Weise verlangt werden, und das Verlangen wird in perfekter Weise freudig sein.

Was wir in dieser gefallenen Welt erleben, ist eine kleine Widerspiegelung dessen. Wir bewegen uns darauf zu. Es ist noch nicht Realität. Das wissen wir nur allzu schmerhaft. Aber unsere Berufung hier ist es, um Freude zu kämpfen, sowohl um unsere eigene als auch um die Freude aller Menschen durch Jesus Christus. Das Ziel ist, dass Gottes unendlich großer Wert auf der ganzen Welt bekannt und hoch geschätzt und gepriesen wird. Das ist, was es bedeutet, Gott zu verherrlichen. Er wird am meisten in seinen Kindern und durch diese verherrlicht, wenn wir zutiefst zufrieden sind in ihm. Die Intensität unserer Freude und unseres Verlangens bezeugt der Welt seinen Wert, insbesondere dann, wenn diese (gegenwärtige und erhoffte) Freude uns dazu befreit, die Freuden dieser Welt zu verlassen und ein Leben der Aufopferung und der Liebe für andere zu leben.

Weder Verlangen noch Freude ist das letztendliche Ziel

Es sollte jetzt offensichtlich sein – aber möglicherweise ist das nicht der Fall –, dass Verlangen und Freude dies gemeinsam haben: Keines von beiden ist das

Objekt des Verlangens oder der Freude. Es ist Gott. Ich sage das jetzt noch einmal ausdrücklich, weil wir manchmal etwas leichtfertig sagen, dass das Ziel unseres Strebens die *Freude* ist. Oder wir sagen, dass wir glücklich sein wollen. Diese Aussagen sind weder falsch noch schlecht. Ein Christ meint damit: »Mein Ziel ist es, nach Freude *an Gott* zu streben, damit Gott, die unendlich wertvolle Realität des Universums, so viel Ehre wie möglich durch mein Leben bekommt.« Die Formulierung »Ich möchte glücklich sein« kann für den Christen die Abkürzung sein für: »Ich möchte den Einen und den Einzigsten kennen, der in sich selbst alles ist, wonach ich mich jemals gesehnt habe in all meinem Verlangen, glücklich zu sein.«

Dieses etwas leichtfertige Reden kann jedoch irreführend sein. Beide Ausdrucksweisen können wie folgt interpretiert werden: Das Objekt unseres Verlangens ist letztendlich eine psychische Erfahrung der Freude ohne Rücksicht auf das, was uns Freude gibt. Oder, um es mit anderen Worten zu sagen: Das letztendliche Objekt unseres Strebens ist die Freude an sich – anstelle der Schönheit dessen, woran wir uns erfreuen. Diese falsche Einstellung ist sehr verbreitet. Jonathan Edwards warnte davor, indem er sagte: »Es gibt viele Zuneigungen, die nicht durch ein Licht des Verständnisses hervorgerufen werden. Wenn dies der Fall ist, dann ist dies ein sicheres Anzeichen dafür, dass diese Zuneigungen nicht geistlich sind, mögen sie auch noch so stark sein.«³ Unser Ziel sind nicht starke Zuneigungen an sich. Unser Ziel ist es, »den Lichtglanz des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus, der Gottes Bild ist« (2. Korinther 4,4), zu sehen und zu genießen. Die Zuneigungen, die durch dieses Licht hervorgerufen werden, *sind* geistlich. Durch dieses Christus offenbarende Licht vermeiden wir den Fehler, einfach nach Freude zu streben und nicht nach Christus.

C.S. Lewis hat den größten Teil seiner Autobiografie (die er *Überrascht von Freude* nannte) der Aufgabe gewidmet, diesen Irrtum aufzudecken, indem er von seinen eigenen Fehlern erzählte.

Man kann nicht gleichzeitig hoffen und über dieses Hoffen nachdenken; denn beim Hoffen blicken wir auf das Objekt der Hoffnung, und das unterbrechen wir, indem wir uns (sozusagen) umdrehen und den Blick auf die Hoffnung selbst richten. ... Das sicherste Mittel, um einen Zorn oder eine Begierde zu entwaffnen, war, seine Aufmerksamkeit von dem Mädchen oder von der Beleidigung abzulenken und anzufangen, die Emotion selbst zu untersuchen. Der sicherste Weg, sich ein Vergnügen zu verderben, war, anzufangen, seine eigene Zufriedenheit zu untersuchen. ...

Ich erkannte (und das versetzte mich in maßloses Erstaunen), dass ich ... mich ebenso geirrt hatte, als ich glaubte, die Freude selbst zu begehen. Die Freude selbst, einfach als Ereignis in meinem eigenen Geist betrachtet, erwies sich als vollkommen wertlos. Der ganze Wert lag allein

in dem, was die Freude begehrte. Und dieses Objekt war ganz eindeutig nicht irgendein Zustand meines eigenen Geistes oder Körpers. ... Als Letztes habe ich gefragt, ob es die Freude selbst sei, die ich wollte, und indem ich sie mit dem Etikett »ästhetisches Erlebnis« versah, hatte ich so getan, als könnte ich die Frage mit Ja beantworten. Doch auch diese Antwort war zusammengebrochen. Unerbittlich verkündete die Freude: »Du verlangst – ich selbst bin dein Verlangen – nach etwas anderem, etwas außerhalb von dir, nicht dir selbst und auch nicht irgendeinem Zustand von dir.«⁴

Warum sollten wir uns dann so viel aus dem Kampf um die Freude machen?

Im Hinblick auf diese Gefahr könnte man fragen, warum ich so viel Wert auf Freude im Leben eines Christen lege. Warum nicht einfach über Gott, das Objekt unserer Freude, sprechen und die Erfahrungen sich selbst überlassen? Ich habe drei Antworten darauf.

Eine ist diese: Es ist nicht ein Gebot John Pipers, sich am Herrn zu erfreuen; es ist ein Gebot Gottes. Gott wertet diese Erfahrung des Herzens zu einem Gebot auf, nicht ich. Er macht dies mit einer gravierenden Ernsthaftigkeit deutlich. »Dafür dass du dem HERRN, deinem Gott, nicht mit Freude und mit fröhlichem Herzen gedient hast ..., wirst du deinen Feinden ... dienen« (5. Mose 28,47-48). »Gott droht mit schrecklichen Dingen, wenn wir nicht glücklich sind.«⁵ Der Aufruf zum Kampf um Freude kommt nicht von mir. Er kommt von Gott.

Die zweite Antwort ist, dass Gott am meisten in uns verherrlicht ist, wenn wir zutiefst zufrieden sind in ihm. Daher ist es ein Widerspruch, vorzugeben, Gott mehr zu ehren, ohne Menschen dabei zu der radikalsten, seelenbefreienenden Befriedigung in Gott allein aufzurufen. Es wird nicht passieren. Gott wird auf die Art und Weise, wie wir ihn *erfahren*, verherrlicht, nicht nur auf die Art und Weise, wie wir über ihn denken. Der Teufel hat mehr wahre Gedanken über Gott an einem Tag als ein Heiliger in einem ganzen Leben, aber Gott wird dadurch nicht geehrt. Das Problem beim Teufel liegt nicht in seiner Theologie, sondern in seinem Verlangen. Unser höchstes Ziel ist es, Gott zu verherrlichen. Das machen wir am meisten, wenn wir ihn schätzen, nach ihm verlangen und uns in ihm so sehr freuen, dass wir Eigentum und Verwandtschaft loslassen und seine Liebe den Armen und den Verlorenen zeigen.

Der dritte Grund, warum wir so viel Wert auf Freude und dem Streben nach Freude an Gott legen sollten, ist, dass Menschen nicht merken, in welch schrecklichem Zustand sie sind, bis sie ihre Herzen am Maßstab des christlichen Hedonismus messen, oder wie immer man es auch nennen möchte. Nach 30 Jahren sehe ich, dass das Predigen und Lehren über das Gebot Gottes, uns

in ihm zu erfreuen, und zwar mehr als in allem anderen, die Menschen zerbricht und demütigt und dazu bringt, viel dringender nach wahrer Bekehrung und wahrem Leben als Christ zu suchen. Oh, wie leicht ist es zu denken, dass bei uns alles in Ordnung ist, wenn die Emotionen an den Rand gestellt werden. Einfache Gedanken und Taten können von einer fleischlichen, religiösen Denkweise bewältigt werden. Aber die Emotionen – sie sind der Wetterhahn des Herzens. Es gibt nichts, was die Richtung der tiefen Winde der Seele so zeigt wie das Verlangen nach radikaler Freude an Gott, die die Sünde zerstört und Christus verherrlicht.

Jetzt aber, nachdem ich mich verteidigt habe, sage ich noch einmal: Gott und Gott allein ist das letztendliche Ziel unserer Suche. Alles, was Gott für uns in Jesus ist, ist das Objekt unserer Suche nach Freude. Wenn ich davon spreche, um Freude zu kämpfen, dann meine ich Freude an Gott, nicht Freude ohne Bezug zu Gott. Wenn ich davon spreche, eine Sehnsucht nach Glück zu haben, dann meine ich das Glück in allem, was Gott für uns in Jesus ist, nicht Glück als eine physische oder psychische Erfahrung ohne Gott. Sei es Verlangen oder Freude – das Ziel unserer Erfahrung ist Gott.

Der Kampf um diese Erfahrung von Gott durch Jesus Christus ist das Thema dieses Buches.

Nicht dass wir über euren Glauben herrschen, sondern wir sind Mitarbeiter an eurer Freude.

2. Korinther 1,24

Man verzichtet immer auf etwas Kleineres, um etwas Größeres zu haben; das Gegenteil davon ist das Wesen der Sünde. ... Der Kampf, sich zu unterwerfen, ist nicht ein Kampf, sich zu unterwerfen, sondern ein Kampf zu akzeptieren, und zwar mit Leidenschaft. Ich meine damit, dass auch Freude ein Teil dessen sein kann. Stellen Sie sich mich vor, mit knirschenden Zähnen auf der Pirschjagd nach Freude – völlig bewaffnet dazu, da es eine sehr gefährliche Jagd ist.

Flannery O'Connor

The Habit of Being¹

3

Der Aufruf zum Kampf um Freude an Gott

Gottes Forderung nach Freude ernst nehmen

Passen diese zwei Dinge wirklich zusammen? Kämpfen und Freude? Kämpfen hört sich so gewaltsam und so sehr nach Druck an. Freude hört sich eher entspannt und friedlich an. Es scheint seltsam, davon zu reden, um Freude zu kämpfen. Man könnte genauso gut davon sprechen, darum zu kämpfen, Karamell-Eisbecher zu mögen. Ist es nicht so, dass dies entweder der Fall ist oder nicht? Wo ist da ein Kampf? Nein, es ist nicht ganz so einfach. Physische Geschmäcker wie Karamell oder Schokolade sind moralisch neutral. Es ist weder recht noch unrecht, eines mehr zu mögen als das andere. Aber ein geistlicher Geschmack für die Herrlichkeit Christi ist nicht moralisch neutral. Es ist schlecht und tödlich, einen solchen Geschmack nicht zu haben. Christus nicht zu sehen und nicht zu genießen, ist eine Beleidigung der Schönheit und des Wertes seiner Persönlichkeit. Irgendetwas Christus vorzuziehen, ist genau das, was Sünde ausmacht. Es muss bekämpft werden.

Der Kern des Bösen

Gott definiert das Böse mit den folgenden Worten: »Zweifach *Böses* hat mein Volk begangen: Mich, die Quelle lebendigen Wassers, haben sie verlassen, um sich Zisternen auszuhauen, rissige Zisternen, die das Wasser nicht halten« (Jesaja 2,13). Gott sieht sich als eine Bergquelle sauberer, frischen, Leben spendenden Wassers. Eine solche Quelle wird verherrlicht, indem man das Wasser genießt – und das Wasser preist – und immer zurück zu dem Wasser kommt – und andere Menschen zu dem Wasser weist – und Stärke und Liebe von dem Wasser empfängt – und niemals, niemals, niemals irgendein Getränk in der Welt diesem Wasser vorzieht. Auf diese Weise wird die Quelle als wertvoll angesehen. Das ist die Art und Weise, in der wir Gott verherrlichen, die Quelle des lebendigen Wassers.

Aber zur Zeit Jeremias haben Menschen von der Quelle der Gnade Gottes gekostet, und es hat ihnen nicht geschmeckt. Also haben sie sich bemüht, besseres Wasser zu finden. Gott nannte dieses Bemühen nicht nur nutzlos (»rissige Zisternen, die das Wasser nicht halten«), er nannte es auch böse: »Zweifach

Böses hat mein Volk begangen.« Sie brachten Gottes Perfektionen zur Zunge ihrer Seele und mochten den Geschmack nicht; dann wandten sie sich ab und sehnten sich nach den selbstmörderischen Zisternen der Welt. Diese doppelte Beleidigung Gottes ist der Kern dessen, was böse ist.

Wenn man daher Geld, Macht, Ruhm oder Sex den »Lieblichkeiten in [Gottes] Rechten« (Psalm 16,11) vorzieht, so ist dies nicht vergleichbar mit der Frage, ob man Karamell lieber mag als Schokolade. Es ist durch und durch böse. Es ist sogar die letztendliche Bedeutung des Bösen. Gott weniger als etwas anderes hoch zu schätzen, ist der Kern des Bösen.

Der Himmel ist für diejenigen, die einen Geschmack an Freude an Gott haben

Deshalb ist es vielleicht doch nicht so seltsam, an einen *Kampf* um diese Freude zu denken. Unser ewiges Leben hängt davon ab. Jemand, der keinen Geschmack an Freude an Christus hat, wird nicht in den Himmel kommen. »Wenn jemand den Herrn nicht lieb hat, der sei verflucht!« (1. Korinther 16,22). »Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig« (Matthäus 10,37). »Den ihr liebt, obgleich ihr ihn nicht gesehen habt; an den ihr glaubt, obwohl ihr ihn jetzt nicht seht, über den ihr mit unaussprechlicher und verherrlichter Freude jubelt« (1. Petrus 1,8). Nicht nur eine »Entscheidung« für Jesus oder ein »Vertrauen« in ihn oder das Bekräftigen aller richtigen Lehren über ihn ist das Kennzeichen eines wahren Kindes Gottes, sondern die Liebe zu Jesus. Jesus sagte: »Wenn Gott euer Vater wäre, so würdet ihr mich lieben« (Johannes 8,42).

Ja, ich gehe davon aus, dass die Liebe zu Jesus den Geschmack an der Freude an seiner Person beinhaltet. Ich lehne allerdings die Vorstellung ab, dass die Liebe zu Christus mit geistigen oder physischen Taten im Gehorsam gegenüber seinem Wort identisch ist. Als Jesus sagte: »Wenn ihr mich liebt, so werdet ihr meine Gebote halten« (Johannes 14,15), beschrieb er die *Auswirkung* der Liebe, nicht den Kern der Liebe. Als Erstes ist Liebe da, dann kommt die Auswirkung: Gehorsam. Gehorsam und Liebe sind nicht identisch.

Jesus beschrieb einmal sein Kommen mit diesen Worten: »Dies aber ist das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen haben die Finsternis mehr geliebt als das Licht, denn ihre Werke waren böse« (Johannes 3,19). Die Frage der Errettung hängt davon ab, ob man das Licht liebt oder hasst. Die Dunkelheit lieben oder das Licht lieben: Das ist das Dilemma der Seele. Aber was heißt es, die Dunkelheit zu lieben? Es heißt, die Dunkelheit vorzuziehen, die Dunkelheit gern zu haben, nach der Dunkelheit zu verlangen, zur Dunkelheit zu rennen, in der Dunkelheit froh zu sein. All das verlangt Jesus jedoch für sich: »Ziehe mein Licht vor, habe meine Gemeinschaft gern, verlan-

ge nach meiner Weisheit, renne zu meiner Zuflucht, sei froh in meiner Gnade. Und mehr als alles andere: Erfreue dich an meiner Person.« Sehen Sie sich alles an, was die Welt geben kann, und dann sagen Sie mit dem Apostel Paulus: »Ich habe Lust, abzuscheiden und bei Christus zu sein, denn es ist weit besser« (Philipper 1,23). Das ist die Bedeutung der Worte »Christus lieben«. Und keine Liebe für ihn zu haben, heißt verflucht zu sein.

Sicherlich lohnt es sich daher, darum zu kämpfen. Es mag am Anfang seltsam scheinen, aber wenn wir sehen, worum es geht, dann wird kein Kampf wichtiger erscheinen. Die Liebe zu Christus beinhaltet Freude an seiner Person. Ohne diese Liebe kommt niemand in den Himmel. Deshalb gibt es keinen wichtigeren Kampf im Universum als den Kampf, Christus zu sehen und ihn über alles andere zu genießen – den Kampf um Freude.

Nicht nur Liebe, auch Glaube beinhaltet den Geschmack an Freude an Gott

Um diesen Kampf noch dringender erscheinen zu lassen, gehe ich noch weiter und sage, dass nicht nur die *Liebe* zu Christus den Geschmack an Freude an seiner Person beinhaltet; bei dem *Glauben* an Christus ist es genauso. Der Glaube an Christus beinhaltet mehr als Freude an Christus. Wir vertrauen ihm, setzen auf ihn, dass er unsere Gerechtigkeit und das Opfer für unsere Sünden ist, die Sühnung für den Zorn Gottes und der Mittler zwischen uns und dem Vater. Der Glaube verlässt sich ganz allein auf Christus für all dieses und noch mehr. Aber er beinhaltet nicht weniger als den Geschmack an Freude an Christus selbst.

Ein notwendiger Bestandteil des rettenden Glaubens ist ein Geschmack an der Herrlichkeit Christi. Paulus beschreibt den Vorgang der Bekehrung als das Sehen »des Lichtglanzes des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus, der Gottes Bild ist« (2. Korinther 4,4). Das ist, was Satan verzweifelt vor den Augen unseres Herzens verstecken möchte – eine geistliche Sicht der Herrlichkeit Christi im Evangelium. Nicht nur die Tatsachen, sondern auch die Schönheit der Tatsachen. Eine rettende Reaktion auf dieses Ergreifen der Herrlichkeit im Kreuz Christi muss ein angenehmes Empfinden für die Schönheit Christi beinhalten. Es ist undenkbar, dass der Glaube Christus als unangenehm empfinden könnte. Es ist undenkbar, dass ein wiedergeborenes Herz die Herrlichkeit Christi im Evangelium mit Gleichgültigkeit oder Abneigung ansehen könnte.

Wenn Jesus sagt: »Ich bin das Brot des Lebens: ... wer an mich *glaubt*, wird nie mehr dürsten« (Johannes 6,35), dann sagt er damit, dass der »Glaube« an ihn einen Geschmack am lebendigen Wasser seiner vollkommen befriedigenden Herrlichkeit beinhaltet, so dass das glaubende Herz nie wieder dürsten wird. Der Glaube also, weil er von der vollkommen befriedigenden Süße des lebendigen Christus geschmeckt hat, wird ihn niemals verlassen und die ris-

sigen Zisternen der Welt bevorzugen. Es mag vorübergehende Abweichungen und Rückfälle geben. Es mag einen großen Seelenkonflikt geben. Aber sobald die Seele wahrhaftig vom Wasser des Lebens und vom Brot des Himmels geschmeckt hat, wird sie niemals den Herrn ganz verlassen.

Glauben heißt nicht nur, Jesus als unserem souveränen Herrn und Retter zu vertrauen, sondern auch als unserem unübertrefflichen Schatz. In Christus als unserem Schatz zu vertrauen heißt, ihn als unseren Schatz zu sehen und zu genießen. Christus ist nicht unser Schatz, wenn wir ihn nicht schätzen. Und etwas schätzen heißt, froh zu sein, es zu haben. Daher beinhaltet der rettende Glaube nichts weniger, als froh zu sein, Jesus selbst zu haben als den, der er ist.

Es könnte auch gar nicht anders sein, da es Gottes Wille ist, seinen Sohn zu verherrlichen. Wenn Christus nur nachgefolgt wird, weil seine Gaben groß und seine Drohungen schrecklich sind, dann wird er nicht durch seine Nachfolger verherrlicht. Ein schlechter Gebieter kann große Gaben und schreckliche Drohungen in Aussicht stellen. Und eine Person kann diese Gaben begehrn oder diese Drohungen fürchten und dem Gebieter folgen, den sie in Wirklichkeit verachtet oder bemitleidet oder langweilig oder unangenehm findet, um dann die Gaben zu bekommen und den Drohungen auszuweichen. Wenn Christus durch sein Volk verherrlicht werden soll, dann darf es ihm nicht hauptsächlich wegen der versprochenen Gaben oder der angedrohten Strafen folgen, sondern wegen seiner glorreichen Person. Es ist durchaus wahr, wenn gesagt wird: »Groß sind die Werke des HERRN; wer sie erforscht, der hat Freude daran« (Psalm 111,2; Luther 1984). Ich möchte nicht die Freude minimieren, die man empfindet, wenn man die Werke des Herrn sieht. Aber die Werke des Herrn sind groß, weil er selbst groß ist. Und sie werden zu Götzen der Freude, wenn sie uns nicht auf den Herrn selbst als unsere größte Freude hinweisen. Der Glaube, der Christus Ehre gibt, ist der Glaube, der seine Herrlichkeit in all seinen Werken sieht und genießt, besonders im Evangelium.

Der Aufruf zum Kampf

Das bedeutet, dass die Bibelstellen, die vom Kampf des Glaubens sprechen, für den Kampf um Freude zutreffen. In seinem ersten Brief an Timotheus schreibt Paulus: »Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, zu dem du berufen worden bist« (6,12). Glaube ist etwas, wofür gekämpft werden muss, wenn er aufblühen und überleben soll. Auf diese Weise ergreifen wir das ewige Leben – indem wir darum kämpfen, den Glauben zu erhalten, zusammen mit seiner Freude in Christus. Satan möchte mehr als alles andere unseren Glauben zerstören. Das sieht man in 1. Thessalonicher 3,5, wo Paulus sagt: »Da auch ich es nicht länger aushalten konnte, sandte ich ihn, um euren Glauben zu erfahren, ob nicht etwa *der Versucher* euch versucht habe und unsere Arbeit vergeblich gewesen sei.« Mit anderen Worten: Satan hat es auf ihren Glauben

abgesehen. Wenn der Glaube standhaft bleiben soll, zusammen mit der Freude an Gott, dann müssen wir kämpfen.

Was wir in der Gemeinde der westlichen Welt verloren haben

Einer der Gründe, warum heutzutage in der Gemeinde der westlichen Welt unsere Freude so dünn und zerbrechlich ist, ist der, dass diese Wahrheit so wenig verstanden wird – die Wahrheit, dass das ewige Leben nur durch einen standhaften Kampf um die Freude des Glaubens ergriffen wird. Die Freude wird nicht robust und dauerhaft und tief inmitten des Schmerzes sein, wenn es keinen Entschluss gibt, darum zu kämpfen. Aber heutzutage gibt es im Großen und Ganzen eine gedankenlose, anmaßende, oberflächliche Einstellung gegenüber einer andauernden, täglichen Intensität der persönlichen Freude an Christus, weil viele Menschen nicht glauben, dass ihr ewiges Leben davon abhängt.

In den vergangenen 200 Jahren haben wir eine fast unglaubliche Entwertung des Kampfes um Freude gesehen. Wir sind weit entfernt von der *Pilgerreise*, in der Christ »um der vor ihm liegenden Freude willen« (Hebräer 12,2), die in der himmlischen Stadt ist, sich sein Leben lang bemüht und ringt und kämpft. Wie ganz anders ist doch die biblische Sicht des christlichen Lebens im Vergleich zu der Sicht, die in der Gemeinde der westlichen Welt vorherrscht! Es ist ein ernster Krieg von Anfang bis Ende, ein Krieg, um die fruchtragenden Felder der Freude an Gott zu verteidigen und zu stärken.

In Jakobus 1,12 heißt es: »Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.« Der Mensch, der die Krone des Lebens empfangen wird, ist der Mensch, der erfolgreich Anfechtung erduldet – also der Mensch, der im Angesicht des Leidens um Freude kämpft und den Sieg über den Unglauben des Zorns, der Bitterkeit und der Verzweiflung erringt.

In Offenbarung 2,10 spricht der Herr zu denen, die wegen ihres Glaubens ins Gefängnis geworfen werden: »Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.« Das ist etwas völlig anderes als die Stimmung des westlichen Christentums. Hier hängt etwas Unendliches und Ewiges davon ab, ob diese Christen an der Freude des Glaubens festhalten, während sie im Gefängnis sind. Aber heutzutage haben Lobpreis-Gottesdienste, Bibelkreise, Gebetsversammlungen und gemeinschaftliche Ereignisse in vielen Gemeinden keinen Geist der Ernsthaftigkeit und Intensität und Leidenschaftlichkeit und Tiefgründigkeit, weil Menschen nicht wirklich glauben, dass es beim Kampf um Freude um irgendetwas Bedeutendes geht – am allerwenigsten um das ewige Leben. Die entscheidende Priorität scheint Fröhlichkeit oder sogar Lustigkeit zu sein.

Oh, dass die Gemeinde doch aufwachen möge zu dem Krieg, in dem wir uns befinden, und die Notwendigkeit des Kampfes um Freude verspüren möge! Auf diese Weise ergreifen wir das ewige Leben. »Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben« (1. Timotheus 6,12). Der Glaube beinhaltet den Geschmack an der Freude an der Herrlichkeit Christi. Daher ist der gute Kampf des Glaubens der Kampf um Freude.

Ein guter Kampf

Es wird uns helfen, um Freude zu kämpfen, wenn wir erkennen, warum Paulus diesen Kampf einen *guten* Kampf nennt. Erstens ist es ein guter Kampf, weil der Feind unserer Freude böse ist. Der Feind ist der Unglaube und die satanischen Mächte, die dahinter stehen, sowie die Sünden, die sich daraus ergeben. Wenn man sich bereit macht, die Mächte zu bekämpfen, die möchten, dass man sich an sich selbst oder an den eigenen Leistungen oder am eigenen Besitz mehr erfreut als an Gott, dann steht man einem sehr bösen Feind gegenüber. Deshalb ist es ein guter Kampf.

Zweitens ist es ein guter Kampf, weil wir in dem Kampf nicht allein auf unsere eigene Stärke angewiesen sind. Wenn das der Fall wäre, dann wären wir, wie es Martin Luther sagt, »gar bald verloren«. Mit anderen Worten: Wenn ein Kind Gottes um Freude an Gott kämpft, dann ist Gott selbst derjenige, der hinter diesem Kampf steht und den Willen und die Kraft dazu gibt, den Feind der Freude zu besiegen (Philipper 2,12-13). Wir sind nicht auf uns selbst angewiesen, wenn es darum geht, die Freude des Glaubens zu bewahren. Gott kämpft für uns und in uns. Deshalb ist der Kampf des Glaubens ein guter Kampf.

Drittens ist es ein guter Kampf, weil es kein Bemühen ist, eine Last zu tragen, sondern ein Bemühen, eine Last für uns tragen zu lassen. Das Leben der Freude an Gott ist kein belastetes Leben. Es ist ein unbelastetes Leben. Der Kampf um Freude ist ein Bemühen, Gott die Lasten des Lebens anzuvertrauen. Es ist ein Kampf um Freiheit von der Sorge. Es ist ein Kampf um Hoffnung und Friede und Freude, die alle durch Unglauben und Zweifel an Gottes Versprechen bedroht werden. Und da Freiheit und Hoffnung und Friede und Freude gut sind, ist der Kampf, um sie zu bewahren, ein guter Kampf.

Viertens ist der Kampf des Glaubens gut, weil er im Gegensatz zu den meisten Kämpfen nicht Selbstverherrlichung, sondern Selbsternidrigung beinhaltet. Die meisten Kämpfe sind nicht gut, weil sie stolze Versuche sind, unsere eigene Stärke auf Kosten anderer Menschen unter Beweis zu stellen. Aber der Kampf um Freude ist genau das Gegenteil. Wir sagen damit, dass wir schwach sind und dringend die Gnade Gottes benötigen. Von Natur aus gefällt es uns nicht, unsere eigene Hilflosigkeit zuzugeben. Wir sagen nicht gerne: »Ohne Christus kann ich nichts tun – noch nicht einmal Freude haben« (vgl. Johannes 15,5). Aber das eigentliche Wesen des Glaubens ist das Bekennen unserer sün-

digen Hilflosigkeit in unserer Suche nach ewiger Freude und dass wir dabei durch Christus unsere Augen von uns selbst auf Gott richten, um die Hilfe und die Freude, die in ihm allein ist, zu finden. Diese Art der Demut ist gut. Deshalb ist der Kampf um Freude ein guter Kampf.

Fünftens ist der Kampf um Freude gut, weil Gott dadurch auf großartige Weise verherrlicht wird. Wenn wir uns bemühen, der götzenhaften Macht jedes Verlangens und jeder Freude, die nicht in Gott ist, Widerstand zu leisten, dann ist Gott in uns als größter Schatz unseres Lebens verherrlicht. Das Kämpfen gegen jede fremde Freude zeigt, dass wir den unendlichen Wert Gottes kennen. Deshalb ist der Kampf um Freude ein guter Kampf.

Am Ende seines Lebens sagte Paulus: »Ich habe *den guten Kampf gekämpft*, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt« (2. Timotheus 4,7). Den Glauben ein Leben lang zu bewahren, ist das Resultat, wenn man den guten Kampf ein Leben lang kämpft. Und wenn der Glaube wenigstens den Geschmack an der Freude an der Herrlichkeit Christi beinhaltet, dann ist dieser lebenslange Kampf ein Kampf um Freude – ein sehr guter Kampf.

Der Dienst des Paulus: Mitarbeiter an unserer Freude

Daher ist es auch keine Überraschung, dass Paulus seinen gesamten Dienst als ein Helfen anderer Menschen in ihrem Kampf um Freude betrachtete. Das wird an zwei Bibelstellen deutlich. In 2. Korinther 1,24 sagt er: »Nicht dass wir über euren Glauben herrschen, sondern wir sind Mitarbeiter an eurer Freude.« Zwei Dinge sind zu beachten. Zum einen, dass Freude und Glaube fast miteinander austauschbar sind: »Wir herrschen nicht über euren *Glauben*; wir sind Mitarbeiter an eurer *Freude*.« Man hätte erwartet, dass er sagt: »Wir sind Mitarbeiter an eurem *Glauben*.« Aber er sagt, dass er Mitarbeiter an ihrer *Freude* ist. Das ist genau das, was ich versuche, in diesem Buch zu sein. Das ist das, was ich versuche zu sein, wenn ich jeden Sonntag predige. Das ist das, was wir füreinander jeden Tag sein sollten (Hebräer 3,12-13). Zum anderen erfordert es »Kraft«, Freude an Gott zu bewahren. Es ist ein Kampf gegen jeden Trieb nach fremden Freuden und gegen jede Sache, die uns daran hindert, Christus zu sehen und zu genießen.

Die zweite Stelle, an der Paulus seine Berufung auf diese Weise beschreibt, ist Philipper 1,25. Er ringt mit zwei konkurrierenden Arten von Verlangen: abzuscheiden und bei Christus zu sein – oder zu bleiben und den Gemeinden zu dienen. Er kommt zu dem Schluss: »Ich [weiß], dass ich bleiben und bei euch allen bleiben werde zu eurer Förderung und *Freude im Glauben*.« Mit anderen Worten: Das Wesen seines Dienstes auf Erden besteht in der Förderung ihrer Freude! Es ist bemerkenswert, dass Paulus seinen gesamten Dienst mit dem

Arbeiten für unsere Freude zusammenfassen würde. Deshalb sollten wir nicht vor der Aufforderung zurückweichen, für Freude in Gott zu arbeiten und zu kämpfen.

Zurück zur Spannung zwischen Kampf und Freude

Jetzt komme ich zurück zu der Frage, die wir uns am Anfang gestellt haben: Passen Kampf und Freude zusammen? Ich habe versucht, deutlich zu machen, dass so viel auf dem Spiel steht, dass wir uns nicht wundern sollten, dass wir kämpfen müssen. Unsere Seelen befinden sich in der Schwebe. Daher hoffe ich, dass es sich passender und entscheidender anhört, wenn die Aufforderung kommt: »Man greife zu den Waffen und kämpfe für Freude an Gott.« Dieses Buch soll ein Handbuch für diesen Krieg sein.

Aber eine andere Sache, die Kämpfen und Freude unvereinbar erscheinen lässt, ist, dass Freude spontan und Kämpfen geplant ist. Freude passiert spontan im Herzen. Man wacht nicht schweinäugig morgens auf und verspürt dann sofort Freude, nur weil man sich dazu entscheidet. Wenn man morgens müde aufwacht, kann man sich dazu überwinden, aus dem Bett zu steigen. Aber wenn man niedergeschlagen und entmutigt aufwacht, kann man nicht einfach anfangen, glücklich zu sein. Der Wille kann nicht Kraft über Freude ausüben, so wie er es über körperliche Bewegung kann.

Wie kann man dann die Absicht des Kampfes mit der Spontaneität der Freude zusammenbringen? Das ist praktisch die gleiche Frage, die ich bereits im vorhergehenden Kapitel gestellt habe und von der ich versprochen habe, dass ich versuchen werde, sie hier zu beantworten: Wie hängen die beiden Tatsachen zusammen, dass Freude eine Gnaden-Gabe Gottes ist und dass wir eine Verantwortung haben, diese Freude zu haben?² Einer der Gründe, warum wir Freude an Gott spontan erfahren, ist der, dass sie eine Gabe ist. Und einer der Gründe, warum wir darum kämpfen müssen, ist der, dass wir dafür verantwortlich sind, diese Freude zu haben. Also sind die Fragen praktisch die gleichen: Wie können wir für etwas kämpfen, was spontan ist? Und was können wir tun, um eine völlig freie Gabe zu erhalten?

Dieses gesamte Buch ist dazu gedacht, diese Frage zu beantworten, aber an dieser Stelle werde ich eine allgemeine, zusammenfassende Antwort in drei Teilen geben.

Der Kampf selbst ist eine Gabe

Erstens nehmen wir die Wahrheit an, dass nicht nur unsere Freude an Gott, sondern auch der Kampf um Freude selbst eine Gabe Gottes ist. Mit anderen Worten: Gott arbeitet in uns, um uns das Kämpfen zu ermöglichen. Diese Wahr-

heit anzunehmen, bewahrt uns vor dem Denken, dass die Freude, für die wir kämpfen, letztendlich unsere Errungenschaft ist. Freude bleibt eine Gabe und bleibt spontan, auch wenn wir uns selbst dafür einsetzen.

Dieser Punkt wird in sämtlichen Bibelstellen bestätigt. Zum Beispiel in 1. Korinther 15,10, wo Paulus sagt: »Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin; und seine Gnade mir gegenüber ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir ist.« Paulus hat schwere Arbeit geleistet. Er hat nicht gesagt, dass Gottes Gnade seine Arbeit unnötig gemacht hat. Er hat gesagt, dass Gottes Gnade seine Arbeit möglich gemacht hat. Er hat gearbeitet, aber »nicht ... ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir ist«. Also ist der Kampf um Freude unser Kampf, und wir sind dafür verantwortlich. Aber wenn wir mit unserer ganzen Kraft um Freude gekämpft haben, dann sagen wir mit dem Apostel Paulus: »Es war nicht ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir war.« Es war eine Gabe.

Philipper 2,12-13 beschreibt, wie der christliche Dienst durch das Wirken Gottes in uns ermöglicht wird. »Bewirkt euer Heil mit Furcht und Zittern! Denn Gott ist es, der in euch wirkt sowohl das Wollen als auch das Wirken zu seinem Wohlgefallen.« Gottes Wirken in uns beseitigt nicht unsere Arbeit; es ermöglicht unsere Arbeit. Wir arbeiten, *weil* er derjenige ist, der in uns arbeitet. Deshalb ist der Kampf um Freude möglich, weil Gott für uns und durch uns kämpft. All unsere Bemühungen existieren dank seines tieferen Wirkens in unserem Wollen und Wirken und durch dieses. Deshalb sage ich, dass unser Kampf um Freude eine Gabe Gottes ist.

Dasselbe kann man auch in Hebräer 13,20-21 sehen: »Der Gott des Friedens aber, der den großen Hirten der Schafe aus den Toten heraufgeführt hat durch das Blut eines ewigen Bundes, unseren Herrn Jesus, vollende euch in allem Guten, damit ihr seinen Willen tut, indem er in uns schafft, was vor ihm wohlgefällig ist, durch Jesus Christus, dem die Herrlichkeit sei von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.« Gott schafft in uns, was vor ihm wohlgefällig ist. Der Kampf um Freude ist dank seines Wirkens in uns. Paulus kommt zu diesem Schluss: »Ich würde nicht wagen, etwas davon zu sagen, wenn nicht Christus es durch mich gewirkt hätte« (Römer 15,18). Auf diese Weise bleibt die Gabe der Freude eine Gabe und bleibt spontan, auch wenn wir darum kämpfen. All unser Kämpfen ist ein Werk Gottes, und wenn ein Werk Gottes Freude an Gott bewirkt, dann ist die Freude offenkundig eine Gabe.

Wir kämpfen, um zu dem Ort zu gelangen, für den Gott Segen bestimmt hat

Zweitens verstehen wir, dass unser Kampf um Freude Gott nicht dazu zwingt, uns die Gabe der Freude zu geben, aber wir stellen uns damit an den Ort, für den

Gott Segen bestimmt hat. Ich sage das vorsichtig, damit es sich nicht anhört, als ob Freude von dem Allmächtigen gefordert werden könnte. Freude ist eine Frucht des Geistes, die am Baum des Glaubens wächst; sie ist nicht ein Lohn, den Gott für unsere Arbeit oder unseren Kampf zahlen muss. Die Tatsache, dass Gott in der Regel Freude gibt, wenn wir auf eine bestimmte Weise leben, ist keine Garantie dafür, dass er es nach unserem Zeitplan tun wird.

Wir sind wie Landwirte. Sie pflügen das Feld, streuen die Saat aus, jäten Unkraut und scheuchen Vögel weg, aber sie können die Ernte nicht herbeibringen. Das ist Gottes Tat. Er sendet Regen und Sonnenschein und bringt das versteckte Leben der Saat zur Reife. Wir haben unseren Teil an der Arbeit. Aber wir können nichts erzwingen oder kontrollieren. Und es wird Zeiten geben, in denen es keine Ernte geben wird. Aber selbst dann hat Gott seine Wege, den Landwirt zu ernähren und ihm durch eine magere Jahreszeit zu helfen.

Wir müssen lernen, auf den Herrn zu warten. König David gab uns ein Beispiel davon in Psalm 40. »Beharrlich habe ich auf den HERRN geharrt, und er hat sich zu mir geneigt und mein Schreien gehört. Er hat mich heraufgeholt aus der Grube des Verderbens, aus Schlick und Schlamm; und er hat meine Füße auf Felsen gestellt, meine Schritte fest gemacht. Und in meinen Mund hat er ein neues Lied gelegt, einen Lobgesang auf unseren Gott. Viele werden es sehen und sich fürchten und auf den HERRN vertrauen« (V. 2-4). Hier ist ein Mann nach Gottes Herzen (1. Samuel 13,14), der Zeit in »der Grube des Verderbens« und im »Schlick und Schlamm« verbracht hat, wo es in seinem Mund kein Lied gab. Wie lange war er dort? Die Bibel gibt uns keine Antwort darauf. Wichtig ist, was er dort tat. Er harrete auf den Herrn. Er selbst konnte nicht bewirken, dass der Herr kommt. Aber er *konnte* warten und darauf vertrauen, dass er kommen würde. Und Gott kam. Er stellte Davids Füße auf einen Felsen und legte ein neues Lied in seinen Mund.

Der deutsche Liederdichter Georg Neumark (1621-1681) drückte diese demütige Haltung in seinem wunderbaren Lied »Wer nur den lieben Gott lässt walten« aus:

*Er kennt die rechten Freudenstunden,
Er weiß wohl, wann es nützlich sei;
Wenn er uns nur hat treu erfunden
Und merket keine Heuchelei,
So kommt Gott, eh wir's uns versehn,
Und lässet uns viel Gut's geschehn.³*

200 Jahre später drückte Karolina Wilhelmina Sandell-Berg (1832-1903), die aufgrund der 650 von ihr geschriebenen Lieder als »Fanny Crosby Schwedens« bekannt wurde, ebenfalls genau diese Demut unter der mächtigen Hand Gottes aus. In einem ihrer bekanntesten Lieder (»Day by Day«) schrieb sie:

*Er, dessen Herz es maßlos freundlich meint,
Gibt jeden Tag, was ihm am besten scheint –
Liebevoll, Freude, aber auch Last,
Mühe, aber auch Friede und Rast.⁴*

Im Gehorsam gegenüber Gottes Wort sollten wir darum kämpfen, an dem Ort zu sein, für den Gott seinen Segen versprochen hat. Aber wann und wie der Segen kommt, ist Gottes Entscheidung, nicht unsere. Wenn der Segen auf sich warten lässt, dann vertrauen wir der Weisheit der zeitlichen Abstimmung des Vaters und warten. Auf diese Weise bleibt Freude eine Gabe, während wir geduldig auf dem Feld des Gehorsams arbeiten und gegen das Unkraut und die Vögel und die Nagetiere kämpfen. Hier ist der Ort, an dem Freude entstehen wird. Hier ist der Ort, an dem Christus sich offenbaren wird (Johannes 14,21). Aber diese Offenbarung und diese Freude werden kommen, wann und wie Christus es bestimmt. Es wird eine Gabe sein.

Wir kämpfen, um zu sehen

Drittens verstehen wir, dass der Kampf um Freude immer und vor allem ein Kampf ist, um sehen zu können. Das Sehen der Herrlichkeit Jesu Christi im Evangelium erweckt Freude. Und Freude in Christus macht seinen Wert deutlicher. Aus diesem Grund versucht Satan uns hauptsächlich davor zu blenden, Christus als den zu sehen, der er ist. Er hasst es, wenn Christus geehrt wird. Und Christus wird auf großartige Weise geehrt, wenn das Sehen seiner Herrlichkeit als Auswirkung eine Freude hat, die die Kraft der Sünde zerstört und radikale Opfer für die Sache des Evangeliums möglich macht.

Paulus beschreibt diese Absicht Satans in 2. Korinther 4,4. Er redet dort von den »Ungläubigen, bei denen der Gott dieser Welt den Sinn verbendet hat, damit sie den Lichtglanz des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus, der Gottes Bild ist, nicht sehen.« Wenn Freude in Christus, mit all der riskierenden Liebe, die aus ihr kommt, gestoppt werden soll, dann muss die Sicht auf die Herrlichkeit Christi versperrt werden. Das ist Satans Hauptbeschäftigung.

Wenn wir verstehen, dass es das Sehen Christi ist, das zur Freude an Christus führt, und dass der Kampf um Freude daher hauptsächlich ein Kampf ist, um zu sehen, dann begreifen wir, dass dieser Kampf nicht die Tatsache untergräbt, dass Freude eine Gabe und eine spontane Erfahrung ist. Die Freude, die durch das Sehen von Schönheit entsteht, ist spontan, ganz egal wie viel wir darum kämpfen, zu sehen. Das Kämpfen ist nicht die Ursache der Freude. Sehen verursacht Freude. Und es tut es freigebig. Es gibt keinen Zwang. Niemand betrachtet einen wunderschönen Sonnenaufgang und sagt: »Jetzt, nachdem ich mich bemüht habe, so früh aufzustehen, schuldest du mir Freude durch deine

glänzenden Strahlen.« Nein. Wir schauen, und in Demut empfangen wir. Und wenn die Freude kommt, dann ist es eine Gabe.

Im christlichen Leben geht es darum zu lernen, um Freude zu kämpfen, auf eine Art und Weise, die nicht die Gnade ersetzt. Am Ende unseres Lebens sollten wir sagen können: »Ich habe den guten Kampf gekämpft.« Aber wir müssen dann auch sagen: »Es war nicht ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir ist.« Ich bin mit meiner ganzen Kraft Christus als meiner Freude nachgegangen. Aber es war eine Kraft, die er in großer Menge gegeben hat. Wir müssen so um Freude kämpfen, dass die Worte Jesu bestätigt werden, als er sagte: »Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht« (Matthäus 11,30). Wir werden in diesem Kampf erfolgreich sein, wenn wir mit dem Apostel Paulus in Kolosser 1,29 sagen: »Wozu ich mich auch bemühe und kämpfend ringe gemäß seiner Wirksamkeit, die in mir wirkt in Kraft.« Wir bemühen uns, das Joch auf uns zu nehmen und die Last zu tragen. Aber er gibt die Kraft dazu. Jede Last ist leicht für ihn. Und jedes Joch ist sanft für ihn. Das ist auch etwas Herrliches, das wir in ihm sehen. Und es gibt uns Freude an ihm. Vertrauen Sie ihm in dieser Angelegenheit. Unsere Freude an ihm wird größer sein, wenn wir ihn als denjenigen sehen, der sowohl die Freude gibt als auch die Kraft, um diese Freude zu kämpfen.

Die Frucht des Geistes aber ist ... Freude.

Galater 5,22

Denn wer gibt dir einen Vorrang? Was aber hast du, das du nicht empfangen hast? Wenn du es aber auch empfangen hast, was rühmst du dich, als hättest du es nicht empfangen?

1. Korinther 4,7

Freilich können wir über die Freude niemals verfügen, über das Vergnügen dagegen oft.

C.S. Lewis

Überrascht von Freude¹

Freude an Gott ist eine Gabe Gottes

Selbst das tun, was für uns getan werden muss

Der Titel dieses Kapitels ist eine gute Nachricht für Hoffnungslose und eine schlechte Nachricht für Menschen, die sich auf sich selbst verlassen. Oder, um es anders zu sagen: Diese Nachricht ist befreiend und niederschmetternd. Sie befreit denjenigen Menschen von Verzweiflung, der weiß, dass er sich nicht selbst dazu bringen kann, ein Verlangen zu haben, das er nicht hat. Und sie schmettert die Anmaßung desjenigen Menschen nieder, der gedacht hat, dass die Erfüllung all seiner Pflichten in seiner eigenen Kraft liegt.

Ein halbrichtiges Leugnen

Einer der Gründe, warum Menschen leugnen, dass Freude an Gott entscheidend ist, ist der, dass sie intuitiv wissen, dass diese Freude außerhalb ihrer Kraft liegt, und dass sie meinen, dass etwas außerhalb ihrer Kraft nicht verlangt werden kann. Sie haben zur Hälfte Recht. Letzten Endes ist Freude an Gott eine freie Gabe, keine selbst erbrachte menschliche Leistung. Das ist richtig. Aber es ist nicht biblisch zu sagen, dass die einzigen Tugenden, die Gott von mir verlangen kann, diejenigen sind, für die ich gut genug bin, sie zu tun. Wenn ich so schlecht bin, dass ich mich nicht an dem erfreuen kann, was gut ist, dann ist das kein Grund dafür, dass Gott mir nicht gebieten kann, das Gute zu lieben. Wenn ich so verdorben bin, dass ich mich nicht an dem erfreuen kann, was unendlich schön ist, dann bin ich deshalb nicht weniger schuld an meinem Ungehorsam gegenüber dem Gebot, mich an Gott zu erfreuen (Psalm 37,4). Es macht mich noch schuldiger.

Die Pflicht, sich an Gott zu erfreuen

Die Tatsache, dass Freude an Gott eine Pflicht ist, wird durch die direkten biblischen Gebote dazu ganz deutlich. »Freut euch im Herrn allezeit! Wiederum will ich sagen: Freut euch!« (Philipper 4,4; siehe auch Psalm 32,11; 37,4; 97,12; 100,1; Joel 2,23). Im 17. Jahrhundert schrieb Matthew Henry über 2000 Jahre ernster Reflexion dieser Worte:

Freut euch im Herrn allezeit! Wiederum will ich sagen: Freut euch! (V. 4). All unsere Freude muss bei Gott enden; und unsere Gedanken über Gott müssen freudige Gedanken sein. *Habe deine Lust am HERRN* (Ps. 37,4). ... Beachten Sie dabei: Es ist unsere Pflicht und unser Vorrecht, uns an Gott zu erfreuen und uns an ihm immer zu erfreuen; zu jeder Zeit, in jeder Lage; auch wenn wir für ihn leiden oder von ihm bedrängt werden. Wir dürfen nicht schlechter über ihn oder über seine Wege denken, wenn wir Unannehmlichkeiten in seinem Dienst begegnen. In Gott gibt es genug, um uns in den schlimmsten Umständen auf Erden mit Freude auszurüsten. ... Freude an Gott ist eine Pflicht, die große Konsequenzen für das christliche Leben hat, und Christen müssen immer wieder dazu aufgerufen werden.²

Da Freude an Gott eine Pflicht ist, sagen einige, dass sie keine Gabe sein kann. Aber beachten wir jetzt einmal, was die Bibel dazu sagt. Danach werden wir dieses Kapitel abschließen, indem wir uns fragen, warum dies von so entscheidender Bedeutung ist.

Wir begehen nicht nur Sünden, wir sind Sünder

Diejenigen, die glauben, dass die Bibel Gottes Wort ist, sagen oft: »Alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes« (Römer 3,23). Das ist eine tiefgründige und überaus wichtige Wahrheit. Aber das ist noch nicht alles. N.P. Williams hat es mit den folgenden Worten ausgedrückt: »Ein gewöhnlicher Mensch mag sich schämen, Schlechtes zu tun. Der Heilige aber, mit einer Verfeinerung der moralischen Empfindlichkeit und größerem Vermögen der Selbstbeobachtung ausgestattet, schämt sich, dass er ein solcher Mensch ist, der dazu neigt, Schlechtes zu tun.«³ Sünde ist nicht nur etwas, was wir tun; es ist eine Macht, die tief in unserer menschlichen Natur verwurzelt ist. Wenn wir uns zu Christus bekehren, bekommen wir den Heiligen Geist, und durch seine Kraft beginnen wir, unsere gefallene, sündige Natur zu überwinden.

Aber von Natur aus sind wir rebellisch, ungehorsam und verhärtet gegenüber Gott. Deshalb ruft der Psalmist aus: »Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht! Denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht« (Psalm 143,2). Der Prophet Jeremia beklagt die folgende Tatsache: »Trügerisch ist das Herz, mehr als alles, und unheilbar ist es. Wer kennt sich mit ihm aus?« (Jeremia 17,9). König David verfolgt diesen Zustand zurück bis zu seiner Geburt: »Siehe, in Schuld bin ich geboren, und in Sünde hat mich meine Mutter empfangen« (Psalm 51,7). Diese angeborene Verdorbenheit ist so schlimm, dass Paulus sagt: »Ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleische, nichts Gutes wohnt« (Römer 7,18).

Was Paulus mit »Fleisch« meint, ist nicht seine Haut, sondern sein natürliches Selbst ohne die Erlösung Christi und ohne das Wirken der Veränderung durch den Heiligen Geist. Ein anderer Ausdruck, den Paulus für das »Fleisch«

verwendet, ist der »natürliche Mensch« – d.h. der Mensch, der wir von Natur aus sind, ohne Christus. In 1. Korinther 2,14 sagt er zum Beispiel: »Ein natürlicher Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird.« Mit anderen Worten: Der »natürliche Mensch« (oder das »Fleisch«) ist so entgegengesetzt zu der geistlichen Wirklichkeit, dass er die Dinge Gottes nicht verstehen oder annehmen kann. Ein solcher Mensch wird sich nicht an Gott erfreuen. Das natürliche Herz in ihm ist so sehr in seinem Verlangen verborben, dass es die Schönheit Christi weder sehen noch genießen kann.

Das ist das, was Paulus meint, wenn er in Römer 8,7-8 sagt, dass die Gesinnung des Fleisches »Feindschaft gegen Gott ist, denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie kann das auch nicht. Die aber, die im Fleisch sind, können Gott nicht gefallen.« Beachten Sie dabei den Gedanken, dass etwas *nicht getan* werden kann. Er kommt zweimal vor. Der natürliche Mensch, der durch das Fleisch charakterisiert ist, aber noch nicht von Christus verändert worden ist, hat eine so feindliche Gesinnung gegen Gottes glorreiche Autorität (was sich im Ungehorsam gegenüber seinen Geboten zeigt), dass er sich weder an Gott noch an Gottes Wegen erfreuen kann. Er kann viele religiöse und moralische Dinge tun, aber sein Herz ist weit entfernt von Gott (Matthäus 15,8), und er kann auch nicht anders, als die Größe und die Autorität Gottes als unerwünscht anzusehen.

Was heißt es, tot zu sein?

Es ist daher keine große Überraschung, wenn Paulus uns in diesem gefallenen, natürlichen, fleischlichen Zustand als »tot« beschreibt. Das ist, was er in Epheser 2,4-5 sagt: »Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, hat um seiner vielen Liebe willen, womit er uns geliebt hat, auch uns, *die wir in den Vergehungen tot waren*, mit dem Christus lebendig gemacht – durch Gnade seid ihr errettet!« Der größte Grund, warum wir uns nicht am Herrn erfreuen können, ist der, dass wir von Natur aus tot sind. Das heißt, wir haben kein geistliches Empfinden für die Wahrheit und Schönheit des Evangeliums Christi. Wir sind wie Blinde in der Kunstgalerie des Himmels. Unser toter Zustand betrifft nicht den Körper. Es ist noch nicht einmal unser Verstand oder unser Wille, der davon betroffen ist. Es ist ein toter Zustand des geistlichen Vermögens, die Realität so zu sehen, wie sie tatsächlich ist.

Paulus beschreibt diesen toten Zustand im Hinblick auf göttliche Schönheit mit Ausdrücken wie »Nichtigkeit des Sinnes« und »verfinstert am Verstand« und »Unwissenheit, die in uns ist«. Und er verfolgt ihn zurück auf die »Verstockung des Herzens«. Das sieht man in Epheser 4,17-18: »Dies nun sage und bezeuge ich im Herrn, dass ihr nicht mehr wandeln sollt, wie auch die Nationen wandeln, in *Nichtigkeit* ihres Sinnes; sie sind *verfinstert* am Verstand, fremd dem Leben Gottes wegen der *Unwissenheit*, die in ihnen ist, wegen der

Verstockung ihres Herzens.« Beachten Sie dabei, dass Verstockung tiefer geht als Unwissenheit. Die Verstockung ist Grund für die Unwissenheit, und nicht andersherum. Deswegen sind wir nicht entschuldigt. Das Problem mit unserer Unwissenheit über die Schönheit Gottes ist nicht unschuldiges Unbewusstsein, sondern strafbare Verstockung. Unsere Verstockung ist unser toter Zustand, und dieser bewirkt, dass wir uns nicht dem Gebot unterwerfen können, den Herrn mit unserem ganzen Herzen zu lieben.

Wegen dieses gefallenen, sündigen, verstockten, rebellischen, zwecklosen, toten Zustands unseres Herzens ist Freude an Gott unmöglich. Und zwar nicht in einer Art und Weise unmöglich, dass wir dadurch weniger schuldig wären – nein, wir werden noch mehr schuldig. Als der reiche Jüngling von Jesus wegging, weil er sich mehr an seinem Reichtum erfreute als an der Nachfolge Christi, sagte Jesus: »Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr geht, als dass ein Reicher in das Reich Gottes hineinkommt« (Matthäus 19,24). Die Jünger waren durch diese Aussage sehr erstaunt. Sie wussten, dass es für ein Kamel *unmöglich* war, durch ein Nadelöhr zu gehen. Das ist wahr. Und Menschen können sich selbst nicht dazu bringen, mehr Freude an Christus als an Geld zu haben. Deshalb antwortete Jesus: »Bei Menschen ist dies unmöglich, bei Gott aber sind alle Dinge möglich« (V. 26).

Zu Jesus zu kommen, um Freude zu haben, ist eine Gabe Gottes

Auf diese Weise sagt Jesus, dass Freude an Gott eine Gabe ist. Jesus lieber zu haben als Geld, ist eine Gabe Gottes. Wir können dieses Verlangen nicht von selbst hervorbringen. Es muss uns gegeben werden. Auch wenn Jesus uns präsentiert wird als die wünschenswerteste Person, als Herr, Retter und Freund im Universum, werden wir nicht aus uns selbst heraus zu ihm kommen. Jesus sagte: »Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht. ... Niemand [kann] zu mir kommen ..., es sei ihm denn von dem Vater gegeben« (Johannes 6,44.65). Zu Jesus als dem Schatz und der Freude unseres Lebens zu kommen, ist entweder »von dem Vater gegeben«, oder es kommt überhaupt nicht zustande. Wir sind selbst zu verstockt und rebellisch, um überhaupt Jesus als attraktiv *sehen* zu können, geschweige denn alles zu verlassen und zu ihm als unsere vollkommen befriedigende Freude zu kommen.

Jesus sagte dies auf eine andere Weise. »Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist. Wundere dich nicht, dass ich dir sagte: Ihr müsst von neuem geboren werden« (Johannes 3,6-7). Bis wir aus dem Geist von neuem geboren werden, sind wir nur »Fleisch« – natürliche Menschen ohne geistliches Leben, ohne lebendige Geschmacksknospen in der Seele für die Süße Christi. Wie werden wir dann lebendig gemacht? Die

nächsten Worte Jesu sind: »Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Saußen, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht; so ist jeder, der aus dem Geist geboren ist« (V. 8). Der springende Punkt ist, dass der Geist frei ist. Er weht, wo er will. Wir können ihn nicht kontrollieren. Er kontrolliert uns. Sein Leben spendendes Werk ist eine reine Gabe. Wenn wir Jesus als unseren Schatz ansehen, dann hat der Geist durch unser Herz geweht. Unsere Freude an Jesus ist eine Gabe.

Ist Buße auch eine Gabe?

Jemand mag jetzt sagen: »Das hört sich nach Buße an. Aber ist Buße nicht etwas, was wir tun? Soll das heißen, dass Buße auch eine Gabe ist?« Das ist eine gute Frage. Die Veränderung, die wir beschrieben haben, ist in der Tat Buße. Buße bezieht sich auf die Erfahrung eines veränderten Sinnes. Früher war der Sinn feindlich gegen Gott, jetzt aber ist der Sinn in Gott verliebt. Früher sahen wir die Kreuzigung Jesu als eine Torheit an, jetzt aber sehen wir sie als eine Kostbarkeit an. Sie ist Gottes Weisheit und Kraft (1. Korinther 1,23-24). Früher hat der Sinn auf menschliche Fähigkeit vertraut, um Glück und Sicherheit zu erlangen, aber jetzt verzweifelt der Sinn an sich selbst und schaut auf Christus als Quelle der Hoffnung und der Freude. Christus – und alles, was Gott für uns in ihm ist – ist unser Glück und unsere Sicherheit geworden.

Ja, das ist Buße. Und ja: Buße ist eine Gabe. Wir machen uns nicht selbst zu Menschen, die Christus verehren. Wir bieten nicht genug menschliche Weisheit oder Stärke oder Willenskraft auf, um uns selbst aus der Gefangenschaft des Betrugs Satans zu befreien. Nein, all das ist eine kostbare Gabe Gottes. Gewiss: Er benutzt menschliche Mittel, um dies zu bewirken. Sonst würde ich dieses Buch nicht schreiben. Aber letzten Endes bringt kein menschliches Mittel das Wunder der Buße zustande. Man kann sowohl das Mittel als auch das Wunder in 2. Timotheus 2,24-26 sehen: »Ein Knecht des Herrn aber soll nicht streiten, sondern gegen alle milde sein, lehrfähig, duldsam, und die Widersacher in Sanftmut zurechtweisen und hoffen, [Das ist das Mittel. Jetzt kommt das Wunder:] ob ihnen Gott nicht etwa *Buße gebe* zur Erkenntnis der Wahrheit und sie wieder aus dem Fallstrick des Teufels heraus nüchtern werden, nachdem sie von ihm gefangen worden sind für seinen Willen.« Wir lehren und wir lieben, aber Gott gibt die Buße.

Ich bete, dass Gott dieses Buch als eines seiner vielen Mittel benutzen möge, um »Buße zu geben«. Letzten Endes aber wird es Gott sein, und nicht dieses Buch oder irgendein anderes Buch, der einen Menschen von der Gefangenschaft des Betrugs Satans befreit und seine Augen für den höheren Wert Christi öffnet. Dann, wenn Gott Buße gibt, wird der Mensch Christus mehr als alle Kostbarkeiten schätzen und ihn mehr als jedes Vergnügen genießen. Das ist eine Gabe. Ich bete für jeden Leser, der es braucht: *Herr, gib ihnen Buße.*

Das zentrale Rätsel des christlichen Lebens

Aber zuvor wurde die Frage gestellt: »Ist Buße nicht etwas, was wir tun? Wie können wir es denn tun, wenn es eine Gabe Gottes ist?« Ja, Buße ist etwas, was wir tun. Nachdem Petrus an Pfingsten eine verurteilende Botschaft gepredigt hatte, rief die Menge aus: »Was sollen wir tun, ihr Brüder?« Petrus antwortete darauf: »Tut Buße« (Apostelgeschichte 2,37-38). Er sagte noch mehr. Aber das ist hier der strittige Punkt. Buße ist ein Gebot, für das wir verantwortlich gehalten werden, ihm zu gehorchen.

Jetzt sind wir am zentralen Rätsel des christlichen Lebens angelangt. Christus ist für unsere Sünden gestorben und vom Tod auferstanden. Durch sein Blut und seine Gerechtigkeit erfahren wir Vergebung und werden durch Christus von Gott als gerecht angesehen (2. Korinther 5,21; Philipper 3,9; Römer 5,19). Darum ist Christus zu dem Ja zu allen Verheißenungen Gottes geworden (2. Korinther 1,20). Alles, was durch die Propheten für den neuen Bund verheißen wurde, wurde für uns unfehlbar durch Christus erkauft. Einige der Verheißenungen des neuen Bundes sind die folgenden: »Der HERR, dein Gott, wird dein Herz beschneiden, damit du den HERRN, deinen Gott, liebst mit deinem ganzen Herzen« (5. Mose 30,6). »Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen ... auf ihr Herz« (Jeremia 31,33). »Ich werde das steinerne Herz aus ihrem Fleisch entfernen und ihnen ein fleischernes Herz geben« (Hesekiel 11,19). »Ich werde meinen Geist in euer Inneres geben; und ich werde machen, dass ihr in meinen Ordnungen lebt« (Hesekiel 36,27).

All diese Verheißenungen des neuen Bundes wurden für uns durch Christus erfüllt, der beim letzten Abendmahl sagte: »Dieser Kelch ist *der neue Bund in meinem Blut*« (Lukas 22,20). Das Blut Christi hat für uns alle Verheißenungen des neuen Bundes erlangt. Aber sehen Sie sich diese Verheißenungen noch einmal an. Was diese Verheißenungen von denen des alten Bundes unterscheidet, ist die Tatsache, dass sie Verheißenungen für die *Befähigung* sind. Sie sind Verheißenungen dafür, dass Gott das für uns tun wird, was wir nicht für uns selbst tun können. Wir brauchen ein neues Herz, um uns an Gott zu erfreuen. Wir brauchen den Geist Gottes, dessen Frucht Freude an Gott ist. Wir müssen das Gesetz auf unseren Herzen geschrieben haben, nicht nur auf Steintafeln, damit, wenn es sagt: »Liebe den Herrn mit deinem ganzen Herzen«, das Wort selbst die Realität in uns schafft. Wenn wir auf uns allein gestellt wären, würden wir es nicht schaffen. Das ist, was Christus für uns erkauft hat, als er starb und das Blut des neuen Bundes vergoss. Er erkauft für uns die Gabe der Freude an Gott.

Die andere Hälfte des Rätsels

Das ist die Hälfte des Rätsels des christlichen Lebens – die Hälfte, die am entscheidendsten ist. Die andere Hälfte ist die Tatsache, dass uns geboten wird, das

zu tun, was wir nicht tun können. Und wir müssen es tun, sonst kommen wir um. Unsere Unfähigkeit beseitigt nicht unsere Schuld – sie macht die Schuld noch größer. Wir sind so schlecht, dass wir Gott nicht lieben können. Wir können uns nicht an Gott mehr als an allem anderen erfreuen. Wir können Christus nicht mehr als Geld schätzen. Doch trotz unserer fest verwurzelten Bosheit ist es alles andere als falsch, wenn Gott uns gebietet, gut zu sein. Wir sollten uns an Gott mehr als an allem anderen erfreuen. Daher ist es richtig, wenn Gott uns gebietet, uns an Gott mehr als an allem anderen zu erfreuen. Und wenn wir uns jemals an Gott erfreuen, dann ist es, weil wir diesem Gebot gehorcht haben.

Das ist das Rätsel: Wir müssen dem Gebot gehorchen, uns am Herrn zu erfreuen, aber wir können es nicht – wegen unserer eigensinnigen und schuldigen Verdorbenheit. Daher ist der Gehorsam, wenn er passiert, eine Gabe. Im 4. Jahrhundert hat der Ketzer Pelagius diese Wahrheit abgelehnt und war schockiert und verärgert, als er sah, wie Augustinus in seinen *Bekenntnissen* betete. Das Gebet von Augustinus war: »Stärke mich, damit ich kann; gib, was du forderst, und fordere, was du willst. ... Somit ist klar, du mein heiliger Gott, dass wenn man tut, was du zu tun befiehlst, es deine Gabe ist.«⁴

Das christliche Leben ist völlig aus Gnade

Das ist ein biblisches Gebet, und wir werden viele solcher Gebete in den folgenden Kapiteln sehen (z.B. Psalm 51,14; 90,14; Römer 15,13). Es entspricht dem Rätsel des christlichen Lebens. Wir müssen uns an Gott erfreuen. Und nur Gott kann unsere Herzen verändern, damit wir uns an Gott erfreuen können. Wir müssen völlig auf Gott zurückgreifen. Das christliche Leben ist völlig aus Gnade. »Aus ihm und durch ihn und zu ihm hin sind alle Dinge! Ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit!« (Römer 11,36).

Im nächsten Kapitel werde ich von der Art des Wollens und des Vollbringers sprechen, die den Gehorsam gegenüber dem Gebot der Freude betrifft, wenn diese Freude selbst eine Gabe ist. Wir handeln. Wie und warum wir handeln, ist die Frage, die wir im nächsten Kapitel aufgreifen werden. Aber ich habe versprochen, dass wir uns zuerst fragen würden, warum die Wahrheit in diesem Kapitel von entscheidender Bedeutung ist.

Warum ist es von entscheidender Bedeutung, dies zu glauben?

Der erste Grund ist, dass Wahrheit von entscheidender Bedeutung ist, und wir sollten Wahrheit glauben und annehmen, ganz egal ob wir sehen können, dass sie für uns vorteilhaft ist, oder nicht. Das ist das, was die Bibel über uns und

über Freude an Gott sagt. Wir können diese Freude nicht selbst hervorbringen; Gott muss sie uns geben. Das ist wahr, und wir sollten die Wahrheit glauben und lieben.

Zweitens: Wenn wir diese Wahrheit glauben, wird unsere Freude an Gott vervielfältigt, weil sie mit Dankbarkeit verbunden ist. In all unserer Freude sind wir Gott, dem Geber, dafür dankbar, dass wir uns an Gott erfreuen.

Drittens: Wenn wir diese Wahrheit glauben, werden wir mit größerer Dringlichkeit unsere Freude in Gott suchen, als zu der Zeit, als wir dachten, dass sie in unserer eigenen Kraft läge. Diese Wahrheit führt uns dazu, dass wir beten wie nie zuvor.

Viertens: Das Glauben dieser Wahrheit wird unsere Strategie im Kampf um Freude davor bewahren, in Techniken und Gesetzlichkeit zu verfallen. Techniken können nicht übergeordnet sein, weil Gott souverän ist. Es gibt Dinge, die wir im Kampf um Freude tun müssen. Aber wenn Freude eine Gabe ist, dann kann sie niemals verdient werden. Also ist eine Gesetzlichkeit, die versucht, etwas von Gott zu verdienen, ausgeschlossen. Nicht nur das: Wenn wir wissen, dass Freude letzten Endes eine Gabe ist – und nicht bloß eine menschliche Leistung –, dann werden wir auch davor bewahrt, Techniken und Willenskraft zu sehr zu erheben. Unsere Strategie muss demütig und abhängig sein, gemäß der Haltung: »Der HERR aber möge tun, was gut ist in seinen Augen« (2. Samuel 10,12). Unsere Strategie, um Freude zu kämpfen, ist nicht mehr als ein Mittel der Gnade Gottes. Und Mittel der Gnade sind immer bescheiden.

Die Bibel illustriert die Bescheidenheit der Mittel auf vielfache Weise. »Das Pferd wird gerüstet für den Tag der Schlacht, aber die Rettung ist Sache des HERRN« (Sprüche 21,31). »Wenn der HERR das Haus nicht baut, arbeiten seine Erbauer vergebens daran. Wenn der HERR die Stadt nicht bewacht, wacht der Wächter vergebens« (Psalm 127,1). »Viele Gedanken sind im Herzen eines Mannes; aber der Ratschluss des HERRN, er kommt zustande« (Sprüche 19,21). Wenn Freude eine Gabe Gottes ist, dann werden wir alle durch ihn bestimmten Mittel gebrauchen, aber wir werden nicht auf die Mittel vertrauen, sondern auf Gott.

Fünftens: Der Glaube, dass Freude an Gott eine Gabe Gottes ist, wird Gott die ganze Ehre geben. Das ist das Ziel des christlichen Lebens – so zu leben, dass Gott als überaus wundervoll angesehen wird. Der Apostel Petrus zeigt uns in 1. Petrus 4,11 ein Prinzip, wie dies zu tun ist. Er sagt: »Wenn jemand dient, so sei es als aus der Kraft, die Gott darreicht, damit in allem Gott verherrlicht werde durch Jesus Christus.« Die Kraft zu dienen ist eine Gabe. Gott versorgt uns damit. Wenn wir das glauben und uns darauf bewusst stützen, dann zeigen wir, dass Gott der glorreiche Geber der Kraft ist. Der Geber bekommt die Ehre.

Wir könnten es so umschreiben: »Wenn jemand sich an dem Herrn erfreut, so sei es aus der Freude, die Gott darreicht, damit in allem – auch in unserer Freude – Gott verherrlicht werde durch Jesus Christus.« Deshalb ist der Glau-

be, dass Freude an Gott eine Gabe Gottes ist, für unsere Berufung, für die Ehre Gottes zu leben, von entscheidender Bedeutung. Dieser Glaube gestaltet all unsere anderen Strategien. Er macht sie demütig. Er macht Glaubenstaten aus ihnen. In allem, was wir auf unserer Suche nach Freude tun, beten wir und vertrauen wir der Gnade Gottes für eine Gabe. Möge diese Wahrheit die verzweifelnde Seele befreien und die stolze Seele demütigen.

... den Ungläubigen, bei denen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat, damit sie den Lichtglanz des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus, der Gottes Bild ist, nicht sehen.

2. Korinther 4,4

Schmecket und sehet, dass der HERR gütig ist!

Psalm 34,9

Die wahre Glückseligkeit des Menschen besteht aus der Freude an Gott; aber es ist nicht möglich, dass ein Mensch sich ausschließlich aus dem heraus an Gott erfreut, was er durch seine erste Geburt erhält. Daher gibt es diese Notwendigkeit, dass der Mensch von neuem geboren werden muss.

Jonathan Edwards

*»Von neuem geboren«
The Works of Jonathan Edwards¹*

5

Der Kampf um Freude ist ein Kampf, um zu sehen

Gott mit den Augen des Herzens und den Ohren des Kopfes schätzen

Es gibt mehr als eine Art des Sehens. Sonst hätte Jesus nicht gesagt: »Mit sehenden Augen sehen sie nicht« (Matthäus 13,13; Luther 1984). Es ist möglich, auf eine Art zu sehen, und gleichzeitig auf eine andere Art nicht zu sehen. Die Bibel beschreibt den Unterschied zwischen zwei Sorten von Augen – Augen des Herzens und Augen des Kopfes. Der Apostel Paulus betete, dass Gott »die Augen eures Herzens [erleuchte], damit ihr wisst, was die Hoffnung seiner Berufung, was der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen« ist (Epheser 1,17-18). Also gibt es so etwas wie die Augen des Herzens. Und es gibt eine Art des Wissens oder des Sehens durch diese Augen, die sich von dem Sehen durch die Augen des Kopfes unterscheidet.

Es gibt auch andere Bibelstellen, die eine Verbindung zwischen dem Herzen und seinen Augen schaffen. Mose beklagte: »Der HERR hat euch bis zum heutigen Tag weder ein *Herz* gegeben zu erkennen noch *Augen* zu sehen« (5. Mose 29,3). Sie konnten immer noch mit ihren körperlichen Augen sehen. Gott hatte nicht das ganze Volk blind geschlagen. Aber sie konnten nicht mit den Augen ihres Herzens sehen. Mit sehenden Augen sahen sie nicht. Genauso war es auch zur Zeit Hesekiels: »Menschensohn, du wohnst mitten in dem widerspenstigen Haus, bei solchen, die Augen haben zu sehen und doch nicht sehen« (Hesekiel 12,2). Und Jeremia trauerte ebenfalls dieser geistlichen Blindheit nach: »Törichtes Volk, ohne Verstand, die Augen haben und nicht sehen« (Jeremia 5,21).

**Blind wie die Dinge, die wir tun und auf die
wir vertrauen**

Der Psalmist beschrieb den Zusammenhang zwischen dieser inneren Blindheit und dem Götzendienst: »Die Götzen der Nationen sind ... ein Werk von Menschenhänden. ... Augen haben sie, sehen aber nicht. ... Ihnen gleich sind die, die sie machen, ein jeder, der auf sie vertraut« (Psalm 135,15-18). Wenn man einen blinden Götzen macht und auf ihn vertraut, wird man selbst blind. Wen-

den Sie dieses Prinzip in der modernen Welt an und denken Sie an die Götzen unserer Zeit. Was machen wir, und worauf vertrauen wir? Sachen. Spielzeuge. Technik. Und so wird unser Herz mit seinen Zuneigungen danach geformt. Sie pressen die Form eines Spielzeugs in die Leere unseres Herzens. Als Resultat werden wir leicht von Sachen bewegt und begeistert – Computer, Autos, Geräte, Unterhaltungsmedien. Es scheint, dass diese Sachen in die Form unseres Herzens passen. Sie fühlen sich gut an, in dem Raum, den sie sich gemacht haben. Aber mit dieser Bereitschaft, Vergnügen durch Sachen zu bekommen, sind wir schlecht für Christus geformt. Er erscheint uns unwirklich und unattraktiv. Die Augen unseres Herzens werden schwer.

Paulus sagte das Gleiche über das Volk Israel damals, indem er den Propheten Jesaja zitierte: »Das Herz dieses Volkes ist dick geworden ... und ihre Augen haben sie geschlossen, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen ... und mit dem Herzen verstehen« (Apostelgeschichte 28,27). Mit anderen Worten: Das Herz und die Augen versagen bei der ihnen bestimmten Aufgabe. Im Buch der Offenbarung sah Jesus, dass das mit der Gemeinde in Laodizea passierte, die dachte, dass sie nichts brauchte. Er sagte zu ihr: »Du [bist] der Elende und bemitleidenswert und arm und *blind* und bloß.« Und er riet ihr: »[Kaufe] von mir ... Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du siehst« (3,17-18).

Diese göttliche »Augensalbe« ist das, wofür Paulus in Epheser 1,18 gebetet haben muss, als er den Herrn bat, dass die Augen unseres Herzens erleuchtet sein mögen, um unsere Hoffnung, unser Erbe und unsere Kraft zu kennen. Ohne die Arbeit unseres allmächtigen internen Augenarztes würden wir blind werden und nicht in der Lage bleiben zu sehen. Wie dringend wir doch die Gabe des geistlichen Sehens brauchen! Jegliche Freude, die wir ohne dieses Sehen haben würden, wäre keine geistliche Freude. Sie wäre keine spontane Reaktion darauf, die Schönheit Christi gesehen zu haben. Und deshalb würde eine solche Freude Christus nicht ehren. Sie würde oberflächlich und vergänglich sein.

Warum ist das Sehen von so entscheidender Bedeutung?

Warum ist geistliches Sehen von so entscheidender Bedeutung für Freude an Gott? Der Grund ist, dass geistliches Sehen die Handlung des Herzens ist, die für die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes zur Freude seines Volkes angemessen ist. Mit anderen Worten: Gottes letztendliche Absicht bei der Schöpfung des Universums und dem Herrschen über die Geschichte der Erlösung ist die Offenbarung seiner Herrlichkeit als ewige Freude eines erlösten Volkes. Jonathan Edwards, von dem ich mehr gelernt habe als von jedem anderen Menschen außerhalb der Bibel, sagte in seinem großartigen Buch über das Ende, zu dem Gott die Welt hin geschaffen hat: »Es scheint, dass alles, was jemals in der

Schrift über die letztendliche Absicht der Werke Gottes geschrieben wurde, in dem einen Ausdruck zusammengefasst werden kann: die Herrlichkeit Gottes.«² Das ist der Grund unserer Existenz – den Wert und die Herrlichkeit Gottes zu sehen, uns daran zu erfreuen und sie zu reflektieren.³ »Bring meine Söhne von fernher und meine Töchter vom Ende der Erde, jeden, ... den ich zu meiner Ehre geschaffen ... habe!« (Jesaja 43,6-7). Das ist es, warum wir geschaffen wurden und warum wir alles zur Ehre Gottes tun sollten: »Ob ihr nun esst oder trinkt oder sonst etwas tut, tut alles zur Ehre Gottes!« (1. Korinther 10,31).

Gott wird verherrlicht, wenn wir ihn sehen und uns an ihm erfreuen

In einer der wichtigsten Aussagen, die ich jemals gelesen habe, sagte Jonathan Edwards:

Gott verherrlicht sich selbst auf zweifache Weise in seiner Beziehung zu den Geschöpfen: 1. Indem er ... ihrem Verstand erscheint. 2. Indem er sich ihrem Herzen mitteilt und sie sich an seinen Offenbarungen erfreuen und sie genießen. ... Gott wird nicht nur verherrlicht, wenn man seine Herrlichkeit sieht, sondern auch, wenn man sich daran erfreut. Wenn diejenigen, die seine Herrlichkeit sehen, sich daran erfreuen, dann ist Gott mehr verherrlicht, als wenn sie sie nur sehen.⁴

Gott hat die Absicht, in allem, was er tut, sich selbst zu verherrlichen. Das beinhaltet sowohl den strahlenden Glanz Gottes als auch seine Widerspiegelung durch seine Schöpfung. Seine Herrlichkeit strömt aus ihm selbst heraus, und sie strömt auf vielfache Weise wieder zurück, insbesondere dann, wenn sein Volk ihn schätzt und sich an ihm erfreut. Edwards sagt: »Die Strahlen scheinen aufs und ins Geschöpf hinein, und sie werden zur Leuchte zurückgespiegelt. Die Strahlen der Herrlichkeit kommen von Gott und sind etwas von Gott und werden an ihr Original zurückgegeben. Also ist alles *von* Gott und *in* Gott und *für* Gott, und Gott ist Anfang, Mitte und Ende.«⁵

Die Herrlichkeit zu sehen, ist Voraussetzung dafür, sich an der Herrlichkeit zu erfreuen

Nichts im Universum ist zentraler als der strahlende Glanz der Herrlichkeit Gottes, die in Christus zur Freude seines Volkes offenbart wird. Deshalb kann man die Wichtigkeit, diese Herrlichkeit so zu *sehen*, wie sie wirklich ist, kaum

überbewerten. Sie zu sehen, ist Voraussetzung dafür, sich an ihr zu erfreuen. Und diese Freude ist Voraussetzung dafür, der Welt den Wert Christi zu zeigen. Sie ist die Voraussetzung für ein Leben der Liebe und des Opfers und des Leidens.

Daher ist die Suche nach Zufriedenheit in Christus immer auch eine Suche nach dem Sehen der Herrlichkeit Christi. Alle Strategien im Kampf um Freude sind direkt oder indirekt Strategien, um Christus deutlicher zu sehen.

Die Fülle der Herrlichkeit ist noch nicht gesehen worden

Für den Zusammenhang zwischen Gottes Herrlichkeit und unserem Sehen ist es notwendig, dass wir die beiden Arten des Sehens verstehen, von denen wir gesprochen haben. Denn in einer Hinsicht ist die Herrlichkeit Gottes sichtbar, aber in einer anderen Hinsicht noch nicht. Paulus sagt in Römer 8,18: »Ich denke, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.« Damit meint er die Herrlichkeit, die jetzt noch nicht zu sehen ist. Und so sagt er dann auch in Römer 8,24-25: »Denn wer hofft, was er sieht? Wenn wir aber das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir mit Ausharren.« Und in dieser Hoffnung freuen wir uns: »Durch [Christus haben] wir im Glauben auch Zugang erhalten ... zu dieser Gnade, in der wir stehen, und *rühmen uns aufgrund der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes*« (Römer 5,2).

Das ist die große weltweite Hoffnung aller Propheten. »Die *Herrlichkeit des HERRN* wird sich offenbaren, und alles Fleisch miteinander wird es sehen. Denn der Mund des HERRN hat geredet« (Jesaja 40,5). »Ich bin gekommen, alle Nationen und Sprachen zu versammeln. Und sie werden kommen und *meine Herrlichkeit sehen*« (Jesaja 66,18). Beachten Sie dabei besonders: Sie werden die Herrlichkeit des Herrn *sehen*. Dieses Sehen entspricht der großartigen und letztendlichen Offenbarung der Herrlichkeit Gottes. Es gibt eine Art der Herrlichkeit Gottes, auf die wir hoffen und die wir noch nicht sehen.

Die Hoffnung der Herrlichkeit wird getragen von der Herrlichkeit, die wir gesehen haben

Aber das ist noch nicht alles. Der Grund, warum wir auf die Offenbarung von Gottes Herrlichkeit hoffen, ist der, dass wir schon so viel davon in Christus und in der Natur gesehen haben, so dass unser Herz davon für immer gefesselt ist. Der Apostel Petrus gesteht ein, dass wir in einer Hinsicht Christus jetzt nicht

sehen. Aber hören Sie, was er dazu sagt: »... den ihr liebt, obgleich ihr ihn nicht gesehen habt; an den ihr glaubt, obwohl ihr ihn jetzt nicht seht, über den ihr mit unaussprechlicher und verherrlicher Freude jubelt« (1. Petrus 1,8). Vielleicht seufzen wir manchmal, weil unser Sehen so unvollständig ist (Römer 8,23). Aber für Petrus war die Freude über das, was wir gesehen *haben*, sowie die Hoffnung auf das, was wir sehen *werden*, unaussprechlich und voller Herrlichkeit.

Deshalb rief Petrus Christen dazu auf, so sehr von der Hoffnung der Herrlichkeit gefesselt zu sein, dass sie bereit sein würden, jetzt jedes Opfer zu bringen, um Christus kennen zu lernen und bekannt zu machen: »Freut euch, dass ihr mit Christus leidet, damit ihr auch *zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit* Freude und Wonne haben mögt« (1. Petrus 4,13). Die letztendliche Offenbarung der Herrlichkeit Christi wird die Vollendung unserer Freude sein. Jedes Opfer wird sich gelohnt haben. Diejenigen, die am meisten für Christus gelitten haben, werden sogar sagen, in einer sehr wahren Hinsicht: »Es war nie ein Opfer für uns. Das schnell vorübergehende Leichte unserer Bedrängnis hat für uns >ein über die Maßen überreiches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit< bewirkt« (siehe 2. Korinther 4,17).

Die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes in der Natur

Von der Herrlichkeit, die wir schon gesehen haben, und der Hoffnung, dass wir mehr sehen werden, wird unsere jetzige Freude verursacht und getragen. Es gibt prächtige Offenbarungen dieser Herrlichkeit in der Natur – auch wenn sie neben Christus verblassen. »Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und das Himmelsgewölbe verkündet seiner Hände Werk. Ein Tag sprudelt dem anderen Kunde zu, und eine Nacht meldet der anderen Kenntnis« (Psalm 19,2-3). Von den starken Worten des Paulus in Römer 1,20 wissen wir, dass wir in dieser weltweiten Zurschaustellung der Herrlichkeit Gottes sein »unsichtbares Wesen ... wahrgenommen und geschaut« haben. »Denn sein unsichtbares Wesen, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, wird seit Erschaffung der Welt in dem Gemachten wahrgenommen und geschaut« [= deutlich gesehen, *kathoratai*]. Das ist erstaunlich. Paulus sagt, dass wenn wir die Darstellung der Herrlichkeit Gottes in der Natur (vom Atom bis hin zur Supernova) betrachten, die Herrlichkeit Gottes ganz deutlich sehen. Aber gleichzeitig ist es so, dass wir mit sehenden Augen nicht sehen.

Warum? Paulus sagt, der Grund sei die »Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten« (Römer 1,18). Wir sehen, aber wir »halten es nieder«. Wir haben sinnlose, unmoralische, lieblose Theorien der naturalistischen Evolution lieber als die Herrlichkeit Gottes. Oh, wie tief ist doch unsere Verdorbenheit! Das ist absolut tragisch. In einer Handlung des stolzen Niederhaltens schneiden wir uns von

Gott und von Freude ab. Oh, welche Freuden Gott doch seinen Kindern durch die Schönheit der Natur geben möchte! Nicht in der Natur an sich, sondern als eine fast endlose Mischung von spektakulären Wundern, die immer auf Gottes Pracht verweisen.

»Wie zahlreich sind deine Werke, o HERR! Du hast sie alle mit Weisheit gemacht, die Erde ist voll deines Eigentums. Da ist das Meer, groß und ausgedehnt nach allen Seiten. Dort ist ein Gewimmel ohne Zahl: Tiere klein und groß. Da ziehen Schiffe einher, der Leviathan, den du gebildet hast, um mit ihm zu spielen« (Psalm 104,24-26). Der Herr ist freigebig in der Schöpfung, weil seine Herrlichkeit unendlich in Schönheit und Verschiedenheit und Größe ist. Ach, unglücklicherweise ist es aber so, dass wir mit Augen nicht sehen! Und wir vertrauen uns den Arten von Vergnügungen an, die kultivierte menschliche Tiere fühlen können, wenn ihre Chemikalien aufeinander einwirken.

Die Blindheit, die unsere Freude raubt, kann geheilt werden

Aber das kann sich ändern, und wir sollten darum kämpfen, es mit all unserer Kraft zu ändern. Unser Herz kann sich so verändern, dass wenn die Wüste wie eine Narzisse blüht, wir »die Herrlichkeit des HERRN, die Pracht unseres Gottes« (Jesaja 35,2) sehen. Die Veränderung kommt, wenn wir uns zu Christus wenden. Hier wird die Decke über dem verdunkelten Herz weggenommen. Was Paulus über das jüdische Volk sagte, trifft für uns alle zu, wenn wir die Bibel oder das Buch der Natur lesen: »Ihr Sinn ist verstockt worden ... [Die] Decke ... [bleibt] ... und wird nicht aufgedeckt, weil sie nur in Christus besiegt wird. ... Wenn [man] sich zum Herrn wendet, wird die Decke weggenommen« (2. Korinther 3,14-16).

Die Errettung ist der Erwerb und die Bereitstellung der Sicht für Blinde. Gott sandte Christus in die Welt, um für unsere geistliche Blindheit zu sterben, deren Strafe zu bezahlen, den verdienten Zorn auf sich zu nehmen und eine perfekte, angerechnete Gerechtigkeit für alle bereitzustellen, die glauben. Das ist die wundervollste Darstellung von Gottes Herrlichkeit, die es jemals gab oder geben wird. Wir wurden erlöst, um die göttliche Herrlichkeit zu sehen, und es ist die Erlösung selbst, die uns diese Herrlichkeit am schönsten zeigt. Der vollkommen herrliche Christus ist sowohl das Mittel als auch das Ziel unserer Errettung von der Blindheit. Sein Leben, sein Tod, seine Auferstehung und seine jetzige Herrschaft im Himmel sind *sowohl* das Mittel, mit dem wir Sünder unsere Sicht wiederbekommen, *als auch* die größte Herrlichkeit, zu deren Sicht wir errettet wurden.

Warum Blindheit nur in der Gegenwart Christi beseitigt werden kann

Aus diesem Grund hat Gott bestimmt, dass wir uns zu Christus wenden müssen, um unsere Sicht wiederzubekommen. Die Blinden bekommen ihre Sicht wieder, damit sie die Herrlichkeit Christi sehen und genießen können. Das ist der Grund, warum wir Augen haben – sowohl körperliche als auch geistliche. Deshalb würde es dem eigentlichen Zweck zu sehen widersprechen, wenn Gott uns unsere Sicht durch irgendein anderes Mittel als die Offenbarung der Herrlichkeit Christi wiedergeben würde. Wenn wir Augen bekämen, um zu sehen, und wir Christus nicht sehen könnten, dann würde die Freude unseres Sehens Christus nicht verherrlichen. Aber der Geist, der unsere innere Sicht erweckt, wurde gesandt, um Christus zu verherrlichen. Jesus sagte: »Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er ... mich verherrlichen« (Johannes 16,13-14). Deshalb wird der Geist die Augen der Blinden nur in der Gegenwart der Herrlichkeit Christi öffnen.

Wie ist die Herrlichkeit Christi gegenwärtig sichtbar?

Aber wie ist das möglich, wenn Christus jetzt doch im Himmel ist und die Herrlichkeit seines erlösenden Werks Jahrhunderte zurückliegt? Der Apostel Paulus gibt uns die Antwort darauf in einer der wichtigsten Stellen in der Bibel über das Evangelium:

(3) *Wenn aber unser Evangelium doch verdeckt ist, so ist es nur bei denen verdeckt, die verloren gehen, (4) den Ungläubigen, bei denen der Gott dieser Welt den Sinn verbündet hat, damit sie den Lichtglanz des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus, der Gottes Bild ist, nicht sehen. (5) Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Christus Jesus als Herrn, uns aber als eure Sklaven um Jesu willen. (6) Denn Gott, der gesagt hat: Aus Finsternis wird Licht leuchten! er ist es, der in unseren Herzen aufgeleuchtet ist zum Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi (2. Korinther 4,3-6).*

Hier beschreibt Paulus die Bekehrung – was Satan mit seiner ganzen Kraft verhindern möchte – als »den Lichtglanz des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus ... [zu] sehen« (V. 4). In Vers 6 sagt er es auf eine andere Weise: Die Bekehrung ist die Aufleuchtung unseres Herzens zum »Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi«. Diese Be-

schreibungen der Bekehrung implizieren zwei Sachen. Die eine ist, dass das Evangelium die Verkündigung der »Erkenntnis« Christi ist, und zwar auf eine Weise, dass die Herrlichkeit des Evangeliums mit den Augen des Herzens gesehen werden kann. Die andere ist, dass dieses »Sehen« das Werk Gottes ist. Er leuchtet unser Herz auf, genauso, wie am ersten Tag der Schöpfung, als er sagte: »Es werde Licht!« Mit anderen Worten: Die Herrlichkeit Christi im Evangelium zu sehen, ist eine Gabe.

Wenn ich also zuvor sagte, dass der Geist die Augen der Blinden nur in der Gegenwart der Herrlichkeit Christi öffnen wird, meinte ich damit, dass nur im Hören des Evangeliums Christi Gott im Herzen sagt: »Es werde Licht.« Gott stellt unsere Sicht nur in der Gegenwart Christi im Evangelium wieder her, denn er tut dies *durch* die Herrlichkeit Christi im Evangelium und *für* die Herrlichkeit Christi im Evangelium. Auf diese Weise, wenn unsere Augen geöffnet sind und das Licht scheint, ist es Christus, den wir sehen und genießen und verherrlichen.

Wenn wir das Evangelium des Todes Christi für unsere Sünden und seiner Auferstehung (1. Korinther 15,1-4) weitererzählen, dann ist das eine Darstellung der Herrlichkeit Christi, die zu einer bestimmten Zeit in der Geschichte offenbart wurde. Zu dieser Zeit sagte der Apostel Johannes: »Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit« (Johannes 1,14). Mit anderen Worten: Das ewige »Wort« – der Sohn Gottes – kam zur Welt und offenbarte die »Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi«. Wenn also jetzt das Wort Gottes gepredigt wird (»das Evangelium von der Herrlichkeit des Christus«), dann strahlt diese selbe Herrlichkeit (»der Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi«) nach außen. Christ zu werden bedeutet, diese Herrlichkeit zu sehen, wenn wir das Evangelium hören.

Gott offenbart sich durch sein Wort

Die Beziehung zwischen dem Wort Gottes und der Herrlichkeit Gottes – zwischen Hören und Sehen – ist nichts Neues. In 2. Mose 33,18 sagte Mose zu Gott am Berg Sinai: »Lass mich doch deine Herrlichkeit sehen!« Er wollte die Herrlichkeit Gottes *sehen*. Gott antwortete, indem er sich durch das Wort offenbarte. Er sagte: »Ich werde all meine Güte an deinem Angesicht vorübergehen lassen und den Namen Jahwe vor dir ausrufen« (V. 19). Und dann tat er dies auf dem Berg mit einer vollständigen Verkündigung der Bedeutung seines Namens: »Der HERR ging vor seinem Angesicht vorüber und rief: Jahwe, Jahwe, Gott, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und reich an Gnade und Treue, der Gnade bewahrt an Tausenden von Generationen, der Schuld, Vergehen und Sünde vergibt, aber keineswegs ungestraft lässt, sondern die Schuld der Väter

heimsucht an den Kindern und Kindeskindern, an der dritten und vierten Generation« (2. Mose 34,6-7). Das war Gottes tiefste Antwort auf die Bitte des Mose: »Lass mich deine Herrlichkeit sehen.« Er verkündigte in Worten das Wesen seines gnädigen Namens.

Gott offenbarte sich auf ähnliche Weise durch das Wort an den Propheten Samuel. In 1. Samuel 3,21 heißt es: »Und der HERR fuhr fort, in Silo zu erscheinen; denn der HERR offenbarte sich dem Samuel in Silo durch das Wort des HERRN.« Das ist das, was wir als Menschen wollen: Wir wollen eine Offenbarung von Gott selbst. Wir möchten mit Mose sagen: »Lass uns deine Herrlichkeit sehen.« Und es kommt auch die Zeit, in der die »Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll« alle »Leiden der jetzigen Zeit« als Nichts erscheinen lassen wird (Römer 8,18). Aber für jetzt, für dieses Zeitalter, hat Gott es bestimmt, dass er uns seine Herrlichkeit hauptsächlich »durch das Wort des HERRN« offenbart. Hören ist in dieser Zeit die hauptsächliche Weise des Sehens.

Die Herrlichkeit zu sehen, ist das Resultat eines erfolgreichen Hörens

Der Zusammenhang zwischen dem Wort Gottes und der Herrlichkeit Gottes ist bemerkenswert, und wir sollten diesen Gedanken fest ergreifen. Gott hat bestimmt, dass geistliches *Sehen* hauptsächlich durch *Hören* geschieht. Christus ist nicht auf sichtbare Weise gegenwärtig, dass wir ihn sehen könnten. Er wird uns heute im Wort Gottes gezeigt, besonders im Evangelium. Paulus sagte: »Also ist der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch das Wort Christi« (Römer 10,17). Aber aus 2. Korinther 4,4 wissen wir, dass der Glaube dadurch kommt, »den Lichtglanz des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus« zu sehen. Daher können wir sagen, dass das Sehen der Herrlichkeit Christi dann passiert, wenn das Hören des Evangeliums durch den Heiligen Geist wirksam gemacht wird. Das heißt, wenn durch das Evangelium die allmächtige, schöpferische Stimme Gottes sagt: »Es werde Licht in der Dunkelheit dieses Herzens«, dann führt das Evangelium zum Glauben. Wenn Hören, durch Gnade, Sehen produziert, dann entsteht der Glaube.

Das ist von entscheidender Bedeutung, weil die Herrlichkeit Gottes die größte Realität ist. Die Herrlichkeit Gottes ist größer als das Wort Gottes. Also ist auch Sehen größer als Hören. Dennoch: Wir erfahren die Herrlichkeit Gottes nicht auf eine andere rettende Weise außer durch das Wort Gottes. Deshalb gibt es kein *Sehen* der Herrlichkeit außer durch das *Hören* des Evangeliums. Das Wort entspricht dem Hören, und die Herrlichkeit entspricht dem Sehen. Letztendlich ist es so, dass Gott gesprochen hat, um seine Herrlichkeit zu offenbaren, zur Freude seines Volkes. Deshalb müssen wir hören, was er sagt,

um zu sehen, was er offenbart. Die Bibel spricht nicht davon, die Herrlichkeit Gottes zu hören, sondern davon, sie zu sehen. Hören ist das Mittel. Sehen ist der Zweck. Das Ziel all unseres Hörens der Wahrheit Gottes ist das Sehen der Herrlichkeit Gottes.

Das Ziel des Sehens ist es, Christus zu genießen und bekannt zu machen

Ja, die göttliche Herrlichkeit zu sehen, ist das Ziel des Hörens der göttlichen Wahrheit. Aber die Herrlichkeit Gottes zu *sehen*, ist nicht unser letztendliches Ziel. Unser letztendliches Ziel ist es, Gott zu verherrlichen, indem wir uns an ihm für immer erfreuen. Wenn das Sehen keinen Genuss hervorrufen würde, dann wäre Gott durch unser Sehen nicht verherrlicht. Daher ist das letztendliche Ziel *in unserem Herzen* die Freude an der Herrlichkeit Gottes, nicht nur das Sehen. Und das letztendliche Ziel *im Universum* ist die vollste, größtmögliche Zurschaustellung der Herrlichkeit Gottes. Diese Fülle entsteht vor allem, aber nicht nur, durch die glühende, freudenvolle Anbetung seines Volkes, wenn es in der Herrlichkeit seines Sohnes frohlockt.

Der Grund, warum ich »nicht nur« sage, ist der, dass der Zorn Gottes wegen des Unglaubens auch seine Gerechtigkeit und Weisheit verherrlichen wird. Und der Grund, warum ich »vor allem« sage, ist der, dass das Gericht nicht Gottes größtes Vorhaben für die Ehre seines Namens ist; vielmehr ist es sein größtes Vorhaben, dass »die Nationen aber Gott verherrlichen möchten *um der Barmherzigkeit willen*« (Römer 15,9). Die Offenbarung der Herrlichkeit seiner Gnade, widergespiegelt im freudigen Frohlocken seines Volkes, ist Gottes höchstes und größtes Vorhaben in der Schöpfung. »Er [hat] uns in ihm auserwählt ... vor Grundlegung der Welt ... zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade« (Epheser 1,4.6).

Die Herrlichkeit anzuschauen bedeutet, in Verzückung zu geraten

Dies wird zustande kommen, und unser Herz wird darüber voller Freude sein, wenn wir darum kämpfen, die Herrlichkeit Gottes zu sehen. 2. Korinther 3,18 gibt das entscheidende Wort über die Notwendigkeit zu sehen, damit man sich an der Herrlichkeit Gottes erfreuen und sie widerspiegeln kann: »Wir alle aber schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn an und werden so verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie es vom Herrn, dem Geist, geschieht.« Indem wir die Herrlichkeit Christi sehen, werden wir verwandelt. Auf welche Weise? Nicht zuerst äußerlich, sondern zuerst

innerlich. Was ist diese innerliche Veränderung, die durch das Anschauen der »Herrlichkeit des Herrn« kommt?

Es ist die Erweckung der Freude an Christus selbst und an allem, was Gott für uns in ihm ist. Es ist die Erweckung eines neuen Geschmacks an geistlicher Realität mit Christus im Mittelpunkt. Es ist die Aufnahmefähigkeit für eine neue Süße und für eine neue Freude an der Herrlichkeit Gottes im Wort Gottes. Deshalb ist nichts wichtiger für uns im Leben, als »die Herrlichkeit des Herrn« anzuschauen. Satan, so sagt Paulus vier Verse später (2. Korinther 4,4), setzt alles daran, uns davon abzuhalten, »den Lichtglanz des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus« zu sehen. Das ist die grundlegendste Strategie im Kampf um Freude – der strategische Kampf, um zu sehen. Das ist immer das Ziel jeder Strategie, die ich in diesem Buch über den Kampf zur Freude empfehle. Jede Strategie ist direkt oder indirekt eine Strategie, um die Herrlichkeit Christi zu sehen und von seiner Schönheit über alles entzückt zu werden.

Die Liebe Christi in einem letzten Gebet

Über Jesu letzter Nacht vor der Kreuzigung sagt Johannes, der geliebte Jünger, folgende Worte: »... da er die Seinen, die in der Welt waren, geliebt hatte, liebte er sie bis ans Ende« (Johannes 13,1). Eine der Äußerungen dieser Liebe war das große Gebet, das Jesus für seine Jünger betete – und auch für uns, die wir an ihn durch ihr Wort glauben würden (Johannes 17,20). Und der Höhepunkt des Gebets war in diesen Worten: »Vater, ich will, dass die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, *damit sie meine Herrlichkeit schauen*, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt« (V. 24). Warum würde der liebevollste Mensch, der jemals gelebt hat, zur liebevollsten Stunde seines Lebens darum beten, dass wir die Ewigkeit verbringen können, um *seine Herrlichkeit zu schauen*?

Die Antwort ist nicht schwer: Es wird unser Herz befriedigen und seinen Wert verherrlichen. Das ist es, was es bedeutet, von Christus geliebt zu sein. Er betet für das, was für uns unendlich befriedigend und für ihn unendlich verherrlichend ist. Seine Herrlichkeit für immer zu sehen, ist die größte Gabe, die er uns geben kann. Daher ist es Liebe, darum zu beten und dafür zu sterben, dass wir diese Gabe haben könnten. Und wenn wir entschlossen sind, mit all unserer Kraft zu kämpfen, um das zu sehen, wofür er gestorben ist, dann geben wir Christus damit große Ehre. Der Rest dieses Buches ist ein Versuch, Ihnen zu helfen, dies zu tun. Ich selbst bin noch dabei, es zu lernen. Möge der Herr uns mehr und mehr die Gnade geben, dem Beispiel des Paulus zu folgen und »nicht das Sichtbare an[zu]schauen, sondern das Unsichtbare« (2. Korinther 4,18). Möge diese Art des Schauens uns ermöglichen, mehr von Christus zu sehen, als wir sonst jemals gesehen hätten, wenn unser Schauen nur auf das Sichtbare begrenzt wäre.

Was bedeutet es, Christus mit den Augen des Herzens zu sehen?

Was ist dann dieses Sehen mit den Augen des Herzens? Es ist eine geistliche Wahrnehmung der Wahrheit und der Schönheit und des Wertes Christi als das, was sie wirklich sind. Um die Worte von Jonathan Edwards zu gebrauchen: Es ist »eine wahre Empfindung für die göttliche Vortrefflichkeit der Dinge, die im Wort Gottes offenbart werden, und eine Überzeugung der Wahrheit ist die Verwirklichung dieser Dinge«.⁶ Das Schlüsselwort hier ist »Empfindung«. Der Mensch, der mit den Augen des Herzens sieht, »glaubt nicht nur rational, dass Gott herrlich ist, er hat auch eine Empfindung für die Herrlichkeit Gottes in seinem Herzen. Es gibt nicht nur einen rationalen Glauben, dass Gott heilig ist und dass Heiligkeit etwas Gutes ist, sondern es gibt auch eine Empfindung für die Schönheit der Heiligkeit Gottes.«⁷

Diese »Empfindung« oder Wahrnehmung unterscheidet sich von körperlicher Wahrnehmung, hängt aber dennoch mit ihr zusammen. Wenn das Evangelium gehört wird und Christus objektiv in seiner Perfektion und in seinen Werken dargestellt wird, kann die körperliche Wahrnehmung dieser Dinge zu einer Annahme oder zu einer Ablehnung führen. Aber die geistliche Wahrnehmung führt immer zu einer Annahme. Sie mag sogar so sehr mit der Annahme verflochten sein, dass man diese beiden Arten von Wahrnehmungen nicht voneinander unterscheiden kann. Ist es denn überhaupt möglich, zwischen der Wahrnehmung von etwas als unendlich Wünschenswertem und der Erweckung des Verlangens danach zu unterscheiden? Ist nicht die Erweckung eines Verlangens nach Christus die Anerkennung, dass er wünschenswert ist?

Die Worte Davids in Psalm 34,9 scheinen dies anzudeuten: »Schmecket und sehet, dass der HERR gütig ist!« Was kommt zuerst: zu schmecken, dass der Herr gütig ist, oder zu sehen, dass der Herr gütig ist? Oder ist das Schmecken und das Sehen dasselbe? Hören Sie auf die Gedanken von Thomas Binney zu diesen Worten:

Es gibt einige Dinge, besonders in den Tiefen des religiösen Lebens, die nur durch die Erfahrung verstanden werden können, und die selbst dann nicht angemessen in Worte gefasst werden können. »Schmecket und sehet, dass der Herr gütig ist!« Der Genuss muss vor der Erleuchtung kommen, oder vielmehr: *Der Genuss ist die Erleuchtung.* Es gibt Sachen, die wir erst lieben müssen, bevor wir sie als liebenswürdig erkennen können.⁸

Das ist der Unterschied zwischen körperlicher Wahrnehmung und geistlicher Wahrnehmung. Geistliche Wahrnehmung ist die Schaffung eines neuen Geschmacks in der Seele. Vor unserer Bekehrung hatte der Honig Christi einen

sauen oder überhaupt keinen Geschmack und war daher von unseren Seelen unerwünscht. Durch Gnade haben wir dann eine neue Aufnahmefähigkeit für die Süße bekommen, und der Honig Christi hat uns so geschmeckt, wie er wirklich ist: süß und wünschenswert. Das ist das Sehen, das uns den Genuss an Christus gibt. Das Sehen und das Genießen sind unzertrennlich. Es scheint sogar, als sei das Genießen das Sehen. Oder, wie Jonathan Edwards sagt, wenn das Herz eine Person als lieblich ansieht, dann deutet dies darauf hin, dass die Person für die Seele erfreulich ist.

Es ist ein Unterschied, ob man ein rationales Urteilsvermögen hat, dass Honig süß ist, oder ob man dessen Süße empfindet. ... Genauso ist es ein Unterschied, ob man glaubt, dass eine Person wunderschön ist, oder ob man etwas für die Schönheit der Person empfindet. Ersteres kann man vom Hörensagen bekommen, aber Letzteres nur, wenn man das Antlitz sieht. ... Wenn das Herz ein Empfindungsvermögen für die Schönheit und Liebenswürdigkeit einer Sache hat, dann empfindet es zwangsläufig Freude. Wenn jemand durch das Herz ein Empfindungsvermögen für die Lieblichkeit einer Sache hat, dann deutet das darauf hin, dass diese Sache süß und erfreulich für diese Seele ist.⁹

In welcher Beziehung stehen das Sehen und das Genießen Christi zu der Erkenntnis Christi?

Christus geistlich zu sehen und ihn zu genießen – oder diese geistliche Empfindung für seine Schönheit und die entsprechende Freude in der Seele – sind zusammen das, was Paulus die »Erkenntnis Christi« nennt. Paulus betet in Epheser 3,19, dass wir »die Liebe Christi erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft« (Luther 1984). Und in Philipper 3,8 sagt er: »Ich halte auch alles für Verlust um der unübertrefflichen Größe der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, willen. Diese Erkenntnis ist nicht nur eine intellektuelle Erkenntnis. Die Dämonen haben eine solche Erkenntnis und zittern (Jakobus 2,19). Die Erkenntnis, von der Paulus spricht, »übertrifft« alle Erkenntnis. Diese Erkenntnis beinhaltet Schmecken und Sehen. Es ist die Kenntnis des Honigs, die man nur dann hat, wenn man ihn in den Mund nimmt und schmeckt, dass er süß ist. Deshalb bedeutet diese Erkenntnis Christi, ihn als den zu sehen, der er wirklich ist, und ihn über alles andere zu genießen.

Deshalb ist die prophetische Herausforderung: »Lasst uns ihn erkennen, ja, lasst uns nachjagen der Erkenntnis des HERRN!« (Hosea 6,3), die gleiche Herausforderung wie die, die dieses Buch zum Ziel hat: Lasst uns kämpfen, um zu sehen, lasst uns weitermachen in dem Kampf, die Herrlichkeit Christi zu sehen und zu genießen.

... indem wir hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der um der vor ihm liegenden Freude willen die Schande nicht achtete und das Kreuz erduldet und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.

Hebräer 12,2

Freue dich nicht über mich, meine Feindin! Denn bin ich gefallen, stehe ich wieder auf; wenn ich auch in Finsternis sitze, ist der HERR doch mein Licht. Das Zürnen des HERRN will ich tragen – denn ich habe gegen ihn gestündigt –, bis er meinen Rechtsstreit führt und mir Recht verschafft. Er wird mich herausführen an das Licht, ich werde seine Gerechtigkeit anschauen.

Micha 7,8-9

Ferner sah ich auch, dass es nicht meine gute Herzensverfassung war; die meine Gerechtigkeit besser machte, und ebenso wenig meine schlechte Verfassung, die meine Gerechtigkeit schlechter machte, denn meine Gerechtigkeit war Jesus Christus selbst – »derselbe gestern und heute und in Ewigkeit«. Jetzt fielen meine Ketten in der Tat von meinen Füßen. Ich wurde von meinen Bedrängnissen und Schellen gelöst; meine Versuchungen flohen ebenso davon, so dass von dieser Zeit an diese furchtbaren Schriften von Gott [über die unverzeihliche Sünde] aufhörten, mich zu plagen; jetzt ging ich auch nach Hause voller Freude über die Gnade und die Liebe Gottes.

John Bunyan

Grace Abounding to the Chief of Sinners¹

Wie ein gerechtfertigter Sünder um Freude kämpfen

*Das Geheimnis des »unerschrockenen«
Schuldbewusstseins entdecken*

Es gibt nichts Grundlegenderes für die Freude eines unwürdigen Volkes als das Kreuz Jesu Christi. Der Kampf um Freude ist ein Kampf, in dem es darum geht, zu begreifen und zu staunen, was beim Tod Christi geschah – und was dies über unseren leidenden Retter offenbart. Wenn Jesus nicht an unserer Stelle gestorben wäre, dann wäre die einzige mögliche Freude die Freude der Illusion – wie die Freude auf der *Titanic*, kurz bevor sie auf den Eisberg stieß. Ohne das Kreuz könnte man Freude nur aufrechterhalten, indem man die Unvermeidlichkeit des göttlichen Gerichts leugnet (bewusst oder unbewusst). Das ist in der Tat die Art von Freude, die die meisten Menschen in der Welt antreibt – eine Freude, die ihre Stärke bewahrt, indem sie blind gegenüber der bevorstehenden Gefahr ist. Wenn die Passagiere darauf aufmerksam gemacht würden, dass die meisten von ihnen innerhalb von ein paar Stunden im eisigen Ozean ertrinken würden, dann würde all ihr Feiern aufhören. Ihre Freude ist auf ihre Unwissenheit angewiesen.

Wenn die Passagiere jedoch wüssten, dass der Ozeandampfer sinken würde, aber auch wüssten, dass eine große Flotte vollkommen zuverlässiger Schiffe und Seeleute bereits auf dem Weg wäre und rechtzeitig ankommen würde, um alle zu retten, die ihren Anweisungen folgten, dann würde etwas ganz anderes passieren. Sicherlich: Das unbekümmerte Feiern würde aufhören, und eine große Ernsthaftigkeit würde sich auf der *Titanic* verbreiten; aber es würde eine andere Art der Freude geben – eine tiefe Empfindung der Dankbarkeit gegenüber den Rettern und eine tiefe Empfindung der Hoffnung, dass das Leben gerettet sein würde, auch wenn viele andere Dinge verloren gingen. Einige mögen durch ihren Unglauben in Panik geraten und am Versprechen der Rettung zweifeln. Doch andere würden die Kraft der Hoffnung erheben und große Taten der Liebe in Vorbereitung auf den kommenden Untergang vollbringen.

Titanic: Wir sind schlecht, und wir sind verurteilt

Jesus Christus kam als Sohn Gottes in die Welt, um für unsere Sünden zu sterben und uns von vielem zu befreien: dem Zorn Gottes, der Last der Schuld, der gerechten Bestrafung, der Sklaverei der Sünde, der Qual der Hölle und dem Verlust von allem, was gut ist – vor allem dem Verlust Gottes. Unser Problem ist nicht nur unsere eigene Schlechtigkeit, sondern viel mehr noch Gottes Verurteilung. Sicher, wir sind schlecht, oder wie die alten Theologen sagten, verdorben. Paulus sagte es auf diese Weise: »Alle [sind] unter der Sünde. ... ›Da ist kein Gerechter, auch nicht einer« (Römer 3,9-10).

Diese Schlechtigkeit ist ein gewaltiges Hindernis auf dem Weg zu dauerhafter Freude. Wir begehren die falschen Dinge, und wir begehren die richtigen Dinge auf eine falsche Art und Weise. Und beides ist tödlich – wie wenn man gut schmeckendes Gift isst. Aber unsere Schlechtigkeit ist nicht unser größtes Hindernis auf dem Weg zur Freude. Gottes Zorn ist größer. Gott ist unendlich wertvoll, und wir haben ihn unendlich beleidigt, indem wir anderen Dingen einen höheren Wert gegeben haben. Wir haben »die Herrlichkeit ... Gottes vertauscht« (Römer 1,23; Schlachter). Oder wie Paulus in Römer 3,23 sagt: Wir »verlangen nicht die Herrlichkeit Gottes«.

Folglich wird Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit ihn dazu bewegen, die Rechnung mit uns durch seinen Zorn auszugleichen. »Wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern *der Zorn Gottes bleibt auf ihm*« (Johannes 3,36). »*Verflucht* ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben ist, um es zu tun!« (Galater 3,10). Die Konsequenz dieses Fluchs und Zorns ist ewige Qual getrennt von der Herrlichkeit Gottes. »Die dem Evangelium unseres Herrn Jesus nicht gehorchen ... werden Strafe leiden, ewiges Verderben vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Stärke« (2. Thessalonicher 1,8-9). Der Eisberg da vorn ist nicht ewige Fröhlichkeit, sondern nur Jammer.

Durch unsere Sünde befinden wir uns auf einer verlorenen *Titanic* – jeder von uns, ohne Ausnahme. »Jeder Mund [ist] verstopft ... und die ganze Welt dem Gericht Gottes verfallen« (Römer 3,19). Das sündige Schiff unseres Lebens bewegt sich aufgrund von Gottes Gerechtigkeit und Zorn auf ewiges Verderben zu. Das ist die Wahrheit, die wir von unseren Gedanken fern halten müssten, um auf der *Titanic* dieser Welt glücklich zu sein – wenn es keinen Retter gäbe.

Jesus Christus ist ein großartiger Retter von all dem, was Freude zerstört

Aber wir sind nicht ohne einen Retter. Jesus Christus ist gekommen. Und er ist

ein großartiger Retter. Ein jedes Bedürfnis, das wir haben – er erfüllt es. Und sein Tod am Kreuz ist der Preis, der eine jede Gabe erkauft, die zu tiefer und bleibender Freude führt.

Hängt Zorn und Fluch über uns?

Christus hat uns losgekauft von dem Fluch des Gesetzes, indem er ein Fluch für uns geworden ist – denn es steht geschrieben: »Verflucht ist jeder, der am Holz hängt!« (Galater 3,13).

Gibt es Verdammnis für uns im Gerichtssaal des Himmels?

Wer wird gegen Gottes Auserwählte Anklage erheben? Gott ist es, der rechtfertigt. Wer ist, der verdamme? Christus Jesus ist es, der gestorben ... ist (Römer 8,33-34).

Gibt es unzählige Vergehungen, die sich zu unserem Nachteil anhäufen?

In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen, nach dem Reichtum seiner Gnade (Epheser 1,7).

Wird Gerechtigkeit verlangt, die wir nicht vollbringen können?

Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm (2. Korinther 5,21). Durch den Gehorsam des einen [werden] die vielen in die Stellung von Gerechten versetzt (Römer 5,19).

Sind wir vom ewigen Leben abgeschnitten?

Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat (Johannes 3,16).

Sind wir gefangen in der Herrschaft der Sünde, die unser Leben zerstört?

... der unsere Sünden an seinem Leib selbst an das Holz hinaufgetragen hat, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben (1. Petrus 2,24). Für alle ist er gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist (2. Korinther 5,15).

Werden all die Torheiten und all das Versagen unserer Vergangenheit uns mit endgültigen, zerstörerischen Konsequenzen nach unten ziehen?

Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach seinem Vorsatz berufen sind (Römer 8,28).

Haben wir alle guten Dinge, die Gott für seine Kinder geplant hat, verloren?

Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat: wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken? (Römer 8,32).

Gibt es überhaupt Hoffnung, dass Sünder wie wir eine Ewigkeit mit Gott verbringen können, in der wir eine vollkommene Zufriedenheit finden? Kann ich jemals zu Gott nach Hause kommen?

Denn es hat auch Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe (1. Petrus 3,18).

Oh, was für eine große Errettung Jesus Christus vollbracht hat, als er starb und wieder auferstand! All das, und noch viel mehr, hat Christus durch seinen Tod erkauft. Deshalb ist der gekreuzigte Christus die Grundlage aller wahren und ewigen Freude. Selbsttäuschung ist nicht notwendig, um diese Freude zu haben. Jegliche Täuschung muss in der Tat aufhören, um die Fülle dieser Freude zu haben.

Der Geschmack und die Hoffnung der Freude stärkten Christus in seinem Leiden

In seiner eigenen Seele verknüpfte Christus selbst die Freude mit dem Kreuz. In Hebräer 12,2 heißt es, dass er für die »vor ihm liegende Freude ... das Kreuz erduldete«. In seinem eigenen Herzen stärkte ihn die unerschütterliche Hoffnung der Freude mit dem Vater während seines letzten Leidens. Christus kannte die Freude mit dem Vater aus Erfahrung schon vor der Schöpfung. In der Nacht, bevor er starb, betete er: »Und nun verherrliche du, Vater, mich bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war!« (Johannes 17,5).

Aber Jesus wusste auch, dass dieses Gebet von seinem Gehorsam gegenüber dem Vater abhängig war. Er musste das große Werk der Errettung durch absichtlichen Tod vollbringen. Paulus sagt, dass Jesus »gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz« wurde, und »darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm den Namen verliehen, der über jeden Namen ist« (Philipper 2,8-9). Das Wort »darum« bedeutet, dass sein Gehorsam bis zum Tod der Grund dafür war, warum Gott Christus hoch erhoben hat und ihm die Herrlichkeit gegeben hat, die er mit dem Vater vor der Schöpfung hatte. Er kam, um Sünder zu retten. Als der

Preis bezahlt war, war das Werk endgültig getan. Die Worte Jesu waren: »Es ist vollbracht!« (Johannes 19,30). Und Gott belohnte ihn mit großer Herrlichkeit.

Christus starb für seine Freude und unsere Freude

In einer Hinsicht starb Christus also für sein eigenes ewiges Leben und seine eigene ewige Freude. Er hatte keine Sünde begangen und brauchte nicht von der Schuld errettet zu werden. Er war schuldlos. Doch Gott sandte ihn, um zu sterben, und das nicht zu tun, wäre Ungehorsam. Und wenn er ungehorsam gewesen wäre, dann wäre weder sein noch unser ewiges Leben erreicht worden. Daher war der Tod Jesu das Mittel, mit dem er seinen Platz der Herrlichkeit mit dem Vater wiederbekam und in die Fülle seiner eigenen ewigen Freude eintrat. Seine Freude wurde mit dem Preis des Blutes von seinem eigenen gehorsamen Tod erkauft.

Das ist für uns von Bedeutung, weil Jesus möchte, dass seine Freude auch unsere Freude ist. Er sagte in Johannes 15,11: »Dies habe ich zu euch geredet, damit meine Freude in euch sei und eure Freude völlig werde.« Als Jesus seine eigene Freude mit dem Preis seines gehorsamen Todes erkauft, erkauft er auch unsere Freude. Er sagte es noch einmal in Johannes 17,13: »Jetzt aber komme ich zu dir [Vater]; und dieses rede ich in der Welt, damit sie meine Freude völlig in sich haben.« Genau diese Freude, die Jesus in der Gegenwart des Vaters haben würde, ist die Freude, für die er gestorben ist, damit wir sie haben.

Im Gleichnis von den Talenten sagt Jesus, der Herr, zu seinem treuen Knecht: »Recht so, du guter und treuer Knecht! ... Geh hinein in die Freude deines Herrn« (Matthäus 25,23). Es ist zuerst seine Freude. Dann lädt er uns mit dazu ein. Als er auf Erden war, war die unerschütterliche Zuversicht, dass seine Freude bald vollkommen sein würde, das, was ihn in seinem Leiden stärkte. Und durch seinen Gehorsam erlangte er ewige Freude für sich selbst und für uns.

Die Fülle seiner und unserer Freude strömt aus seiner Herrlichkeit

Die Freude, für die er starb, um sie zu haben und uns geben zu können, ist Freude an der Herrlichkeit Gottes. Das wissen wir, denn nach dem Gebet, dass seine Freude völlig in ihnen sei (Johannes 17,13), betete er: »Vater, ich will, dass die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast« (V. 24). Wegen seines Gehorsams erhob Gott Jesus, den Gott-Menschen, zu seiner Rechten und rief

ihn als Gott und Retter aus – siegreicher Löwe und geopfertes Lamm, allmächtiger Herr und gehorsamer Diener. Auf diese Weise erlangte Jesus wieder die Fülle der göttlichen Herrlichkeit, die er mit Gott am Anfang hatte. Aber jetzt war sie vollkommener dargestellt, durch seinen erlösenden Gehorsam und Tod. Die Herrlichkeit des Vaters war der letztendliche Grund der Freude Jesu.

Und er betete, dass wir mit ihm sein würden, um diese Herrlichkeit zu sehen. Das würde unser Zutritt zur »Freude des Herrn« sein. Unsere Freude würde dann in seiner Freude erfüllt sein. Die Absicht und die Errungenschaft des Kreuzes Christi ist die ewige, immer wachsende Freude² seines Volkes, wenn es die Herrlichkeit Christi sieht und genießt. Jesus starb, um das für uns zu erlangen – selbst zu der Zeit, als wir noch Sünder waren. Deswegen gibt es nichts Grundlegenderes für die Freude eines unwürdigen Volkes als das Kreuz Jesu Christi.

Das Evangelium steht im Mittelpunkt des Kampfes um Freude

Deshalb müssen wir im Kampf um Freude diese Wahrheit annehmen und sie uns selbst predigen. Das Evangelium des gekreuzigten und auferstandenen Christus ist dazu bestimmt, zu der Seele gepredigt zu werden – sowohl im gemeinsamen Gottesdienst, wo wir es Woche für Woche hören, als auch Stunde für Stunde, wenn wir es uns selbst predigen in unserem täglichen Kampf um Freude. Die Botschaft des Kreuzes hat einen zentralen und einzigartigen Platz im Kampf um Freude. Paulus setzte das Evangelium in eine Klasse für sich, als er sagte: »Mir aber sei es fern, mich zu rühmen als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus« (Galater 6,14). Auf ähnliche Weise sagte er auch: »Ich nahm mir vor, nichts anderes unter euch zu wissen, als nur Jesus Christus, und ihn als gekreuzigt« (1. Korinther 2,2).

Das sind weitreichende Aussagen. Kein Rühmen außer in dem Kreuz! Und kein Wissen, das nicht ein Wissen von Christus, und ihn als gekreuzigt, ist! Ein jedes Rühmen unsererseits von etwas Gutem muss das Rühmen beinhalten, dass wir ohne dem Kreuz die Hölle haben würden und nicht dieses Gute. Alles, was wir wissen, muss das Wissen beinhalten, dass wir nichts richtig wissen, außer in Bezug auf den gekreuzigten Christus.

Haben Gläubige es nötig, das Predigen des Kreuzes zu hören?

Daher muss das Kreuz im Kampf um Freude eine zentrale Position innehaben. Wir müssen uns jede Woche am Tag des Herrn unter das Predigen des Kreuzes

begeben, und wir müssen es uns selbst predigen, jeden Tag und während des ganzen Tages. Vernachlässigen Sie nicht das gemeinschaftliche Hören des gepredigten Wortes vom Kreuz. Ich betone die Formulierung »*des gepredigten Wortes*«, weil ich daran glaube, dass Gott bestimmt hat, dass das Wort des Kreuzes – und alles in Bezug auf das Kreuz – gepredigt sein soll, und nicht nur gelehrt oder diskutiert.

Das sagt Ihnen vielleicht nicht viel, weil Sie vielleicht wenig Erfahrung mit wahrem Predigen haben. J.I. Packer sagt, dass das seine Erfahrung war, bis er im Alter von 22 Jahren im Schuljahr 1948/49 Martyn Lloyd-Jones in der Westminster Chapel hörte. Packer hörte Lloyd-Jones jeden Sonntagabend predigen. Er sagte, dass er »ein solches Predigen niemals gehört« hatte. Das Predigen erreichte ihn »mit der Kraft eines Elektroschocks, und es brachte mindestens einem seiner Zuhörer eine größere Empfindung für Gott als für irgendeinen anderen«. Packer sagte, es sei durch dieses Predigen gewesen, dass er über »die Größe Gottes und die Größe der Seele« lernte. Des Weiteren sagte er: »Martyn Lloyd-Jones zuzuhören war, wie wenn man ein ganzes Orchester spielen hört, nachdem man nur ein einziges Klavier gehört hatte.³

Ich möchte damit nicht sagen, dass Sie einen Martyn Lloyd-Jones finden müssen, dem Sie jeden Sonntag im Gottesdienst zuhören können. Es gab nur einen Lloyd-Jones. Es geht nicht um die Persönlichkeit, sondern um Tiefe und Ernsthaftigkeit und eine Empfindung für das Gewicht der Herrlichkeit. Es geht um tief empfundene Strenge in der Auslegung der Schrift, die mit einer anbetenden Empfindung des Frohlockens über die Schönheit der Wahrheit Gottes angekündigt wird (nicht nur diskutiert oder analysiert wird).

Wenn Paulus Timotheus ermahnt: »Predige das Wort« (2. Timotheus 4,2), dann gibt es zwei Dinge, die mich denken lassen, dass er uns ermutigen würde, das Wort im Rahmen einer Gottesdienst-Versammlung zu hören. Das eine ist, dass es im Zusammenhang dieser Stelle um die »Unterweisung in der Gerechtigkeit« (2. Timotheus 3,16) für die Gemeinde geht, nicht hauptsächlich um die Evangelisation unter Ungläubigen. Mit anderen Worten meint Paulus: »Predige das Wort zu Gläubigen.« Das andere ist, dass das Wort »Predige« hier ein griechisches Wort (*kēryxon*) ist, das »verkündern« bedeutet. Es war die Arbeit eines Menschen, der für öffentliche Bekanntmachungen der Regierungsbeamten zuständig war, als es noch kein Radio, kein Fernsehen und keine gedruckten Medien gab. Diese Art der Rede hat eine Gesinnung des Frohlockens und der Ernsthaftigkeit. Das Predigen ist Teil der Anbetung. Wenn es in der Kraft des Heiligen Geistes geschieht, *ist* es Anbetung. Es ist erklärendes Frohlocken. Der Prediger betet an über dem Wort, das er ausruft. Es gibt Wahrheit, die vom Heiligen Geist kommt, und es gibt Leidenschaft, die vom Heiligen Geist kommt. Und die Wirkung auf Gottes Volk ist, Aspekte der Freude an Christus zu erwecken, die auf keine andere Weise aufkommen können.

Bitte stellen Sie sich keinen vornehmen, gut erleuchteten Gemeindesaal mit Kirchenbänken aus Buchenholz und einer weißen Kanzel vor. Denken Sie nicht

einmal an einen niedrigen Mehrzwecksaal mit Teppich und Stühlen und einem Keyboard. Denken Sie an eine Lehmhütte mit einem Blechdach oder an eine Höhle mit Fackeln oder an ein Strohdach auf Pfählen ohne Mauern oder an ein einfaches Wohnzimmer mit weggerückten Möbeln oder an einen Flecken Gras unter einem Baum. Und stellen Sie sich nicht Tausende von Zuhörern und die beste Akustik vor. Stellen Sie sich acht oder zwanzig oder vierzig Gottesdienstbesucher vor. Selbst in einem kleinen Rahmen mit wenigen Menschen kann Predigen geschehen. Der Prediger wird seine Stimme anders gebrauchen, aber die wesentlichen Bestandteile der Leidenschaft und der Ernsthaftigkeit und des erklärenden Frohlockens können gegenwärtig sein. Sie sollten gegenwärtig sein. Das Wort des Kreuzes ist eine Art Botschaft – eine unvergleichlich gute Botschaft –, die eine solche Art des Ankündigens fordert, auch für ein Dutzend Heilige.

Was ist, wenn ich kein wahres Predigen bekommen kann?

Die Frage wird sicherlich gestellt werden: Wie kämpfe ich mit dieser Waffe um Freude, wenn ich an einem Ort ohne eine solche Art der Gottesdienst-Versammlung wohne? Was ist, wenn die Prediger nicht an die Bibel glauben? Oder was ist, wenn sie nicht das Wort des Kreuzes, sondern nur das Wort der menschlichen Erfahrungen predigen? Oder was ist, wenn all die Bedeutung und Ernsthaftigkeit fehlt und die Leiter entschlossen scheinen, hauptsächlich spaßig zu sein? Oder was ist, wenn ich ans Haus gefesselt bin und nicht den Gottesdienst besuchen kann? Als Antwort auf diese Fragen verstehen Sie mich bitte nicht so, dass das Hören des Predigens über das Kreuz der einzige Pfeil in Ihrem Köcher wäre. Es ist gut. Es ist wichtig. Gott lässt Gemeinden entstehen, und das Predigen dort ist eine seiner Absichten. Über lange Zeit hinaus schadet es uns, wenn wir es nicht haben.

Aber Gott ist gnädig und kann unsere Bedürfnisse stillen, wenn wir keinen Zugang zu einer Gemeinde haben, die das Wort des Kreuzes predigt. Er wird Ihnen im Nachsinnen über das Wort begegnen. Er wird Ihnen in der Familiendarbietung begegnen. Er wird Ihnen in Kleingruppen begegnen, wo das Wort diskutiert und angewandt wird, auch wenn niemand dort ist, der zum Predigen berufen und begabt ist. Er wird Ihnen durch das Predigen im Radio oder im Fernsehen oder im Internet oder auf Kassetten oder CDs begegnen. Das ist alles nicht dasselbe wie die lebendige Stimme im Zusammenhang von Anbetung und Gemeinschaft. Aber es sind gute Dinge, und Gott kann sich dadurch mächtig offenbaren.

Dennoch ist es ein biblisches Ziel und eine biblische Norm für Christen, Teil einer Gottesdienst-Versammlung zu sein, wo das Wort des Kreuzes ge-

predigt wird. Gott bestimmt das für unsere Freude. Das Wort zu erforschen ist gut. Meditation ist gut. Diskussion ist gut. Analysieren und Erklären sind gute Dinge. Aber Predigen ist auch gut, und Gott ruft uns dazu auf, den Segen zu genießen, wenn das Wort des Kreuzes im Herzen eines gottesfürchtigen Predigers explodiert und im Gemüt und Herzen eines anbetenden Volkes in Frohlocken überfließt. Der Kampf um Freude verliert eine seiner Waffen, wenn man nicht regelmäßig das Evangelium gepredigt hört. Gott kann dies für uns auf anderem Wege ausgleichen. Aber Predigen ist eine kostbare Gabe Gottes an die Gemeinde. Wenn die Gemeinde über »das Wort vom Kreuz« frohlockt, dann wird es für »uns aber, die wir errettet werden, ... Gottes Kraft« (1. Korinther 1,18).

Mit dem Brot und dem Kelch um Freude kämpfen

Wir sollten nicht vergessen, dass die Teilnahme am Abendmahl mit Gottes Volk eine Art des Predigens ist, die ebenfalls dazu bestimmt ist, die Freude des Volkes Christi zu nähren. »Denn sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt« (1. Korinther 11,26). Das Austeilen und Einnehmen des Abendmahls ist eine Handlung, in der der Tod und die Auferstehung Christi verkündigt werden. Durch diese Verkündigung mit dem Brot und dem Kelch wird unsere Freude genährt.

Christus hat bestimmt, dass wir uns an den Segnungen von Golgatha geistlich laben sollen, wenn wir das Brot essen und von dem Kelch trinken. »Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die *Gemeinschaft* des Blutes des Christus? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die *Gemeinschaft* des Leibes des Christus?« (1. Korinther 10,16). Wir haben Gemeinschaft am Kelch und am Brot, indem wir uns an dem laben, was das Blut und der Leib Christi für uns erlangt haben, als er starb, insbesondere die Vergebung der Sünden, die Gabe der Gerechtigkeit und unaufhörliche persönliche Gemeinschaft mit Christus und seinem Vater. Aus diesem Grund ist eine regelmäßige Anwesenheit am Tisch des Herrn eine große Waffe im Kampf um Freude.

Für Freude predigen und zur Ehre Gottes predigen

Das Predigen des Wortes vom Kreuz ist für unsere Freude bestimmt, weil es zur Ehre Gottes bestimmt ist. Jonathan Edwards sah deutlicher als die meisten anderen Menschen, dass das Predigen zur Ehre Gottes Folgen für die Rolle des Predigens im Kampf um Freude hatte. Eine seiner großen Einsichten war: »Gott wird nicht nur verherrlicht, wenn man seine Herrlichkeit sieht, sondern auch, wenn man sich daran erfreut.«⁴ Er kam deshalb zu dem Schluss, dass das Ziel des

Predigens Freude an der Herrlichkeit Gottes sein muss. Und so beschrieb er sein Predigen auf diese Weise: »Ich halte es für meine Pflicht, die Zuneigungen meiner Zuhörer so hoch, wie ich es nur kann, zu erheben, vorausgesetzt, dass sie nur Auswirkungen der Wahrheit sind und dass es Zuneigungen sind, die nicht mit der Natur dessen, woher sie kommen, im Widerspruch stehen.«⁵ Wahrheit und Zuneigungen. Glaubenslehre und Freude. Beides ist entscheidend. Wenn das Wort vom Kreuz auf diese Weise gepredigt wird, dann ist das ein schwerer Schlag gegen die Freudlosigkeit von Gottes Volk. Und das ist ein Schlag zur Ehre Gottes.

Zum Prediger werden und sich selbst das Evangelium predigen

Aber jetzt kommen wir zurück zu der anderen Art des Predigens, die ich erwähnt habe. Wir sollten nicht nur Predigen anhören; wir sollten auch selbst Prediger werden, indem wir das Wort vom Kreuz jeden Tag uns selbst predigen. Wir dürfen uns nicht nur darauf verlassen, dass man zu uns predigt, sondern sollten zu guten Predigern für unsere eigene Seele werden. Das Evangelium ist Gottes Kraft, um uns freudig zur letztendlichen Errettung zu führen, *wenn wir es uns selbst predigen*. Martyn Lloyd-Jones (1899-1981) betonte diese Wahrheit. Er war Pastor der Westminster Chapel in London von 1943 bis 1968 und predigte eine Reihe von Botschaften, die 1964 als eines seiner hilfreichsten und beliebtesten Bücher veröffentlicht wurden: *Geistliche Krisen und Depressionen – Ursachen und Überwindung*. Ich empfehle das Buch sehr. Er schreibt aus der folgenden Überzeugung heraus:

Ich glaube, dass die größte Notwendigkeit heute eine neu erwachte und frohe Kirche ist. ... Nichts ist ... wichtiger, als dass wir uns aus einem Zustand befreien, der anderen Menschen den Eindruck vermittelt, dass Christ-sein gleichzusetzen ist mit Unglücklich-sein, Traurig-sein, Krankhaft-sein, und dass ein Christ jemand ist, der »Freuden verachtet und sein Leben in Mühsal verbringt«. ... Christen scheinen zu oft niedergeschlagen zu sein und vermitteln zu oft den Anschein von Trauer, Mangel an Freiheit und fehlender Freude. Es steht völlig außer Frage, dass dies der Hauptgrund dafür ist, dass eine große Anzahl Menschen das Interesse am Christentum verloren hat.⁶

Sein Buch ist eine Auslegung von Psalm 42, insbesondere Vers 6: »Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist« (Luther 1984). Eine der vielen Dinge, die Lloyd-Jones in diesem Vers sieht, ist die Tatsache, dass der Psalmist zu sich selbst predigt. Er wendet das auf uns an:

Haben Sie sich klar gemacht, dass der Kummer in Ihrem Leben zum größten Teil der Tatsache zuzuschreiben ist, dass Sie auf Ihr Selbst hören, anstatt dass Sie zu Ihrem Selbst reden? Betrachten Sie einmal die Gedanken, die Ihnen so beim Aufwachen kommen. Sie haben sie nicht in Gang gesetzt, aber sie beginnen, zu Ihnen zu sprechen, sie bringen die Probleme von gestern wieder zurück, usw. Jemand spricht. Wer spricht zu Ihnen? Ihr Selbst spricht zu Ihnen. Die Methode des Psalmisten war dies [in Psalm 42]: Anstatt dieses Selbst zu sich reden zu lassen, begann er mit dem Selbst zu sprechen. »Was betrübst du dich, meine Seele?«, so fragt er. Seine Seele hatte ihn niedergedrückt, erdrückt. Daher erhebt er sich und sagt: »Selbst, höre einmal, ich spreche mit dir.«⁷

Überlassen Sie sich nicht der Opfer-Mentalität, sondern trotzen Sie sich selbst

Das ist eine tiefgründige Lektion. Viel zu viele Christen sind in ihrem Kampf um Freude passiv. Sie erzählen mir etwas über ihren Zustand der Freudlosigkeit, und wenn ich sie nach den Arten von Strategien frage, die sie angewandt haben, um diesen Feind zu besiegen, dann hinterlassen sie den Eindruck, dass sie ein hilfloses Opfer sind: »Freudlosigkeit ist einfach da. Was kann ich tun?« Nun, Gott beabsichtigt nicht, dass wir passiv sind. Er möchte, dass wir den Kampf des Glaubens kämpfen – den Kampf um Freude. Und die Hauptstrategie ist, sich selbst das Evangelium zu predigen. Es ist Krieg. Satan ist schon am Predigen, das ist sicher. Wenn wir passiv bleiben, dann überlassen wir ihm das Feld.

Lloyd-Jones geht daher ins Detail und wird deutlich:

Die größte Kunst im geistlichen Leben besteht darin, zu wissen, wie man mit sich selbst umgehen muss. Sie müssen an sich arbeiten, Sie müssen sich selbst ansprechen, sich selbst belehren und kritisieren. ... Sie müssen Ihr Selbst antreiben, tadeln, verurteilen, ermutigen, und Sie müssen ihm sagen: »Hoffe auf Gott« – anstatt auf diese deprimierte und unglückliche Art und Weise zu jammern. Und dann müssen Sie sich an Gott erinnern: wer er ist, ... was er getan hat und was er tun möchte. Und wenn Sie das gemacht haben, enden Sie mit Folgendem: Trotzen Sie sich selbst, trotzen Sie anderen Menschen, trotzen Sie dem Teufel und der ganzen Welt, und sagen Sie mit dem Psalmisten: »Denn ich werde ihm noch danken, dass er mir hilft mit seinem Angesicht« und »dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.«⁸

Das Wort vom Kreuz – »das Evangelium der Herrlichkeit Christi« – ist die Hauptquelle für die Wahrheit darüber, »wer Gott ist« und »was Gott getan hat«

und »was Gott gelobte zu tun«. Das sind die großen Entmutigungstöter. Sie sind alle im Evangelium. In der Endanalyse ist es das Kreuz Christi allein, das die Freudentöter in unserem Leben töten kann.

Natürlich ist das »Selbst« nicht die einzige Stimme, die zu uns in unserem Kopf spricht. Der Teufel tut das auch, ebenso wie andere Menschen, wenn wir ihre Bemerkungen in unserem Gedächtnis wieder hervorkramen. Wenn also Lloyd-Jones uns auffordert, uns selbst zu predigen, dann weiß er, dass wir uns an all diese Freude tötenden Botschaften richten müssen. Deshalb spricht er davon, sich selbst, anderen Menschen und Satan zu *trotzen*. Wenn wir uns selbst das Evangelium predigen, dann richten wir uns an jedes Wort eines jeden Feindes jeglicher Art.

Die Lehre der Rechtfertigung und der Kampf um Freude

Lassen Sie uns jetzt ein großartiges Beispiel dieses Predigens in Betracht ziehen, das mir durch viele dunkle Zeiten durchgeholfen hat. Es kommt von einer unwahrscheinlichen Stelle: vom Propheten Micha, der 700 Jahre vor Christus predigte und eine der praktischsten Anwendungen in der ganzen Bibel für die große Wahrheit der Rechtfertigung allein durch den Glauben gab. Diese Lehre liegt im Herzen des Evangeliums. Es ist der Kern des Wortes vom Kreuz. Bevor wir also Michas Anwendung dieser Lehre in Bezug auf seinen dunklen und elenden Zustand in Betracht ziehen, wollen wir erst klarstellen, was Rechtfertigung ist. Wir werden dann bald wieder zu Micha zurückkommen.

Die Lehre der Rechtfertigung besagt, dass die Abhilfe für meine Entfremdung von Gott zunächst eine juristische Angelegenheit ist, und erst danach eine moralische Angelegenheit. Zuerst muss ich rechtlich gesehen von der Schuld freigesprochen werden und eine Gerechtigkeit angerechnet bekommen, die ich nicht habe. Das heißt, ich muss im Gerichtssaal des Himmels für gerecht erklärt werden, wo Gott als Richter sitzt und wo ich durch sein Gesetz verurteilt stehe. Das ist es, was das Wort *rechtfertigen* bedeutet: nicht gerecht *machen*, sondern gerecht *erklären*. Das wird in Lukas 7,29 deutlich, wo steht, dass die Menschen Gott »rechtfertigten« (unrev. Elberfelder)! Das heißt: Sie erklärten, dass Gott gerecht war. Sie haben Gott nicht gerecht *gemacht*. Der Unterschied ist, dass wir Sünder sind und keine eigene Gerechtigkeit haben. Wir sollten sie haben, aber wir haben sie nicht. Das ist der Grund, warum wir schuldig und für ewige Bestrafung bestimmt sind.

Um uns einen Weg der Errettung zu eröffnen, sandte Gott Christus, der ein perfektes göttlich-menschliches Leben führen und einen gehorsamen Tod sterben sollte. Auf diese Weise wurde Christus sowohl zur stellvertretenden Strafe für unsere Sünden (Matthäus 26,28; 1. Korinther 15,3; 1. Petrus 3,18) als auch zur stellvertretenden Erfüllung für unsere Gerechtigkeit (Römer 5,19; 10,4; 2.

Korinther 5,21; Philipper 3,9). Deshalb ist im Gerichtssaal Gottes meine Schuld der Sünde durch das Blut Christi beseitigt (»In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen« [Epheser 1,7]), und mein Rechtsanspruch auf den Himmel ist durch den Gehorsam Christi vorgesehen (»So werden auch durch den Gehorsam des einen die vielen in die Stellung von Gerechten versetzt werden« [Römer 5,19]). Ich werde für gerecht erklärt – frei von der Strafe der Sünde und jetzt mit einem Rechtsanspruch auf den Himmel. Das ist es, was wir unter Rechtfertigung verstehen.

Die Freude, zu sehen, dass Rechtfertigung allein durch den Glauben geschieht

Der Schlussstein der Rechtfertigung besteht darin, dass sie allein durch den Glauben geschieht, ohne Gesetzeswerke. Paulus sagte: »Wir urteilen, dass der Mensch durch Glauben gerechtfertigt wird, ohne Gesetzeswerke« (Römer 3,28). Dann verglich er zwei Weisen, wie Sünder versuchen, mit Gott alles in Ordnung zu bringen. Die eine ist durch Arbeit, um Akzeptanz zu verdienen; die andere ist durch Vertrauen in den völlig freien Gnadenakt, der denen Akzeptanz gibt, die ihn einfach als eine kostbare Gabe empfangen. »Dem aber, der Werke tut, wird der Lohn nicht angerechnet nach Gnade, sondern nach Schuldigkeit. Dem dagegen, der nicht Werke tut, sondern *an den glaubt, der den Gottlosen rechtfertigt*, wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet« (Römer 4,4-5).

Für die »Gottlosen« – die wissen, dass sie auf der *Titanic* sind und der Vernichtung entgegensteuern – ist die beste Nachricht in der ganzen Welt die Nachricht, dass Gott sie wegen Christus allein durch den Glauben als gerecht ansehen wird. Das ist der große Grund zur Freude im Wort vom Kreuz: Rechtfertigung ist *allein aus Gnade* (nicht mit unserem Verdienst vermischt) und *allein durch den Glauben* (nicht mit unseren Werken vermischt) und *allein auf der Grundlage Christi* (nicht seine Gerechtigkeit mit unserer vermischt) und *allein zur Ehre Gottes* (nicht zu unserer Ehre).

Das Verwechseln von Rechtfertigung und Heiligung wird Freude töten

Dann, und nur dann, auf der Basis dieser Vergebung und dieser Erklärung der Gerechtigkeit, gibt Gott uns seinen Heiligen Geist, um uns moralisch und fortschreitend in das Bild seines Sohnes zu verwandeln. Diese fortschreitende Veränderung ist *nicht* die Rechtfertigung, aber sie basiert auf der Rechtfertigung. Diese Veränderung ist das, was wir *Heiligung* nennen. »Nun aber, da ihr von

der Sünde frei und Gott dienstbar geworden seid, habt ihr als eure Frucht die Heiligung, als Ende aber das ewige Leben« (Römer 6,22). Zuerst muss die Rechtsfrage geklärt werden. Im Gerichtssaal des Himmels wird ein gottloser Sünder allein durch den Glauben für gerecht erklärt! Die Gerechtigkeit Christi wird ihm angerechnet. Er hat keine eigene Gerechtigkeit, wenn Gott ihn annimmt (Philipper 3,9). Sein Glaube besteht nur aus Empfangen. Er ist noch nicht liebevoll geworden. Christi treues Leben der Liebe, das das Gesetz Gottes perfekt erfüllt hat, wird dem Gottlosen angerechnet. Das ist Rechtfertigung. Das ist die Rechtsfrage, die zuerst geklärt wird.

Wenn diese Frage geklärt ist – und das passiert in einem Augenblick –, dann kommt der moralische Prozess in Gang (Heiligung). Beides sind Gaben, und beide sind durch das Blut Christi erkauft. Sie sind untrennbar voneinander, aber unterschiedlich. Beide sind allein durch den Glauben. Die Rechtfertigung ist allein durch den Glauben, weil nur der Glaube die Erklärung annimmt, dass der Gottlose als gerecht angesehen wird. Heiligung ist allein durch den Glauben, weil nur der Glaube die Kraft bekommt, die Frucht der Liebe zu tragen. Im Kampf um Freude ist es entscheidend, dass wir Rechtfertigung und Heiligung nicht verwechseln oder vereinigen. Wenn wir sie verwechseln, dann wird es letztendlich das Evangelium untergraben und Rechtfertigung durch den *Glauben* zu Rechtfertigung durch *Leistung* machen. Wenn das passiert, dann wird die große Waffe des Evangeliums im Kampf um Freude aus unseren Händen fallen.

Zu dem werden, was man ist

Die Bibel spricht von unseren *Taten* in Beziehung zu unserer *Stellung* in Christus. Sie tut das, zum Beispiel, indem sie uns gebietet, zu dem zu werden, was wir sind. In zeremonieller Sprache des Alten Testaments sagt Paulus: »Fegt den alten Sauerteig aus, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr ja bereits ungesäuert seid!« (1. Korinther 5,7). Mit anderen Worten: »Werdet zu dem, was ihr seid. Ihr *seid* ungesäuert (sündlos in Christus); deshalb *werdet* ungesäuert (sündlos in der Praxis).«

Perfekte Sündlosigkeit wird es in diesem Leben nicht geben, aber wir bewegen uns darauf zu. Paulus sagte das ganz deutlich: »Nicht, dass ich es schon ergriffen habe oder schon vollendet bin; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möge, weil ich auch von Christus Jesus ergriffen bin« (Philipper 3,12). »Also diene ich nun selbst mit dem Sinn dem Gesetz Gottes, mit dem Fleisch aber dem Gesetz der Sünde« (Römer 7,25). Doch das Prinzip ist klar: Kämpfen Sie um Freude, nicht indem Sie Dinge tun, die Ihre Identität bei Gott bewirken, sondern indem Sie zu dem werden, was Ihre Identität bei Gott in Christus schon ist. Werden Sie zu dem, was Sie sind.

Wir werden aus Gnade allein durch den Glauben gerechtfertigt, wegen un-

serer Vereinigung mit Christus, dessen Gerechtigkeit als unsere angerechnet wird. Aufgrund dieser Vereinigung mit Christus sind wir bereits gestorben und auferstanden und heilig und Licht. Das Geheimnis unverfälschter Freude im Kampf mit der Sünde ist, darum zu kämpfen, zu dem zu werden, was wir in Christus sind. Wir sind bereits *tot* mit Christus (Römer 6,5-6), deshalb »haltet euch der Sünde für tot, Gott aber lebend in Christus Jesus!« (Römer 6,11). Wir sind bereits mit Christus zusammen *lebendig gemacht* (Epheser 2,5), deshalb »sucht, was droben ist« (Kolosser 3,1). Wir sind bereits *heilig* in Christus (Kolosser 3,12), deshalb »seid ... im ganzen Wandel heilig!« (1. Petrus 1,15). Wir sind schon *jetzt* das Licht der Welt in Christus (Matthäus 5,14), deshalb »lasst euer Licht leuchten« (Matthäus 5,16; Luther 1984).

All das ist eine andere Art, um zu sagen: Leben Sie wie ein gerechtfertigter Sünder. Schließen Sie keinen Frieden mit der Sünde in Ihrem Leben. Wenn Sie mit der Sünde Frieden schließen und sich mit ihr als Langzeit-Partner niederlassen, dann zeigen Sie damit, dass Sie nicht mit Christus vereint sind. In der Vereinigung mit Christus passieren zwei Dinge: Seine Gerechtigkeit wird uns angerechnet, und dadurch bekommen wir einen neuen Impuls, zu dem zu werden, was wir sind. Die große Evangeliums-Waffe im Kampf um Freude ist die felsenfeste Realität, dass wir allein durch den Glauben als gerecht in Christus angesehen werden. Diese angerechnete Gerechtigkeit existiert nur aufgrund seiner Leistung, nicht unserer. Durch unser Verhalten werden wir stufenweise zu dem, was wir in ihm und durch ihn sind.

Diese Evangeliums-Waffe ist nur wirksam, solange wir die Grundlage unserer Rechtfertigung frei von unserer eigenen Leistung halten. Gott nimmt uns an auf der Grundlage der Gerechtigkeit Christi, nicht unserer Gerechtigkeit. Natürlich ist unsere allmähliche Heiligung – unser allzu langsames Wachstum in die Ähnlichkeit Christi – von Bedeutung. Es ist das notwendige Anzeichen dafür, dass unser Glaube echt ist.⁹ Und was für einen Unterschied macht es doch, sicher zu sein, in der entmutigenden Dunkelheit unserer eigenen Unvollkommenheit, dass wir eine vollkommene Gerechtigkeit haben – nämlich die Gerechtigkeit Christi.

John Bunyan: »Jetzt ging ich auch nach Hause voller Freude«

Das war auch die Erfahrung von John Bunyan. Er erzählt seine Geschichte, um uns zu ermutigen, uns an der Lehre der Rechtfertigung zu erfreuen. Es gibt eine perfekte, objektive, äußerliche Gerechtigkeit, die uns angerechnet wird und die nicht von uns, sondern von Christus ist. Bunyan ist derjenige, der *Die Pilgerreise* schrieb, das Buch, das nach der Bibel am meisten verkauft wurde. Er war ein Pastor im 17. Jahrhundert, der mehr als zwölf Jahre im Gefängnis verbrachte,

weil er nicht aufhörte, das Wort vom Kreuz zu predigen. John Owen, der größte puritanische Theologe und ein Zeitgenosse Bunyans, wurde einmal von König Charles II. gefragt, warum er denn einen ungebildeten Kesselflicker predigen hören wollte. Seine Antwort war: »Mit Verlaub, Eure Majestät, wenn ich die Fähigkeit des Kesselflickers, zu predigen, haben könnte, würde ich freiwillig mein ganzes Wissen aufgeben.«¹⁰

Aber Bunyan war nicht immer so mutig und voll von der Kraft des Evangeliums. In seinen Zwanzigern gab es schreckliche Kämpfe.

Eine ganze Flut von Blasphemien, sowohl gegen Gott und Christus, als auch gegen die Schrift, wurde auf meinen Geist geschüttet, zu meiner großen Verwirrung und Verwunderung. ... Mein Herz war zeitweilig äußerst hart. Auch wenn man mir tausend Pfund für eine Träne gegeben hätte, hätte ich keine vergießen können. ... Ach, Welch eine Hoffnungslosigkeit im Herzen des Menschen. ... Ich fürchtete, dass diese meine schlimme Sünde die unverzeihliche Sünde sein könnte. ... Ach, niemand außer mir kennt die Plagen jener Tage.¹¹

Dann kam der entscheidende Moment des Sieges über Verzweiflung und Freudlosigkeit. Es war ein Erwecken zu der herrlichen Wahrheit der Anrechnung der Gerechtigkeit Christi.

Eines Tages, als ich am Feld entlangging ... fiel dieser Satz auf meine Seele. *Deine Gerechtigkeit ist im Himmel.* Und ... mit den Augen meiner Seele sah ich Jesus Christus zur Rechten Gottes; dort, sage ich, war meine Gerechtigkeit; so dass, egal wo ich war und was ich tat, Gott nicht von mir sagen könnte, ihm fehle meine Gerechtigkeit, denn diese war gerade vor ihm. Ferner sah ich auch, dass es nicht meine gute Herzensverfassung war, die meine Gerechtigkeit besser machte, und ebenso wenig meine schlechte Verfassung, die meine Gerechtigkeit schlechter machte, denn meine Gerechtigkeit war Jesus Christus selbst – »derselbe gestern und heute und in Ewigkeit« (Hebräer 13,8). Jetzt fielen meine Ketten in der Tat von meinen Füßen. Ich wurde von meinen Bedrängnissen und Schellen gelöst; meine Versuchungen flohen ebenso davon; so dass von dieser Zeit an diese furchtbaren Schriften von Gott [über die unverzeihliche Sünde] aufhörten, mich zu plagen; jetzt ging ich auch nach Hause voller Freude über die Gnade und die Liebe Gottes.¹²

Er ging voller Freude nach Hause. Das ist die Wirkung des Wortes vom Kreuz, wenn man mit den Augen des Herzens die Herrlichkeit der Gnade Gottes in der Rechtfertigung sieht. Als er vom Feld nach Hause ging, atmete Bunyan dieselbe Luft wie Martin Luther, der dieselbe Entdeckung in einem Kloster machte. Als das Licht dämmerte, sagte Luther:

Ich begann zu verstehen, dass die Gerechtigkeit Gottes das ist, wodurch der gerechte Mensch lebt, durch eine Gabe Gottes, nämlich durch den Glauben. Und dies ist die Bedeutung: Die Gerechtigkeit Gottes ist im Evangelium offenbart, nämlich die passive Gerechtigkeit, mit der der gnädige Gott uns durch den Glauben rechtfertigt. ... Jetzt fühlte ich mich, als ob ich ganz von neuem geboren wäre und durch offene Tore in das Paradies selbst eingetreten wäre.¹³

Wie Micha um Freude kämpfte, nachdem er gesündigt hatte

Bunyan und Luther beschreiben die Freude am Entdecken der Wahrheit der Rechtfertigung allein durch den Glauben. Doch der Prophet Micha zeigt uns, wie ein Mensch, der *schon an diese Lehre glaubt*, diese dem Feind (sei es dem Selbst oder anderen Menschen oder Satan) ins Gesicht predigen kann und so um Freude kämpfen kann. Jetzt sind wir also zum Beispiel Michas zurückgekommen, das ich zuvor versprochen hatte. Auch wenn er nur die Lehre der Rechtfertigung in ihrer Form des Alten Testaments kannte, ist seine Anwendung dennoch ein sehr gutes Beispiel, wie wir sie uns selbst predigen können – oder irgendeinem Feind, der mit Ratschlägen der Verzweiflung versucht, unsere Freude zu töten. Diese Bibelstelle hat sich in vielen dunklen Zeiten als große Hilfe für mich erwiesen.

Hier ist das, was Micha sagte:

(8) *Freue dich nicht über mich, meine Feindin! Denn bin ich gefallen, stehe ich wieder auf; wenn ich auch in Finsternis sitze, ist der HERR doch mein Licht.* (9) *Das Zürnen des HERRN will ich tragen – denn ich habe gegen ihn gesündigt –, bis er meinen Rechtsstreit führt und mir Recht verschafft. Er wird mich herausführen an das Licht, ich werde seine Gerechtigkeit anschauen* (Micha 7,8-9).

Ich bezeichne die Einstellung Michas gern als *unerschrockenes Schuldbewusstsein*. Einerseits ist er wirklicher Sünde schuldig. In Vers 9 sagt er schlicht und ergreifend: »Ich habe gegen ihn gesündigt.« Micha weiß es und versucht nicht, es zu verstecken. Er bereut es und ist gebrochen und versucht nicht, irgendetwas unter den Teppich zu kehren. »Das Zürnen des HERRN will ich tragen.« Es gibt also nicht nur wirkliche Schuld, sondern auch wirklichen göttlichen Zorn. Es gefällt Gott nicht, was Micha tat. Er ist zornig. Micha reklamiert nicht, dass das nicht sein kann – dass Gott nie zornig mit seinen Kindern ist. Er umgeht nicht die Strafe seines Gottes mit sentimentalem Gerede über Gottes Gnade. Die Gnade wird schon früh genug kommen.

Micha ist beschämt und akzeptiert Gottes Zorn: »wenn ich auch in Finsternis sitze«. Er legt seine Hand auf seinen Mund und akzeptiert den Kummer und die Schwermut, die über ihm hängen. Es gibt hier keine schnelle Lösung. Im christlichen Leben gibt es solche Zeiten. Es ist töricht von uns, sie leicht zu nehmen oder zu trivialisieren oder zu leugnen, dass es sie gibt. Gott ist heilig, und er züchtigt die Kinder, die er liebt. Es gibt einen väterlichen Zorn, welcher nicht mehr der Zorn eines Richters ist (Hebräer 12,5-11).

Warum war Michas Schuld bewusstsein unerschrocken?

Doch ich sagte, dass diese Bibelstelle ein *unerschrockenes* Schuld bewusstsein beschreibt. Erstaunlicherweise, in all seiner Reue und Schwermut unter Gottes Zorn, wendet sich Micha seinem Feind zu und sagt: »Freue dich nicht über mich, meine Feindin! Denn bin ich gefallen, stehe ich wieder auf.« Der Feind will es ihm schmerhaft deutlich machen. Der Feind sagt, dass die Sünde Michas ihn von seinem Gott abschneidet. Der Feind lügt und versucht, Micha hoffnungslos zu machen. Das ist ein bedeutender Kampf gegen Michas Freude an Gott. Und Micha kämpft gut – er predigt das Evangelium der Rechtfertigung durch den Glauben. Er gibt uns ein Beispiel, wie wir mit der Waffe des Evangeliums um Freude kämpfen können.

Er sagt: »Wenn ich auch in Finsternis sitze, ist der HERR doch mein Licht.« Erinnern Sie sich daran, dass diese Finsternis die Strafe des Herrn ist. Gottes Zorn brennt! Und im mittleren der von Gott verhängten Finsternis sagt Micha: »Gott ist mein Licht.« Er rechnet mit Gottes Licht in der Finsternis, die Gott selbst gesandt hat. Das bedeutet es, unerschrocken zu sein. Das ist es, was wir in unserer Finsternis lernen müssen – selbst in der Finsternis, die wir durch unsere Sünde selbst auf uns gebracht haben. Ja, ich bin in der Schwermut wegen meines Versagens. Ja, Gott hat mich in seinem Missfallen hierhin versetzt. Aber *nein*, ich bin nicht verlassen, und Gott ist nicht gegen mich. Er ist für mich. Selbst in der Finsternis, die er auferlegt, wird er mich stärken. Er wird mich nicht gehen lassen. Selbst wenn er mich tötet, wird er mich retten. Wir müssen lernen, im Kampf um Freude auf diese Weise zu uns selbst zu predigen.

Dann sagt Micha etwas noch Erstaunlicheres: »Das Zürnen des HERRN will ich tragen – denn ich habe gegen ihn gesündigt –, bis er meinen Rechtsstreit führt und mir Recht verschafft.« Inmitten seiner Schuld und in der Schwermut wegen ihrer Konsequenzen, weiß er, dass der Finsternis eine Grenze gesetzt ist. Gott wird kommen. »Und wenn er kommt, dann wird er meinen Rechtsstreit führen.« Er wird mein Verteidiger im Gericht sein, nicht mein Ankläger. Derjenige, der ihn in das Gefängnis der Finsternis warf, wird Michas Kaution bezahlen und seine Sache vor Gericht vertreten und sicherstellen, dass er freigesprochen wird und wieder in Freude leben kann.

Er geht noch weiter und sagt, dass wenn Gott zu ihm in der Finsternis

kommt, er ihm »Recht verschaffen« wird. Michas Feinde sagen, dass er gefallen ist, was bedeutet, dass Gott *gegen* ihn ist. »Siehst du das denn nicht, Micha? Du gibst ja selbst zu, dass du gesündigt hast. Du sagst selbst, dass Gott zornig ist. Du sagst selbst, dass die Finsternis und Schwermut von dem Herrn sind. Es gibt nur eine vernünftige Erklärung: Gott fällt ein Urteil *gegen* dich. Du magst ihn vielleicht einmal ›Vater‹ genannt haben, aber das ist jetzt vorbei. Jetzt ist er Richter. Du bist schuldig, und das Urteil fällt *gegen* dich aus.« Das ist es, was der Feind sagt.

Im Angesicht all dieser »vernünftigen« Anklagen (von dem Selbst, anderen Menschen oder Satan) predigt Micha die Lehre der Rechtfertigung durch den Glauben. Wenn er in dieser Zeit nach dem Kreuz Christi gelebt hätte, würde er den Grund der Barmherzigkeit Gottes deutlich machen, nämlich die Gerechtigkeit Jesu Christi. Er sagt: »Passt auf, alle, die ihr so sprecht. Mein Gott – der Gott des Bundes, der mich durch Glauben und nicht durch Werke für gerecht erklärt – wird bald ein Urteil *für* mich fällen. Das heißt, dass ihr, meine Feinde, diejenigen sein werdet, die gerichtet werden. Gebt Acht und lernt durch meine wachsende Hoffnung und mein unerschrockenes Schuldbewusstsein die Lehre der Rechtfertigung allein durch den Glauben.« Wenn ihr das nicht lernt, dann werden eure Freuden in diesem Leben auf einer Illusion gegründet sein – der Illusion, dass euer Schiff unsinkbar ist.

Michas Worte sind ein äußerst wichtiges Beispiel dafür, wie wir das Evangelium uns selbst predigen können, wenn Entmutigung und Finsternis uns als Christen zu überwältigen drohen. Michas Weg – der biblische Weg – ist vollkommen anders als die schnelle Lösung, die versucht, die Ernsthaftigkeit der Sünde und den Schmerz der Strafe Gottes zu leugnen. Wir dürfen jedoch nicht denken, dass Gott uns immer nur wegen offensichtlicher Sünde in diese schmerzhafte Schule schickt. Paulus nahm jedes Unglück im Leben als von der züchtigenden Hand Gottes an. Selbst die Unglücke, die ihn sagen ließen, »dass wir übermäßig beschwert wurden, über Vermögen, so dass wir sogar am Leben verzweifelten« – auch diese nahm er an, als von Gottes souveräner Hand. Er erklärte, dass in all diesen Umständen Gottes Intention gut war, nämlich: »... damit wir nicht auf uns selbst vertrauten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt« (2. Korinther 1,8-9).

Unerschrockenes Schuldbewusstsein ist das Gegenteil von billiger Gnade

Im Kampf um lebenserhaltende, die Frucht der Liebe tragende Freude müssen wir lernen, zu uns selbst mit unerschrockenem Schuldbewusstsein zu predigen. Das ist etwas ganz anderes als »billige Gnade«. Erinnern Sie sich an Dietrich Bonhoeffer, den jungen deutschen Theologen? Er wurde am 9. April 1945 im

Konzentrationslager Buchenwald gehängt, auf besonderen Befehl von Himmel. Er schrieb ein kleines Buch, das von vielen in den radikalen Zeiten der späten sechziger Jahre gelesen wurde, als ich auf dem College war. Es heißt *Nachfolge*. Ich kaufte es mir, als ich 1967 in meinem letzten Studienjahr war. Es hat mich \$1,45 gekostet. Ich danke Gott, wenn ich mir anschauе, was ich mir als 21-jähriger Student unterstrichen habe, auf der Suche nach einer Sache, für die es sich lohnt zu leben.

Was Bonhoeffer in seinem Buch angreift, ist das Gegenteil von dem, was Micha tat. Es gibt Menschen, die sich weigern, mit Micha in die Finsternis zu gehen und die Zurechtweisung Gottes zu empfangen. Bonhoeffer nennt diese Weigerung »billige Gnade«. Er hat sie auf folgende Weise beschrieben. Es ist wichtig, dass wir das hören, damit wir nicht den Kampf um Freude mit billiger Gnade verwechseln. Der Kampf um Freude ist nicht billige Gnade. Er ist Michas unerschrockenes Schuldbewusstsein. Er ist die Kraft, um in der Finsternis von Gottes echtem Zürnen die Rechtfertigung durch den Glauben zu predigen.

Billige Gnade ist Predigt der Vergebung ohne Buße, ist Taufe ohne Gemeindezucht, ist Abendmahl ohne Bekenntnis der Sünden, ist Absolution ohne persönliche Beichte. Billige Gnade ist Gnade ohne Nachfolge, Gnade ohne Kreuz, Gnade ohne den lebendigen, Mensch gewordenen Jesus Christus. ... Nur wer in der Nachfolge Jesu im Verzicht auf alles, was er hatte, steht, darf sagen, dass er allein aus Gnaden gerecht werde. ... Wir, die Raben, haben uns um den Leichnam der billigen Gnade gesammelt, von ihr empfingen wir das Gift, an dem die Nachfolge Jesu unter uns starb.¹⁴

Der Zustand in der Gemeinde der westlichen Welt hat sich seit den Tagen Bonhoeffers nicht verbessert. Heutzutage ist billige Gnade unter Evangelikalen in der unverfolgten Gemeinde verbreitet. Billige Gnade ist der falsche Weg, sich im Kampf um Freude auf Gnade zu stützen. Es gibt einen anderen Weg, um Freude zu kämpfen – der Weg Michas, der Weg der mutigen Gebrochenheit, der Weg des unerschrockenen Schuldbewusstseins.

Im Kampf um Freude ist der Unterschied zwischen Michas unerschrockenem Schuldbewusstsein und »billiger Gnade« der, dass Micha die Sünde so ernst nimmt. Es gab einen verwerflichen Fall. Es gibt echtes und schreckliches Zürnen von Gott. Es gibt eine Zeit der entsetzlichen Dunkelheit. Es gibt Gebrochenheit und Reue, während wir geduldig die Strafe unseres Gottes ertragen. Aber in der Asche unseres Bedauerns geht die Flamme des Mutes nie aus. Sie mag flimmern. Aber wenn unser Selbst oder Satan uns höhnisch vorwirft, dass wir am Ende sind, ergreifen wir den Glauben Michas – ja, wir ergreifen gewiss Christus und seine Gerechtigkeit – und sagen: »Freue dich nicht über mich, meine Feindin! Denn bin ich gefallen, stehe ich wieder auf; wenn ich auch in Finsternis sitze, ist der HERR doch mein Licht. ... Er [führt]

meinen Rechtsstreit ... und [verschafft] mir Recht. Er wird mich herausführen an das Licht.«

Das Zentrum des Kampfes um Freude

Das Wort des Kreuzes zu hören und es uns selbst zu predigen, ist die zentrale Strategie im Kampf um Freude. Ohne diese Strategie funktioniert nichts. Hier fangen wir an. Und hier bleiben wir. Wir wachsen niemals über das Evangelium hinaus. Hier sehen wir die Herrlichkeit Christi deutlicher als irgendwo anders. Das Evangelium *ist* sogar »[das Evangelium] von *der Herrlichkeit des Christus*, der Gottes Bild ist« (2. Korinther 4,4). Wenn das Sehen Christi der Schlüssel dazu ist, ihn zu genießen (und das ist es!), dann ist es hier, wo wir verweilen müssen. Das Wort vom Kreuz ist die Offenbarung der Herrlichkeit Christi.

Und hier im Kreuz wird jeder Feind der Freude überwunden: göttlicher Zorn, weil Jesus unser Fluch wird; wirkliche Schuld, weil er unsere Vergebung wird; Rechtsbruch, weil er unsere Gerechtigkeit wird; Entfremdung von Gott, weil er unsere Versöhnung wird; Sklaverei unter Satan, weil er unsere Erlösung wird; Gefangenschaft in der Sünde, weil er unsere Befreiung wird; Gewissensbisse, weil er unsere Reinigung wird; Tod, weil er unsere Auferstehung wird; Hölle, weil er unser ewiges Leben wird. Und an dieser Stelle widerstehe ich dem Verlangen, mit Dutzenden von Wegen fortzufahren, wie das Kreuz die Feinde unserer Freude besiegt. Stattdessen verweise ich Sie auf das Buch, in dem ich 50 von ihnen gesammelt habe: *Die Passion Jesu Christi: Fünfzig Gründe, warum er kam, um zu sterben.*¹⁵

Durch das Kreuz erkauft und sicherte Gott jeden möglichen Segen, der jemals benötigt werden konnte, um uns für immer glücklich zu machen. »Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat: wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?« (Römer 8,32). Die Antwort auf diese Frage ist nicht ungewiss. Gott *wird* – mit Blut besiegt – uns mit Christus alles schenken, aufgrund des Todes seines Sohnes. Das heißt: Er wird uns alles geben, was wirklich gut für uns ist. Wir müssen uns das jeden Tag predigen, weil Satan das Gegenteil predigt. Was könnte unsere Freude schon stoppen, wenn wir wirklich an diese Wahrheit glaubten? Alles, was wir benötigen, um in Gott unsere Zufriedenheit zu finden, hat das Kreuz sichergestellt. Es kann nicht versagen.

Das Kreuz, die Freude, das Opfer der Liebe und die Herrlichkeit Gottes

Durch seinen gehorsamen Tod wurde Jesus zu unserer Gerechtigkeit vor Gott. Er wurde daher zum Grund unserer unerschütterlichen Freude. Und deshalb der

Grund für unsere radikalsten, am meisten riskierenden Taten der Liebe. Als die berühmten fünf Missionare in Ecuador – Jim Elliot, Peter Fleming, Ed McCully, Nate Saint, Roger Youderian – 1956 ihren letzten Versuch unternahmen, die Liebe Gottes zu den Waorani zu bringen, bevor sie am Flussufer getötet wurden, sangen sie als Teil ihrer letzten Vorbereitungen Edith Cherrys Lied »Wir ruhen in dir«. Im Herzen dieser Hymne ist eine Strophe mit dem Herzen des Evangeliums – die angerechnete Gerechtigkeit Christi.

*Ja, in deinem Namen, Führer unserer Rettung!
In deinem teuren Namen, der über alle Namen ist;
Jesu unsere Gerechtigkeit, unsere sichere Gründung,
Du unser Prinz der Herrlichkeit und König der Liebe bist.*

Woher bekommen Missionare (die, wie wir alle, Sünder sind) den Mut, den Spießen derer, denen sie Liebe erweisen, gegenüberzustehen und lieber zu sterben, als Schusswaffen in ihren Händen zu gebrauchen? Sie bekommen den Mut durch die höhere Zufriedenheit, die sie in Christus haben, über alles andere, was die Welt bieten kann. »Der ist kein Tor, der hingibt, was er nicht behalten kann, auf dass er gewinne, was er nicht verlieren kann.«¹⁶ Ja, besonders, wenn es die vollkommen glücklich machende Herrlichkeit Christi ist, die wir nicht verlieren können.

Und unter dieser höheren Zufriedenheit in Christus liegt das Evangelium der Rechtfertigung allein durch den Glauben. Christus war ihre Gerechtigkeit. Christus war ihre sichere Grundlage. Deshalb war ihre Freude unbesiegbar. Und ihre Liebe zu Menschen war größer als ihre Liebe zum Leben. Oh, mögen wir doch das Geheimnis des unerschrockenen Schuldbewusstseins lernen – und wie wir als gerechtfertigte Sünder um Freude kämpfen können. Wenn das Evangelium Christi diese Auswirkung hat, wird unsere Freude vollkommen sein, und seine Herrlichkeit wird scheinen.

Der HERR offenbarte sich dem Samuel in Silo durch das Wort des HERRN.

1. Samuel 3,21

*Sie, die köstlicher sind als Gold,
ja viel gediegenes Gold,
und süßer als Honig
und Honigseim.*

*Auch wird dein Knecht durch sie gewarnt;
in ihrer Befolgung liegt großer Lohn.*

Psalm 19,11-12

Das Kreuz Christi war sein Ruhm und seine Freude; daran hängte er sein Herz; und das waren die Auswirkungen: Die Welt war ihm gekreuzigt, tot und unerwünscht. Die Köder und Vergnügungen der Sünde sind alle aus der Welt genommen. ... Wenn das Herz mit dem Kreuz Christi erfüllt ist, wirft es Tod und Unerwünschtheit auf sie alle; keine scheinbare Schönheit, kein erkennbares Vergnügen und keine Ansehnlichkeit verbleibt in ihnen.

John Owen

On Indwelling Sin in Believers¹

Der Wert des Wortes Gottes im Kampf um Freude

Das Potenzial dieser mächtigen Waffe erkennen

Der Hauptgrund für die besondere Wichtigkeit des Wortes Gottes in Bezug auf unsere Freude an Gott ist der, dass Gott *sich selbst* hauptsächlich durch sein Wort offenbart. Und das Sehen der Offenbarung Gottes ist das Fundament unserer Freude. Wie es in den Tagen Samuels war, so ist es auch heute: »Der HERR fuhr fort, in Silo zu erscheinen; denn der HERR offenbarte sich dem Samuel in Silo *durch das Wort des HERRN*« (1. Samuel 3,21). Die Worte »Der HERR fuhr fort ... zu erscheinen« sagen etwas Erstaunliches aus. Gott wurde nicht mit den Augen des Kopfes, sondern mit den Augen des Herzens gesehen, denn Gott ist und wird auch beschrieben als »König der Zeitalter ... [der] unvergängliche, unsichtbare, alleinige Gott« (vgl. 1. Timotheus 1,17). Und obwohl es merkwürdig erscheinen mag: Dieses *Sehen* in Silo geschah »*durch das Wort* des Herrn«. Als das Wort gehört wurde, wurde der Herr gesehen. Das Sehen war im Hören. Das geistliche Hören von Gottes Wort wird zum geistlichen Sehen von Gottes Herrlichkeit.

Wie wird Gott heute gesehen?

So ist es heute im Evangelium. Paulus sagt, dass Christ zu werden bedeutet, »den Lichtglanz des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus« zu sehen (2. Korinther 4,4). Das Evangelium ist die Botschaft über den Tod und die Auferstehung Jesu (1. Korinther 15,1-4). Es ist ein Wort, das gehört werden muss. Und in diesem Hören gibt es etwas zu sehen: »den Lichtglanz ... der Herrlichkeit des Christus«. Das Sehen ist im Hören. Der Herr öffnet die Augen des Herzens, damit sie die Herrlichkeit Christi im Wort sehen. Gott hat es in diesem Zeitalter vorgezogen, sich der Welt hauptsächlich im Fleisch gewordenen Wort, Jesus Christus, durch das geschriebene Wort, die Bibel, zu offenbaren.²

Das ist im Kampf um Freude so entscheidend, weil Gott selbst das letztendliche Objekt unserer Freude ist. Aber Gott »offenbart sich ... *durch das Wort*«. Oh, wie wertvoll ist doch die Bibel! Hier sehen wir Gott am deutlichsten und

am sichersten. Der Heilige Geist öffnet unsere Augen und gewährt uns das Sehen der Schönheit Christi (Matthäus 16,17; Apostelgeschichte 16,14). Wenn es die Bibel nicht gäbe, dann gäbe es auch keine währende Freude. Selbst diejenigen, die noch keine Bibel in ihrer Sprache haben, sind auf die Bibel angewiesen in Bezug auf die Christus offenbarenden, rettende Erkenntnis Gottes.

Gott kann sich auch auf anderen Wegen offenbaren, und er tut es auch, insbesondere durch die Werke der Gläubigen (Matthäus 5,16; 1. Petrus 2,12; 1. Korinther 12,7). Aber keiner dieser Wege offenbart Gott mit der Klarheit und Vollkommenheit der Bibel. Alle bewegen sich auf der Umlaufbahn der Sonne, die das geschriebene Wort Gottes ist. Und wenn die zentrale Anziehungskraft der Sonne geleugnet wird, fliegen alle Planeten in ein Durcheinander.

Sicherlich werden wir im Kampf um Freude nicht für immer über unserer Bibel knien. Wir werden aufstehen und mit Christus den Weg des Kreuzes gehen. Und dort, in den Risiken und Bedrängnissen der Liebe, werden wir den Jesus des Wortes in den Offenbarungen seiner Kraft sehen. Auch das ist Teil unserer Freude. Manchmal wird es außergewöhnliche, übernatürliche Kraft sein. Meistens wird es aber die übernatürliche Gnade des selbst verleugnenden Opfers sein, des unerschütterlichen Glaubens und der Bekehrung von Sündern zu Menschen, die Christus lieben. In alldem werden wir den Herrn sehen und uns erfreuen. Aber all diese Offenbarungen Christi würden vage und verschwommen sein, wenn wir nicht das geschriebene Wort hätten, um unser Verständnis zu leiten und unser Herz zu behüten. Wir brauchen das Wort Gottes nicht nur, um Gott im Wort zu sehen, sondern auch, um ihn richtig an jedem anderen Ort zu sehen.

Die Sünde bekennen, dass wir eine Abneigung haben, Gottes Wort zu lesen

Tausend interessante Sachen streiten sich neben dem Wort Gottes um unsere Aufmerksamkeit. Ich bekenne, dass ich nach 50 Jahren des Liebens und Lesens und Einprägens der Schrift von solch unbedeutenden Sachen wie einer neuen Computer-Anwendung von festgesetzten Zeiten in dem Wort weggelockt werden kann. Das trügerische Vergnügen der Neuheit kann zeitweise die weit-aus größeren Vorteile des Einhaltens meiner Verabredung mit dem Wort Gottes übertrumpfen.

Das sind Anzeichen in mir von dem, was Paulus die in einem wohnende Sünde nennt (Römer 7,17.20.23). Sie ist Teil der verbleibenden Verdorbenheit nach dem Tod des alten Selbst (Römer 6,6). Ich bin darauf nicht stolz. Es bekümmert mich. Manchmal erschreckt es mich. Es ist Teil des Grundes, warum ich so viel vom Kampf um Freude spreche. Ich weiß, dass diese sündhafte Neigung bis zum Tod bekämpft werden muss. Das ist der Kampf, an den Paulus denkt, wenn er sagt: »Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind« (Kolosser

3,5). Wir werden in Kürze davon sprechen, wie das Wort uns hilft, das zu tun. Aber zuerst müssen wir darum kämpfen, einfach unsere Verabredungen mit dem Wort einzuhalten.

Ein Weg, gegen die Neigungen zu kämpfen, die uns vom Wort Gottes zu Computern oder anderen stellvertretenden Vergnügungen locken, ist es, uns oft an die unermesslichen und größeren Vorteile des Wortes Gottes in unserem Leben zu erinnern. Wir müssen erkennen, dass das Lesen, Nachdenken, Einprägen und Studieren der Bibel mehr Freude in diesem und im nächsten Leben bringen wird als alle Dinge, die uns davon weglocken.

Es gibt viele verschiedene Gründe, warum die Bibel diese Auswirkung hat, Freude zu produzieren. Ich möchte diese Verschiedenheit nicht minimieren oder die Auswahl an Vorteilen, die die Bibel in unserem Leben hat (mehr als jeder von uns für möglich hält), herunterspielen. Aber ich möchte betonen, dass letztendlich, in allen Vorteilen und durch diese, die Bibel zu größerer und dauerhafter Freude führt, weil sie uns zu Christus führt, insbesondere dazu, seine Herrlichkeit zu sehen und seine Gemeinschaft zu genießen. All die verschiedenen Vorteile sind letztendlich deshalb vorteilhaft, weil sie uns mehr von Christus zeigen und geben, woran wir uns erfreuen können.

Den Wert der Schrift sehen

Betrachten Sie also mit mir in diesem Kapitel nur zehn dieser Vorteile und bitten Sie Gott beim Lesen, Ihnen Augen zu geben, um den Wert der Schrift zu sehen und um in Ihnen ein unnachgiebiges Verlangen für das Wort Gottes zu erwecken. Es ist ein Kampf um Freude, und die Waffe in diesem Kapitel ist ein neues Sehvermögen dessen, wie der Wert von Gottes Wort alles auf Erden übertrifft.

1. Das Wort Gottes erweckt und stärkt den Glauben.

Der Heilige Geist erweckt und stärkt den Glauben nicht ohne das Wort Gottes. »Also ist der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch das Wort Christi« (Römer 10,17). Der Grund dafür ist, dass der Geist in die Welt gesandt wurde, um Christus zu verherrlichen. Aber Christus wäre nicht verherrlicht, wenn der Heilige Geist Glauben ohne die Offenbarung der Herrlichkeit Christi im Evangelium erwecken würde.

Jesus sagte: »Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist ... wird [er] mich verherrlichen« (Johannes 16,13-14). Wenn der Heilige Geist uns ohne die Verkündigung Christi in seinem Wort zum Glauben geführt hätte, dann wäre unser Glauben nicht in Christus, und Christus wäre auch nicht verherrlicht. Deshalb verknüpft der Geist seinen Dienst der Glaubenserweckung mit dem Christus verherrlichenden Wort. Das heißt: Wenn wir zum Wort Got-

tes gehen, dann begeben wir uns an den Ort, wo der Heilige Geist bereit ist, uns Christus zu offenbaren und unseren Glauben zu stärken. Und in diesem Glauben sind der Geschmack und der Kern all unserer Freude. Das Wort, das unseren Glauben erweckt, bewirkt unsere Freude.

2. Durch das Hören des Wortes gibt Gott den Heiligen Geist.

Der Geist Gottes erzeugt sowohl einen unterbewussten Einfluss, der uns zum Glauben führt, als auch eine bewusste Erfahrung der Kraft und der persönlichen Gemeinschaft, die durch diesen Glauben kommt. Das erklärt zwei Dinge: 1) Das ist der Grund, warum die Bibel davon sprechen kann, dass der Geist weht, wo er will, und gnadenvolle Auswirkungen in unserem Leben hat, bevor wir uns dafür entscheiden konnten (Johannes 3,6-8; 6,36.44.65). Mit anderen Worten: Durch seinen uns unbewussten Einfluss wirkt er in uns, um uns zu befähigen, das Wort zu hören und zu empfangen. 2) Das ist auch der Grund, warum die Bibel davon spricht, dass wir durch das Hören des Wortes Gottes mit dem Heiligen Geist erfüllt werden. Mit anderen Worten: Die bewusste Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist wird gegeben, wenn wir das Wort Gottes mit Glauben hören.

Daher sagt Paulus in Galater 3,5: »Der euch nun den Geist darreicht und Kräfte in euch wirken lässt, tut er es durch Gesetzeswerke oder durch die Predigt vom Glauben?« (Schlachter). Die Antwort ist natürlich »durch die Predigt vom Glauben«. Beachten Sie das Wort *Predigt*. Es bezieht mit ein, dass das Wort Gottes gehört wurde. Paulus hatte das Wort Gottes gepredigt. Jetzt erinnert er die Galater: »Das Hören dieses Wortes vom Glauben war das Mittel, durch das der Heilige Geist euch gegeben wurde.« Der Geist kommt also (unbewusst), *bevor* wir ihm vertrauen und so die Befähigung bekommen, an Gottes Wort zu glauben; und der Geist kommt (bewusst) *als Antwort auf* unser Vertrauen in ihn und gibt uns die bewusste Erfahrung seiner Gemeinschaft durch Gottes Wort – die Erfahrung, die Paulus die »Freude des Heiligen Geistes« nennt. »Ihr [habt] das Wort ... mit Freude des Heiligen Geistes aufgenommen« (1. Thessalonicher 1,6).

Das bleibt selbst dann wahr, nachdem wir Christen geworden sind und den Heiligen Geist in uns haben. Wenn wir mehr vom Geist Gottes haben wollen, müssen wir mehr das Wort Gottes mit Glauben hören. Wir müssen seine Verheißungen hören, ihre mit Blut erkaufte Gewissheit sehen, ihre Güte schätzen und uns auf sie verlassen. Auf diese Weise gibt uns Gott mehr von seinem Geist. Das Gebot in Epheser 5,18-19 (»Werdet voller Geist, indem ihr zueinander in Psalmen und Lobliedern und geistlichen Liedern redet.«) steht parallel zu dem Gebot in Kolosser 3,16 (»Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern« [Luther 1984].). Vom Wort Christi erfüllt zu sein, ist fast dasselbe, wie von dem Geist Christi erfüllt zu sein, weil der Geist mit Freuden kommt, wo das Wort im Glauben empfangen wird.

Mit anderen Worten: Nicht nur der erste Glaubenschritt kommt durch das Hören, sondern auch alle weiteren Glaubenschritte kommen durch das Hören. Und weil Gott seinen Geist durch dieses Hören im Glauben gibt, kommt die Fülle des Heiligen Geistes durch das andauernde Hören des Wortes Gottes. Und wenn der Geist kommt, dann kommt er, um Jesus groß zu machen. Das heißt, dass er kommt, um Freude in unseren Herzen über Jesu Herrlichkeit zu entfachen. Und das heißt, dass das Wort Gottes wertvoller ist als alles, was die Welt bieten kann.

3. Das Wort Gottes erschafft und erhält Leben.

Jesus sagte: »Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss haben« (Johannes 10,10). Zu diesem Zweck lehrte er viele Dinge, und dann gab er sein Leben, damit wir ewiges und überfließendes Leben haben können. Wir werden durch das Wort Gottes in das neue Leben wiedergeboren. »Denn ihr seid *wiedergeboren* nicht aus vergänglichem Samen, sondern aus unvergänglichem durch das lebendige und bleibende Wort Gottes. ... Dies aber ist das Wort, das euch als Evangelium verkündigt worden ist« (1. Petrus 1,23-25). Gott schafft durch das Predigen des Evangeliums neues Leben in der Seele des Menschen. Jesus sagte: »Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind *Leben*« (Johannes 6,63). Darum sagte auch Johannes, als er dabei war, die Niederschrift der Worte und Werke Jesu in seinem Evangelium zu beenden: »Diese aber sind geschrieben, damit ihr ... *Leben* habt in seinem Namen« (Johannes 20,31). Die Worte im Johannesevangelium – und in der ganzen Schrift – führen zum Leben.

Jesus sagte: »Nicht von Brot allein soll der Mensch *leben*, sondern von jedem *Wort*, das durch den Mund Gottes ausgeht« (Matthäus 4,4). Oh, wie einfach wir doch betrogen werden zu denken, dass besseres Leben oder mehr Leben von Dingen kommt, die uns vom Wort weglocken. Aber es ist tatsächlich das Wort selbst, das uns überfließendes Leben gibt. Das Leben, das wir vom Brot bekommen, ist kurz und zerbrechlich. Das Leben, das wir vom Wort bekommen, ist ewig, sicher und stabil. Dieses Leben wird durch das Wort Gottes erschaffen und erhalten. Und mit diesem Leben kommt auch das Licht des Lebens, durch welches wir die Herrlichkeit Christi sehen. »Bei dir ist der Quell des *Lebens*; in deinem Licht sehen wir das *Licht*« (Psalm 36,10). Oder wie Jesus es sagte: »Wer mir nachfolgt ... wird das *Licht des Lebens* haben« (Johannes 8,12). Mit anderen Worten: Das Leben, das durch das Wort kommt, ist ein Leben der Freude, weil das Wort uns von der Finsternis des nahe bevorstehenden Leidens zu dem Licht der Herrlichkeit Christi führt.

4. Das Wort Gottes gibt Hoffnung.

Das Wort Gottes gibt uns Hoffnung und stärkt sie auf mehr Arten, als wir uns vorstellen können. Wir bekommen einen flüchtigen Blick auf die vielen Wei-

sen, durch die die Bibel Hoffnung gibt, wenn wir Paulus' erstaunliche Beurteilung allein des Alten Testaments hören: »Alles, was früher geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die *Hoffnung* haben« (Römer 15,4). Nicht nur ein Teil des Alten Testaments, sondern alles – »alles, was früher geschrieben ist« – wurde mit der göttlichen Absicht geschrieben, uns Freude zu geben.

Eine der Dinge, die wir daraus lernen, ist, dass wir noch nicht einmal angefangen haben, die vielen Arten zu kennen, auf die es möglich ist, Hoffnung zu bekommen. Wir haben sehr wenig Erfahrung im Leben, verglichen mit Gottes Weisheit. Es gibt tausend Arten, die Gott bestimmt hat, um uns Hoffnung zu geben. Die meisten von ihnen haben wir noch nicht geschmeckt oder gar wahrgekommen. Doch wie oft murren wir, dass die wenigen bewährten Arten, Hoffnung zu bekommen, nicht vorhanden sind! Wir erkennen nicht, dass es andere Arten gibt, um Hoffnung zu bekommen, an welche wir nie gedacht haben. Wie kleingedieistig von uns, in unserer Hoffnungslosigkeit auf unsere geschlossene Bibel zu schauen und zu sagen: »Was ich brauche, ist _____, und das ist nicht in der Bibel.« Woher wissen wir, dass wir _____ brauchen und nicht eine vollkommen unerwartete Hoffnung, die die Bibel in uns wecken wird, wenn wir sie im Glauben lesen?

In der Tat, uns mag Hoffnung fehlen, weil wir denken, dass wir etwas benötigen, was wir nicht benötigen. Es mag sein, dass das Wort Gottes uns zeigen muss, was wir wirklich benötigen, und uns dann die Kraft geben muss, es zu bekommen. Letztendlich ist es Christus, den wir wirklich benötigen. Er ist der Inbegriff all unserer Hoffnungen. Paulus lobt die Thessalonicher für ihr »Ausharren in der *Hoffnung auf unsren Herrn Jesus Christus*« (1. Thessalonicher 1,3). Er redet von unserer glückseligen »*Hoffnung* und Erscheinung der *Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus*« (Titus 2,13). Deshalb sollen wir *auf Christus hoffen* (Epheser 1,12) und uns am Geheimnis des Evangeliums erfreuen, welches ist: »*Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit*« (Kolosser 1,27). Manchmal benötigen wir die Bibel nicht zur Erfüllung unseres Traums, sondern das Ersetzen unseres fehlgeschlagenen Traums durch die vollkommen befriedigende Herrlichkeit Christi. Wir kennen nicht immer den Weg der tiefsten Freude. Deshalb ist die Schrift mehr wert als alles, was die Welt bieten kann.

5. Das Wort Gottes führt uns zur *Freiheit*.

Jesus sagte: »Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen« (Johannes 8,32). Die Wahrheit von Gottes Wort bewirkt auf viele Arten Freiheit und gibt in allen von ihnen Freude. Aber Jesus macht seinen Schwerpunkt in Vers 34 deutlich: »Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Jeder, der die Sünde tut, ist der Sünde Sklave.« Die Freiheit, von der er spricht, ist Freiheit von der versklavenden, zerstörerischen Auswirkung der Sünde. Jesus macht

dann in Johannes 17,17 ein Gebet aus dieser Wahrheit: »Heilige sie durch die Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit.« *Heiligen* bedeutet, frei von der Sünde zu machen.

Diese Freiheit ist im Kampf um Freude aus zwei Gründen unbedingt notwendig. Ein Grund ist, dass die *Schuld* der Sünde den Zorn Gottes auf uns bringen würde, wenn die *Wahrheit* des Evangeliums uns nicht durch Christi Blut und Gerechtigkeit von der Verdammnis befreien würde. Darauf haben wir uns im sechsten Kapitel konzentriert.

Der andere Grund für die dringende Notwendigkeit dieser Freiheit im Kampf um Freude ist, dass die Sünde unser Leben so sehr beschmutzt und verdirbt, dass wir weder sehen noch genießen können, was am besten ist. Deshalb ist die Verdorbenheit der Sünde ein großer Freudentöter. Jesus sagte: »Glückselig, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen« (Matthäus 5,8). Im fünften Kapitel sahen wir, welchen Platz das Sehen Gottes im Kampf um Freude hat. Hier sei nur so viel gesagt: Die Unreinheit der Sünde verzerrt unsere Wahrnehmung so sehr, dass wir Gott nicht als wünschenswert sehen können. Daher macht die Sünde die größten Freuden unmöglich.

Die Ersatz-Versprechen der Sünde: Betrügerische Vergnügungen

Natürlich bietet die Sünde betrügerischen Ersatz. Die Bibel nennt das »betrügerische Begierden« (Epheser 4,22), weil sie uns in Bezug auf die Überlegenheit ihrer Resultate belügen. Sie nennen das Süße sauer und das Saure süß. Sie beschreiben alles verkehrt herum. Und diejenigen, die daran glauben, werden ihnen mehr und mehr gleich. »Ihr Gott ist der Bauch, und ihre Ehre ist in ihrer Schande; sie sind irdisch gesinnt« (Philipper 3,19; Luther 1984). Oh, wie viele Menschen in der Welt heutzutage sich doch in ihrer Schande ehren und giftige Vergnügungen genießen! »Betrügerische Begierden« können uns mit einer List dazu bringen, zu denken, dass sündige Gedanken und Taten befriedigender seien, als Gott zu sehen. Diese Illusion ist so stark, dass sie moralische Verwirrung schafft und Menschen deshalb Wege finden, Sünde als gut zu rechtfertigen, oder wenn nicht als gut, dann wenigstens als zulässig. Wie viele Ehen wohl schon zerstört wurden aufgrund der rechtfertigenden Argumente, die nicht der Wahrheit Gottes Wortes entspringen, sondern den »betrügerischen Begierden«!

Oh, wie dringlich der Kampf doch wird, wenn die »betrügerischen Begierden« am stärksten sind. Jesus gebraucht die gewaltsamste Sprache für den Kampf an der vordersten Front gegen betrügerische Begierden. »Wenn aber dein rechtes Auge dir Anlass zur Sünde gibt, so reiß es aus und wirf es von dir! Denn es ist dir besser, dass eins deiner Glieder umkommt und nicht dein ganzer

Leib in die Hölle geworfen wird« (Matthäus 5,29). Jesus ruft zur Gewalt gegen unsere eigene Begierde auf, weil er unsere wahre und dauerhafte Freude liebt. Sexuelle Begierde ist eine der mächtigsten Betrüger, wenn es darum geht, wo man diese Freude finden kann. Selbst Tausende von Pastoren sind zu Narren geworden, die aufgrund der Zärtlichkeit einer Frau nicht mehr ihre rechte Hand von der linken unterscheiden können.

Eine Herausforderung des christlichen Lebens: die Selbstbeherrschung

Ed Welch hat kraftvoll über den geforderten »absoluten Krieg« gegen betrügerische Begierden geschrieben:

... es gibt eine große Herausforderung: wahre Selbstbeherrschung. ... Selbstbeherrschung ist nichts für Ängstliche. Wenn wir darin wachsen wollen, dann nähren wir nicht nur einen Überschwang für Jesus Christus, wir fordern auch von uns selbst einen Hass gegen die Sünde. ... Die einzige mögliche Einstellung gegen ein Verlangen, das außer Kontrolle geraten ist, ist eine absolute Kriegserklärung. ... Der Krieg hat etwas an sich, das die Sinne schärft. ... Man hört einen Zweig zerbrechen oder das Rascheln von Blättern, und schon ist man in Angriffsstimmung. Jemand hustet und man ist bereit, abzudrücken. Selbst nach Tagen mit wenig oder keinem Schlaf hält uns der Krieg wachsam.³

Dies ist wahrlich ein großer Kampf! Aber gegen wen oder gegen was? Nicht gegen andere Menschen! Es ist ein Kampf gegen alle Impulse in uns selbst, die gewalttätig gegen andere Menschen sein wollen. Es ist ein Kampf gegen alle Impulse in uns selbst, die mit unserer eigenen Sünde Frieden schließen wollen und sich eine Friedensmentalität angewöhnen wollen. Es ist ein Kampf gegen alle Begierden in uns selbst und gegen ein jedes versklavendes Verlangen nach Essen oder Koffein oder Zucker oder Schokolade oder Alkohol oder Pornografie oder Geld oder Menschenlob oder Anerkennung oder Macht oder Ruhm. Es ist ein Kampf gegen die Impulse in unserer eigenen Seele zu Rassismus undträger Gleichgültigkeit im Hinblick auf Ungerechtigkeit und Armut und Abtreibung.

Das Christentum ist keine Religion, bei der man sich niederlassen kann und im Frieden mit dieser Welt, so wie sie ist, leben kann. Als Jesus sagte: »Die Wahrheit wird euch frei machen« (Johannes 8,32), dann meinte er damit nicht, dass dies ohne Kampf geschehen würde. Er meinte, dass Wahrheit den Befreiungskrieg der Seele gewinnen würde. Christentum ist Krieg. Es ist eine totale Kampfansage gegen alle unsere sündigen Impulse. Der Apostel Petrus sagte:

»Geliebte, ich ermahne euch als Beisassen und Fremdlinge, dass ihr euch der fleischlichen Begierden, die gegen die Seele streiten, enthaltet« (1. Petrus 2,11). Christ zu werden heißt, zu der Wahrheit aufzuwachen, dass es um unsere Seele – die ewige Freude unserer Seele – geht. Deshalb ist das Christentum ein tödlicher Kampf um wahre und dauerhafte Freude.

Die befreiende Kraft des Wortes ist die Kraft der verheißenen Freude

Jesus möchte uns von den tödlichen Illusionen der weltlichen Befriedigung befreien. Und er will dies durch die Wahrheit seines Wortes tun. »Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.« Wie befreit uns dann die Wahrheit des Wortes von betrügerischen Begierden, damit wir eine tiefere, stärkere, süßere, höhere, längere Freude haben können als alles, was Satan oder diese Welt bieten kann?

Einige Christen gehen den Weg des Stoizismus im Kampf gegen Sinnlichkeit. Er funktioniert nicht. Er ist nicht biblisch. Er ist hoffnungslos schwach und unwirksam. Und der Grund, warum er misslingt, ist, dass die Kraft der Sünde von ihrem Versprechen des Vergnügens kommt und durch das mit Blut erkaufte Versprechen des hochwertigeren Vergnügens an Gott besiegt werden muss, nicht durch rohe, menschliche Willenskraft. Die Religion der Willenskraft verherrlicht, wenn sie gelingt, den Willen. Sie bringt gesetzliche Menschen hervor, nicht liebende Menschen. Jonathan Edwards sah die Machtlosigkeit dieser Methode und sagte:

Wir kommen mit doppelter Kraft zu den Gottlosen, um sie zu einem gottesfürchtigen Leben zu bewegen. ... Das übliche Argument ist der Vorteil der Religion, aber leider ist es so, dass der gottlose Mensch nicht dem Vorteil nachgeht; es ist das Vergnügen, das er sucht. Dann werden wir sie also mit ihren eigenen Waffen bekämpfen.⁴

Mit anderen Worten: Eine Leidenschaft für das mit Blut erkaufte, ewige Vergnügen an Gott ist die einzige Kraft, die die Begierden dieser Zeit besiegen kann, indem sie in Menschen eine Liebe zu Gott schafft, nicht eine Gesetzlichkeit, die zum Rühmen eigener Willenskraft führt.

Auf diese Weise befreit uns die Wahrheit des Wortes Gottes. Sie gibt uns die Waffe, mit der wir betrügerische Begierden töten. Wie Jesus, so sprach auch Paulus über Gewalt im Kampf gegen Begierde: »Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind ... böse Begierde und Habsucht, die Götzendienst ist!« (Kolosser 3,5). Und an einer anderen Stelle sagt er: »Wenn ihr aber durch den Geist die Handlungen des Leibes tötet, so werdet ihr leben« (Römer 8,13). Die Tatsache,

dass ein Text vom Töten der *Begierden* und ein anderer vom Töten der *Handlungen* spricht, zeigt einfach, dass böse Begierden hinter bösen Handlungen stehen. Es wäre nutzlos, nur die Handlung zu töten, aber nicht die Begierde. Das ist nicht der Weg Jesu. Jesu Weg ist: Töte die Handlung durch das Töten der Begierde. Erwürge die Handlung durch das Abschneiden ihrer Luftversorgung – nämlich des Betrugs, dass die Handlung uns dauerhafte Freude geben wird.

Sowohl in Römer 8,13 als auch in Kolosser 3,5 heißt es: »Töte!« Es ist ein tödlicher Kampf, und unser Leben – ganz zu schweigen von unserer Freude – hängt davon ab. Jesus und Paulus sind sich einig: Es ist Krieg. Christentum sähe an vielen Orten ganz anders aus, wenn Christen der Freude des Sehens Gottes mit dieser Ernsthaftigkeit auf Leben und Tod nachgingen und eine tödliche Dringlichkeit verspürten, gegen die Arten von Verlangen zu kämpfen, die uns betrügen und uns für die vollkommen befriedigende Herrlichkeit Gottes blind machen.

Wie tötet man eine betrügerische Begierde?

Wie kann uns dann die Wahrheit von Gottes Wort helfen, betrügerische Begierden zu töten und uns zu beständigen Freuden zu befreien? Es ist wichtig, Römer 8,13 zu betrachten, wo steht, dass die betrügerischen Begierden und Handlungen, die unser Leben bedrohen, »durch den Geist« getötet werden sollen. Wie tötet man eine Begierde »durch den Geist«? Erstens, indem man erkennt, dass die einzige offensive Waffe in der Beschreibung von Paulus von »der Waffenrüstung Gottes« in Epheser 6,11-18 (die Waffe, die zum Töten gebraucht wird) »das Schwert des Geistes ... Gottes Wort« ist. Wenn es also in Römer 8,13 heißt, dass wir die sündigen Handlungen »durch den Geist« töten sollen, dann verstehe ich das so: »Erfahrt die Kraft des Geistes, die den Betrug zerstört, indem ihr an das glaubt, was das Wort Gottes über diese betrügerische Begierde sagt.« Auch wenn wir nur Menschen und nicht Gott sind, sollen wir die Kraft des Geistes gegen sündige Begierden abfeuern (wie eine Kanone). Diese tödliche Feuerkraft (= das Schwert) wird »Gottes Wort« genannt. So wie ich es verstehe, feuern wir diese Kraft ab, indem wir an dieses Wort glauben.

Das wird in Galater 3,5 bestätigt: »Der euch nun den Geist darreicht und Kräfte in euch wirken lässt, tut er es durch Gesetzeswerke oder durch die Predigt vom Glauben?« (Schlachter). Mit anderen Worten: Wir setzen die Kraft des Geistes in energische Taten um, die die Sünde töten, indem wir *hören*. Was hören? Das Wort Gottes. Deshalb zerstören wir betrügerische, Freude tötende Begierden, die uns mit vernichtenden Arten von Verlangen zu überwältigen drohen, indem wir das Wort Gottes hören und glauben, wenn es sagt, dass Gott und Gottes Wege begehrenswerter sind als alles, was die Sünde bieten kann.

Das ist, was Edwards meinte, als er sagte: »Dann werden wir sie also mit

ihren eigenen Waffen bekämpfen.« Ist die Kraft der Sünde also das Versprechen betrügerischer Begierden? Dann werden wir gegen jedes Versprechen ein besseres aufstellen! Nur zu, Sünde, stelle deine besten Versprechen auf! Wir werden Gottes Versprechen gegen deine aufstellen. Nichts – nichts auf der Welt – kann das von Gott versprochene Vergnügen in Wert und in Tiefe und in Höhe und in Dauerhaftigkeit überbieten. »Glückselig [glücklich!⁵], die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen« (Matthäus 5,8). »Mit dem Strom deiner Wonnen tränkst du sie« (Psalm 36,9). »Fülle von Freuden ist vor deinem Angesicht, Lieblichkeiten in deiner Rechten immerdar« (Psalm 16,11). »Du hast Freude in mein Herz gegeben, mehr als jenen zu der Zeit, da sie viel Korn und Most haben« (Psalm 4,8). »Freut euch an jenem Tag und hüpf! Denn siehe, euer Lohn ist groß in dem Himmel« (Lukas 6,23). Nichts übertrifft die Freude, die Gott verspricht.

Der Kampf um Freude ist der Kampf, zu sehen und zu glauben, dass Christus begehrenswerter ist als die Versprechen der Sünde. Glaube und Sehen kommen durch Hören, und Hören kommt durch das Wort Christi. Wir schauen in das Wort, wir denken nach, und wir flehen Gott an, dass die Augen unseres Herzens geöffnet werden, um die hochwertigere Herrlichkeit und Freude zu sehen. Dieses Flehen ist so wichtig, dass wir das ganze neunte Kapitel dem widmen werden. Nur so viel sei jetzt gesagt: Wir sind vollkommen auf den Heiligen Geist angewiesen, um uns die Versprechen Gottes als begehrenswerter erscheinen zu lassen als die Versprechen der Sünde. Und für dieses lebenswichtige Wirken, das Augen öffnet und Herzen verändert, beten wir jeden Tag.

Wie das Kreuz Christi die Freude tödende Sünde tötet

Aber konzentrieren wir uns noch mehr darauf, wie die Wahrheit uns von betrügerischen, Freude tödenden Begierden befreit. Das Wort Gottes hat nicht nur völlig geeignete Verheißenungen, um jede betrügerische Begierde zu töten,⁶ es hat auch eine zentrale Botschaft, die dazu bestimmt ist, besondere Macht in diesem Kampf zu haben. Die zentrale Botschaft ist das Evangelium des gekreuzigten Christus. Wir haben das ganze Kapitel 6 dieser Tatsache gewidmet. Aber ich habe das Zeugnis von John Owen für diese entscheidende Stelle aufbewahrt. Owen (1616-1683) war vermutlich der größte Denker und Theologe unter den Puritanern in England. Er kombinierte tiefgehende biblische Gedanken mit scharfsinniger praktischer Anwendung.

Eines seiner bekanntesten Werke ist nur 86 Seiten lang. Es heißt *Mortification of Sin in Believers*, also auf Deutsch so viel wie »Tötung der Sünde in Gläubigen«. Das ganze Buch ist eine Auslegung von Römer 8,13 (»Wenn ihr aber durch den Geist die Handlungen des Leibes tötet, so werdet ihr leben.«). Owen sagte es auf diese Weise: »Töte die Sünde, oder sie wird dich töten.«⁷

Als ich fünfzehn Jahre alt war, schrieb meine Mutter Folgendes in meine Bibel (ich habe die Bibel noch): »Dieses Buch wird dich von der Sünde abhalten, oder die Sünde wird dich von diesem Buch abhalten.« Ich möchte hiermit sagen, dass das Motto meiner Mutter und das Motto Owens, »Töte die Sünde, oder sie wird dich töten«, praktisch gleich sind. Das Wort Gottes ist die Waffe, um Sünde zu töten. »Die Wahrheit wird euch frei machen.« Für Owen war das Kreuz Christi die zentrale Botschaft und die Sünden tötende Kraft des Wortes Gottes. Sich darauf zu konzentrieren, sagte er, ist der beste Weg, die Sünde zu töten, die unsere Freude tötet.

Was das Objekt eurer Zuneigungen betrifft, möge es insbesondere das Kreuz Christi sein, welches übermäßige Wirksamkeit für die Enttäuschung des gesamten Werks der in uns wohnenden Sünde hat: »Mir aber sei es fern, mich zu rühmen als nur des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt« (Galater 6,14). Das Kreuz Christi war sein Ruhm und seine Freude; daran hängte er [Paulus] sein Herz; und das waren die Auswirkungen: Die Welt war ihm gekreuzigt, tot und unerwünscht. *Die Körner und Vergnügungen der Sünde sind alle aus der Welt genommen. ... Wenn das Herz mit dem Kreuz Christi gefüllt ist, wirft es Tod und Unerwünschtheit auf sie alle; keine scheinbare Schönheit, kein erkennbares Vergnügen und keine Ansehnlichkeit verbleibt in ihnen.* Wiederum sagt er: »Dadurch ist mir die Welt gekreuzigt; es macht mein Herz, meine Zuneigungen, mein Verlangen tot für all diese Dinge.« Es entwurzelt verdorbene Begierden und Zuneigungen, lässt keine Möglichkeit, um fortzufahren und Vorsorge für das Fleisch zu treiben, zur Erfüllung seiner Begierden. *Bemüht euch darum, euer Herz mit dem Kreuz Christi zu füllen ..., damit es keinen Platz für die Sünde gibt.*⁸

Das ist der Kern des Kampfes um Freude. »Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen« – frei, um die alles übertreffende Herrlichkeit Christi zu sehen, frei von den blendenden, Freude tötenden Begierden, die einen Krieg gegen die Seele führen. Im Kampf um Freude gibt es keinen Ersatz für die befreiende Kraft der Wahrheit – der Wahrheit der Verheißungen Gottes und des Wortes vom Kreuz, wo alle Verheißungen durch den Tod Christi mit Blut erkaufzt wurden.

6. Das Wort Gottes ist der Schlüssel zu erhörtem Gebet.

Die Rolle des Wortes Gottes in Bezug auf erhörtes Gebet, ist ein weiterer Nutzen, der das Verlangen erweckt, die Schrift zu lesen, über sie nachzudenken und sie uns einzuprägen. Jesus sagte: »Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch geschehen«

(Johannes 15,7). Die Worte Jesu müssen in uns bleiben, wenn unsere Gebete wirksam sein sollen.

Der beste Weg zu sehen, was es bedeutet, die Worte Jesu in uns bleiben zu lassen, ist zu sehen, was Jesus über dieses Bleiben ein paar Verse zuvor sagt. In Vers 5 sagt er: »Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.« Beachten Sie die Parallele. In Vers 7 sagt er: »Wenn ihr in mir bleibt und *meine Worte* in euch bleiben«, und in Vers 5 sagt er: »Wer in mir bleibt und *ich* in ihm« In Vers 5 bleibt *Jesus selbst* in uns, wenn wir in ihm bleiben. Aber in Vers 7 sind es *seine Worte*, die in uns bleiben, wenn wir in ihm bleiben. Ich denke, dass dieser Wechsel uns zeigen will, wie Jesus in uns bleibt – nämlich dadurch, dass seine Worte in uns bleiben.⁹

Aber diese Parallele wirft auch Licht darauf, was es heißt, dass die Worte Jesu in uns bleiben. Die Worte Jesu in uns bleiben zu lassen, heißt für uns, dass wir Jesus selbst in uns wohnen lassen. Es bedeutet, dass wir Jesus in unserem Leben willkommen heißen und ihm Raum zum Leben geben, nicht als schweigender Gast ohne Ansichten oder Gebote, sondern als autoritärer Guest, dessen Worte und Prioritäten und Verheißenungen uns mehr bedeuten als alles andere.

Was das im Hinblick auf »die Worte Jesu in uns bleiben lassen« bedeutet, ist, dass wir die Bibel nicht nur lesen oder uns einprägen oder ihr zuhören oder darüber nachdenken, auf dieselbe Weise, wie wir das bei den weisen Sprüchen von alten Gelehrten tun würden. Jesus lebt heute, sie aber sind tot. Er beabsichtigt nicht, dass unser *Nachdenken* über seine Worte die *Gemeinschaft* mit ihm durch seine Worte ersetzt. Er beabsichtigt, dass das Nachdenken über seine Worte Gemeinschaft mit ihm *ist*. Wir hören die Worte Jesu als lebendige Worte von einer lebendigen Person gesprochen. Uns seine Worte zu Herzen zu nehmen, ist eine geistlich absichtliche Handlung, um eine Beziehung zu einer lebenden Person zu schaffen. Das bedeutet es, seine Worte in uns bleiben zu lassen.

Wie führt das bleibende Wort Christi zu wirksamen Gebeten?

Der Grund, warum Gebete erhört werden, wenn Christi Worte in uns bleiben, ist der, dass es uns so verändert, dass wir zu Menschen werden, die das lieben, was er liebt, und wir deshalb um Dinge bitten, die seinem Willen entsprechen. Dieser Zustand ist nicht vollkommen. Er ist fortschreitend. Je mehr wir den lebendigen Christus durch die Gemeinschaft mit ihm in seinem Wort kennen, desto mehr wird unser Verlangen geistlich – wie auch sein Verlangen –, anstatt nur weltlich. Das meinte David, als er in Psalm 37,4 sagte: »Habe deine Lust am HERRN, so wird er dir geben, was dein Herz begehrte.« Das Begehrten des Herzens bleibt nicht lediglich ein natürliches Verlangen, wenn das Herz sich am Herrn mehr als an allem anderen erfreut. Die Freude am Herrn – die seinen

Namen heiligt und nach seinem Reich trachtet und seinen Willen tut – verändert unser natürliches Verlangen in ein Verlangen, das auf Gott ausgerichtet ist. Das passiert, wenn das Wort Christi in uns bleibt.

Man könnte es auch so sagen: Wenn Sie wollen, dass Gott auf Ihre Interessen reagiert, dann müssen Sie sich seinen Interessen hingeben. Gott ist Gott. Er führt die Welt nicht, indem er die Beratungsfirma »Menschheit« engagiert. Er lässt uns durch das Gebet so weit am Führen der Welt teilhaben, wie wir in Gemeinschaft mit ihm leben und gern von seinem Herzen und seinen Zielen und Absichten umgestaltet werden.

Ein Anzeichen dafür gibt es in 1. Johannes 5,14: »Und dies ist die Zuversicht, die wir zu ihm haben, dass er uns hört, *wenn wir etwas nach seinem Willen bitten.*« Gebet ist nicht dazu bestimmt, unsere natürlichen Wünsche zu erfüllen. Es ist dazu bestimmt, unsere Wünsche zu erfüllen, wenn diese Wünsche so gereinigt und von Christus und seinem Wort gesättigt sind, dass sie seinen Plänen entsprechen. Je mehr das Wort Christi in uns bleibt, desto mehr ist das der Fall.

Die bleibenden Worte Jesu in uns bereiten uns auf fruchtbringendes Gebet vor. »Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht« (Johannes 15,5). Wenn das Gebet nicht zur Erfüllung unserer natürlichen Wünsche, sondern für ein Christus verherrlichendes Tragen von Früchten ist, dann besteht die größte Herausforderung darin, zu einem Menschen zu werden, der nicht vom natürlichen Verlangen bestimmt ist, sondern von einem geistlichen Verlangen, das Früchte trägt. Ziel ist es, zu dem zu werden, was Paulus einen »geistlichen Menschen« nennt, im Gegensatz zu lediglich einem »natürlichen Menschen« oder fleischlichen Menschen (1. Korinther 2,14-15). Der Schlüssel zum kraftvollen Gebet ist es, zu Menschen zu werden, die nicht Gott für ihre Zwecke gebrauchen, sondern vollkommen hingegeben sind, für seine Zwecke gebraucht zu werden.

Darum sagt Jesus: »Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch geschehen.« Wenn die Worte Jesu in uns bleiben, dann werden wir zu Menschen, die nicht lediglich vom natürlichen Verlangen bestimmt sind, sondern hingegeben sind, zur Ehre Gottes Früchte zu tragen. Wenn Sie sich jemals nach einem Leben gesehnt haben, das von tiefen und fruchtbringenden Gebeten gekennzeichnet ist, dann widmen Sie sich dem Wort Gottes. Lesen Sie es. Denken Sie darüber nach. Prägen Sie es sich ein. Lassen Sie sich davon umgestalten.

*Sind wir gesättigt von dem Wort,
werden Gebete eher erhört.*

Und weil eines dieser Gebete sein wird: »Sättige uns am Morgen mit deiner Gnade, so werden wir jubeln und uns freuen in allen unseren Tagen« (Psalm 90,14), sind die Worte Jesu begehrenswerter als alles, was diese Welt bieten kann.

7. Das Wort Gottes ist die Quelle der Weisheit.

Es ist sehr vorteilhaft, weise zu sein. Weisheit unterscheidet sich von lediglicher Kenntnis von Tatsachen. Einige sehr weise Menschen haben wenig schulische Ausbildung. Und einige sehr gebildete Menschen, die vieles wissen, sind nicht weise. Weisheit ist das Verständnis, wie wir zu leben haben, so dass die Ziele, für die wir geschaffen wurden, erfüllt werden: ein Leben, das Gott verherrlicht und gut für die Menschheit ist. Und weil Gott zu verherrlichen Freude an Gott beinhaltet und unsere Freude an Gott gut für die Menschheit ist, ist Weisheit der einzige Weg zu tiefer und dauerhafter Freude.

Es überrascht uns nicht, dass diese Weisheit, die Freude erzeugt, durch das Wort Gottes kommt. Im vorherigen Abschnitt haben wir gesehen, dass Christus selbst in uns bleibt, wenn seine Worte in uns bleiben. Und Paulus sagt uns: »In [Jesus sind] alle Schätze der *Weisheit* und Erkenntnis verborgen« (Kolosser 2,3). Durch sein Wort also wohnt er in uns, und mit ihm kommen »alle Schätze der Weisheit«. Paulus sagt es noch direkter in Kolosser 3,16: »Das *Wort des Christus* wohne reichlich in euch; *in aller Weisheit* lehrt und ermahnt euch gegenseitig!« Das Wort Christi bringt »alle Weisheit« in unser Leben, so dass wir einander helfen können, die Weisheit zu kennen und darin zu leben.

Eine der Herausforderungen, die ich immer wieder den Menschen in meiner Gemeinde – besonders den Frauen – stelle, ist, dass sie es sich als ein Ziel setzen, zu einem Weisen zu altern. Ich liebe die Vision älterer Frauen voll gereifter geistlicher Frucht, die nur durch ein langes Leben mit viel Bedrängnis und tiefem Nachsinnen über das Wort Gottes kommt. So viele jüngere Frauen sehnen sich danach, dass ältere Frauen mit tiefer Weisheit diese Weisheit teilen, die Gott ihnen über die Jahre gegeben hat. Es ist eine große Freude, eine solche Gabe zu teilen und zu empfangen. Es ist eine Freude, die durch das Wort Gottes kommt. Es gibt keine bessere Freude als die, die durch Weisheit kommt. Daher ist das Wort Gottes wertvoller als alles andere auf Erden.

8. Das Wort Gottes gibt uns entscheidende Warnungen.

Psalm 19 feiert die Vorteile des Wortes Gottes mindestens so deutlich wie jede andere Bibelstelle. Er kommt zu diesem Höhepunkt: »Sie, die köstlicher sind als Gold, ja viel gediegenes Gold, und süßer als Honig und Honigseim. Auch wird dein Knecht durch sie gewarnt; in ihrer Befolgung liegt großer Lohn« (V. 11-12).

Wenn wir einen perfekten Blick dafür hätten, was richtig und was falsch ist, und wenn wir die Zukunft und die Konsequenzen all unseres Verhaltens und aller Ereignisse wissen könnten, dann bräuchten wir vielleicht keine Warnungen. Aber wir sind blind für so viele Dinge und kennen nicht die Zukunft, wie Gott sie kennt. Wir müssen oft gewarnt werden, dass der Weg, den wir gehen wollen, Torheit ist. Oh, wie viele Freude tödende Entscheidungen können wir uns erspa-

ren, wenn wir auf die Warnungen in der Bibel achten! In seiner Gnade hat Gott uns ein Buch gegeben, das uns nicht nur den richtigen Weg weist, sondern auch Warnungen gibt, was geschieht, wenn wir den falschen Weg gehen.

Warnungen sind demütigend. Sie retten unser Leben auf Kosten unseres Egos. Meine Frau hat mehrere Male mein Leben gerettet. Als ich einmal in Cambridge (England) war, wo Autos auf der linken Straßenseite fahren, war ich dabei, die Straße vor unserem Hotel zu überqueren. Ich schaffte es bis zur Mitte der Straße, aber dann versagte meine Aufmerksamkeit, und ich sah nach rechts, um zu sehen, ob Autos kamen. Alles frei. Noël muss meine Muskeln gelesen haben, denn als ich kurz davor war, weiterzulaufen, schrie sie in einer Stimme, die klar *Halt* bedeutete: »Johnny!« Mein Körper reagierte instinktiv auf die Warnung, als ein Auto mit vielleicht 50 km/h weniger als einen Meter entfernt von links an mir vorbeifuhr. Wenn sie mich nicht gewarnt hätte (energisch, ohne Ausschmückungen), dann wäre ich heute vermutlich entweder tot oder verkrüppelt.

Ich habe mein Leben durch eine Warnung erhalten. Die Bibel ist voll von Warnungen, die Leben geben und Freude erhalten. Wie viele Menschen mit Geschlechtskrankheiten wären verschont worden, wenn sie auf diese Warnung geachtet hätten: »Flieht die Unzucht« (1. Korinther 6,18)! Wie viele Menschen mit Lungenkrebs wären verschont worden, wenn sie auf die Warnung geachtet hätten, sich von nichts beherrschen zu lassen, inklusive Nikotin (1. Korinther 6,12)! Wie viele Menschen säßen nicht im Gefängnis, wenn sie auf die folgenden Gebote geachtet hätten: »Du sollst nicht töten« oder »Du sollst nicht stehlen« oder »Du sollst gegen deinen Nächsten nicht als falscher Zeuge aussagen« (2. Mose 20,13.15.16)! Wie viele haben ihr Leben ruiniert, indem sie diese kristallklare Warnung missachtet haben: »Die aber reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstrick und in viele unvernünftige und schädliche Begierden, welche die Menschen in Verderben und Untergang versenken. Denn eine Wurzel alles Bösen ist die Geldliebe, nach der einige getrachtet haben und von dem Glauben abgeirrt sind und sich selbst mit vielen Schmerzen durchbohrt haben« (1. Timotheus 6,9-10)!

Wie gnädig sind die Warnungen des Wortes Gottes! Sie sind die Quelle unermesslicher Freude für all diejenigen, die sie im guten Herzen des großen Arztes sehen. Er kennt die Vorbeugung und das Heilmittel gegen jedes Leid. Möchten Sie ein tieferes und längeres Verlangen haben, als es die Welt bieten kann? Dann gehen Sie zu Gottes Wort und holen Sie sich gute Warnungen.

9. Das Wort Gottes befähigt uns, den Teufel zu besiegen.

Der Teufel ist echt und schrecklich. Er ist viel stärker, als wir es sind, und er hat die Absicht, zu betrügen und zu zerstören. Jesus sagte: »Jener war ein Menschenmörder von Anfang an und stand nicht in der Wahrheit, weil keine Wahrheit in ihm ist. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem Eigenen,

denn er ist ein Lügner und der Vater derselben« (Johannes 8,44). Dennoch ist er entscheidend besiegt worden durch den Tod und die Auferstehung Jesu. Die Bibel lehrt uns, dass Christus die menschliche Natur annahm, »um durch den Tod den Zunichte zu machen, der die Macht des Todes hat, das ist der Teufel« (Hebräer 2,14). Dieses Zunichtemachen war entscheidend, aber nicht endgültig. Weil Christus sein Blut für unsere Sünden vergossen hat, kann der Teufel nicht diejenigen zerstören, die in Christus sind. Der Grund dafür ist, dass seine Beschuldigungen nicht mehr gültig sind. Das Einzige, was uns zur ewigen Vernichtung verurteilen könnte, ist unvergebene Sünde. Aber das Kreuz erlangte vollkommene Vergebung. Deshalb kann uns der Teufel nur töten, aber nicht verdammn.

Ja, er hat so viel Macht. Jesus sagte zu der Gemeinde in Smyrna: »Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst! Siehe, der Teufel wird einige von euch ins Gefängnis werfen, damit ihr geprüft werdet, und ihr werdet Bedrängnis haben zehn Tage. *Sei treu bis zum Tod!* Und ich werde dir den Siegeskranz des Lebens geben« (Offenbarung 2,10). Wo ist hier der Sieg? Johannes sagt uns in Offenbarung 12,11: »Und sie haben [den Teufel] überwunden wegen des Blutes des Lammes und wegen des Wortes ihres Zeugnisses, und sie haben ihr Leben nicht geliebt bis zum Tod!« Sie besiegten den Teufel, indem sie in Jesu Blut vertraut haben, um ihre Sünden zu bedecken, und indem sie bis zum Tod an ihrem Glauben festgehalten haben.

Der Teufel wird überall dort überwunden, wo seine Absicht, den Glauben zu verschlingen, besiegt wird. Der Sieg geschieht durch das Kreuz Christi und das Wort Gottes. Johannes, der die Arbeitsweise des Teufels gut kannte, sagte in seinem ersten Brief: »Ich habe euch, ihr jungen Männer, geschrieben, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt und ihr den Bösen überwunden habt« (1. Johannes 2,14). Das Wort Gottes ist die Kraft, die den Teufel besiegt. Genauso war es auch mit Jesus in der Wüste. Gegen jede Versuchung, die der Teufel auf ihn warf, zitierte er die Schrift (Matthäus 4,4.7.10). Wenn Jesus selbst das Wort Gottes war und Dämonen gebieten konnte, ihm zu gehorchen (Markus 1,27), er sich aber dennoch auf die Schrift verlassen hat, um die Versuchungen des Teufels abzuwehren, dann sollten wir uns erst recht auf die Schrift verlassen.

Paulus bestätigt diese Wahrheit: »Bei alledem ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt!« (Epheser 6,16). Also ist der *Glaube* der große Sieger über den Teufel. »Dem widersteht standhaft *durch den Glauben*« (1. Petrus 5,9). Aber Glaube an was? An das Wort Gottes. An die Verheißenungen Gottes. Deshalb belehrt Paulus Timotheus: »Ein Knecht des Herrn aber soll nicht streiten, sondern ... *lehrfähig* [sein] ... und die Widersacher in Sanftmut *zurechtweisen* und hoffen, ob ihnen Gott nicht etwa Buße gebe zur Erkenntnis *der Wahrheit* und sie wieder *aus dem Fallstrick des Teufels heraus nüchtern werden*, nachdem sie von ihm gefangen worden sind für seinen Willen« (2. Timotheus 2,24-26). Das Lehren ist das häufigste

Mittel, das Gott gebraucht, um Menschen »aus dem Fallstrick des Teufels« zu retten. Was wird gelehrt? »Erkenntnis der Wahrheit« – das Wort Gottes.

Darum, wenn Sie Macht über den Teufel haben wollen, und wenn Sie seinem Fallstrick seines Betrugs und der Zerstörung Ihres Glaubens entgehen wollen, dann handeln Sie so wie Jesus und wie alle siegreichen Heiligen: Häufen Sie das Wort Gottes an, und benutzen Sie es als Schwert gegen Ihren Feind.

*Und wenn die Welt voll Teufel wär
 Und wollt uns gar verschlingen,
 So fürchten wir uns nicht so sehr,
 Es soll uns doch gelingen.
 Der Fürst dieser Welt,
 Wie sau'r er sich stellt,
 Tut er uns doch nichts,
 Das macht, er ist gericht',
 Ein Wörtlein kann ihn fällen.*

Wenn die Mächte der Finsternis gegen Sie aufgestellt sind und Ihre Freude für immer zerstören wollen, gibt es nichts Wertvollereres, als das Wort Gottes bereit zum Kampf zu haben. Der Kampf um Freude ist nicht für die Unbewaffneten.

10. Das Wort Gottes ist daher die Quelle großer und dauerhafter Freude.

Wir haben mindestens neun Gründe gesehen, warum das so ist. Nun sehen wir, dass Gott in der Bibel einfach sagt, dass es so ist. Der weise und gottesfürchtige Mensch wendet sich vom Rat der Gottlosen mit all ihren Versprechen des Vergnügens ab und sieht, dass er »seine Lust hat am Gesetz des HERRN und über sein Gesetz sinnt Tag und Nacht! Er ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und dessen Laub nicht verwelkt; alles was er tut, gelingt ihm« (Psalm 1,2-3). Diejenigen, die Gottes Wort lieben, preisen die Kostbarkeit der Bibel und die Freuden, die sie gibt. Sie sagen, dass die Bibel die wertvollsten irdischen Dinge, wie Gold und Silber, überbietet; und sie sagen, dass der Geschmack auf der Zunge des Sinnes und des Herzens süßer als Honig ist und dass ihre Reichhaltigkeit wie die feinste aller Speisen ist.

Lieber ist mir das Gesetz deines Mundes als Tausende von Gold- und Silberstücken (Psalm 119,72).

Ich freue mich über dein Wort wie einer, der große Beute macht (Psalm 119,162).

Darum liebe ich deine Gebote mehr als Gold und Feingold (Psalm 119,127).

*Wie süß sind meinem Gaumen deine Worte, mehr als Honig meinem Mund!
(Psalm 119,103).*

Vom Gebot seiner Lippen ließ ich nicht ab; mehr als es meine Pflicht gewesen wäre, wahrte ich die Worte seines Mundes (Hiob 23,12).

Fanden sich Worte von dir; dann habe ich sie gegessen, und deine Worte waren mir zur Wonne und zur Freude meines Herzens; denn dein Name ist über mir ausgerufen, HERR, Gott der Heerscharen (Jeremia 15,16).

Die große Schlussfolgerung ist: »Wie liebe ich dein Gesetz! Es ist mein Nachdenken den ganzen Tag« (Psalm 119,97). Was uns zu der Frage bringt: Wenn das Wort Gottes an sich so erfreulich ist, und wenn es im Kampf um Freude eine entscheidende Rolle spielt – wenn es wertvoller als alles andere auf Erden ist –, wie sollen wir es dann gebrauchen? Das ist das Thema des nächsten Kapitels.

*Wie liebe ich dein Gesetz!
Es ist mein Nachdenken den ganzen Tag.*

Psalm 119, 97

In meinen Gedanken bin ich für einen Tag ein Geschöpf, das durch das Leben fliegt, wie ein Pfeil durch die Luft fliegt. Ich bin ein Geist, der von Gott kommt und zu Gott zurückgeht, nur über dem großen Abgrund schwebend, bis ich in wenigen Augenblicken nicht mehr gesehen werde. Ich falle in eine unveränderliche Ewigkeit! Ich möchte eine Sache wissen: den Weg zum Himmel – wie man sicher an jenem glücklichen Ufer landet. Gott selbst hat sich herabgelassen, den Weg zu zeigen: Mit genau diesem Ziel kam er vom Himmel. Er hat es in einem Buch niedergeschrieben. Oh, gib mir dieses Buch! Gib mir das Buch Gottes um jeden Preis! Ich habe es. Hier ist genug Wissen für mich. Lass mich ein Mann eines Buches sein.

John Wesley

»Preface to Sermons on Several Occasions, 1746«
*The Works of John Wesley*¹

Die Anwendung des Wortes im Kampf um Freude

Nachdenken, Einprägen und die Botschaft Gottes

Wenn die Bibel, mit dem Kreuz Christi im Mittelpunkt, wertvoller als alles andere auf Erden ist, dann sollten wir ernsthaft darin sein, wie wir sie im Kampf um Freude gebrauchen. Wir sollten wie Wesley sein, der auf der vorigen Seite zitiert wurde, und wie Charles Spurgeon, als er sagte: »Es ist ein Segen, sich von der Seele der Bibel selbst zu ernähren, bis man endlich zu dem Punkt kommt, dass man in der Sprache der Schrift redet und der eigene Geist mit den Worten des Herrn gewürzt ist, so dass selbst das eigene Blut ›biblin‹ ist und die Bibel aus einem herausströmt.«² In diesem Kapitel ist es daher mein Ziel, praktische Ratschläge zu geben, wie dies zu tun ist. Es ist mein Gebet, dass wir in dem Maß, wie die Bibel kostbar ist, eine Leidenschaft für ihren Platz in unseren Herzen bekommen.

Das Paradox zwischen Planung und Spontaneität

Zuerst möchte ich die Wichtigkeit der Planung betonen. Ich meine damit keine sorgfältig ausgearbeitete Vision für das ganze Leben. Ich denke mehr an etwas Einfacheres, z.B. dass Sie sich nach dem Durchlesen dieses Kapitels drei Minuten Zeit nehmen, um Gott zu bitten, Ihnen zu helfen, und dass Sie in Ihren Zeitplan schauen und eine Zeit wählen, in der Sie Ihre Bibel lesen, und es dann irgendwo aufschreiben, damit Sie es nicht vergessen. Viele Sachen in unserem Leben kommen nicht zustande, weil wir einfach versäumen, sie zu planen.

Fachmännische Berater verdienen Tausende von Euro, weil sie Führungskräften das Offensichtliche sagen, da das Offensichtliche vernachlässigt wird. Bei uns ist es genauso. Wir versäumen, das zu tun, was für uns am besten ist, weil uns die ernste Absicht fehlt, es zu tun. Ein anderer Name für »ernste Absicht« ist Planung. Die meisten Christen vernachlässigen die Bibel nicht aus bewusster Treulosigkeit, sondern weil sie es versäumen, eine Zeit und einen Ort und eine Methode zum Bibellesen festzulegen.

Das Ergebnis ist nicht Spontaneität, sondern der immer gleiche Alltagstrott. Wenn Sie eine Sehnsucht haben, spontan in Ihrer Kommunikationsweise mit Gott zu sein, dann bauen Sie Disziplin in Ihr Bibellesen und Ihr Gebet. Das

hört sich paradox an. Aber es ist nicht paradoxer, als wenn Getreide spontan auf einem Feld in Minnesota wächst, aufgrund der Disziplin eines Landwirts, der das Feld gepflügt und gesät und beschützt hat. Er bringt das Getreide nicht zum Wachsen. Gott tut es. Aber Gott gebraucht die Disziplin des Landwirts als Teil des Vorgangs. Die kostbare Frucht der Spontaneität wächst auf dem Feld, das durch die Disziplin des Zeitplans gut gepflegt wird.

Also sage ich noch einmal: Überlegen Sie sich einen Ort und eine Zeit, um jeden Tag die Bibel zu lesen und darüber nachzudenken. Es kann auch mehrere Zeiten dafür an einem Tag geben. Es sollte sogar mehrere Zeiten geben. Aber haben Sie auf jeden Fall einen heiligen Ort mit einer besonderen Zeit. Vermerken Sie diese Zeit in Ihrem Kalender. Behandeln Sie diese Zeit genauso, wie Sie eine Verabredung mit einem Partner oder Freund behandeln würden. Wenn jemand Sie bittet, etwas während dieser Zeit zu tun, dann sagen Sie: »Es tut mir Leid, ich habe da bereits eine Verabredung.«

Frühmorgens ist normalerweise die beste Zeit

Ich empfehle ernsthaft, die Bibel früh am Morgen zu lesen, es sei denn, dass es mildernde Umstände gibt.³ Einen Tag zu beginnen, ohne eine ernste Begegnung mit Gott in seinem Wort und im Gebet zu haben, ist, wie wenn man einen Kampf beginnt, ohne sich um die eigenen Waffen zu kümmern. Es ist, wie wenn man eine Reise unternimmt, ohne die Reifen mit Luft und den Tank mit Treibstoff zu füllen. Das menschliche Herz füllt sich nicht mit Schlaf auf. Der Körper tut es, aber nicht das Herz. Die geistliche Luft tritt aus unseren Reifen aus, und der Treibstoff wird am Tag verbraucht. Wir füllen unser Herz nicht mit Schlaf auf, sondern mit dem Wort Gottes und mit Gebet. Tausende von Heiligen haben durch die Jahrhunderte entdeckt, dass ein Tagesbeginn mit einer Füllung des Geistes vom Wort Gottes mehr Freude und mehr Liebe und mehr Kraft gibt, als mit dem Treibstoff von gestern zu reisen.

Finden Sie einen Ort der Abgeschiedenheit, oder schaffen Sie einen durch eine Regel

Wählen Sie einen Ort der Abgeschiedenheit. Wenn Sie versuchen, Ihre Bibel dort zu lesen und zu beten, wo Menschen umhergehen, dann werden die Mächte der Finsternis mit all ihrer Kraft dieses Potenzial der Ablenkung ausnutzen. Denken Sie nicht, dass der Ort bequem sein muss. Denn: Ein bequemer Ort wird Sie wahrscheinlich dazu bringen, einzuschlafen. Es muss ein abgesondelter Ort sein, damit Sie nicht abgelenkt werden und damit Sie laut reden und singen und weinen können. Früher oder später werden Sie weinen – wenn Sie

um die Seele Ihres jugendlichen Kindes ringen oder darum kämpfen, Ihre Ehe zusammenzuhalten, oder daran arbeiten, den Stolz in Ihrem Leben zu töten. Sie müssen allein sein.

Wenn Ihre Familiensituation oder Ihr Zuhause einen solchen Ort nicht zulässt oder hat, dann schaffen Sie einen, nicht durch einen Raum, sondern durch eine Regel. Das heißt: Vereinbaren Sie, dass die Kinder oder der Ehepartner oder die Mitbewohner in der bestimmten Zeit nicht mit Ihnen sprechen. Eine gewisse fromme Mutter mit vielen Kindern benutzte ihre Schürze, um ein Zelt für ihren Kopf und ihre Bibel am Küchentisch zu machen, und die Kinder wurden unterrichtet, dass sie, wenn die Mutter in ihrem Zelt ist, keinen Lärm machen durften.

Planen Sie, wie Sie Ihre Bibel lesen werden

Neben dem Planen, wo und wann Sie Ihre Bibel lesen werden, planen Sie auch, *wie* Sie Ihre Bibel lesen werden. Es gibt viele Wege, die Bibel zu lesen. Irgendein Weg ist besser als gar kein Weg. An den bestimmten Ort zu der bestimmten Zeit zu kommen, ohne einen Plan zu haben, wie man die Bibel lesen wird, resultiert normalerweise in einer unzuverlässigen Methode, die Sie mit schwachen, unwirklichen und entmutigenden Gefühlen zurücklässt.

Seit vielen Jahren habe ich die ganze Bibel einmal jedes Jahr gelesen, indem ich einem Bibelleseplan (»The Discipleship Journal Bible Reading Plan«) gefolgt bin.⁴ Ich schreibe dieses Kapitel im Monat Mai, und heute Morgen habe ich Teile aus Markus, Galater, den Psalmen und 2. Samuel gelesen. Der Plan sieht vor, jeden Tag aus zwei Büchern des Alten Testaments und zwei Büchern des Neuen Testaments zu lesen. Ich finde diese Mischung hilfreich. Andere Menschen finden sie nicht hilfreich und verwenden lieber eine andere Methode.⁵ Das ist in Ordnung. Der große Vorteil dieses Bibelleseplans ist, dass er Ihnen nur 25 Bibelstellen im Monat zu lesen gibt. Das bedeutet, dass Versäumnisse, mit dem Bibelleseplan Schritt zu halten, in den verbleibenden Tagen des Monats wieder gutgemacht werden können. Das ist eine wunderbare Dosis von Realismus für den durchschnittlichen sündigen Leser (mich eingeschlossen). Und wenn Sie am Ende von den 25 Tagen immer noch Schritt halten, dann haben Sie fünf oder sechs Tage, um mehr Bibelverse auswendig zu lernen oder einen Teil der Bibel zu lesen, den Sie vermisst haben.

Georg Müllers Kampf um Freude

Einer der größten mir bekannten Zeugen von der Kraft des regelmäßigen, disziplinierten Bibellesens für Freude, die auch Liebe produziert, ist Georg Müller (1805-1898), der dafür bekannt ist, dass er Waisenhäuser in Bristol gründete

und sich in jeder seiner Nöte auf Gott verließ. Er stellte dieselbe Frage, die dieses Buch stellt, und er gab dieselbe Antwort:

Auf welche Weise erlangen wir diese beständige Freude der Seele? Wie lernen wir es, Gott zu genießen? Wie erhalten wir solch einen vollkommen genügenden und die Seele befriedigenden Anteil an ihm, der uns ermöglicht, die Dinge dieser Welt als vergleichsweise wertlos und vergeblich loszulassen? Meine Antwort lautet: Diese Freude wird durch das Studium der Heiligen Schriften erlangt. Gott hat sich uns selbst darin im Angesicht Jesu Christi offenbart.⁶

Das ist es, was wir bis jetzt in diesem Buch gesehen haben: Freude an Gott kommt, wenn man in den Schriften die Offenbarung Gottes im Angesicht Jesu Christi sieht. Müller sagt: »In ihnen ... werden wir mit dem Charakter Gottes vertraut. Unsere Augen werden geöffnet, damit wir sehen, was für ein wunderschönes Wesen Gott ist! Und Gott ist unser guter, gnädiger, liebender, himmlischer Vater – unser Anteil für Zeit und Ewigkeit.«⁷ Gott zu kennen, ist der Schlüssel, um Freude an Gott zu haben.

Je mehr wir über Gott wissen, desto glücklicher sind wir. ... Unsere wahre Freude begann ..., als wir Gott ein wenig kennen gelernt haben; und je besser wir ihn kennen gelernt haben, desto mehr wurden wir wahrhaft glücklich. Was wird uns im Himmel überaus glücklich machen? Es wird die bessere Kenntnis Gottes sein.⁸

Deshalb ist es das bedeutendste Mittel im Kampf um Freude an Gott, wenn wir uns in die Schriften vertiefen, wo wir Gott in Christus am deutlichsten sehen. Als Müller 71 Jahre alt war, sagte er zu jüngeren Gläubigen:

Ich möchte jetzt meinen jüngeren Mitgläubigen einige Hinweise geben, wie man geistlichen Genuss aufrechterhalten kann. Es ist unbedingt notwendig, dass wir regelmäßig und fortlaufend die Schrift durchlesen – und nicht hier und da ein Kapitel aussuchen. Sonst bleiben wir geistliche Zwerge. Ich sage euch das voller Liebe. Die ersten vier Jahre nach meiner Bekehrung machte ich keinen Fortschritt, weil ich die Bibel vernachlässigte. Aber als ich regelmäßig die ganze Bibel durchlas, mit Bezug auf mein eigenes Herz und meine eigene Seele, dann machte ich direkt Fortschritte. Mein Friede und meine Freude dauerten dann immer weiter an. Ich tue das jetzt seit 47 Jahren. Ich habe die ganze Bibel etwa 100-mal durchgelesen, und ich finde sie immer frisch, wenn ich wieder von vorn anfange. Auf diese Weise haben mein Friede und meine Freude immer mehr zugenommen.⁹

Er lebte und las seine Bibel danach noch weitere 21 Jahre. Aber er veränderte nie seine Strategie für Zufriedenheit in Gott. Als er 76 war, schrieb er das Gle-

che, was er über 50 Jahre lang gelernt hatte: »Ich sah deutlicher denn je, dass die erste große und hauptsächliche Angelegenheit, der ich mich jeden Tag widmen sollte, war, eine Seele zu haben, die Freude am Herrn hat.«¹⁰ Und die Art und Weise blieb dieselbe:

Ich sah, dass das Wichtigste, was ich zu tun hatte, war, mich dem Lesen des Wortes Gottes und dem Nachsinnen über es hinzugeben. ... Was ist die Nahrung des inneren Menschen? Nicht Gebet, sondern das Wort Gottes; und ... nicht das einfache Lesen des Wortes Gottes, so dass es nur unseren Sinn durchläuft, wie Wasser durch ein Rohr fließt, sondern dass wir das, was wir lesen, in Betracht ziehen, darüber nachdenken und es für unser Herz anwenden.¹¹

Die unentbehrliche Strategie des Einprägens der Bibel

Wie gebrauchen wir das Wort Gottes im Kampf um Freude? Die erste Antwort, die ich auf diese Frage gegeben habe, ist, dass wir es mit Plan und Regelmäßigkeit lesen müssen. Die nächste Antwort, die ich gebe, ist, dass wir Verse, Abschnitte, Kapitel und sogar ganze Bücher der Bibel auswendig lernen müssen. Je älter man wird, desto schwieriger ist es. Ich bin 58 Jahre alt, während ich diese Zeilen schreibe, und ich investiere immer noch sehr viel Zeit, um die Schrift auswendig zu lernen, aber es ist jetzt viel schwieriger, als es früher war. Ich muss viel mehr wiederholen, um die Worte diesem alternden Gehirn einzuprägen.

Aber ich würde es nicht aufgeben, genauso wenig, wie ein Geizhals seinen Haufen Gold aufgeben würde. Ich empfinde genauso wie Dallas Willard, wenn er sagt:

Das Einprägen der Bibel ist für geistliches Wachstum absolut grundlegend. Wenn ich zwischen allen Disziplinen des geistlichen Lebens wählen müsste, dann würde ich das Einprägen der Bibel wählen, weil sie ein grundlegender Weg ist, unseren Geist mit dem zu füllen, was er braucht. Dieses Buch des Gesetzes soll nicht von deinem Mund weichen. Das ist, wo du es benötigst! Wie kommt es in deinen Mund? Durchs Einprägen.¹²

Die Freude schaffenden Auswirkungen des Einprägens der Schrift und der Tatsache, sie in meinem Kopf und in meinem Herzen zu haben, sind unermesslich. Die Welt durchdringt alles mit ihrem Säkularismus, der Gott ignoriert und alles akzeptiert. Sie dringt jeden Tag in meinen Geist ein. Welche Hoffnung gibt es,

einen Geist zu haben, der mit Christus gefüllt ist, außer der, dass man einen Geist hat, der mit seinem Wort gefüllt ist? Ich kenne keine Alternative.

Das Wort gibt direkt und indirekt Freude. *Direkt*, einfach indem es uns aufmerksam macht auf die Schönheit Christi und seine Wege und all das Gute, was er versprochen hat, für immer für uns zu sein. *Indirekt*, indem es uns die giftigen Vergnügungen der Welt durch die hochwertigeren Vergnügungen Christi abgewöhnt, damit wir mit reinem Herzen die Schönheit Christi deutlicher sehen können. Wir haben im vorherigen Kapitel gesehen, wie dies geschieht.

Wie Einprägen uns im Kampf hilft

Beachten Sie, dass das Einprägen für beide dieser Wege der Freude geeignet ist. Es bietet uns den ganzen Tag lang die unmittelbare Schönheit Christi in seinem Wort, und es bietet uns den ganzen Tag lang die Waffen, mit denen wir die Empfindsamkeit für die süße Täuschung der Sünde töten. Einprägen passt mit beiden Wegen der Freude zusammen. Erstens mit der direkten Freude des Schmeckens der Schönheit: »Sie, die köstlicher sind als Gold, ja viel gediegenes Gold, und süßer als Honig und Honigseim« (Psalm 19,11). Zweitens mit der indirekten Freude durch Reinheit: »In meinem Herzen habe ich dein Wort verwahrt, damit ich nicht gegen dich sündige« (Psalm 119,11).

Wenn Sie sich das Wort Gottes einprägen, dann gibt es Ihnen und (wenn Sie es aussprechen) anderen *direkt* Freude, und es dient Ihrer Freude *indirekt*, indem es Ihren Sinn verwandelt. Wie können wir dem Gebot gehorsam sein: »Werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes« (Römer 12,2), wenn wir vernachlässigen, unseren Sinn mit den Gedanken Gottes zu sättigen? Fragen Sie sich dies: Strömte nicht bei den geistlich gesinnten Menschen, die Sie kennen – bei denen, die am beständigen mit Gott zu wandeln scheinen und im Einklang mit Gottes Geist sind – die Schrift nicht aus allen heraus? Sind sie nicht wie John Bunyan? Stechen Sie sie, und ihr Blut ist die Bibel.¹³ Das ist kein Zufall. Das Einprägen der Schrift ist einer der sichersten Wege, um eng mit Gott zu gehen und in Gemeinschaft mit ihm zu wandeln – und das heißt auch in Freude zu wandeln.

Eine der großartigsten Szenen in der *Pilgerreise* ist die, als Christ im Verlies der Zweifelsburg sich daran erinnert, dass er einen Schlüssel zur Tür hat:

»Was bin ich doch für ein Narr!«, rief er. »Hier in diesem stinkenden Verlies herumzuliegen, wo ich mich doch mit Leichtigkeit befreien könnte! Ich habe ja einen Schlüssel bei mir, genannt *Verheißung*, und ich bin sicher, dass ich damit jedes Schloss in der Zweifelsburg öffnen kann.« Hoffnungsvoll erwiderte: »Das ist ja großartig, Bruder! Hol ihn hervor, und versuche es!« Christ holte den Schlüssel hervor und probierte ihn an der Tür des Verlieses. Kaum drehte er den Schlüssel im

Schloss, schob sich der Riegel zurück; die Tür ließ sich mit Leichtigkeit öffnen, und *Christ* und *Hoffnungsvoll* gingen hinaus.¹⁴

Es ist nicht nur sehr bedeutsam, was der Schlüssel ist, sondern auch, wo er ist. Bunyan sagt drei Mal (im englischen Original), dass der Schlüssel für die Zweifelsburg sich in Christs »Brusttasche« oder einfach an seiner »Brust« befand. Das bedeutet für mich, dass Christ Gottes Wort in seinem Herzen durch Einprägung verwahrt hat und dass es aus diesem Grund im Gefängnis zugänglich war.

Auf diese Weise wurde Bunyan von den Verheißungen getragen und gestärkt. Er war gefüllt mit der Schrift. Alles, was er schrieb, war ganz von der Bibel durchdrungen. Er studierte eifrig die Bibel, die er meistens bei sich hatte. Deshalb konnte er von seinen Schriften sagen: »Ich habe für diese Sachen nicht in den Wassern von anderen Menschen gefischt; meine Bibel und meine Konkordanz waren meine einzige Bibliothek für mein Schreiben.«¹⁵

Ein radikaler Aufruf zum Einprägen

Lassen Sie mich ganz praktisch werden und Sie herausfordern, etwas zu tun, was Sie vielleicht niemals getan haben. Wenn Sie nicht schon Bibelverse auswendig lernen, fangen Sie an, jede Woche einen Vers auswendig zu lernen.¹⁶ Wenn Sie im Moment nur einzelne Verse auswendig lernen, steigern Sie sich zu einigen Abschnitten oder Kapiteln (z.B. Psalm 1, Psalm 23, Römer 8). Und wenn Sie bereits ganze Kapitel auswendig gelernt haben, dann steigern Sie sich zu einem ganzen Buch oder einem Teil eines Buches. Es gibt wenige Sachen, die eine größere Auswirkung darauf haben, wie wir Gott und die Welt sehen, als größere Teile der Schrift auswendig zu lernen.

Andrew Davis, Pastor der First Baptist Church in Durham, North Carolina, hat ein sehr hilfreiches kleines Buch geschrieben. Es heißt *An Approach to the Extended Memorization of Scripture* (»Eine Methode für das Einprägen größerer Abschnitte der Schrift«).¹⁷ Es hat mich im Jahr 2001 inspiriert, das Einprägen von Römer 1-8 in Angriff zu nehmen. Durch Gottes Gnade habe ich es geschafft. Oh, wie süß und wie schrecklich, so intim mit der größten Wahrheit in der Welt zu leben!

Seit diesem Zeitpunkt habe ich mich darauf konzentriert, bedeutende Abschnitte und Kapitel der Bibel auswendig zu lernen, statt ganze Bücher in Angriff zu nehmen. Jegliches Einprägen von Bibelstellen ist wertvoll, egal ob Verse, Kapitel oder Bücher. Aber schrecken Sie nicht davor zurück, größere Abschnitte der Schrift auswendig zu lernen. Es ist meine Überzeugung, dass Hunderte – ja sogar Tausende – Probleme in Ihrem Leben auf diese Weise gelöst werden, bevor sie überhaupt entstehen. Das ist unmöglich nachzuweisen, aber ich empfehle Ihnen, diesen Gedanken in Betracht zu ziehen.

Wie kann man ein ganzes Buch auswendig lernen?

Ich werde Ihnen die Methode von Andrew Davis einfach so weitergeben, wie er sie in seinem Buch gibt. Das ist die Methode, nach der ich vorgehe.

Tägliches Vorgehen (Beispiel): Es folgt ein Beispiel, wie jemand vorgehen könnte, den Epheserbrief auswendig zu lernen – einen Vers pro Tag:

Tag eins: Lesen Sie Epheser 1,1 zehn Mal laut und schauen Sie sich dabei jedes Wort an, als ob Sie es mit Ihren Augen fotografieren wollten.

Beziehen Sie dabei auch die Versnummer mit ein.¹⁸ Dann decken Sie die Seite zu und sagen Sie den Vers zehn Mal auf. Sie sind für heute fertig.

Tag zwei: Zuerst der Vers von gestern!! Sagen Sie den Vers von gestern (Epheser 1,1) zehn Mal auf und nennen Sie dabei auch die Versnummer. Schauen Sie in die Bibel, wenn Sie Ihr Gedächtnis auffrischen müssen. Jetzt kommen Sie zum **neuen Vers**. Lesen Sie Epheser 1,2 zehn Mal laut und schauen Sie sich dabei jedes Wort an, als ob Sie es mit Ihren Augen fotografieren wollten. **Beziehen Sie dabei auch die Versnummer mit ein.** Dann decken Sie die Seite zu und sagen Sie den Vers zehn Mal auf. Sie sind für heute fertig.

Tag drei: Zuerst der Vers von gestern!! Sagen Sie den Vers von gestern (Epheser 1,2) zehn Mal auf und nennen Sie dabei auch die Versnummer. Schauen Sie in die Bibel, wenn Sie Ihr Gedächtnis auffrischen müssen.

Als Nächstes die beiden alten Verse zusammen: Sagen Sie Epheser 1,1-2 einmal zusammen auf und nennen Sie dabei auch die Versnummern. Jetzt kommen Sie zum **neuen Vers**. Lesen Sie Epheser 1,3 zehn Mal laut und schauen Sie sich dabei jedes Wort an, als ob Sie es mit Ihren Augen fotografieren wollten. **Beziehen Sie dabei auch die Versnummer mit ein.** Dann decken Sie die Seite zu und sagen Sie den Vers zehn Mal auf. Sie sind für heute fertig.

Tag vier: Zuerst der Vers von gestern!! Sagen Sie den Vers von gestern (Epheser 1,3) zehn Mal auf und nennen Sie dabei auch die Versnummer. Schauen Sie in die Bibel, wenn Sie Ihr Gedächtnis auffrischen müssen.

Als Nächstes die drei alten Verse zusammen: Sagen Sie Epheser 1,1-3 einmal zusammen auf und nennen Sie dabei auch die Versnummern. Jetzt kommen Sie zum **neuen Vers**. Lesen Sie Epheser 1,4 zehn Mal laut und schauen Sie sich dabei jedes Wort an, als ob Sie es mit Ihren Augen fotografieren wollten. **Beziehen Sie dabei auch die Versnummer mit ein.** Dann decken Sie die Seite zu und sagen Sie den Vers zehn Mal auf. Sie sind für heute fertig.

Dieser Zyklus geht dann durch das ganze Buch so weiter. Natürlich wird die Stelle der »**alten Verse zusammen**« bald so sehr wachsen, dass Sie

dafür die meiste Zeit benötigen werden. Das ist genau so, wie es sein sollte. Der gesamte Epheserbrief kann mit einer angemessenen Schnelligkeit in weniger als 15 Minuten gelesen werden. Deshalb sollte die Stelle der »**alten Verse zusammen**« an keinem Tag länger als 15 Minuten dauern. Machen Sie dies mit der Bibel in Reichweite, falls Sie etwas vergessen oder stecken bleiben sollten. ... Nachschauen ist keine Schande, und es hilft sogar, schwierige Verse »festzunageln«, damit sie nie wieder zum Problem werden.

Warum so viel Betonung auf Einprägen?

Ich schreibe so viel über das Einprägen der Bibel, weil ich an die Kraft des in uns wohnenden Wortes Gottes glaube, um Tausende von Problemen zu lösen, bevor sie entstehen, um Tausende von Wunden zu heilen, nachdem sie entstanden, um im Augenblick der Verlockung Tausende von Sünden zu töten und um Tausende von Tagen mit dem »Honigseim« zu versüßen. Ich bin darauf bedacht, lieber Leser, dass Sie das Wort des Christus reichlich in sich wohnen lassen (Kolosser 3,16). Das ist der Weg zur beständigen Freude und zu jeglichem Dienst der Liebe, der dieser entspringt. Christus wird als das Vermögen angesehen, das er ist, wenn wir sein Wort mehr als Geld schätzen und wenn die dadurch erweckte Freude mit aufopfernder Liebe überfließt (2. Korinther 8,2).

Das Wort Gottes, ein Notizblock und ein Tag ganz allein mit Gott

Ein weiterer Vorschlag, den ich machen möchte, ist, dass Sie ab und zu allein einen Ausflug machen mit nichts außer dem Wort Gottes und einem Notizblock und einem Kugelschreiber (und vielleicht einem Gesangbuch). Das könnte an einem Samstagmorgen sein oder an einem Wochenende – oder für mehrere Tage. Das Ziel wäre, sich von den Medien und von der Hast der Welt zu befreien, um mehr von Christus zu sehen – durch die einzigartige Konzentration, die in solchen Stunden möglich ist. Einige der kostbarsten Zeiten, die ich jemals mit Gott verbracht habe, waren die ausgedehnten Zeiten allein, in denen ich einfach lange Texte in der Bibel gelesen und gebetet habe. Ich erinnere mich an eine sehr wirksame Zeit vor einigen Jahren, in der ich allein außerhalb der Stadt in einem einsamen Zimmer war und mich entschieden habe, den Morgen damit zu verbringen, das Markusevangelium komplett durchzulesen und beim Lesen zu beten.

Wesley Duewel beschreibt in seinem Buch *Let God Guide You Daily* (»Lass Gott dich täglich führen«), wie es für ihn ist, wenn er Gott in einer Zeit des Alleinseins sucht: »Ich habe manchmal bis zu 50 Kapitel gelesen, bis ich wirklich

allein mit Gott war. Aber zu solchen Zeiten habe ich eine solch unerwartete Führung erfahren, dass mein Leben sehr viel Nutzen daraus gezogen hat.«¹⁹ Als ich das gelesen habe, musste ich mich fragen, wie Sie es sicherlich auch tun: Habe ich jemals 50 Kapitel der Bibel an einem Tag gelesen? Welcher Segen und welche Freude mögen diejenigen erwarten, die hungrig genug sind, sich einen Tag für so etwas Zeit zu nehmen?

Kugelschreiber und Bleistifte haben Augen

Ich sagte, dass Sie Notizblock und Kugelschreiber auf einen solchen Ausflug mitnehmen sollten. Ich sollte sogar sagen: Haben Sie immer einen Notizblock und einen Kugelschreiber in der Nähe, wenn Sie die Bibel lesen. Menschen, die mir sagen, dass sie nichts sehen, wenn sie die Bibel lesen, habe ich oft den folgenden Ratschlag gegeben: »Gehen Sie nach Hause, und dieses Mal schreiben Sie den Text, statt ihn nur zu lesen. Wenn etwas als hilfreich hervorsticht, schreiben Sie Ihre Gedanken dazu auf. Dann lesen Sie den Text weiter und schreiben ihn, bis Sie etwas anderes sehen, worüber Sie schreiben können, oder bis Ihre Zeit vorbei ist.«

Der größte Wert dabei besteht darin, dass dieses Schreiben uns dazu zwingt, langsamer zu werden und zu sehen, was wir lesen. Einige von uns haben die sehr schlechte Angewohnheit des passiven Lesens, die bestimmte Methoden der Schulbildung in uns erzeugt haben, indem sie uns gezwungen haben, schnell zu lesen, wenn wir langsam lesen sollten – und beim Lesen nachdenken sollten. Das Niederschreiben ist ein Weg, um uns langsamer werden zu lassen und unsere Augen für das zu öffnen, was wir sonst nicht sehen würden. Das hat mich an einem Tag so sehr beeindruckt, dass ich eine Pause gemacht habe und die folgenden Worte geschrieben habe:

*Ich weiß nicht, wie das Licht entsteht,
Und verstehe diese Linse nicht.
Ich weiß nur, dass es Augen gibt
Im Kugelschreiber und im Bleistift.*

Lernen, über das Wort Gottes nachzusinnen

Dieser Vorschlag, dass Sie das, was Sie lesen, niederschreiben und sich Notizen machen, bringt uns dazu, nachzusinnen. Einprägen und langsam mit dem Stift in der Hand lesen sind Wege, die das Nachsinnen möglich machen. Und Nachsinnen ist im Kampf um Freude entscheidend. Gott gebot Josua, dass ein Führer über das Wort Gottes nachsinnen muss: »Dieses Buch des Gesetzes soll nicht von deinem Mund weichen, und du sollst Tag und Nacht darüber nachsinnen«

(Josua 1,8). Die Schriftrolle war eine seltene Kostbarkeit. Josua hatte keine »Taschen-Schriftrolle«, die er überallhin mitnehmen konnte. Das bedeutet, dass Gott das Einprägen und Nachsinnen als Wege benutzte, um sein Volk zu leiten. Das Gleiche ist auch heute wahr.

Das war für die Heiligen der Vergangenheit keine Last: »Wie liebe ich dein Gesetz! Es ist mein *Nachdenken* den ganzen Tag.... Verständiger bin ich als alle meine Lehrer. Denn deine Zeugnisse sind mein *Überlegen*« (Psalm 119,97.99). ».... seine Lust hat am Gesetz des HERRN und über sein Gesetz *sinnt Tag und Nacht!*« (Psalm 1,2). »Meine Augen sind den Nachtwachen zuvorgekommen, um *nachzudenken* über dein Wort« (Psalm 119,148). »Ich gedenke der Tage der Vorzeit, *überlege* all dein Tun. Ich *sinne nach* über das Werk deiner Hände« (Psalm 143,5). »Reden sollen sie von der herrlichen Pracht deiner Majestät, und deine Wunder will ich *bedenken*« (Psalm 145,5).

Was beinhaltet dieses Nachsinnen? Das Wort *nachsinnen* bedeutet im Hebräischen im Grunde »sprechen« oder »murmeln«. Wenn dies im Herzen geschieht, dann wird es »nachsinnen« oder »nachdenken« genannt. Daher bedeutet, über das Wort Gottes Tag und Nacht nachzusinnen, Folgendes: das Wort Gottes zu sich selbst Tag und Nacht zu sprechen und zu sich selbst darüber zu sprechen – es zu überdenken, Fragen dazu zu stellen und diese Fragen durch die Schrift selbst zu beantworten, sich zu fragen, welche Anwendung es für einen selbst und für andere haben kann, und die Auswirkungen für das Leben, die Gemeinde, die Gesellschaft und die Mission zu erwägen.

Ein einfacher Weg, dies zu tun, ist, einen oder zwei Verse auswendig zu lernen und diese dann einmal zu sich selbst zu sprechen, mit der Betonung auf dem ersten Wort. Dann sprechen Sie diese Verse noch einmal zu sich selbst, mit der Betonung auf dem zweiten Wort. Dann sagen Sie die Verse ein drittes Mal, mit der Betonung auf dem dritten Wort. Und dann immer so weiter, bis Sie über jedes Wort und dessen Bedeutung nachgesonnen haben. Dann können Sie anfangen, sich Bezugsfragen zu stellen. Warum wird ausgerechnet *dieses* Wort benutzt und nicht ein anderes? Die Möglichkeiten des Nachdenkens und Erwägens und Nachsinnens sind endlos. Und beim Erwägen beten wir immer und bitten um Gottes Hilfe und Licht.

Tiefgründige Bücher über die Bibel lesen und nachdenken

Ich möchte an dieser Stelle sagen, dass viele von uns den Fehler gemacht haben zu denken, dass die einzige Art des Nachsinnens, die Freude bringen wird, eine Art ist, die leicht ist und wenig schweres Nachdenken beinhaltet. Da die meisten Menschen das Lesen von schwierigen Büchern oder das Denken von komplexen Gedanken normalerweise nicht mit Freude in Verbindung bringen,

nehmen wir an, dass sie nicht der Weg zur Freude sind. Das ist ein Fehler – es wird sich zumindest für viele Menschen als Fehler erweisen.

Natürlich sollten nicht alle Menschen die »großen Bücher« aus der Geschichte des Christentums lesen. Tausende von Christen werden überhaupt nicht lesen können und nur über mündlich überlieferte Worte nachsinnen. Viele werden eine Arbeit haben, die sie von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang beschäftigt hält, und Lesen wird ein Luxus für seltene ergriffene Stunden sein. Andere werden an Orten leben, wo sie so arm sind, so dass sie keinen Zugang zu Büchern haben – und vielleicht nur zu einigen Abschnitten der Bibel. Also verstehen Sie mich bitte nicht so, als ob man große Bücher lesen müsste, um erfolgreich um Freude kämpfen zu können.

Dennoch möchte ich diejenigen, die dieses Buch lesen werden (und Millionen andere wie Sie), dazu herausfordern, die Vorstellung loszuwerden, dass gewichtige Bücher der biblischen Lehre die Freude zerdrücken, während leichte Andachtsbücher Freude bringen. Es ist wahr, dass die Freude des ernsthaften Lesens und des damit verbundenen Nachdenkens (manchmal »Studium« genannt) nicht so schnell da ist wie die Freude, im Gottesdienst zu singen oder einen Sonnenuntergang zu sehen oder mit einem Freund zu reden oder einen Prediger zu hören, der viele Geschichten erzählt. Aber die Freude mag dafür größer sein. Rechen ist einfacher als graben, aber man bekommt nur Laub. Wenn man gräbt, bekommt man vielleicht Diamanten.

Ich habe das tiefe Empfinden, dass viele Menschen, die sich beklagen, sich nicht an Gott freuen zu können, den Eindruck haben, dass die Erkenntnis Gottes einfach zu bekommen sein sollte. Sie sind passiv. Sie erwarten, dass sie aus dem Nichts etwas Geistliches erfahren. Sie begreifen nicht das Muster der Bibel, das in Sprüche 2,1-6 steht:

Wenn du meine Reden annimmst und meine Gebote bei dir verwahrst, indem du der Weisheit dein Ohr leihst, dein Herz dem Verständnis zuwendest, ja, wenn du den Verstand anrufst, zum Verständnis erhebst deine Stimme, wenn du es suchst wie Silber und wie Schätzen ihm nachspürst, dann wirst du verstehen die Furcht des HERRN und die Erkenntnis Gottes gewinnen. Denn der HERR gibt Weisheit. Aus seinem Mund kommen Erkenntnis und Verständnis.

Schauen Sie sich all diese energischen Worte an: »annimmst ... verwahrst ... dein Ohr leihst ... zuwendest ... anrufst ... erhebst deine Stimme ... suchst ... nachspürst« – wenn Sie das tun, dann werden Sie die Erkenntnis Gottes haben. Nicht, weil Sie es zustande bringen können. Es ist immer noch in den Händen Gottes, die Erkenntnis zu geben: »Denn der HERR gibt Weisheit.« Nein, das Streben nach der Erkenntnis Gottes existiert nicht, weil Sie es zustande bringen können, sondern weil Gott freiwillig wählt, Suchen mit Finden zu segnen. Dieses Muster kann man in 2. Timotheus 2,7 sehen, wo Paulus sagt: »Bedenke,

was ich sage! Denn der Herr wird dir Verständnis *geben* in allen Dingen.« Sie bedenken. Der Herr gibt. Unser Bedenken ersetzt nicht seine Gabe. Und seine Gabe ersetzt nicht unser Bedenken.

Entstehen kalte Herzen durch intensives Denken?

Es ist eine Tragödie, dass man angefangen hat, intensives Denken mit kalten Herzen in Zusammenhang zu bringen. Das war nicht die Erfahrung der größten christlichen Denker. Freude und Studium gingen Hand in Hand. »Groß sind die Werke des HERRN; wer sie *erforscht*, der hat *Freude* daran« (Psalm 111,2; Luther 1984). Der weise englische Puritaner Thomas Goodwin (1600-1680) sah dieses Muster in der Bibel und flehte seine Leser an:

Bemühen Sie sich, lebendige, heilige und geistliche Zuneigungen in Ihrem Herzen zu bewahren und aufrechtzuerhalten, und lassen Sie sie nicht abkühlen. ... Denn wie Ihre Zuneigungen sind, so müssen Ihre Gedanken sein; ... In der Tat: Gedanken und Zuneigungen sind ... gegenseitige Ursachen füreinander: »Durch mein Nachsinnen ward ein Feuer entzündet« (Psalm 39,3; Schlachter). Denken ist also der Blasebalg, der Zuneigungen entzündet und entflammen lässt; und wenn die Zuneigungen entflammmt sind, dann bringen sie die Gedanken zum Kochen.²⁰

Fast überall wird in den christlichen Medien und in den Gemeinden Amerikas der Gedanke vermittelt, dass Feuer in den Knochen *nicht* durch biblische Lehre und biblisches Denken kommt, sondern durch Highlights, gute Storys, leicht verständliche Andachtsbücher und Musik. C.S. Lewis hatte eine ganz andere Erfahrung, und meine ist dieselbe wie seine.

Ich selbst neige dazu, Bücher der biblischen Lehre oft hilfreicher für die Andacht zu empfinden als die Andachtsbücher, und ich vermute fast, dass viele andere noch dieselbe Erfahrung machen werden. Ich glaube, dass viele, die finden, dass »nichts passiert«, wenn sie sich zu einem Andachtsbuch hinsetzen oder hinknien, merken werden, dass das Herz unaufgefordert singt, wenn sie sich durch ein schwieriges Stück Theologie durcharbeiten, mit einer Pfeife zwischen den Zähnen und einem Bleistift in der Hand.²¹

Amen! (Na ja, mit Ausnahme der Pfeife!) Natürlich gibt es sehr schlechte Theologie-Bücher, genauso wie es sehr schlechte Andachtsbücher gibt. Beide werden innerhalb einer Minute Ihre Freude zum Austrocknen bringen. Aber man

sollte nicht aufhören, Frucht zu essen, weil es beim letzten Versuch eine Zitrone war. Die meiste süße, kostbare Frucht der christlichen Lehre ist alt. Augustinus, Johannes Calvin, Martin Luther, die Puritaner, Jonathan Edwards, Charles Hodge. Lesen Sie die alten Bücher. Es ist ein großer Fehler zu denken, dass die großen Bücher der Vergangenheit zu schwer zu verstehen sind. C.S. Lewis hat Recht, wenn er die Größe des alten Schreibers auf folgende Weise deutlich macht: »Der große Mann ist gerade wegen seiner Größe viel verständlicher als sein moderner Kommentator.«²²

Je neuer die Bücher der biblischen Lehre sind, desto geläufiger ist die traurige Trennung zwischen Gelehrsamkeit und deutlicher Leidenschaft für Christus. Die meisten Evangelikalen haben inzwischen der Ansicht Glauben geschenkt, dass es nötig ist, mit scheinbarer Gleichgültigkeit über Sachen von gewaltiger Wichtigkeit zu schreiben. Das ist sehr traurig. Doch es gibt Bücher, die das Herz »unaufgefordert singen« lassen, wenn Sie sich durch ein schwieriges Stück Theologie durcharbeiten. Und Sie werden nicht so vorsichtig wählen müssen, wenn Sie unter den Puritanern suchen.

Warum so viel Betonung auf menschliche Autoren?

Natürlich könnte jemand fragen: »Warum reden Sie über menschliche Autoren in einem Kapitel über die Anwendung des Wortes *Gottes* im Kampf um Freude?« Die Antwort ist, dass Gott es für uns bestimmt hat, dass uns in unserem Verständnis und unserer Freude an der Schrift von menschlichen Lehrern – von lebenden und von verstorbenen – geholfen wird. Er hat deutlich bestimmt, dass es Aufseher geben soll, die »lehrfähig« sind (1. Timotheus 3,2). Sie lehren das Wort Gottes. Darum möchte Gott, dass wir das Wort Gottes lesen und auswendig lernen und darüber nachsinnen, wenn wir Zugang dazu haben. Aber er möchte auch, dass wir durch treue Älteste und Pastoren unterrichtet werden. Einige von ihnen schreiben ihre Lehren auf. Deshalb haben wir Bücher.

Christliche Bücher von verstorbenen Autoren sind ein Dienst des Leibes Christi, der nicht nur weltweit verbreitet ist, sondern sich auch durch die Jahrhunderte erstreckt. Wir sollten die Bedeutung der Schrift von christlichen Lehrern auf der Kanzel und in der Vergangenheit lernen. Niemand von uns ist so frei von Sünde oder Vorurteilen oder Blindheit, dass wir die unfehlbare Schrift unfehlbar betrachten können. Wir brauchen Hilfe. Wir brauchen Zurechtweisung. Wir brauchen Führung und Ermutigung. Oh, die Wunder, die andere in der Bibel gesehen haben – und die wir nicht gesehen haben! Was für eine Torheit und was für ein schwerer Schlag für die Freude, wenn wir diese Bücher vernachlässigen! Viele der größten Helfer, die Gott uns in unserer Su-

che nach Freude gegeben hat, sind tot. Aber Gott hat ihren Nutzen in Büchern erhalten.

Die Reformatoren beharrten darauf, dass der beste Weg, eine wahre Auslegung der Schrift zu bewahren, weder ein naives Annehmen der Unfehlbarkeit der Tradition, noch der Unfehlbarkeit eines Einzelnen war, sondern die *gemeinsame* Auslegung der Schrift. Der beste Weg, um Treue gegenüber dem Text sicherzustellen, ist, ihn gemeinsam zu lesen, nicht nur mit den Gemeinden unserer eigenen Zeit und unseres eigenen Ortes, sondern mit der erweiterten »Gemeinschaft der Heiligen« aller Zeiten.²³

Was ist, wenn Sie – wie ich – langsam lesen?

In diesen älteren Werken ist es, als ob man die Bibel durch den Verstand und das Herz von Menschen liest, die Gott gut gekannt und viel geliebt haben. Lassen Sie sich nicht von umfangreichen Büchern entmutigen, wie z.B. *Unterricht in der christlichen Religion*, dem Hauptwerk von Johannes Calvin. Sicherlich, ein großes Buch zu Ende lesen, ist nicht so wichtig wie dadurch zu wachsen. Aber es zu Ende zu lesen, ist nicht so schwierig, wie Sie vielleicht denken.

Nehmen wir an, Sie lesen so langsam wie ich – mit vielleicht derselben Geschwindigkeit, wie Sie sprechen – 200 Worte pro Minute. Wenn Sie ein Jahr lang fünfzehn Minuten am Tag lesen (sagen wir, vor dem Abendessen oder vor dem Schlafen), dann werden Sie in diesem Jahr insgesamt 5475 Minuten lesen. Multiplizieren Sie das mit 200 Wörtern pro Minute, und Sie erhalten 1.095.000 Worte, die Sie in einem Jahr lesen. Ein durchschnittliches gewichtiges Buch hat vielleicht 360 Worte pro Seite. Sie würden also 3041 Seiten in einem Jahr lesen. Das sind zehn sehr beträchtliche Bücher. Alles in fünfzehn Minuten am Tag.

Oder, um spezifischer zu werden: Meine Ausgabe von Calvins *Unterricht in der christlichen Religion* hat 1521 Seiten in zwei Bänden, mit durchschnittlich 400 Wörtern pro Seite, also etwa 608.400 Wörter. Das bedeutet, dass selbst wenn Sie einen Tag pro Woche nichts lesen, Sie diese großartige biblische Vision Gottes und des Menschen in weniger als neun Monaten (etwa 33 Wochen) lesen könnten, mit nur fünfzehn Minuten am Tag. Der Punkt ist der folgende: Die Worte und Wege Gottes werden in Ihnen tiefer und kraftvoller bleiben, wenn Sie sich dem ernsthaften Lesen von großartigen Büchern hingeben, die mit der Schrift gesättigt sind. Es muss natürlich nicht unbedingt Johannes Calvin – oder mein persönlicher Favorit, Jonathan Edwards – sein, aber überhaupt keine von den großartigen alten Büchern zu lesen, wenn Sie Zugang zu ihnen haben, könnte aufgrund von nichts Besserem sein, als das, was Lewis als »chronologischen Snobismus«²⁴ bezeichnet.

Zeit mit von der Bibel erfüllten – lebenden und verstorbenen – Menschen verbringen

Im Kampf um Freude möchte ich auch diese Taktik für die gesamte Strategie der Anwendung des Wortes Gottes hinzufügen. Machen Sie sich mit von der Bibel erfüllten Menschen vertraut, sowohl mit lebenden als auch mit verstorbenen. Ihr Leben und ihre Worte sind sehr hilfreich für unsere Freude. Die *Lebenden* sind die Menschen in der Gemeinde, der Sie angehören. Die *Verstorbenen* sind die Menschen des Leibes Christi, von deren vom Wort erfüllten Leben wir in ihren Biographien erfahren.

Gott möchte, dass wir uns gegenseitig im Kampf um Freude stärken. Paulus sagte: »Wir sind Mitarbeiter an eurer Freude« (2. Korinther 1,24). Im Hebräerbrief heißt es: »Seht zu, Brüder, dass nicht etwa in jemandem von euch ein böses Herz des Unglaubens sei im Abfall vom lebendigen Gott, sondern ermuntert einander jeden Tag, solange es ›heute‹ heißt, damit niemand von euch verhärtet werde durch Betrug der Sünde!« (Hebräer 3,12-13). Und in den Sprüchen steht: »Wer mit Weisen umgeht, wird weise« (Sprüche 13,20). Wir sollen nicht allein um Freude kämpfen. Christliche Freude ist ein Gemeinschaftsprojekt.

Genauso wie Gott bestimmt hat, dass es Lehrer gibt, lebende und verstorbene, so hat er auch bestimmt, dass der ganze Leib Christi im Kampf um Freude das Wort Gottes jeden Tag zueinander sprechen soll. »Ermuntert einander jeden Tag.« Genauer gesagt: »Lasst uns aufeinander Acht haben, um uns zur Liebe und zu guten Werken anzureizen, indem wir unser Zusammenkommen nicht versäumen, wie es bei einigen Sitte ist, sondern einander ermuntern, und das umso mehr, je mehr ihr den Tag herannahen seht!« (Hebräer 10,24-25). Jeder von uns sollte die Berufung fühlen, andere mit dem Wort Gottes zu ermuntern. Aber das ist hier nicht mein Punkt. Mein Punkt hier ist, dass Sie sicherstellen sollten, dass dies *Ihnen* geschieht. Begeben Sie sich in eine Gemeinschaft, die klein genug ist, dass dieser Dienst aneinander geschehen kann. Wenn ich mich mit einem freudlosen Heiligen beschäftige, ist eine meiner ersten Fragen: »Sind Sie in einer kleinen Gruppe von Gläubigen, die sich umeinander kümmern und füreinander beten und die sich ›zur Liebe und zu guten Werken anreizen‹?« Die Antwort ist meistens »Nein«.

Das Wort Gottes ist ein gemeinschaftlicher Schatz

Ich lege so viel Wert auf das Lesen der Bibel, das Einprägen der Bibel, das Nachsinnen über die Bibel und das Lesen von großen Büchern über biblische Lehre, dass sich das alles sehr individualistisch anhören könnte. Es passt zu meiner amerikanischen Veranlagung. Aber das Wort Gottes ist dazu gedacht, ein gemeinschaftlicher Schatz und ein gemeinschaftliches Ereignis zu sein. Es sollte in der Gemeinschaft der Gläubigen lebendig sein. Das ist wahrscheinlich

die normale Form, die die Gabe der prophetischen Rede heute annehmen sollte: Sprechen und Anwenden der Schrift, vom Geist geleitet, zur rechten Zeit für den Bedarf einer jeden Person. Das ist, was wir voneinander im Kampf um Freude brauchen. Ruhen Sie nicht, bis Sie eine Gruppe von Gläubigen, in der dies geschieht, gefunden oder zusammengebracht haben.

Lassen Sie mich ganz präzise werden im Hinblick auf Mitgliedschaft in einer Gemeinde im Kampf um Freude. Ich weiß, dass es möglich ist, Mitglied einer Gemeinde zu sein – das heißt, den eigenen Namen auf einer offiziellen Liste zu haben – und nicht mit anderen Gläubigen verbunden zu sein, auf eine Art, die geistliches Leben und Freude und Gehorsam weckt. Es ist sogar möglich, Mitglied einer örtlichen Gemeinde zu sein – und noch nicht einmal gläubig zu sein! Dennoch glaube ich, dass es der Wille Christi ist, dass sein Volk aus Menschen besteht, die alle verantwortliche Mitglieder von örtlichen Gemeinden sind, die Christus verherrlichen und an die Bibel glauben. Das mag an einigen Orten unmöglich sein. Gott weiß das, und er wird uns geben, was wir brauchen, wenn die normalen Mittel der Gnade nicht vorhanden sind. Aber im Normalfall sollten Christen verantwortliche *Mitglieder* einer örtlichen Gemeinde sein.

Wenn das Neue Testament das Wort *Glied* benutzt, um einen Christen in Beziehung zu einer örtlichen Gemeinschaft von Gläubigen zu bezeichnen, dann verwendet es dieses Wort auf metaphorische Weise. Das heißt: Wir sind Glieder einer örtlichen Gemeinschaft von Gläubigen, genauso wie Hände und Füße Glieder des menschlichen Körpers sind. »Wie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl viele, ein Leib sind: so auch der Christus. ... Wenn der Fuß spräche: Weil ich nicht Hand bin, gehöre ich nicht zum Leib: gehört er deswegen nicht zum Leib?« (1. Korinther 12,12.15). Das ist nicht ein Bild von dem universellen Leib Christi, sondern von der örtlichen Ausführung dieses Leibes an einem bestimmten Ort. Das wissen wir aus mehreren Gründen.

Ein Grund: Wenn der Apostel Paulus über den universellen Leib Christi spricht, dann sagt er, dass Christus selbst das »Haupt« ist. »Er ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde« (Kolosser 1,18; 2,19; Epheser 5,23). Aber wenn Paulus über den örtlichen Leib der Gläubigen spricht, dann verwendet er das Wort »Haupt« genauso, wie er das Wort für irgendein anderes Glied wie die Hand oder den Fuß verwendet: »Das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich brauche dich nicht; oder wieder das Haupt zu den Füßen: Ich brauche euch nicht« (1. Korinther 12,21). Ein anderer Grund, warum wir wissen, dass das Bild der »Mitgliedschaft« in 1. Korinther 12 sich auf die Mitgliedschaft in einem *örtlichen Leib* von Gläubigen bezieht und nicht nur Mitgliedschaft im universellen Leib Christi meint, ist, dass dieser Text von engen Beziehungen der Fürsorge und der Verantwortung spricht, die mit dieser Mitgliedschaft Hand in Hand gehen: »Gott hat den Leib zusammengefügt ..., damit keine Spaltung im Leib sei, sondern die Glieder dieselbe Sorge füreinander hätten« (1. Korinther 12,24-25). Diese Art der gegenseitigen Fürsorge ist nicht in dem universellen Leib Christi möglich, sondern nur in den örtlichen Ausführungen dieses Leibes.

Daher ist es deutlich, dass der Apostel Paulus über den metaphorischen Gebrauch des Wortes *Glied* (Hand und Fuß und Kopf und Auge) hinaus zu der wirklichen, persönlichen, verantwortlichen Mitgliedschaft in einer örtlichen Gemeinde übergeht. Mitgliedschaft bewegt sich von metaphorischen Verbindungen zu wirklichen, konkreten, organisatorischen Verbindungen, die Erwartungen von sowohl Fürsorge als auch Verantwortung schaffen. Deshalb kann Paulus die Züchtigung in der Gemeinde so ernst nehmen und sogar davon sprechen, in seltenen Fällen Mitglieder aus einer Gemeinde auszuschließen. »Denn was habe ich zu richten, die draußen sind? Richtet ihr nicht, die drinnen sind? Die aber draußen sind, richtet Gott. Tut den Bösen von euch selbst hinaus!« (1. Korinther 5,12-13). Solch ein formelles *Ausschließen* wäre nicht möglich, wenn es keine formelle Mitgliedschaft gäbe.

Ich betone diese biblische Perspektive der Mitgliedschaft einer Gemeinde, weil wir in einer Zeit leben, in der Menschen Verantwortung meiden. Wir sind sehr individualistisch und widerstandsfähig dagegen, dass andere Menschen uns einen Maßstab vorgeben, der nicht im Einklang mit unseren sofortigen Wünschen ist. Aber Gott liebt uns und ruft uns nicht zu etwas auf, was schlecht für uns ist. Mitgliedschaft in einer Gemeinde ist eine Gnadengabe. Wie in anderen Beziehungen (Ehe, Elternschaft, Arbeit, Teams, Gesellschaft), beinhaltet sie auch Schmerz. Aber mehr als den meisten von uns bewusst ist, hat sie nach Gottes Plan und durch seine Barmherzigkeit eine Auswirkung, die das Leben erhält, den Glauben stärkt und die Freude bewahrt. Der gemeinschaftliche und auf Christus ausgerichtete Dienst des Wortes Gottes kommt zu uns durch die Mitgliedschaft in einer Gemeinde auf Wegen, die wir nicht vorhersagen können. Ich rate Ihnen dringlich, dass Sie sich nicht von diesem Segen abschneiden, indem Sie am Rande der Gemeinde Christi bleiben.

Einer der Gründe, warum dieser gemeinschaftliche Dienst des Wortes solche Kraft hat, ist, dass das Wort in echten Menschen verkörpert kommt. Wir lesen nicht Seiten – wir hören lebende Menschen. Paulus deutete auf die Kraft dieses persönlichen Dienstes hin, als er sagte: »So, in Liebe zu euch hingezogen, waren wir willig, euch nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unser eigenes Leben mitzuteilen, weil ihr uns lieb geworden wart (1. Thessalonicher 2,8). Wenn das Wort Gottes, für unseren Bedarf angepasst, zu uns in einer Person kommt, die uns sich selbst gibt, dann ist das ein großer Triumph der Liebe, der fast immer zu Freude führt.

Christliche Biographien und der Kampf um Freude

Und selbst die Verstorbenen können auf diese Weise leben. Das ganze elfte Kapitel des Hebräerbriefs kann in diesem Vers über Abel zusammengefasst werden: »Und durch diesen Glauben redet er noch, obgleich er gestorben ist« (V. 4). Der Hebräerbrief gibt die Antwort darauf, wie wir uns »zur Liebe und zu

guten Werken« anreizen können: durch das Leben der Lebenden und der Verstorbenen. »Gedenkt eurer Führer, die das Wort Gottes zu euch geredet haben! Schaut den Ausgang ihres Wandels an, und ahmt ihren Glauben nach!« (Hebräer 13,7). Das Leben eines Christen, sei es in der Vergangenheit oder in der Gegenwart, ist eine anschauliche Darstellung der Wahrheit des Wortes Gottes und der Zurschaustellung der Gnade Gottes. Und weil der Kampf um Freude ein Kampf ist, all das, was Gott für uns ist, zu sehen und zu genießen, wären wir schlechte Krieger, wenn wir nicht christliche Gemeinschaft suchen würden und keine Biographien von Christen lesen würden.

Inspiration aus dem Kampf um Freude von Edwards

Meine Freundschaft mit Jonathan Edwards ist über die Jahre gewachsen, obwohl Edwards seit 1758 tot ist. Was ich von seinen Worten und Werken gelernt habe, ist unermesslich. Ich danke Gott von ganzem Herzen für ihn. Ich habe ihm in einem anderen Buch²⁵ meinen Tribut gezollt. Sein Kampf um Freude war für meinen eigenen Kampf eine große Inspiration und Führung. So schrieb er z.B. 70 Vorsätze, als er ein junger Mann war. Drei von diesen sind über die Jahre in meinem eigenen Kampf um Freude bei mir geblieben.

Nummer 22 lautet: »Entschlossen, mich zu bemühen, so viel Freude wie möglich für mich in der anderen Welt zu erlangen, mit all der Kraft, Macht und Heftigkeit, ja sogar Gewalt, zu der ich fähig bin oder zu der ich mich auf jedem vorstellbaren Weg bringen kann, sie auszuüben.« Sie können sehen, dass er schon sehr früh die Kriegsführung der Freude begriffen hat. Über das Mittel zu diesem Zweck sagte er in Nummer 28: »Entschlossen, die Schrift so zuverlässig, beständig und oft zu studieren, dass ich deutlich erkennen kann, dass ich in der Kenntnis derselben wachse.« Er war überaus von der Bibel erfüllt, auch wenn er so viel philosophisches Vermögen hatte. Und das hat mir geholfen, mich an das Wort Gottes zu fesseln. Und um eine Leidenschaft hinter diese vom Wort erfüllte Suche nach ewiger Freude zu setzen, schrieb er diese einfachen, aber inspirierenden Worte in Vorsatz Nummer 6: »Entschlossen, mit meiner ganzen Kraft zu leben, solange ich lebe.«²⁶

Wenn Sie christliche Biographien lesen, dann bekommen Sie einen Menschen zu sehen, der ein Leben lang um Freude kämpft. Das ist von gewaltiger Hilfe. Es gibt Führung im Kampf. Es gibt Inspiration, weil die Gnade triumphiert. Es gibt Demut und Hoffnung, aufgrund von Versagen und Veränderungen zum Besseren. Und manchmal gibt es Eindrücke von dem, was in Bezug auf Gott möglich ist, die einen Leser dazu bewegen, wie nie zuvor zu beten und zu verlangen. Edwards zum Beispiel erinnert sich an eine seiner Erfahrungen, die er mit 34 Jahren hatte:

Als ich 1737 einmal um meiner Gesundheit willen in den Wald ritt und an einem ruhigen Ort vom Pferd stieg, um einen Spaziergang zu machen, bei dem ich über Gott nachdenken und beten konnte, wie es meine Angewohnheit war, hatte ich eine Sicht, die für mich außerordentlich war: Es war die Herrlichkeit des Sohnes Gottes, als Mittler zwischen Gott und Mensch, und seine wunderbare, große, volle, reine und süße Gnade und Liebe sowie sein demütiges und sanftes Herniederkommen. Diese Gnade, die so sanft und süß erschien, erschien gleichzeitig auch groß über die Himmel hinaus. Die Person Christi erschien unaussprechlich hervorragend, so sehr hervorragend, dass sie alles Denken und Vorstellen verschlucken konnte. Ich verblieb in diesem Zustand etwa eine Stunde, soweit ich weiß, und die meiste Zeit davon war ich unter einer Flut von Tränen, und ich weinte laut. Ich fühlte eine Leidenschaft in der Seele, die ich nicht besser beschreiben kann als ausgeleert und vernichtet zu sein, im Staub zu liegen und voll von Christus allein zu sein, ihn mit einer heiligen und reinen Liebe zu lieben, durch ihn zu leben, ihm zu dienen und zu folgen und vollkommen heilig und rein gemacht zu sein, mit einer göttlichen und himmlischen Reinheit. Ich hatte zu mehreren anderen Zeiten sehr ähnliche Erfahrungen, und immer mit den gleichen Auswirkungen.²⁷

Diese Geschichte hat mich in meinen Zwanzigern von der törichten Vorstellung befreit, dass große Theologie und ernsthafte Lehre einen Menschen davon abhalten, vor Freude zu weinen. Seit diesem Zeitpunkt habe ich immer die Vorstellung abgelehnt, dass ein starkes Bemühen, mehr von Gott zu wissen, einen dazu bringen muss, weniger von Gott zu spüren.

Um Ihrer Freude an Christus willen: Lesen Sie christliche Biographien! Es wird Sie aus sich selbst herausnehmen und Sie in eine andere Zeit und in eine andere Haut versetzen, damit Sie Jesus mit Augen sehen können, die mehr staunen als ihre eigenen. Finden Sie einige Heilige aus vergangenen Jahrhunderten, die von der Bibel erfüllt waren, Christus verherrlicht haben und auf Gott ausgerichtet waren, und lernen Sie von Ihnen, wie man um Freude kämpft.

Luthers seltsamer Helfer, um die Schrift zu verstehen und sich daran zu erfreuen

Das Thema der Biographie gibt mir die Gelegenheit, eine weitere Taktik zu erwähnen, wie man das Wort Gottes im Kampf um Freude gebrauchen kann. Martin Luther (1483-1546), der große deutsche Reformator, hat mich über die wesentliche Rolle des Leidens belehrt, wenn es darum geht, die Fülle Christi in der Schrift zu sehen und die Fülle der Freude zu kennen.

Luther merkte bei Psalm 119 an, dass der Schreiber nicht nur über das Wort Gottes betete und nachdachte, um es zu verstehen – er litt auch, um es zu verstehen. Der Psalmist sagt: »Bevor ich *gedemütigt* wurde, irre ich. Jetzt aber halte ich dein Wort. ... Es war gut für mich, dass ich gedemütigt wurde, damit ich deine Ordnungen lernte« (Psalm 119,67.71). Leiden auf dem Weg der Rechtigkeit ist ein unerlässlicher Schlüssel, um die Schrift zu verstehen. Es ist sicher, dass wir diesen Schlüssel erhalten werden: »Wir [müssen] durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes hineingehen« (Apostelgeschichte 14,22). Für einige kommt das Wort zusammen mit dem Schlüssel: »Ihr [habt] das Wort in viel Bedrängnis mit Freude des Heiligen Geistes aufgenommen« (1. Thessalonicher 1,6). So war es bei Luther.

Er bewies den Wert der Bedrängnisse immer wieder in seiner eigenen Erfahrung:

Denn sobald Gottes Wort durch Sie bekannt wird, wird der Teufel Sie bedrängen und wird einen wahren Doktor [Lehrer] aus Ihnen machen und wird durch seine Versuchungen Sie lehren, Gottes Wort zu suchen und zu lieben. Denn ich selbst ... schulde meinen Papisten [römisch-katholischen Gegnern] vielen Dank dafür, dass sie mich so sehr durch das Wüten des Teufels geschlagen, bedrängt und erschreckt haben, so dass sie mich zu einem ziemlich guten Theologen gemacht haben, ein Ziel, das ich sonst nie erreicht hätte.²⁸

Leiden war ins Leben von Luther eingeflochten. Er machte emotional und geistlich die härtesten Kämpfe durch. In einem Brief an Melanchthon vom 2. August 1527 schreibt er zum Beispiel:

Für mehr als eine Woche wurde ich im Tod und in der Hölle hin- und hergeworfen; mein ganzer Körper fühlt sich geschlagen an, meine Glieder zittern noch. Ich habe Christus fast ganz verloren und wurde in den Wellen und Stürmen der Verzweiflung und der Gotteslästerung umhergetrieben. Aber wegen der Bitten des Treuen fing Gott an, mir gnädig zu sein, und riss meine Seele aus den Tiefen der Hölle.²⁹

Das waren die Bedrängnisse, die seine Augen für die Bedeutung der Schrift öffneten. Diese Erfahrungen waren genauso Teil seiner Exegese wie sein griechisches Wörterbuch. So etwas in dem Leben von Heiligen zu sehen, hat mich dazu gebracht, zwei Mal zu überlegen, bevor ich mich über die Bedrängnisse meiner Arbeit beschwere. Wie oft bin ich dazu geneigt, zu denken, dass die Belastungen und Konflikte und Enttäuschungen nur Ablenkungen von den Angelegenheiten des Dienstes und des Bibelstudiums sind. Luther lehrt uns (zusammen mit Psalm 119,67.71), das alles anders zu sehen. Die Belastungen des Lebens, die Unterbrechungen, die Enttäuschungen, die Konflikte, die kör-

perlichen Leiden, die Verluste – all diese Dinge können sehr wohl die Linse sein, durch die wir die Bedeutung von Gottes Wort wie nie zuvor sehen. Paradoxerweise mag der Schmerz des Lebens uns das Wort öffnen, das zum Weg zur Freude wird.

Man könnte noch mehr dazu sagen, wie man das Wort Gottes im Kampf um Freude anwendet. In den folgenden Kapiteln wird auch noch mehr dazu gesagt werden. Aber jetzt, zum Schluss dieses Kapitels, merken Sie sich dies: Die Bibel ist das Wort einer lebenden Person, Jesus Christus, der unser Gott und unser Retter ist. Deshalb: Lesen Sie sie und denken Sie über sie nach und prägen Sie sie sich ein, mit dem Ziel, ihn in seinen niedergeschriebenen Worten und Werken zu sehen. Er ist so nah wie Ihr eigener Atem und ist unendlich barmherzig und mächtig.

*Sättige uns am Morgen mit deiner Gnade,
so werden wir jubeln und uns freuen in allen unseren Tagen.*

Psalm 90,14

Bis jetzt habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, und ihr werdet empfangen, damit eure Freude völlig sei!

Johannes 16,24

Ich bitte, Gott, lass mich dich erkennen, lass mich dich lieben, um mich an dir zu erfreuen. Und wenn ich (es) in diesem Leben nicht bis zur Vollendung kann, so lass mich wenigstens Tag für Tag voranschreiten, bis es zur Vollendung kommt. Es schreite voran hier in mir das Wissen um dich – und dort werde es vollkommen; es wachse die Liebe zu dir – und dort sei sie vollkommen, auf dass hier meine Freude sei in der Hoffnung groß und dort in der Wirklichkeit vollkommen. Herr, durch deinen Sohn befiehlst du, ja rätst uns zu bitten und versprichst zu empfangen, »dass unsere Freude vollkommen sei«. Ich erbitte, Herr, was du uns rätst durch unseren »wunderbaren Ratgeber«. Lass mich empfangen, was du versprichst durch deine Wahrheit, »dass meine Freude vollkommen sei«. Wahrhafter Gott, ich bitte, lass mich empfangen, »dass meine Freude vollkommen sei«. Inzwischen soll mein Geist über sie sinnen, meine Zunge von ihr sprechen. Es soll mein Herz sie lieben, mein Mund von ihr reden. Es soll meine Seele nach ihr hungrern, mein Fleisch nach ihr dürsten, mein ganzes Sein sie begehrten, bis ich »eintrete in die Freude meines Herrn«, »der da ist« der dreieinige Gott, »gepriesen in Ewigkeit. Amen.«

Anselm

Proslogion¹

Die zentrale Rolle des Gebets im Kampf um Freude

Alles andere nur verlangen, weil wir Gott verlangen

Was macht man, wenn man kein Verlangen nach dem Wort Gottes hat? Oder wenn man es liest, aber nichts sieht, was einem Freude gibt? Oder wenn die eigene Freude schwach ist und vor den Verlockungen der Welt zerfällt? Was macht man, wenn man nicht in dem Gott der Bibel Zufriedenheit findet, sondern die Vergnügungen der Freude bevorzugt? Haben Paulus oder die Psalmisten oder die berühmten Heiligen der Geschichte jemals damit gekämpft? Ja, sie haben damit gekämpft. Und wir sollten Mut daraus schöpfen. Wir haben alle mit Zeiten der Lauheit und der geistlichen Gefühllosigkeit des Herzens zu kämpfen. Selbst im Leben der gottesfürchtigsten Menschen gibt es Zeiten, in denen der geistliche Hunger schwach wird und die Finsternis das Licht zu verzehren droht und alles bis auf eine schwache Erinnerung an den Geschmack der Freude dahinschwindet.

Das Elend Martin Luthers

Martin Luther zum Beispiel schien von außen für viele unverwundbar zu sein. Aber diejenigen, die ihm nahe standen, kannten sein Elend. Am 13. Juli 1521, als er in der Wartburg fieberhaft an der Übersetzung des Neuen Testaments hätte arbeiten müssen, schrieb er Folgendes an Melanchthon:

Ich sitze hier bequem, verhärtet und gefühllos – ach! Wenig betend, wenig um die Gemeinde Gottes bekümmert, aber umso mehr in den wilden Feuern meines ungezähmten Fleisches brennend. Hierauf kommt es hinzu: Ich *sollte* in den Flammen des Geistes stehen; in Wirklichkeit stehe ich in den Flammen des Fleisches, mit Begierde, Trägheit, Untätigkeit, Schläfrigkeit. Vielleicht liegt es daran, dass ihr alle aufgehört habt, für mich zu beten, dass Gott sich von mir abgewendet hat. ... In den letzten acht Tagen habe ich nichts geschrieben und weder gebetet noch studiert, teilweise aus Maßlosigkeit, teilweise aufgrund einer anderen ärgerlichen Behinderung [Verstopfung und Hämmorrhoiden], wie wir an anderer

Stelle erfahren]. ... Ich kann es wirklich nicht länger aushalten; ... bete für mich, ich bitte dich, denn in meiner Abgeschiedenheit hier bin ich von Sünden überhäuft.²

Die geistliche Sicht der Heiligen ist nicht immer klar. Wolken ziehen heran, und wenn die Herrlichkeit Christi verdunkelt ist, können die Feuer der Zuneigung nur noch ein Glimmen sein. Wir werden mehr dazu in Kapitel 12 sehen. Nur so viel sei jetzt gesagt: Das müssen keine vergeudeten Zeiten im Leben des Glaubens sein. Gott hat weise und heilige Absichten, wenn er seine geliebten Kinder an die Grenze der Verzweiflung bringt (siehe 2. Korinther 1,8-10).

Aber es ist niemals unser Ziel, in das Tal der Finsternis zu gehen oder dort zu bleiben. Das biblische Gebot ist: »Freut euch im Herrn.« Und selbst wenn die Bibel gebietet: »Fühlt euer Elend und trauert und weint; euer Lachen verwandle sich in Traurigkeit und eure Freude in Niedergeschlagenheit!« (Jakobus 4,9) – selbst dann ist es das Ziel, nicht dort zu bleiben. Der nächste Vers lautet: »Demütiigt euch vor dem Herrn! Und er wird euch erhöhen.« »Denn die Betrübnis nach Gottes Sinn bewirkt eine nie zu bereuende Buße zum Heil; die Betrübnis der Welt aber bewirkt den Tod« (2. Korinther 7,10). Das Ziel der Buße des zerbrochenen Herzens ist der Segen der demütigen Freude, die Christus verherrlicht.

Wie kämpfen wir also um Freude, wenn unser Verlangen ermattet und wir keine Zuneigung für das Wort Gottes haben? Die Antwort, auf die wir uns in diesem Kapitel konzentrieren, ist das Gebet. Der Schlüssel zur Freude an Gott ist Gottes allmächtige und verändernde Gnade, durch seinen Sohn erkauft, durch seinen Geist angewandt, durch das Wort erweckt und durch den Glauben mittels Gebet empfangen.

Gebet: »ein Darbringen unserer Verlangen zu Gott«

Wie können wir Gebet definieren, damit wir wissen, wovon wir sprechen? B.B. Warfield erzählt eine Geschichte über D.L. Moody, den Evangelisten des 19. Jahrhunderts, als er Großbritannien besuchte und viel über den Wert des Westminster-Katechismus in Bezug auf Gebet lernte. Er war bei einem schottischen Freund in London untergebracht.

Ein junger Mann war gekommen, um mit Herrn Moody über religiöse Dinge zu sprechen. Er hatte mit einer Reihe von Dingen Schwierigkeiten, unter anderem auch mit dem Gebet und natürlichen Gesetzen. »Was ist Gebet?«, fragte er. »Ich weiß nicht, was Sie damit meinen!« Sie befanden sich im Flur eines großen Hauses in London. Bevor Moody antworten konnte, hörte man ein Kind auf der Treppe singen. Es war die Stimme eines kleinen Mädchens von neun oder zehn Jahren, der Tochter des Gastgebers. Sie lief die Treppe herunter und hielt an, als sie

Fremde im Flur sitzen sah. »Komm her, Jenny«, sagte ihr Vater, »und sage diesem Herrn, was Gebet ist.« Jenny wusste nicht, was vorgefallen war, aber sie verstand, dass sie jetzt ihren Katechismus aufsagen sollte. Also richtete sie sich auf, faltete ihre Hände vor sich, wie ein braves kleines Mädchen, das sich bereitmachte, »ihre Bitten aufzusagen«, und sie sagte in ihrer klaren kindlichen Stimme: »Gebet ist ein Darbringen unserer Verlangen zu Gott, für Dinge, die in Übereinstimmung mit seinem Willen sind, im Namen Christi, mit Bekenntnis unserer Sünde und dankbarer Anerkennung seiner Barmherzigkeit.« »Ah! Das ist der Katechismus!«, sagte Moody, »Gott sei Dank für den Katechismus.«³

Die zentrale Definition des Gebets im Westminster-Katechismus ist »ein Darbringen unserer Verlangen zu Gott«. Daher ist das Gebet die Offenbarung des Herzens. Das, wofür ein Mensch betet, zeigt den geistlichen Zustand seines Herzens. Wenn wir nicht für geistliche Dinge beten (wie die Herrlichkeit Christi, die Heiligung des Namens Gottes, die Errettung der Sünder, die Heiligkeit unseres Herzens, die Ausbreitung des Evangeliums, Zerschlagenheit wegen Sünde, die Fülle des Geistes, das Kommen des Königreiches und die Freude der Kenntnis Christi), dann ist es wahrscheinlich so, weil wir kein Verlangen nach diesen Dingen haben. Das ist eine vernichtende Anklage unseres Herzens.

Deswegen sagte J.I. Packer: »Ich glaube, dass das Gebet die geistliche Messlatte eines Menschen ist, auf eine Weise, die es sonst nicht gibt, so dass es eine der wichtigsten Fragen für uns ist, wie wir beten.«⁴ Wie wir beten, offenbart das Verlangen unseres Herzens. Und das Verlangen unseres Herzens offenbart, wo unser Schatz ist. Und wenn unser Schatz nicht Christus ist, dann gehen wir verloren. Jesus sagte: »Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig« (Matthäus 10,37).

Der Kampf um Freude: anbetungsvoll, liebevoll, ernsthaft und gefährlich

Deshalb ist der Kampf um Freude mit der Waffe des Gebets sehr ernst. Letztendlich geht es um die Ehre Gottes. Das ist wahr, weil Gott am meisten in uns verherrlicht ist, wenn wir zutiefst zufrieden sind in ihm. Es ist auch wahr, weil die Freude am Herrn unsere Stärke ist (Nehemia 8,10), wenn es um Barmherzigkeit und Gerechtigkeit und Mission geht. Denn wenn das Licht Christi auf diese Weise leuchtet, sehen Menschen unsere guten Werke und verherrlichen unseren Vater im Himmel (Matthäus 5,16). Wenn man mehr in Gott als in Wohlstand oder Menschenlob Zufriedenheit findet, wird man bereit, um Christi willen verfolgt zu werden. Über die frühen Christen wurde Folgendes gesagt:

»Ihr habt ... den Raub eurer Güter *mit Freuden* aufgenommen, da ihr wisst, dass ihr für euch selbst einen besseren und bleibenden Besitz habt« (Hebräer 10,34). Das ist es, was aus der Freude an Gott (nicht aus irdischer Sicherheit) kommt. Deshalb ist das Gebet für eine solch befreiende Freude an Gott eines der anbetungsvollsten und liebevollsten Dinge, die ein Mensch tun kann. Und es ist sehr gefährlich.⁵

Das Gebet um Freude ist nicht das emotionale Verwöhnen freudloser Menschen. Es ist Vorbereitung für Opfer. Im Kampf um Freude geht es um den strahlenden Glanz des Wertes Jesu, sichtbar für die Welt in Opfern der Liebe, die aus der Freude von Menschen hervorströmen, die durch Blut erkauf sind, eine zufriedene Seele haben und Christus erheben. Als Paulus zu den Korinthern sagte: »Wir sind Mitarbeiter an eurer Freude« (2. Korinther 1,24), sagte er nicht: »Wir verwöhnen euch.« Er sagte: »Wir bereiten euch auf radikale Opfer der Liebe vor, die Christus erheben.«

Die Auswirkung der Freude in Mazedonien

Das wird ganz deutlich, wenn man sich 2. Korinther 8,1-4 ansieht. Paulus lobte, was mit den Christen in Mazedonien geschah, damit die Korinther das Gleiche suchen würden – nämlich die Gnade Gottes, die zu Freude an Gott führte, die dann zu Liebe führte. Dieses Muster sehen wir immer wieder.

Wir tun euch aber, Brüder, die Gnade Gottes kund, die in den Gemeinden Mazedoniens gegeben worden ist, dass bei großer Bewährung in Bedrängnis sich der Überschwang ihrer Freude und ihre tiefe Armut als überreich erwiesen haben in dem Reichtum ihrer Freigebigkeit. Denn nach Vermögen, ich bezeuge es, und über Vermögen waren sie aus eigenem Antrieb willig und baten uns mit vielem Zureden um die Gnade und die Beteiligung am Dienst für die Heiligen (2. Korinther 8,1-4).

Zuerst sehen wir die Kraft der *Gnade*. Und Paulus macht deutlich, dass diese Kraft auch den Korinthern zur Verfügung steht, nicht nur den Mazedoniern: »Gott aber vermag euch jede *Gnade* überreichlich zu geben, damit ihr in allem allezeit alle Genüge habt und überreich seid zu jedem guten Werk« (2. Korinther 9,8). Aufgrund der Gnade entsprang daraufhin im Herzen der »Überschwang der Freude«. Das geschah nicht aus besonderen Umständen oder aus Wohlstand. Es war bei »großer Bewährung in Bedrängnis« und in »tiefer Armut«. Dies ist kein Evangelium von Gesundheit, Reichtum und Wohlstand. Die Freude, die sie hatten, war in Christus, nicht in Dingen. Nachdem dann die Gnade reichliche Freude in Christus entspringen ließ, floss auch die Liebe über. Die Freude erwies sich als »überreich ... in dem Reichtum ihrer Freigebigkeit« für die Armen. Und das war nicht erzwungen, sondern freiwillig und großzügig.

Das ist ernsthaft und gefährlich. Wenn Sie glauben, dass Freude nebensächlich ist und dass es bei der Großzügigkeit für die Hilfe der Armen von alleiniger Bedeutung ist, ob es Ihnen gefällt oder nicht, dann widersprechen Sie dem Wort Gottes.⁶ Im selben Kontext sagt Paulus mit umwerfender Deutlichkeit: »Jeder gebe, wie er sich in seinem Herzen vorgenommen hat: nicht mit Verdruss oder aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber liebt Gott« (2. Korinther 9,7). Gott erfreut sich nicht an unwilligem Gehorsam. Und wir fühlen uns auch nicht geliebt, wenn man uns ungern dient. Darum ist es nicht verwöhnend, wenn man für jemanden Mitarbeiter an seiner Freude an Christus ist. Es bereitet diesen Menschen auf die gefährlichsten Taten der Liebe vor.

Für Freude beten und für alles andere um der Freude willen beten

Deshalb wollen wir solchen Menschen folgen. Darum fragen wir uns: Wie beteten die frühen Christen für Freude? Als Erstes nehmen wir an, dass sie die Gebete aus der einzigen Bibel, die sie hatten, beteten, nämlich aus dem Alten Testament. Somit hätten sie gebetet: »Sättige uns am Morgen mit deiner Gnade, so werden wir jubeln und uns freuen in allen unseren Tagen« (Psalm 90,14). »Lass mich Fröhlichkeit und Freude hören, so werden die Gebeine frohlocken, die du zerschlagen hast« (Psalm 51,10). »Lass mir wiederkehren die Freude deines Heils, und stütze mich mit einem willigen Geist!« (Psalm 51,14). »Erfruebe uns so viele Tage, wie du uns gebeugt hast« (Psalm 90,15). »Willst du uns nicht wieder beleben, dass dein Volk sich in dir freue?« (Psalm 85,7). Übersehen Sie nicht, wie drastisch diese Gebete sind. Sie gehen davon aus, dass es nicht in unserer Macht liegt, unsere Zufriedenheit in Gott zu finden. Sonder sie gehen davon aus, dass Gott das Recht hat, dies zu tun, es tun kann und es in Antwort auf Gebet auch tut.

Zweitens beteten die frühen Christen für Freude in Übereinstimmung mit dem Beispiel der Apostel. Paulus betete: »Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch *mit aller Freude* und allem Frieden im Glauben« (Römer 15,13). Und er betete für die Kolosser, dass sie »gekräftigt mit aller Kraft nach der Macht seiner Herrlichkeit, zu allem Ausharren und aller Langmut, *mit Freuden*« sein mögen (Kolosser 1,11). Die frühe Gemeinde schaute also nicht nur in das Alte Testament, sondern auch in das entstehende Neue Testament für ihren Auftrag, durch das Gebet um Freude zu kämpfen.

Drittens nahmen sie Jesus beim Wort, als er sagte: »Bis jetzt habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, und ihr werdet empfangen, *damit eure Freude völlig sei!*« (Johannes 16,24). Also baten sie immer im Namen Jesu, darauf ausgerichtet, völlige Freude in ihm zu haben. Jedes Gebet war von der durch Blut erkauften Gnade begleitet. Wenn jedes Gebet mit den Worten »im Namen

Jesu, Amen«, begleitet wurde, dann war das keine leere, abgenutzte Phrase für sie.

Paulus erklärte, warum: »Denn so viele Verheißungen Gottes es gibt, in ihm ist das Ja, deshalb auch durch ihn das Amen, Gott zur Ehre durch uns« (2. Korinther 1,20). Mit anderen Worten: Weil Christus an unserer Stelle starb, ist der ganze Zorn Gottes von uns abgewendet, und vom Himmel kommt nur Barmherzigkeit zu uns (Römer 5,9; 8,32). Das ist der Grund all unserer Gebete. Sie sind für uns durch das Blut Christi erkauft worden. In Jesu Namen beten heißt, dass wir das glauben und Antworten erwarten, nur aufgrund von Christi Gerechtigkeit, nicht unserer.

Jedes Gebet für Gottes Gaben ist ein Gebet für mehr von Gott

Im Gehorsam gegenüber Christus betete die frühe Gemeinde also in Jesu Namen, *und sie betete mit dem Ziel, das Jesus ihr gegeben hatte: »dass eure Freude völlig sei«.* Jedes Gebet, ganz gleich wofür, war ein Gebet für die Fülle der Freude in Christus. Sie wussten, dass Christus die Gemeinde nicht dazu aufrief, Gottes Gnade für materiellen Gewinn auszunutzen. Gebet war dazu bestimmt, Gott zu verherrlichen und seinen Sohn größer zu machen. Jesus sagte: »Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun, *damit der Vater verherrlicht werde im Sohn*« (Johannes 14,13). Die frühe Gemeinde wusste, dass ein Mensch im Gebet einen Diener aus Gott machen könnte, wenn er kein Verlangen nach Gott, sondern nur nach seinen Gaben hätte. Jakobus sagte: »Ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr übel bittet, um es in euren Lüsten zu vergeuden« (Jakobus 4,3). Es ist nicht falsch, Gottes Gaben haben zu wollen und darum zu bitten. Die meisten Gebete in der Bibel sind für die Gaben Gottes. Aber letztendlich sollte man jede Gabe verlangen, weil sie uns mehr von ihm zeigt und uns mehr von ihm gibt.

Augustinus sagte es so in einem seiner Gebete: »Der liebt dich weniger, der neben dir etwas liebt, was er nicht um deinetwillen liebt.⁷ Jedes Christus erhebende Gebet für die Gaben Gottes ist an seiner Wurzel ein Gebet für die Herrlichkeit Christi. Christus wird erhoben, wenn wir ihn mehr als Gottes Gaben verlangen. »Denn deine Gnade ist besser als Leben; meine Lippen werden dich rühmen« (Psalm 63,4). Wenn seine Gnade besser als Leben ist, dann muss sie besser sein als alles, was das Leben geben kann.

Wie können wir sonst die folgenden Worte aus Habakuk 3,17-18 erklären? »Denn der Feigenbaum blüht nicht, und an den Reben ist kein Ertrag. Der Ölbaum versagt seine Leistung, und die Terrassengärten bringen keine Nahrung hervor. Die Schafe sind aus der Hürde verschwunden, und kein Rind ist in den Ställen. – Ich aber, ich will in dem HERRN frohlocken, will jubeln über den

Gott meines Heils.« Wenn diese Welt vollkommen zugrunde geht, verbleibt unser Grund zur Freude. Gott. Daher ist sicherlich jedes Gebet für Leben und Gesundheit und Heim und Familie und Beruf und Dienst in dieser Welt an zweiter Stelle. Und die große Absicht des Gebets ist, zu bitten, dass – in seinen Gaben und durch diese – Gott unsere Freude sei.

Wie die frühe Gemeinde für alles betete, um Freude zu haben

Es ist erstaunlich zu sehen, wie diese Wahrheit im Neuen Testament in die Wirklichkeit umgesetzt wurde. Schauen Sie sich mit mir für einige Minuten die Gebete der frühen Christen an, und Sie werden sehen, wofür sie beteten und wie das alles Teil des Kampfes um Freude an Gott war.

1. Die frühen Christen riefen Gott an, dass er seinen Namen in der Welt erhebe.

»Betet ihr nun so: Unser Vater, der du bist in den Himmeln, geheiligt werde dein Name« (Matthäus 6,9). Das ist auf zwei Arten ein Gebet für Freude. Erstens: Den Namen Gottes geehrt zu sehen, ist die größte Freude für alle, die Gott lieben. Darum ist das Gebet, dass sein Name geehrt werde, ein Gebet für das, was wir mehr als alles andere verlangen. Zweitens: Da Gott am meisten in uns verherrlicht ist, wenn wir zutiefst zufrieden sind in ihm, ist ein Gebet, dass sein Name geheiligt (verherrlicht) werde, ein Gebet, dass wir und Millionen von anderen über alles in ihm befriedigt würden. Die Psalmisten verbinden die Freude, die wir an Gott haben, mit dem Lobpreis, den wir seinem Namen bringen. »In dir will ich mich *freuen und frohlocken*, will deinen Namen besingen, du Höchster« (Psalm 9,3).

2. Die frühen Christen riefen Gott an, dass er sein Reich in der Welt erweitere.

»Dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden!« (Matthäus 6,10). Wenn Gottes Reich in der Fülle seiner Herrlichkeit kommt, wird Gott »jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein« (Offenbarung 21,4). Darum ist ein Gebet für das Kommen dieses Reichen ein Gebet darum, dass die größtmögliche Freude die Schöpfung erfüllt.

Aber nicht nur weit entfernt in der Zukunft. Der geistliche Triumph von Gottes Reich in der Seele und in der Gemeinde und hier und dort in der heutigen Welt wird vom Apostel Paulus ausdrücklich als »Gerechtigkeit und Friede

und Freude« beschrieben. »Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist« (Römer 14,17). Darum ist ein Gebet für die Herrschaft Gottes in einem Menschenleben (inklusive des eigenen) ein Gebet für Freude.

3. Die frühen Christen riefen Gott für die Fülle im Heiligen Geist an.

»Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater, der vom Himmel gibt, den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!« (Lukas 11,13; siehe auch Epheser 3,19). Die gemeinsame Erfahrung der frühen Gemeinde war, dass die Fülle des Heiligen Geistes die Auswirkung freudiger Freimütigkeit im Zeugnis (Apostelgeschichte 4,31) und freudiger Freiheit in der Anbetung hatte (Epheser 5,18-19). Das ist deshalb so, weil »die Frucht des Geistes ... Freude« ist (Galater 5,22).

4. Die frühen Christen riefen Gott an, dass er Ungläubige rette.

»Brüder! Das Wohlgefallen meines Herzens und mein Flehen für sie zu Gott ist, dass sie errettet werden« (Römer 10,1). Dies ist in zweierlei Hinsicht ein Gebet für Freude. Erstens: Gerettet zu werden heißt, den größten Schatz des Universums zu finden und freudig alles andere als zweitrangig zu sehen. »Das Reich der Himmel gleicht einem im Acker verborgenen Schatz, den ein Mensch fand und verbarg; und vor Freude darüber geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft jenen Acker« (Matthäus 13,44). Zweitens: Wenn ein Sünder Buße tut, dann »wird Freude im Himmel sein ... mehr als über neunundneunzig Gerechte, die die Buße nicht nötig haben« (Lukas 15,7). Darum freuen sich alle, die das Herz des Himmels haben, mit denen, die sich freuen – besonders den Engeln und Gott selbst.

5. Die frühen Christen riefen Gott für Heilung an.

»Leidet jemand unter euch? Er bete. Ist jemand guten Mutes? Er singe Psalmen. Ist jemand krank unter euch? Er rufe die Ältesten der Gemeinde zu sich, und sie mögen über ihm beten und ihn mit Öl salben im Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden begangen hat, wird ihm vergeben werden« (Jakobus 5,13-15). Wir können sehen, was in Samaria geschah, als Philippus Menschen dort heilte: »Viele Gelähmte und Lahme wurden geheilt. Und es war große Freude in jener Stadt« (Apostelgeschichte 8,7-8).

6. Die frühen Christen riefen Gott für strategische Weisheit an.

»Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der allen willig gibt und keine Vorwürfe macht, und sie wird ihm gegeben werden« (Jakobus 1,5; siehe auch Kolosser 1,9). Im Alltag leben wir weise, wenn wir auf Gott ausgerichtete Ziele erreichen, für die wir geschaffen worden sind, inklusive der Ehre Gottes in der Freude unserer Anbetung. Und so beschreibt Paulus die Auswirkung des Gelehrtwerdens »in aller Weisheit« – nämlich: »Mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern singt Gott in euren Herzen in Gnade!« (Kolosser 3,16).

7. Die frühen Christen riefen Gott für Einheit und Harmonie unter den Gläubigen an.

Jesus formulierte dieses Gebet für sie: »Nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben, damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast« (Johannes 17,20-21). Als Paulus an diese Art der Einheit dachte, sagte er zu den Philippern: »Erfüllt meine Freude, dass ihr dieselbe Gesinnung und dieselbe Liebe habt, einmütig, eines Sinnes seid« (Philipper 2,2). Die Einheit von Gottes Volk ist eine große Freude für diejenigen, die ein Verlangen danach haben, dass »die Welt glaube«, dass Gott Jesus Christus gesandt hat.

8. Die frühen Christen riefen Gott an, dass er ihnen helfe, ihn besser zu kennen.

»[Wir hören nicht auf, für euch zu beten] ... dass ihr [wachst] durch die Erkenntnis Gottes« (Kolosser 1,9-10; siehe auch Epheser 1,17). Gott geistlich zu kennen (nicht nur intellektuell), ist das Fundament für alle Freude. Deshalb sagte Jesus, dass diejenigen, die reines Herzens sind, glückselig (glücklich) sind – weil sie Gott sehen (Matthäus 5,8).

9. Die frühen Christen riefen Gott an, dass er ihnen helfe, die Liebe Christi zu begreifen.

»Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater ..., damit ihr imstande seid, mit allen Heiligen völlig zu erfassen, was die Breite und Länge und Höhe und Tiefe ist, und zu erkennen die die Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus« (Epheser 3,14.18-19). Um Freude für die Seele aus der Liebe Christi zu schöpfen, müssen wir wenigstens einen Teil des Unbegreiflichen begreifen. Solange die Liebe Christi nur eine Idee ist, wird sie nicht unsere Herzen bewegen. Aber ein Gebet für die Kraft, um zu begreifen, ist ein Gebet für die Erweckung der Freude.

10. Die frühen Christen riefen Gott für eine tiefere Empfindung der sicheren Hoffnung an.

»[Ich höre nicht auf.] für euch zu danken, und ich gedenke eurer in meinen Gebeten ... damit ihr wisst, was die Hoffnung seiner Berufung [ist]« (Epheser 1,16.18). Es ist die allgemeine Erfahrung des Menschen und das ausdrückliche Zeugnis der Apostel, dass Hoffnung Freude bewirkt: »Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und allem Frieden im Glauben« (Römer 15,13). »[Wir] rühmen uns aufgrund der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes« (Römer 5,2). »In Hoffnung freut euch« (Römer 12,12).

11. Die frühen Christen riefen Gott für Kraft und Ausharren an.

»[Wir hören nicht auf, für euch zu beten, dass ihr] ... gekräftigt mit aller Kraft nach der Macht seiner Herrlichkeit [seid], zu allem Ausharren und aller Langmut, mit Freuden« (Kolosser 1,9.11; siehe auch Epheser 3,16). Es ist nicht überraschend, dass Kraft und Ausharren mit Freude verbunden werden, weil Nehemia 8,10 uns schon lehrte: »Die Freude am HERRN ist eure Stärke.«

12. Die frühen Christen riefen Gott für die Bewahrung ihres Glaubens an.

Jesus gab zuerst ein Beispiel für ein solches Gebet, als er für Petrus kurz vor seinen drei Verleugnungen betete: »Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du einst zurückgekehrt bist, so stärke deine Brüder!« (Lukas 22,32). Jesus lehrte auch die Jünger, für ausharrenden Glauben zu beten: »Wacht nun und betet zu aller Zeit, dass ihr imstande seid, diesem allem, was geschehen soll, zu entfliehen und vor dem Sohn des Menschen zu stehen!« (Lukas 21,36). Und Paulus macht deutlich, dass wenn er für den Glauben der Gemeinden betet und arbeitet, er ausdrücklich für ihre Freude arbeitet. »Im Vertrauen hierauf weiß ich, dass ich bleiben und bei euch allen bleiben werde zu eurer Förderung und Freude im Glauben« (Philipper 1,25). »Nicht dass wir über euren Glauben herrschen, sondern wir sind Mitarbeiter an eurer Freude; denn ihr steht durch den Glauben« (2. Korinther 1,24).

13. Die frühen Christen riefen Gott an, dass sie nicht in Versuchung kommen mögen.

»Führe uns nicht in Versuchung« (Matthäus 6,13). »Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt!« (Matthäus 26,41). Was ist Versuchung? Sie ist immer in der einen oder anderen Form die Täuschung, dass etwas begehrenswerter ist als Gott und seine Wege. Das Gebet für Befreiung davon ist daher,

dass wir uns nicht täuschen lassen, sondern immer schmecken und wissen, dass Gott und seine Wege begehrenswerter als alles andere sind.

14. Die frühen Christen riefen Gott an, dass er ihr Wohlgefallen vollende und sie befähige, gute Werke zu tun.

»Deshalb beten wir auch allezeit für euch, dass unser Gott ... alles Wohlgefallen an der Güte und das Werk des Glaubens in Kraft vollende« (2. Thessalonicher 1,11). »[Wir hören nicht auf, für euch zu beten, dass ihr] des Herrn würdig [wandelt] zu allem Wohlgefallen, fruchtbringend in jedem guten Werk« (Kolosser 1,9.10). Wir wissen aus Erfahrung und aus dem Wort Jesu in Apostelgeschichte 20,35: »Geben ist seliger als Nehmen.« Darum, wenn wir für die Befähigung beten, so zu geben, dann beten wir für große und freudige Seligkeit.

15. Die frühen Christen riefen Gott um Vergebung ihrer Sünden an.

»Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldern vergeben haben« (Matthäus 6,12). Das ist ein Gesuch nach der andauernden Anwendung und des andauernden Genusses des großen Urteils, das über uns in Christus verhängt wurde: *Gerechtfertigt!* Diese Stellung in Christus, die uns Gottes Gunst versichert, ist das Fundament für all unsere Freude.

16. Die frühen Christen riefen Gott für Bewahrung vor dem Bösen an.

»Errette uns von dem Bösen!« (Matthäus 6,13). Der Teufel ist ein großer Betrüger, und das Ziel des Betrugs ist, wie bei der Versuchung, dass wir irgendetwas – sogar gute Dinge – mehr als Gott verlangen. Er bietet uns tausend andere Dinge an und droht uns tausend Nöte in dieser Welt an. Wenn wir für Errettung von dem Bösen beten, meinen wir: Lass uns niemals von anderen Dingen angezogen werden, und lass uns niemals aus unseren Nöten schließen, dass Gott nicht unser Freund ist, in dem wir vollkommene Zufriedenheit finden.

Alles, wofür die frühe Gemeinde betete, war Teil ihres Kampfes um Freude in Gott. Wenn das nicht wahr wäre, dann wären die Gebete gewinnsüchtig. Sie hätten Gott zu einem Flaschengeist gemacht – und Gebet zur Wunderlampe Aladins. Aber als Jesus sagte: »Bittet, und ihr werdet empfangen, damit eure Freude völlig sei!« (Johannes 16,24), meinte er: »Sucht in all eurem Bitten die Fülle der Freude in mir. Auf diese Weise verherrlicht ihr mich in all eurem Bitten.« Lassen Sie uns um Freude kämpfen, indem wir Gott ernsthaft darum bitten, und lassen Sie uns um Freude kämpfen, indem wir um alles andere mit

diesem einen großen Ziel bitten: in und durch all seine Gaben mehr von Christus zu sehen und zu schmecken.

Gebet und Nachsinnen sind genauso untrennbar wie Gottes Wort und Gottes Geist

Es mag seltsam erscheinen, dass in diesem und im nächsten Kapitel so viel Wert auf das Gebet gelegt wird, im Anschluss an zwei Kapitel über die äußerst unerlässliche Rolle *des Wortes Gottes*. Der Grund dafür ist, dass Gebet und Nachsinnen im Kampf um Freude untrennbar sind. Diese Untrennbarkeit hat ihre Wurzeln im Plan Gottes, den Geist Gottes und das Wort Gottes untrennbar zu machen. Sein Vorhaben für unser Leben ist, dass das Werk seines Geistes durch sein Wort geschieht – und das Werk seines Wortes durch seinen Geist geschieht. Der Geist und das Wort sind untrennbar in dem Wecken und Bewahren der Freude, vom ersten Akt der Wiedergeburt bis zum letzten Akt der Verherrlichung. Gott wirkt mit dem Geist durch sein Wort, um seinen Sohn zu verherrlichen und sein Volk zu befriedigen.

Gebet und Nachsinnen entsprechen dem Geist Gottes und dem Wort Gottes. *Gebet* ist unsere Antwort an Gott im Vertrauen auf seinen Geist; und *Nachsinnen* ist unsere Antwort an Gott im Vertrauen auf sein Wort.

Im *Gebet* loben wir die Vollkommenheit Gottes durch seinen Geist, danken Gott für das, was er durch seinen Geist getan hat, bekennen unsere Versäumnisse, auf das Versprechen seines Geistes zu vertrauen, und bitten um die Hilfe seines Geistes – alles im Namen Jesu. Gebet ist der menschliche Ausdruck für ein Wertschätzen des Geistes Gottes und ein Vertrauen auf ihn.

Im *Nachsinnen*, als Gegenstück zum Gebet, hören wir das Wort Gottes, denken darüber nach und schätzen es. Nachsinnen bedeutet, die Bibel zu lesen und daran zu kauen, um die Süße und Ernährung davon zu bekommen, die Gott zu geben vorgesehen hat. Es sollte beinhalten, dass man das Wort auswendig lernt, damit man daran kauen und Tag und Nacht davon gestärkt werden kann. Das Wesen des Nachsinnens ist, sich in die Gedanken der Schreiber hineinzudenken, denen es durch Eingebung gewährt wurde, die Gedanken Gottes zu denken (vgl. 2. Timotheus 3,16-17; 2. Petrus 1,21). Überlegen Sie, denken Sie nach, erwägen Sie und kauen Sie, bis Sie Gott so sehen, wie diese Menschen ihn sahen – nämlich als kostbar und wertvoll und schön und begehrenswert. Auf diese Weise dient das Wort zur Freude.

Deshalb, genauso wie der Geist und das Wort untrennbar in unserem Leben sind, so sind auch Gebet und Nachsinnen untrennbar. Der Kampf um Freude beinhaltet immer beides. Gebet ohne Nachsinnen über dem Wort Gottes wird in humanistische Spiritualität zerfallen. Es wird einfach unsere eigenen gefallenen Gedanken und Gefühle zum Ausdruck bringen – nicht die Gottes. Und Nach-

sinnen ohne die Demut des inständigen Gebets wird stolze Gesetzlichkeit oder hoffnungslose Verzweiflung schaffen.

Ohne Gebet werden wir versuchen, das Wort in unserer eigenen Kraft zu erfüllen, und denken, dass wir damit erfolgreich sind, und so zu stolzen Pharisäern werden; oder wir werden merken, dass wir damit nicht erfolgreich sind, und in Verzweiflung aufgeben. Das sind die einzigen Alternativen für diejenigen, die versuchen, das Wort Gottes ohne den Geist Gottes zu leben – das heißt diejenigen, die versuchen, die Disziplin des Nachsinnens von der Abhängigkeit des Gebets zu trennen.

Der Geist erweckt Freude, wo das Wort Christus erhebt

Es gibt einen entscheidenden, Christus verherrlichenden Grund, warum der Geist nur durch das Wort Gottes Freude schafft und erhält, die auf Gott ausgerichtet ist. Der Grund ist dieser: Der Geist bindet sein errettendes, Freude schaffendes Werk an das auf Christus ausgerichtete Wort Gottes, damit Jesus Christus verherrlicht wird durch die Freude, die der Geist eingibt. Jesus sagte, dass der Geist gegeben wurde, um den Sohn Gottes zu verherrlichen (Johannes 16,14). Deshalb wirkt der Geist durch das Wort, das den Sohn erhebt. Und darum ist Gebet, das sein Werk sucht, untrennbar von dem Nachsinnen, das sein Wort genießt.

Lassen Sie mich das anhand eines Beispiels veranschaulichen. In Lukas 2,10-11 hören wir ein Wort Gottes an die Hirten: »Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die für das ganze Volk sein wird. Denn euch ist heute ein Retter geboren, der ist Christus, der Herr, in Davids Stadt.« Was war die Absicht dieses Wortes? Die Absicht war mindestens, Freude zu schaffen. »Ich verkündige euch *große Freude*.« Mit anderen Worten: Die Wahrheit über Jesus – dass er Retter und Messias und Herr ist und dass er in der prophezeiten Stadt Davids geboren wurde – all diese Wahrheit war dazu gedacht, große Freude zu geben. Und wer bekam die Ehre, als die Freude da war? Jesus. Warum? Weil der Geist eine *Verkündigung über ihn* benutzt, um Freude zu geben. Er ist Retter, Christus, Herr.

Aber nehmen wir einmal an, dass die Hirten auf ihrem Feld in der Nacht Wache hielten über ihre Herde, und plötzlich käme der Heilige Geist unidentifiziert auf sie und füllte sie mit großer Freude, aber ohne irgendeine Verkündigung. Kein Wort. Keine Offenbarung. Nur das vom Geist gegebene Gefühl der Freude – wie ein Hochgefühl, das durch die Einnahme von Drogen kommt. Wer bekäme dann die Ehre? Es gibt kein Wort über Christus, und der Geist bleibt inkognito. Die Antwort ist, dass niemand für diese Freude die Ehre bekäme, außer vielleicht die Hirten, dafür dass sie sich nicht von der kalten Winternacht unterkriegen lassen.

Wie wäre Christus verherrlicht, wenn der Geist alle möglichen Arten guter Gefühle schaffen würde, ohne Bezug zu Jesus und seinem Kreuz und seiner Auferstehung? Überhaupt nicht. Deshalb schafft und erhält der Geist die Freu-

de in unserem Leben, indem er uns demütig und ruhig ermöglicht, die Schönheit Christi *in dem Wort* zu sehen. Dann kommt unsere Freude bewusst von der Wahrheit über Christus, und er wird verherrlicht, doch der Geist bleibt hinter den Kulissen die Kraft, die die Augen unseres Herzens öffnete. Deshalb beten wir ernsthaft für das unerlässliche Wirken des Geistes, doch wir schauen ernsthaft auf das unerlässliche Wort Gottes.

Wie das in meiner Erfahrung funktioniert

Ganz praktisch bedeutet das für den Kampf um Freude, dass wir jeden Tag nicht nur zum Wort gehen, sondern auch über dem Wort beten müssen – sogar bevor wir zum Wort kommen, damit der Heilige Geist wirken kann. Ich beende dieses Kapitel mit einer Beschreibung, wie dies in meiner eigenen Erfahrung funktioniert.

Fast täglich bete ich früh am Morgen, dass Gott mir ein Verlangen nach ihm und nach seinem Wort geben möge, weil dieses Verlangen in mir fehlt oder schwach ist. Ich folge dabei selbst dem Akronym (= ein aus den Anfangsbuchstaben mehrerer Wörter gebildetes Wort.), das ich vielen Menschen gegeben habe, um ihnen in ihrem Kampf um Freude zu helfen. Das Akronym ist N Ö F S. Es ist sehr begrenzt und sehr konzentriert. Es ist nicht alles, wofür wir beten sollten. Aber in diesem Buch (und in dem größten Teil meines Lebens) geht es um den Kampf um Freude. Und das ist das, worauf N Ö F S sich konzentriert. So bete ich in meinem Kampf um Freude über dem Wort:

N – (Neige!) Als Erstes braucht meine Seele eine *Neigung zu Gott* und zu seinem Wort. Ohne diese Neigung wird nichts von wahren Wert in meinem Leben geschehen. Ich muss es *wollen*, Gott zu kennen und sein Wort zu lesen und sich ihm zu nähern. Woher kommt dieses Wollen? Es kommt von Gott. Darum lehrt uns Psalm 119,36 zu beten: »*Neige mein Herz zu deinen Zeugnissen und nicht zum Gewinn!*« Wir bitten Gott ganz einfach, unser Herz zu nehmen, das mehr zum Frühstück und zu der Zeitung geneigt ist, und diese Neigung zu ändern. Wir bitten Gott, dass er ein Verlangen schafft, das nicht da ist.

Ö – (Öffne!) Als Nächstes müssen *die Augen meines Herzens geöffnet* werden, damit ich, wenn meine Neigung mich zum Wort führt, sehe, was wirklich dort ist, und nicht nur meine eigenen Ideen. Wer öffnet die Augen des Herzens? Gott. Darum lehrt uns Psalm 119,18 zu beten: »*Öffne meine Augen*, damit ich schaue die Wunder aus deinem Gesetz.« Es passiert so oft, dass wir die Bibel lesen und nichts Wundervolles sehen. Das Lesen der Bibel gibt keine Freude. Was können wir dann tun? Wir können zu Gott schreien: »*Öffne die Augen meines Herzens, o Herr, damit ich das als wundervoll sehe, was über dich geschrieben steht.*«

F – (Fasse zusammen!) Dann beunruhigt es mich, dass mein Herz sehr zerstückelt ist. Teile davon sind Gott zugeneigt, andere nicht. Teile davon sehen Wundervolles, und andere Teile sagen: »Das ist nichts Wundervolles.« Ich sehne mich nach einem vereinten Herzen, in dem alle Teile ein freudiges *Ja!* zu dem sagen, was Gott in seinem Wort offenbart. Darum lehrt uns Psalm 86,11 zu beten: »*Fasse mein Herz zusammen* zur Furcht deines Namens.« Stolpern Sie nicht über das Wort *Furcht*, wenn Sie gedacht haben, dass Sie *Freude* suchen. Die Furcht des Herrn ist eine freudige Erfahrung, wenn Sie aller Sünde entsagen. Ein Gewitter kann eine zitternde Freude sein, wenn man weiß, dass man vor den Blitzen sicher ist. »Ach, Herr, lass doch dein Ohr aufmerksam sein auf ... das Gebet deiner Knechte, die *Gefallen daran finden, deinen Namen zu fürchten*« (Nehemia 1,11; unrev. Elberfelder). »Er wird sein *Wohlgesfallen* haben an der *Furcht des HERRN*« (Jesaja 11,3). Beten Sie deshalb, dass Gott Ihr Herz *zusammenfassen* möge, um freudig den Herrn zu fürchten.

S – (Sättige!) Was ich wirklich von dieser ganzen Beschäftigung mit dem Wort Gottes und dem Wirken seines Geistes als Antwort auf meine Gebete möchte, ist, dass *mein Herz von Gott gesättigt* wird – und nicht von der Welt. Woher kommt diese Sättigung? Sie kommt von Gott. Darum lehrt uns Psalm 90,14 zu beten: »*Sättige uns* am Morgen mit deiner Gnade, so werden wir jubeln und uns freuen in allen unseren Tagen.«

N Ö F S sieht ein, dass Gott unsere einzige Hoffnung für Freude ist

Dieses Akronym hat mir über die Jahre sehr geholfen. Das ist für mich Kriegsführung an der Front. Ich kenne die quälende Erfahrung von Robert Robinsons Lied »Komm, du Quelle jedes Segens!« Was dieses Lied so zutreffend für mich macht, ist, dass es Gottes absolutes Recht anerkennt, mein Herz an ihn zu binden, und dann dieses Recht in ein Gebet umwandelt.

*O welch großer Schuldner bleib' ich,
 Du verbind'st mich Tag für Tag!
 Nimm dies Herz, denn das verschreib' ich
 Dir bis zu dem letzten Schlag!
 Arm und schwach ist's, Herr, du weißt es,
 Immerdar zum Fall bereit,
 Gib das Siegel deines Geistes
 Mir für Zeit und Ewigkeit!¹⁸*

»Du verbind'st mich Tag für Tag. Nimm dies Herz.« Gott kann, wie mit einer Kette, unser schwaches Herz an sich binden. Darum bete ich – ach, wie sehr ich darum mit meinem ganzen schwachen Herzen bete –: »Gewähre mir, o Gott, den unvergleichlichen Wert deiner Güte zu sehen, damit es mich wie mit einer Kette an dich bindet.«

Ich habe Menschen gehört, die Einwände gegen die letzte Zeile haben. Sie sagen, dass die Liebe freiwillig und nicht gezwungen sein sollte. Das stimmt. Aber es gibt zwei Arten des Zwangs. Eine Art des Zwangs ist gegen unseren Willen. Die andere Art ist das Ändern unseres Willens. Die erste Art resultiert in gezwungenen Taten. Die zweite Art resultiert in freiwilligen Taten. Es ist mein Verdacht, dass diejenigen, die Einwände gegen dieses Gebet haben, sich niemals ernsthaft der Härte ihres eigenen Herzens gestellt haben. Sie haben noch nie die biblische Diagnose unseres Zustands ernst genommen, die in Römer 8,7-8 als *Unfähigkeit* deutlich wird: »... weil die Gesinnung des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist, denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie kann das auch nicht. Die aber, die im Fleisch sind, können Gott nicht gefallen.« Und ich frage mich auch: Sind diejenigen, die Einwände gegen dieses Lied haben, jemals damit zurechtgekommen, warum der Psalmist so ernsthaft und wiederholt betet: »Neige mein Herz« (Psalm 119,36.112; 141,4)? Was mich betrifft: Die einzige Hoffnung, die ich habe, Gott zu lieben, wie ich sollte, ist, dass er all meine Abneigung überwindet und mein Herz zu ihm in Liebe bindet. Das ist die Gnade, die ich haben muss, um Christ zu sein und in Freude zu leben.

Deshalb bete ich wiederholt zu Gott: Neige mein Herz! Öffne die Augen meines Herzens! Fasse mein Herz zusammen! Sättige mein Herz! Gebet ist daher nicht nur die Messlatte unseres Herzens, indem es offenbart, wonach wir wirklich verlangen; es ist auch das unerlässliche Heilmittel für unser Herz, wenn wir nach Gott nicht so verlangen, wie wir es sollten.

Freut euch allezeit! Betet unablässig!

1. Thessalonicher 5,16-17

Als Daniel erfuhr, dass das Schriftstück ausgefertigt war, ging er in sein Haus. Er hatte aber in seinem Obergemach offene Fenster nach Jerusalem hin; und dreimal am Tag kniete er auf seine Knie nieder, betete und pries vor seinem Gott, wie er es auch vorher getan hatte.

Daniel 6,11

Es war meine Gewohnheit, seit mindestens zehn Jahren, nachdem ich mich am Morgen angezogen hatte, mich dem Gebet zu widmen. Jetzt ... war das Erste, was ich tat, nachdem ich mit wenigen Worten um des Herrn Segen für sein kostbares Wort bat, über das Wort Gottes nachzusinnen, danach suchend, aus jedem Vers einen Segen zu bekommen. ... Als Resultat sah ich ausnahmslos, dass meine Seele nach wenigen Minuten zum Bekenntnis geführt wurde, oder zur Danksagung oder zur Fürbitte oder zum Flehen; so dass, obwohl ich mich nicht dem Gebet, sondern dem Nachsinnen widmete, dies fast sofort mehr oder weniger in Gebet umgewandelt wurde. Nachdem ich dann eine Zeit lang Bekenntnis gegeben habe, oder Fürbitte oder Flehen oder Danksagung, fahre ich mit den nächsten Worten des Verses fort, und dabei alles in ein Gebet umwandelnd, für mich oder andere, so wie es die Schrift führt.

Georg Müller

Autobiography of George Müller¹

Der Gebrauch des Gebets im Kampf um Freude

Morgens, mittags und abends ohne Unterlass

Um so praktisch wie möglich Hilfe zu geben, möchte ich diese Frage beantworten: Wie beten wir dann für Freude? Mit »wie« meine ich die einzelnen Fragen, wann, wo und mit welchen Worten wir beten sollten. Ich hoffe, dass diese Gedanken als befähigende Ermutigungen angesehen werden – statt als begrenzende Vorschriften.

Die Quelle des fruchttragenden Lebens der Liebe

Beginnen wir damit, indem wir die einfachen Worte aus 1. Thessalonicher 5,17 betrachten: »Betet unablässig!« Die Worte scheinen innerhalb einer Reihe von Geboten zu baumeln. Aber es gibt hier einen Gedankenfluss, der diese Ermahnung relevant für den Kampf um Freude macht – und für die Liebe, die daraus fließt. Es ist ein Gedankenfluss, der dem sehr ähnlich ist, den wir im vorigen Kapitel in 2. Korinther 8,1-3 sahen, und auch dem Gedankenfluss in Psalm 1, wo die Lust am Gesetz des Herrn bei Tag und bei Nacht einen Menschen gleich einem Baum macht, der selbst in Zeiten der Dürre nahrhafte Frucht trägt. Hier ist der entsprechende Zusammenhang:

Wir ermahnen euch aber, Brüder: Weist die Unordentlichen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, nehmt euch der Schwachen an, seid langmütig gegen alle! Seht zu, dass niemand einem anderen Böses mit Bösem vergelte, sondern strebt allezeit dem Guten nach gegeneinander und gegen alle! Freut euch allezeit! Betet unablässig! Sagt in allem Dank! Denn dies ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch (1. Thessalonicher 5,14-18).

Zurechtweisen, trösten, annehmen, langmütig sein, nicht Böses mit Bösem vergelten, nach dem Guten streben – das ist ein Leben, das Frucht trägt. Paulus sagt uns, dass wir wie Bäume sein sollen, die an Wasserbächen gepflanzt sind und Frucht bringen. Das ist in Psalm 1,3 die Auswirkung, wenn man Lust am Wort Gottes hat. Schauen Sie sich all die bedürftigen Menschen an, die dabei sind, Sie zu entwässern. Die »Unordentlichen« provozieren Sie; die »Kleinmütigen«

stützen sich auf Sie; die »Schwachen« erschöpfen Sie. Aber Sie sind dazu berufen, zu trösten und anzunehmen und langmütig zu sein und nicht Böses mit Bösem zu vergelten. Mit anderen Worten: Sie sind dazu berufen, geistliche Reserven zu haben, die dauerhaft und fruchtbar und nahrhaft sein können, wenn andere Menschen unordentlich und kleinmütig und schwach und gemein sind.

Wie? Woher bekommen wir die Reserven, so zu lieben? Vers 16 antwortet: »Freut euch allezeit!« Das entspricht der »Lust« aus Psalm 1. Vermutlich ist diese Freude nicht in erster Linie auf Umstände gegründet, sondern auf Gott und seine Verheißenungen, denn die Menschen um uns herum sind unordentlich und kleinmütig und schwach und feindselig. Das würde einen normalen Menschen zornig, verdrossen und mutlos machen. Aber wir sollen unsere Wurzeln an einer anderen Stelle gepflanzt haben als an den Umständen. Die Wurzeln unseres Lebens sollen die Nahrung der Freude von einer Quelle nehmen, die nicht erschöpft werden kann – Gottes Bach und sein Wort. Derjenige, der seine Lust am Herrn hat, ist »wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen«.

Was ist dann der Schlüssel zu dieser Freude oder Lust? Vers 17 lautet: »Bettet unablässig!« Und in Vers 18 heißt es: »Sagt in allem Dank!« Die Antwort scheint also zu sein, dass fortwährendes Gebet und Danksagung der Schlüssel zur Freude in Gott sind, der einen Menschen beständig und fruchtbar in Bezug auf alle Arten von Menschen macht.² Deshalb ist das unablässige Gebet ein Schlüssel dazu, die Freude an Gott und an seinem Wort zu wahren.

Was bedeutet es, »unablässig« zu beten?

Wenn wir Menschen sein wollen, die Frucht tragen und nicht unter den Belastungen von unordentlichen, kleinmütigen, schwachen und verletzenden Menschen verdorren, dann müssen wir darum kämpfen, wie 1. Thessalonicher 5,16 sagt, uns »allezeit« zu freuen – oder unsere »Lust am Gesetz des HERRN ... Tag und Nacht« (Psalm 1,2) zu haben. Und um das tun zu können, wie Vers 17 sagt, müssen wir »unablässig« beten. Das führt uns zu der Frage, was das eigentlich bedeutet.

Unablässig beten bedeutet mindestens drei Sachen. Zuerst bedeutet es, dass es eine Gesinnung der Abhängigkeit geben sollte, die unser ganzes Handeln durchdringt. Das ist die Gesinnung und das Wesen des Gebets. Also selbst dann, wenn wir nicht bewusst mit Gott reden, gibt es eine tiefe, bleibende Abhängigkeit von ihm, die in das Herz des Glaubens eingeflochten ist. Auf diese Weise »beten« wir fortwährend oder haben die Gesinnung des Gebets.

Zweitens – und ich denke, Paulus hatte das in erster Linie im Sinn – bedeutet unablässig beten, dass wir wiederholt und oft beten. Ich gründe das auf den Gebrauch des Wortes »unablässig« (*adialeiptōs*) in Römer 1,9, wo Paulus sagt: »Denn Gott ist mein Zeuge, dem ich in meinem Geist an dem Evangelium seines Sohnes diene, wie *unablässig* [*adialeiptōs*] ich euch erwähne.« Nun

können wir sicher sein, dass Paulus die Römer nicht in jeder Minute seines wachen Lebens erwähnte, und noch nicht einmal in jeder Minute seiner Gebete. Er betete für viele andere Dinge. Aber er erwähnte die Römer immer wieder und oft. »Unablässig« beten bedeutet also nicht, dass wir im Kampf um Freude zu jeder Minute am Tag in Worten oder Gedanken Gebete sprechen müssen. Es bedeutet, dass wir immer wieder und oft beten sollten. Die Voreinstellung unseres geistigen Zustands sollte sein: »Oh Gott, hilf ...«

Drittens bedeutet unablässig beten, dass man nicht das Gebet aufgibt. Lassen Sie es nicht so weit kommen, dass sie aufhören, überhaupt zu beten. Verlassen Sie nicht den Gott der Hoffnung, indem Sie sagen: »Beten hat keinen Zweck.« Jesus ist sehr bedacht darauf, dass wir diese Lektion lernen. Eines seiner Gleichnisse beginnt mit den folgenden Worten: »Er sagte ihnen aber ein Gleichnis darüber, dass sie allezeit beten und *nicht nachlassen* sollten« (Lukas 18,1). Er wusste, dass unsere Erfahrung im Gebet uns versuchen würde, das Gebet ganz aufzugeben. Daher sagt er, zusammen mit dem Apostel Paulus: Verlieren Sie niemals den Mut. Beten Sie weiter. Hören Sie nicht auf.

Aufgrund des Zusammenhangs in 1. Thessalonicher 5 sage ich, dass der Schlüssel zu dem Gebot »Freut euch allezeit!« in dem Gebot »Betet unablässig!« ist. Stützen Sie sich immer auf Gott für das Wunder der Freude in Ihrem Leben. Geben Sie niemals auf, ihn um Hilfe zu bitten. Kommen Sie zu ihm wiederholt am Tag und oft. Machen Sie die Voreinstellung Ihres geistigen Zustands zu einer Sehnsucht nach Gott für alles, was Sie brauchen, insbesondere für Ihr geistliches Verlangen.

Unablässiges Gebet und beharrliche Disziplin

In Kapitel 8 haben wir gesehen, dass fortwährende Gemeinschaft mit Gott in seinem Wort wichtig ist. Der rechtschaffene Mensch aus Psalm 1 sinnt über das Gesetz des Herrn »Tag und Nacht«. Wir könnten auch sagen, dass er »unablässig sinnt«. Aber wir haben auch gesehen, dass diese fortwährende, spontane Gemeinschaft mit Gott durch sein Wort teilweise auf Planung und Disziplin angewiesen ist. Mit anderen Worten: Wenn es keine bestimmten Zeiten des Bibellesens und des Nachsinnens und der Einprägung gibt, dann wird die Spontaneität und fortwährende Gemeinschaft vertrocknen. Die Pflanzen der spontanen Gemeinschaft wachsen im gut gepflegten Garten des disziplinierten Bibellesens und Einprägens.

Genauso ist es mit dem Gebet. Uns wird geboten, »unablässig« zu beten. Wir können es irgendwo und zu irgendeiner Zeit tun. Es ist die Luft, die wir atmen. Aber das wird nicht mehr der Fall sein, wenn man nicht die Disziplin hat, bestimmte Zeiten für das Gebet beiseite zu stellen und diese Zeiten auch einzuhalten. Wenn Sie eine lebendige, stündliche, spontane Beziehung mit Gott haben möchten, dann müssen Sie auch disziplinierte, regelmäßige Begegnungen

mit Gott im Gebet haben. Ein Ehemann, der sagt, dass er nie besondere Zeiten allein mit seiner Frau hat, weil die tägliche Luft mit Intimität gefüllt ist, wird diese Luft nicht lange atmen. Die Pflanzen des unablässigen Gebets wachsen im Garten der beharrlichen Disziplin.

Daniels trotzige Disziplin im Gebet

Der Prophet Daniel ist ein gutes Beispiel. Er hatte eine bemerkenswerte Beziehung mit Gott, insbesondere dann, wenn sie dringend gebraucht wurde. Aber woraus wuchs diese fortwährende Beziehung? Es war die disziplinierte Regelmäßigkeit seines Gebetslebens. König Darius hatte eine Verordnung erlassen, dass niemand zu irgendeinem Gott beten sollte, sondern nur zu dem König selbst (Daniel 6,7-9). Die Strafe für Ungehorsam war der Tod.

Was tat Daniel? Er offenbart uns die Disziplin, aus der seine geistliche Kraft floss. In Daniel 6,11 lesen wir: »Als Daniel erfuhr, dass das Schriftstück ausgefertigt war, ging er in sein Haus. Er hatte aber in seinem Obergemach offene Fenster nach Jerusalem hin; und dreimal am Tag kniete er auf seine Knie nieder, betete und pries vor seinem Gott, wie er es auch vorher getan hatte.« Es war Daniels Gewohnheit, dreimal am Tag am selben Ort zu beten.

Der Punkt hier ist nicht, dass dreimal am Tag die ideale Zahl ist. Andere haben öfter gebetet: »Siebenmal am Tag lobe ich dich wegen der Bestimmungen deiner Gerechtigkeit« (Psalm 119,164). Der Punkt ist folgender: Wenn wir Tag und Nacht durch unablässiges Gebet um Freude kämpfen wollen, dann müssen wir disziplinierte Zeiten des Gebets entwickeln.³

Wie wichtig ist Gebet am frühen Morgen?

Das Beispiel Jesu und das Zeugnis von Menschen, die Christus durch die Jahrhunderte liebten, zeigen uns, dass Gebet am frühen Morgen von entscheidender Wichtigkeit ist. »Und frühmorgens, als es noch sehr dunkel war, stand er [Jesus] auf und ging hinaus und ging fort an einen einsamen Ort und betete dort« (Markus 1,35). Ich empfehle den frühen Morgen als eine entscheidende Zeit für eine disziplinierte, regelmäßige Begegnung mit Gott in seinem Wort und im Gebet.

Erstens signalisiert es unserem Gewissen, dass es das Wichtigste am Tag ist. Das Zeugnis von unserem Handeln zu unserem Gewissen hat eine freudige Auswirkung auf das christliche Herz. Zweitens: Mit Gebet am frühen Morgen führen wir den ersten Schlag im Kampf des Tages aus, anstatt zu warten, bis wir von allen Seiten belagert sind. Drittens: Tägliches und frühes Gebet gestaltet den Geist unseres Sinnes und gibt uns eine Veranlagung der Demut und des Vertrauens, die bessere Frucht tragen wird als Angst oder Selbstvertrauen. Viertens: Da es entscheidend ist, den Tag mit dem Wort Gottes zu beginnen

(wie wir in Kapitel 8 sahen), ist auch Gebet genauso entscheidend, weil das Wort uns seine Wunder nicht ohne Gebet zeigen wird: »Öffne meine Augen, damit ich schaue die Wunder aus deinem Gesetz« (Psalm 119,18). Fünftens ist es unheimlich, wie Satan selbst gute Dinge benutzen kann, um das Gebet aus unserem Zeitplan herauszudrücken, wenn wir es in der frühen Morgenstunde verfehlten. Das sehe ich immer wieder. Wenn ich sage: »Ich werde mir später Zeit nehmen, um zu beten«, dann passiert es normalerweise nicht.

William Law (1686-1761), bekannt für sein klassisches Werk *A Serious Call to a Devout and Holy Life* (»Ein ernsthafter Aufruf zu einem frommen und heiligen Leben«), argumentiert nachdrücklich für »täglich frühes Gebet am Morgen«. »Sein eigener Tag, der um 5 Uhr begann, war vorsichtig geplant, damit er Zeit zum Lesen, zum Schreiben und für Taten der Nächstenliebe hatte, wie auch für das Gebet.«⁴ Sein Hauptargument ist, dass die Disziplin des frühen Aufstehens für das Gebet und das Wort einen geistlichen Zustand kultiviert und aufzeigt, der Christus verherrlicht und die Seele befriedigt.

Wenn unser heiliger Herr früh vor Tagesanbruch betete; wenn er ganze Nächte im Gebet verbrachte; wenn die fromme Hanna Tag und Nacht im Tempel war; wenn Paulus und Silas um Mitternacht Gott lobsangten; wenn die frühen Christen für mehrere Jahrhunderte sich, neben ihren Stunden des Gebets am Tag, öffentlich in den Gemeinden um Mitternacht versammelten, um Psalmen zu singen und zu beten; ist es nicht mit Sicherheit der Fall, dass diese Gewohnheiten den Zustand ihres Herzens zeigten? Sind dies nicht so viele deutliche Beweise für die komplette Wendung ihres Sinnes?⁵

Law war davon überzeugt, dass »Schlaf ein träger, dummer Zustand des Da-seins ist« und dass »Gebet der naheste Zugang zu Gott und der größte Genuss von ihm ist, die wir in diesem Leben erfahren können«.⁶ Deshalb fließt sein Buch mit dem Nutzen des Gebets am frühen Morgen über.

Wenn Sie jeden Morgen früh aufstehen würden als Beispiel der Selbstverleugnung, als ein Verfahren, um Luxus zu entsagen, als ein Mittel, um Ihre Zeit auszukaufen und Ihren Geist für das Gebet geeignet zu machen, dann würden Sie großen Gewinn daraus ziehen. Diese Methode würde, selbst wenn sie uns als eine derartige Kleinigkeit des Lebens scheint, sehr wahrscheinlich ein Mittel zu großer Frömmigkeit sein. Sie würden es sich stets bewusst machen, dass Schlaffheit und Faulheit zu vermeiden sind und dass Selbstverleugnung Teil des Christseins ist. Es würde Sie lehren, Einfluss über sich selbst auszuüben, und Sie allmählich befähigen, anderen Vergnügen und Stimmungen, die gegen die Seele streiten, zu entsagen. ... Mehr als alles andere aber werden Sie sicherlich einen bestimmten Nutzen durch diese Methode haben: Sie würde Sie am besten geeignet machen

und darauf vorbereiten, vom Heiligen Geist erfüllt zu werden. Wenn Sie auf diese Weise den Tag in der Gesinnung der Religion beginnen und dabei dem Schlaf entsagen, weil Sie der Schlaffheit entsagen und die Zeit auskaufen sollen, dann wird diese Veranlagung Ihr Herz in einem guten Zustand versetzen, damit es die Hilfe des Heiligen Geistes herbeiführen kann, und das, was so gepflanzt und gewässert ist, wird Gott sicherlich zum Wachsen bringen. Sie werden dann aus Ihrem Herzen reden, Ihre Seele wird wach sein, Ihre Gebete werden Sie wie Essen und Trinken stärken, Sie werden fühlen, was Sie sagen, und Sie werden beginnen zu verstehen, was die Heiligen unter Leidenschaftlichkeit der Hingabe verstanden.⁷

Geplante Begegnungen mit Gott später am Tag

Ich möchte nicht den Eindruck erwecken, dass die frühe Morgenstunde die einzige Zeit für regelmäßige, geplante Begegnungen mit Gott im Gebet sei. Der Kampf um Freude ist viel zu unerbittlich dafür. Daniel hielt seine Verabredungen mit Gott dreimal am Tag ein. Ich würde eine längere Zeit des konzentrierten Gebets und Nachsinnens früh am Morgen empfehlen, vielleicht eine Stunde (die Zeit mag je nach Ihrer Lebenssituation verschieden sein), und dann zwei oder drei andere kürzere Zeiten später am Tag, etwa um die Zeit des Mittagessens, Abendessens und Schlafengehens. Diese mögen nicht mehr als ein paar Minuten sein. Viel wichtiger als die Länge ist die Intensität der Konzentration.

Mit diesen späteren Zeiten meine ich nicht die Gedanken, die Sie an Gott richten, wenn Sie von der Kantine zurück zur Arbeit laufen oder wenn Sie zum Auto rennen. Diese sind gut. Sie sind Teil des unablässigen Betens. Ich denke aber an ein paar Minuten der sehr konzentrierten Stille und Einsamkeit, mit der Bibel offen vor Ihnen – oder das Gedächtnis, das Ihnen einen nahrhaften Text auf die Zunge Ihrer Seele legt. Es ist das Ziel, dass Sie sich hierbei ein paar Verse ins Gedächtnis rufen und beten, dass Gott jetzt für den nächsten Teil des Tages Ihr Herz mit ihm befriedigt und Sie von sündigem Verlangen befreit, so dass Sie Christus verherrlichen und Menschen lieben können. Auf diese Weise ist jeder Tagesabschnitt (sowie die Nacht, bevor Sie ins Bett gehen) bewusst Gott gewidmet, durch eine geweihte Handlung im konzentrierten Gebet. Es ist erstaunlich, wie selbst ein paar Minuten im Wort am Mittag und am Abend geistliche Klarheit und Kraft und friedliche Freude für die nächsten Stunden geben können, auch inmitten von großen Belastungen.

Planen Sie die Zeit im Voraus

Ich bin davon ausgegangen, dass diese Zeiten des Gebets, insbesondere die Zeit am frühen Morgen, ihren eigenen besonderen Ort und ihre eigene besondere

Zeit haben. Ich dränge Sie, diese Zeiten einzuplanen. Planen Sie die genaue Uhrzeit. Holen Sie sich den Sieg am Abend zuvor, nicht am Morgen. Entscheiden Sie sich am Abend zuvor, wann der Wecker Sie vom Schlaf zum Gebet rufen wird.

Die Disziplin, früh aufzustehen, ist nicht so schwierig wie die Disziplin, ins Bett zu gehen. Das war nicht immer so. Bevor es Strom und Radio und Fernsehen und Internet gab, war es nicht schwierig, kurz nach Einbruch der Dunkelheit ins Bett zu gehen. Es gab nicht viel zu tun. Heutzutage müssen wir uns gegen die stärksten Verlockungen wenden, aufzubleiben und Unterhaltung zu haben. Deshalb muss der Kampf gegen Müdigkeit, die uns schlaftrig macht, sobald wir unsere Bibel am Morgen öffnen, am Abend gekämpft werden, nicht erst am Morgen. Wenn Sie entschieden haben, wann der Wecker Sie zum Gebet rufen wird, dann entscheiden Sie, wann Sie ins Bett gehen müssen, damit Sie nicht erschöpft sind, wenn der Wecker losgeht. Wenn Sie Koffein brauchen, um am Morgen wach zu bleiben, dann werde ich das Ihrem Gewissen überlassen. Vielleicht ist das der Grund, warum Gott ihn geschaffen hat. Für das Gebet wach zu bleiben, ist auf jeden Fall ein besserer Gebrauch für Koffein, als für sonst irgendetwas wach zu bleiben.

Denken Sie kreativ über einen Ort zum Beten nach

Entscheiden Sie am Abend zuvor, nicht nur wann, sondern auch *wo* Sie beten und lesen werden, wenn Sie am Morgen aufstehen. Es muss ein Maß der Privatsphäre geben, damit Sie nicht abgelenkt werden und lesen und singen und weinen können. Wenn eine komplette Abgeschiedenheit nicht möglich ist, dann schaffen Sie die beste Situation, die Sie können, und erklären Sie Ihrem Ehepartner oder Ihren Kindern oder Ihren Mitbewohnern, dass Sie, wenn Sie zu dieser Stunde auf diesem Stuhl sind, nicht gestört werden möchten.

Ich schlage vor, dass Sie kreativ über den Ort des Gebets nachdenken. Ich habe mich oft gefragt, warum Christen Häuser bauen mit speziellen Räumen wie Spielzimmer, Küche, Schlafzimmer, Bad und Toilette, aber keinen Raum für die Abgeschiedenheit des Gebets und des Nachsinnens. Aber wenn wir darüber nachdenken – könnten wir nicht einen solchen Raum finden oder schaffen? Der Grund, warum wir das nicht tun, ist hauptsächlich, dass niemand darüber nachdenkt. Aber jetzt habe ich Sie dazu gebracht, darüber nachzudenken. Wo könnten Sie einen solchen Raum schaffen? Gibt es einen Platz unter der Treppe, wo man eine kleine Matte zum Hinknien und eine Gebetsbank und ein Licht unterbringen kann?

Als wir 1975 unser erstes Haus kauften, baute ich eine Gebetsbank mit einem Platz für meine Ellbogen in einer knienden Haltung und einem Platz, auf den ich meine Bibel legen konnte, sowie einem Fach darunter für die Bibel oder andere Bücher und einen Notizblock. Diese Gebetsbank war seitdem immer

mit mir, in drei verschiedenen Häusern. Seit 21 Jahren leben wir in demselben Haus, und in meinem Studierzimmer gibt es eine Ecke, die durch das Anordnen der Aktenschränke geschaffen wurde, um sie von dem Rest des Raumes zu versperren. Dort begrüßt mich die Gebetsbank jeden Morgen und mehrere Male am Tag. Gott allein weiß, welche Tränen und Lieder dort zusammenkamen. Ich dränge Sie, kreativ zu denken. Erwägen Sie ernsthaft, einen Ort des Gebets zu bauen, selbst wenn es nur das Umräumen von Möbeln oder das Entrümpeln eines ungebrauchten Lagerortes ist.

Vielelleicht ist es draußen am besten

Natürlich denkt man, wenn man wie ich in einem kalten Klima lebt, nicht so schnell daran, draußen zu beten und nachzusinnen. Aber für einige ist es sicherlich eine gute Idee. Georg Müller, der Pastor aus dem 19. Jahrhundert, dessen Liebe den Waisenkindern in Bristol (England) galt, ist für mich eine große Hilfe gewesen – durch die Ratschläge, die er über den Kampf um Freude durch Gebet und Nachsinnen gegeben hat. Er ist unerschrocken, wenn er sagt, dass der Kampf um Freude an erster Stelle steht:

Meiner Ansicht nach ist der wichtigste Punkt, auf den man achten muss, dieser: Über alles andere sehen Sie zu, dass Ihre Seele Freude am Herrn hat. Andere Angelegenheiten mögen Sie bedrücken, die Arbeit für den Herrn mag sogar dringende Ansprüche auf Ihre Aufmerksamkeit haben, aber ich wiederhole absichtlich: Es ist von größter und höchster Wichtigkeit, dass Sie über alles andere danach suchen, dass Ihre Seele sich an Gott selbst wahrhaftig erfreut! Versuchen Sie, dies jeden Tag zur wichtigsten Angelegenheit Ihres Lebens zu machen.⁸

Müller entdeckte, dass ein Spaziergang früh am Morgen mit einem Neuen Testament zur Hand ein ausgezeichneter Weg war, um den Kampf um Freude zu kämpfen.

Ich finde es sehr hilfreich für meine Gesundheit, einen solchen Spaziergang zum Nachsinnen vor dem Frühstück zu machen, und ich bin jetzt so daran gewöhnt, die Zeit dafür zu benutzen, dass ich, wenn ich im Freien bin, normalerweise ein Neues Testament mit nicht zu kleiner Schrift, das ich bei mir trage, dafür mitnehme. ... Ich finde es sehr hilfreich, nicht nur für meinen Körper, sondern auch für meine Seele.⁹

Ob draußen oder drinnen: Orte sind nicht an sich heilig. Aber wir machen sie heilig durch das, was wir dort tun. Im Kampf um Freude können kleine Räume im Haus oder offene Räume im Freien stark strategisch werden.

Planen Sie Ihre Methode des Gebets

Wenn Zeit und Ort geregelt sind, entscheiden Sie sich für eine Methode des Gebets, die Ihren Kampf um Freude verstärken wird. Ich meine damit nicht so etwas wie eine Zwangsjacke, die Spontaneität verhindert. Ich meine einfache, geplante Strukturen, die uns davor bewahren, gedanklich abzuschweifen, inhaltsleere Worthülsen zu sprechen und weltliches Verlangen zu haben.

Die großen Vorteile beim Beten des Wortes Gottes

Die Hauptmethode des Gebets im Kampf um Freude ist, das Wort Gottes zu beten. Das heißt, das Wort zu lesen oder zu sprechen und es dabei in ein Gebet umzuwandeln. Die meisten Menschen – ich schließe mich dabei auf jeden Fall ein – haben nicht die Geisteskraft, nichts anzusehen und doch Gott bedeutsames geistliches Verlangen für eine Zeit lang darzubringen. Ich habe den Verdacht, dass das schon immer der Fall war. Um länger als ein paar Minuten auf eine Weise zu beten, die auf Gott ausgerichtet ist und Christus verherrlicht, benötigen wir die Hilfe des Geistes Gottes, und der Geist liebt es, durch das Wort zu helfen, das er eingegeben hat.

Die Schwierigkeit, sich gedanklich zu konzentrieren und nicht abzuschweifen, erklärt, warum so viele der Psalmen, obwohl sie Gebete sind, von der in der Bibel schriftlich niedergelegten Geschichte der Erlösung durchdrungen sind (z.B. Psalm 77; 99; 103,6-8; 104; 105; 106). Sie erklärt auch, warum ein Blick in die Gebete der frühen Gemeinde offenbart, dass diese Gebete wenigstens manchmal aus der Schrift bestanden.

Sie aber, als sie es hörten, erhoben einmütig ihre Stimme zu Gott und sprachen: Herrscher, du, der du den Himmel und die Erde und das Meer gemacht hast und alles, was in ihnen ist; der du durch den Heiligen Geist durch den Mund unseres Vaters, deines Knechtes David, gesagt hast: »Warum tobten die Nationen und sannen Eitles die Völker? Die Könige der Erde standen auf und die Fürsten versammelten sich gegen den Herrn und seinen Gesalbten.« ... Herr, sieh an ihre Drohungen und gib deinen Knechten, dein Wort mit aller Freimütigkeit zu reden (Apostelgeschichte 4,24-26.29).

Georg Müllers Entdeckung bezüglich Wort und Gebet

Vor über 20 Jahren war es für mich eine große Ermutigung, das Zeugnis von Georg Müller zu lesen, wie er sich fest auf das Wort stützte, um seine Konzentration beim Beten zu behalten. Er musste erst zehn Jahre des wankenden Gebets

durchmachen, bevor er diese Lektion lernte. Vielleicht kann seine Geschichte Ihnen einen solchen Kampf ersparen. Müller schrieb die folgenden Worte im Jahr 1841, als er 35 Jahre alt war. Er hatte sich mit 20 Jahren bekehrt.

Der Unterschied zwischen meiner früheren Gewohnheit und meiner jetzigen ist dieser: Früher fing ich nach dem Aufstehen so bald wie möglich an, zu beten. ... Aber was war das Ergebnis? Ich verbrachte oft eine Viertelstunde oder eine halbe Stunde oder sogar eine ganze Stunde auf meinen Knien, bevor mir bewusst Trost, Ermutigung, Demütigung der Seele usw. zuteil wurden. Und oft, nachdem ich viele gedankliche Abschweifungen in den ersten zehn, fünfzehn oder sogar dreißig Minuten erlitten habe, begann ich erst danach, *wirklich zu beten*. Jetzt erleide ich so etwas so gut wie nie mehr.

Es war meine Gewohnheit, seit mindestens zehn Jahren, nachdem ich mich am Morgen angezogen hatte, mich dem Gebet zu widmen. *Jetzt* ... war das Erste, was ich tat, nachdem ich mit wenig Worten um des Herrn Segen für sein kostbares Wort bat, über das Wort Gottes nachzusinnen, danach suchend, aus jedem Vers einen Segen zu bekommen. ... Als Resultat sah ich ausnahmslos, dass meine Seele nach wenigen Minuten zum Bekenntnis geführt wurde, oder zur Danksagung oder zur Fürbitte oder zum Flehen; so dass, obwohl ich mich nicht dem *Gebet*, sondern dem *Nachsinnen* widmete, dies fast sofort mehr oder weniger in Gebet umgewandelt wurde. Nachdem ich dann eine Zeit lang Bekenntnis gegeben habe, oder Fürbitte, oder Flehen, oder Danksagung, fahre ich mit den nächsten Worten des Verses fort, und dabei alles in ein Gebet umwandelnd, für mich oder andere, so wie es die Schrift führt.¹⁰

Ich glaube, das ist die zentrale Methode des Gebets, die die ernsthaftesten Christen entdeckt haben: »über das Wort Gottes nachzusinnen ... und dabei alles in ein Gebet umwandelnd«. Jemand mag fragen: »Wie kann ich eine Stunde im Gebet verbringen? Ich bin nach fünf oder zehn Minuten fertig, nach dem zu fragen, was ich brauche.« Meine Antwort ist: Nehmen Sie einen Bibeltext, und fangen Sie an, ihn langsam zu lesen. Machen Sie nach jedem Satz eine Pause und gehen Sie zurück und wandeln Sie, was Sie lesen, in ein Gebet um. Auf diese Weise können Sie so lange beten, wie Sie lesen können. Sie könnten den ganzen Tag beten.

Beten Sie, wie ein Ungläubiger es tun würde?

Neben der Tatsache, dass das Beten über dem Wort uns auf diese Weise hilft, konzentriert zu bleiben, gibt es noch weitere Vorteile. Es hat auch die Auswirkung, dass es unseren Geist und unser Herz formt, so dass wir das verlangen, wozu uns das Wort ermutigt, und nicht nur das, was wir von Natur aus verlangen. Deshalb hören sich die Gebete von Menschen, die von der Bibel gesättigt sind, ganz

anders an. Die meisten Menschen bringen einfach ihr natürliches Verlangen zu Gott, bevor ihre Gebete von der Schrift durchdrungen werden. Man könnte auch sagen, dass sie so beten, wie ein Ungläubiger es tun würde, der davon überzeugt ist, dass Gott ihm das geben könnte, was er haben will: Gesundheit, einen besseren Beruf, sichere Reisen, ein blühendes Geschäft, erfolgreiche Kinder, reichlich Nahrung, eine glückliche Ehe, ein funktionierendes Auto, eine bequeme Rente usw. Keines dieser Dinge ist schlecht. Sie sind einfach natürlich. Man muss nicht wiedergeboren sein, um eines dieser Dinge zu wollen. Ein Verlangen danach – selbst aus den Händen Gottes – ist kein Anzeichen für rettenden Glauben. Wenn Sie also nur für solche Sachen beten, gibt es ein großes Problem. Ihr Verlangen wurde noch nicht verändert, damit die Herrlichkeit Christi im Mittelpunkt steht.

Wenn Sie aber Ihren Sinn sättigen mit dem Wort Gottes, das Christus erhebt, und es in ein Gebet umwandeln, dann wird Ihr Verlangen und Ihr Gebet geistlich. Das heißt: Der Heilige Geist formt Ihr Gebet um, damit es auf Gott ausgerichtet ist und Christus erhebt. Die Herrlichkeit Christi, der Name Gottes, das geistliche Wohlbefinden der Menschen und die Freude, die Sie an der Erkenntnis Christi haben – all das wird zu Ihrem vorherrschenden Interesse und Ihrem beständigen Bitten. Sie beten immer noch für Gesundheit und Ehe und Arbeit und Reisen, aber was Sie jetzt möchten, ist, dass Christus in all diesen Sachen erhoben wird. Das ändert die Gestaltung und die Leidenschaft Ihrer Gebete. Ihr Gebet für eine Reise ist nicht nur, dass sie sicher sei, sondern dass während der ganzen Reise Ihre Freude in Gott sei und dass er durch Sie scheinen möge. Ihr Gebet für Ihre Arbeit ist nicht nur, dass sie sicher und friedlich und erfolgreich sei, sondern dass sie wirklich dem Bedürfnis der Gesellschaft diene und dass in all Ihrer Arbeit und in all Ihren Beziehungen Ihre Freude an Christus und Ihre Liebe zu den Menschen Jesus einen Namen mache.¹¹

Was bedeutet es, im Heiligen Geist zu beten?

Ein anderer Vorteil des Betens des Wortes Gottes ist, dass dies Teil dessen ist, was es heißt, »im Heiligen Geist zu beten«, was die Methode ist, wie wir »uns in der Liebe Gottes erhalten«. Diese beiden Ausdrücke habe ich dem Judasbrief entnommen. Dort gebietet uns der Bruder des Herrn Jesus: »Geliebte, erbaut euch auf eurem heiligsten Glauben, betet im Heiligen Geist, erhaltet euch in der Liebe Gottes« (V. 20-21). Wörtlich gesehen sind die ersten beiden Gebote Partizipe, die uns sagen, *wie* wir uns in der Liebe Gottes erhalten: »Geliebte, [indem] ihr euch auf eurem heiligen Glauben erbaut [und indem] ihr im Heiligen Geist betet, erhaltet euch in der Liebe Gottes.«

Denken Sie nicht, dass das Erhalten in der Liebe Gottes entscheidend von uns abhängt. Der Judasbrief beginnt und endet mit der gegensätzlichen Wahrheit. Er beginnt mit diesen Worten: »Den Berufenen, die in Gott, dem Vater, geliebt und in Jesus Christus bewahrt sind« (V. 1). Hier werden Christen mit drei

Worten identifiziert: »berufen«, »geliebt« und »bewahrt«. Und das Bewahren geschieht durch Gott, nicht durch uns.

Dann endet der Judasbrief mit diesen Worten: »Dem aber, der euch ohne Straucheln zu bewahren und vor seine Herrlichkeit tadellos mit Jubel hinzustellen vermag« (V. 24). Wiederum ist es Gott, der bewahrt. Deshalb wissen wir: Wenn Judas sagt, dass wir uns durch das »Beten im Heiligen Geist« in der Liebe Gottes erhalten sollen, dann meint er, dass das Gebet eines der Werkzeuge Gottes ist, um uns in seiner Liebe zu erhalten. Nehmen Sie sich aber vor der zynischen Denkart in Acht, die sagt: »Wenn Gott derjenige ist, der meine Seele erhält (V. 1.24), dann brauche ich mich nicht in der Liebe Gottes zu erhalten« (V. 20). Das wäre, wie wenn man sagt: »Da Gott derjenige ist, der das Leben gibt, brauche ich nicht zu atmen.«¹²

Das Wort beten und im Geist beten

In welcher Beziehung stehen also das Beten des Wortes Gottes, so wie Müller es vorschlägt, und das Beten im Heiligen Geist zueinander? Die beste kurze Aussage, die ich über das Beten im Heiligen Geist gefunden habe, ist diese: Es bedeutet, »so zu beten, dass der Heilige Geist die *bewegende* und *leitende* Kraft ist«.¹³ Mit anderen Worten: Wenn Sie im Heiligen Geist beten, dann »bewegt« der Geist Gottes Sie dazu, zu beten. Das heißt, seine Kraft motiviert, befähigt und stärkt Ihr Gebet. Und wenn Sie im Heiligen Geist beten, dann »leitet« Sie der Geist, wie Sie beten sollen und wofür Sie beten sollen. Im Heiligen Geist zu beten bedeutet also, vom Heiligen Geist bewegt und geleitet zu werden. Wir beten durch seine *Kraft* und gemäß seiner *Führung*.

Diese zwei Dinge – die Kraft und die Führung des Geistes – entsprechen zwei Wegen, wie das Wort Gottes in unserem Gebet wirkt. Die *Kraft* des Geistes wird uns in den Verheißenungen des Wortes Gottes angeboten, und wir erfahren sie durch den *Glauben* an die Verheißung. Die *Führung* des Geistes ist in der Weisheit des Wortes Gottes enthalten, und wir erfahren sie, indem wir von dieser Weisheit *gesättigt werden*. Wenn wir also »im Heiligen Geist beten« wollen, dann sollten wir wie Müller das Wort Gottes beten und dabei die Verheißenungen glauben und die Weisheit aufsaugen.

In der Liebe Gottes bleiben ist unaussprechliche Freude

Wenn wir also dem Rat von Müller folgen und die Schrift beim Lesen in Gebet umwandeln, wird uns geholfen, »im Heiligen Geist zu beten«. Die Schrift wird den Glauben an die Kraft des Geistes erwecken, uns beim Beten zu helfen

(Römer 8,26), und die Schrift wird unser Denken umgestalten, dass wir gemäß der Führung des Geistes beten. Wenn Christi Worte reichlich in uns wohnen, dann bleibt er mächtig in uns (Kolosser 3,16; Epheser 5,18). Und wenn wir auf diese Weise »im Heiligen Geist beten«, dann werden wir, wie Judas es sagt, uns »in der Liebe Gottes erhalten« (V. 21). Und wenn unser kostbarer Stand in der Liebe Gottes uns immer bewusster wird,¹⁴ dann werden wir uns mit un-aussprechlicher Freude freuen. Deshalb ist das Beten des Wortes Gottes eine entscheidende Strategie im Kampf um Freude.

Etwas Festes und etwas Ungebundenes

William Law fügt diesen Ratschlag hinzu, um den Nutzen unserer regelmäßigen Gebetszeiten zu vergrößern: »Zu allen festgelegten Gebetsstunden wird es Ihnen von großem Vorteil sein, etwas Festes und etwas Ungebundenes in Ihrer Andacht zu haben.«¹⁵ Er meint damit mehr, als das feste Wort Gottes als Leitung im Nachsinnen und im Gebet zu haben. Er meint, dass es im Kampf um Freude hilft, einen konzentrierten Mittelpunkt für das Gebet zu haben, und dass es hilft, einige niedergeschriebene, von der Bibel gesättigte Gebete zu haben, um Sie davor zu bewahren, auf einen niedrigen Stand des Verlangens, das auf den Menschen ausgerichtet ist, herabzusinken.

Mit dem Vaterunser Gott zum Mittelpunkt machen

Über die Jahrzehnte ist mir bewusst geworden, dass die ersten drei Bitten des Vaterunser mir helfen, Gott zum Mittelpunkt meines Verlangens im Gebet zu machen: »Unser Vater, der du bist in den Himmeln, geheiligt werde dein Name; dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden!« (Matthäus 6,9-10). Laut Jesu Anweisung ist das erste Anliegen, das wir Gott im Gebet bringen sollen, dass Gottes Name »geheiligt« werde. Im Vaterunser bitten wir, dass Gott alles tue, was er tun muss, damit sein Name auf der Welt verehrt und geachtet und hochgehalten wird.¹⁶ Wir bitten, dass sein geistliches Reich in die Herzen der Menschen komme und dass das Eintreten seines endgültigen, herrlichen Reiches zur Erfüllung komme. Wir bitten, dass die Ausbreitung der Mission dahin führt, dass die Menschen, die auf der Erde sind, den Willen Gottes tun, wie ihn die Engel im Himmel tun.

Wenn diese drei Bitten zu dem Leitstern in der Konstellation unserer Gebete werden, dann werden alle anderen Bitten ihren richtigen Platz haben. Diese drei werden in und durch sie alle scheinen, so dass jede Bitte, selbst für das tägliche Brot, in Wirklichkeit eine konkrete Weise zu bitten ist, dass Gottes Name und Wille und Reich den höchsten Platz in unserem Herzen und in der Geschichte einnehmen.

Nüchtern und ernsthaft vor Gott im Gebet sein

In der modernen, entwickelten Welt ist unser Sinn von oberflächlicher Unterhaltung durchdrungen. Zu Gott mit Ehrfurcht und Verehrung im Gebet zu kommen, ist nicht natürlich. Es ist uns fremd, die völlige Ernsthaftigkeit im Kampf um Freude an Gott zu verspüren. Wir brauchen Hilfe. William Law schlägt vor, dass wir regelmäßig eine feste Form wie die folgende gebrauchen, wenn wir zu Gott mit unseren Bitten kommen.

O Retter der Welt, Gott von Gott, Licht vom Licht, du, die Ausstrahlung der Herrlichkeit deines Vaters und der Abdruck seines Wesens; du bist das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende von allem; du, der die Macht des Teufels zerstört hat, der den Tod überwunden hat; du, der in das Allerheiligste eingetreten ist, der zur Rechten des Vaters sitzt, der hoch über jeden Thron und jede Gewalt ist, der sich für die ganze Welt einsetzt; du, der Richter der Lebenden und der Toten; du, der bald in deines Vaters Herrlichkeit herabkommen wird, um einem jeden nach seinem Tun zu vergelten; sei du mein Licht und mein Friede. [...]¹⁷

Law sagt, dass der Zweck solch eines förmlichen Anfangs eines Gebets – voll mit Beschreibungen von Jesus – ist, dass diese Beschreibungen »nicht nur passende Handlungen der Verehrung sind, sondern auch, wenn sie mit Aufmerksamkeit wiederholt werden, unser Herz mit der höchsten Leidenschaft der wahren Hingabe füllen werden«.¹⁸

Es mag sein, dass einige von Ihnen eine natürliche Neigung und Fähigkeit haben, dem Herrn Jesus zu sagen, wie groß und wunderbar er ist, wenn Sie Ihr Gebet beginnen. Aber die meisten von uns neigen dazu, in den Thronsaal des Himmels zu poltern – wie in einen Baumarkt mit einer defekten Rohrleitung – anstatt mit freudigem Erstaunen darüber, dass wir hier nur durch das Blut Christi eingelassen werden und zum größten Wesen des Universums kommen. Deshalb ist es hilfreich, wenn uns eine »feste Form« – wenigstens von Zeit zu Zeit – daran erinnert, dass Anbetung eine geeignete Methode ist.

Die andere Form, die William Law als Anfang für unsere Bitte um Hilfe vorschlägt, ist die folgende – um unsere Hoffnung zu erwecken, dass wir mit Barmherzigkeit gehört werden.

O heiliger Jesus, Sohn des höchsten Gottes, du, der an einem Pfeiler gegeißelt wurde, für die Sünden der Welt an ein Kreuz genagelt wurde, führe mich zu deinem Kreuz und fülle meine Seele mit deinem heiligen, demütigen und leidenden Geist. O Quelle der Gnade, du, der den Übeltäter am Kreuz errettete, errette mich von der Schuld eines sündigen Lebens; du, der sieben Dämonen aus Maria Magdalena austrieb, treibe aus

meinem Herzen alle bösen Gedanken und schlechten Eigenschaften aus. O Geber des Lebens, du, der Lazarus von den Toten erweckte, erwecke meine Seele von dem Tod und der Dunkelheit der Sünde. Du, der deinen Aposteln Macht über unreine Geister gegeben hat, gib mir Macht über mein eigenes Herz. Du, der deinen Jüngern erschienen ist, als die Türen verschlossen waren, erscheine mir in der geheimen Wohnung meines Herzens. Du, der die Aussätzigen gereinigt hat, heile die Unordnung meiner Seele und fülle mich mit himmlischem Licht.¹⁹

Der Punkt hier ist, dass oft, wenn wir zum Gebet kommen, unser Sinn mit gewöhnlichen irdischen Dingen und dem Potenzial und der Macht dessen, was die Welt für uns tun kann, wenn wir uns mehr bemühen, gefüllt ist. Der Dichter William Wordsworth beschreibt unsere Untauglichkeit für die Gaben der Natur, so wie ich unsere Untauglichkeit für Gottes Gaben beschreiben würde, wenn wir zum Gebet kommen:

*Die Welt umgarnt uns rastlos; früh und spät,
Gebend und nehmend – unsere Kräfte hausen
Verschwenderisch: Du, Erde, nur bleibst draußēn.
Wir haben unser Herz verkauft, verschmäht!²⁰*

Wir wechseln nicht natürlich oder einfach von einer Denkart des »Gebens und Nehmens« zu einer Denkart, die Jesus als begehrenswerter als die Welt ansieht. Wir brauchen – wenigstens manchmal – »etwas Festes«, um uns an Christi Leben und Sterben zu erinnern, und daran, dass er sicherlich unseren Hilfeschrei hören wird und zu unserem allgenugsamen Schatz werden wird.²¹

Wenn wir uns den »schmutzigen Segen« anschauen, den die Welt bietet, dann ist es der Kampf um Freude, zu erkennen, dass er nicht befriedigen wird. Das Gebet ist eine wesentliche Strategie, wenn es darum geht, die Welt so zu sehen. Wir müssen Gott »unaufhörlich« bitten, dass unsere Augen der Unzulänglichkeit der weltlichen Vergnügungen gegenüber geöffnet sind, selbst der harmlosen. Und wir müssen inständig bitten, dass die Geschmacksknospen unserer Seele immer für die Schönheit Christi lebendig sind.

Fasten, die demütige Kammerfrau des Gebets

Es gibt zwei weitere Strategien im Kampf für den Glauben, die die Ernsthaftigkeit dieser Art des Gebets verstärken können. Die erste ist das Fasten. Ich werde hier nicht viel sagen, weil ich bereits ein ganzes Buch über das Fasten geschrieben habe (*A Hunger for God: Desiring God Through Fasting and Prayer*).²² Aber das Fasten ist so relevant im Kampf um Freude, dass ich es wenigstens erwähnen sollte. Jesus sagte: »Wenn du aber fastest, so salbe dein

Haupt und wasche dein Gesicht, damit du nicht den Menschen als ein Fastender erscheinst, sondern deinem Vater, der im Verborgenen ist! Und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten« (Matthäus 6,17-18). Die Vergeltung wird letztendlich Gott selbst sein. Deshalb ist das Fasten ein Ausdruck des Hungers nach Gott.

An einer anderen Stelle sprach Jesus von sich selbst als Bräutigam und von seinen Jüngern als Hochzeitsgästen und sagte: »Können etwa die Hochzeitsgäste trauern, solange der Bräutigam bei ihnen ist? Es werden aber Tage kommen, da der Bräutigam von ihnen weggenommen sein wird, und dann werden sie fasten« (Matthäus 9,15). Wir leben in den Tagen, in denen der Bräutigam weggenommen ist (zwischen dem ersten und dem zweiten Kommen Christi). Die Bedeutung des Fastens in diesen Tagen ist, dass wir uns danach sehnen, den Bräutigam zurückzuhaben.

In beiden dieser Texte ist also der Zweck des Fastens, eine Sehnsucht nach Christus und nach all dem, was Gott für uns in ihm ist, zum Ausdruck zu bringen. Das Fasten ist die hungernde Kammerfrau des Gebets. Wie das Gebet offenbart und rettet sie. Sie offenbart das Maß der Herrschaft des Essens über uns – oder des Fernsehens oder des Computers oder wessen wir uns immer wieder fügen, um die Schwachheit unseres Hungers nach Gott zu verbergen. Und sie rettet, indem sie die Ernsthaftheit unseres Gebets verstärkt und mit unserem ganzen Körper sagt, was das Gebet mit dem Herzen sagt: Ich sehne mich danach, in Gott allein Zufriedenheit zu finden!

Ist Essen daher böse? Nein. Paulus sagte, dass es falsche Lehrer geben würde, die »verbidden, zu heiraten, und gebieten, sich von Speisen zu enthalten, die Gott geschaffen hat zur Annahme mit Danksagung für die, welche glauben und die Wahrheit erkennen« (1. Timotheus 4,3). Wie passen dann das Gute des Essens und das Gute des Fastens zusammen? Ich werde versuchen, dies mit einigen kurzen Auszügen aus *A Hunger for God* zu beantworten.

Das Brot erhebt Christus auf zwei Weisen: wenn man es mit Dankbarkeit für seine Güte isst, und wenn man aufgrund eines Hungers nach Gott selbst darauf verzichtet. Wenn wir essen, schmecken wir das Symbol unserer himmlischen Nahrung – des Brotes des Lebens. Und wenn wir fasten, sagen wir: »Ich liebe die Realität mehr als das Symbol.« Im Herzen der Heiligen sind sowohl Essen als auch Fasten Anbetung. Beides erhebt Christus. Beides schickt das Herz – dankbar und sehnüchsig – zum Geber. Beides hat seinen bestimmten Platz, und beides hat seine eigene Gefahr. Die Gefahr des Essens ist, dass wir uns in die Gabe verlieben; die Gefahr des Fastens ist, dass wir die Gabe herabsetzen und uns in unserer Willenskraft rühmen. ...

Es ist meine Absicht und mein Gebet beim Schreiben dieses Buches, dass es einen Hunger nach der Souveränität Gottes in allem zur Freude aller Menschen erwecke. Fasten beweist die Gegenwart und entfacht die Flamme dieses Hungers. Es ist ein Verstärker des geistlichen Verlangens. Es ist ein

treuer Feind der fatalen Sklaverei harmloser Sachen. Es ist die Verkörperung des Ausrufezeichens am Ende des Satzes: »So sehr, o Gott, sehne ich mich nach dir und nach der Offenbarung deiner Herrlichkeit in der Welt!« ... Wenn Sie kein starkes Verlangen nach der Offenbarung der Herrlichkeit Gottes verspüren, dann ist der Grund dafür nicht, dass Sie einen tiefen Schluck genommen haben und Zufriedenheit gefunden haben. Der Grund ist vielmehr, dass Sie so lange am Tisch der Welt geknabbert haben. Ihre Seele ist mit kleinen Dingen gefüllt, und es gibt keinen Raum für die großen Dinge.²³ Gott hat Sie nicht dafür geschaffen. Es gibt einen Hunger nach Gott. Und man kann ihn erwecken. Ich lade Sie dazu ein, sich von den abstumpfenden Auswirkungen des Essens und den Gefahren der Vergötterung abzuwenden und mit einem Fasten zu sagen: »So sehr, o Gott, möchte ich dich.«²⁴

Wie viele schwierige Dinge im Leben, so ist auch das Fasten dazu bestimmt, uns im Kampf um Freude zu helfen. William Law sagte es wie folgt:

Obwohl diese Abstinenz dem Körper einigen Schmerz gibt, verringert sie die Macht des körperlichen Verlangens und der Leidenschaft und verstärkt unseren Geschmack für geistliche Freuden, so dass selbst diese Härten der Religion, wenn sie mit Diskretion ausgeübt wird, viel zu der beruhigenden Freude in unserem Leben hinzufügt.²⁵

Wenn meine Gebete durch die Gebete anderer beantwortet werden

Ich werde noch eine Strategie erwähnen, um die Kraft des Gebets im Kampf um Freude zu verstärken – nämlich die Wichtigkeit dessen, dass andere Menschen mit Ihnen und für Sie beten. Nachdem Jakobus uns sagt, dass wir die Ältesten der Gemeinde rufen sollen, wenn wir krank sind, sagt er: »Bekennt nun einander die Sünden und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet! Viel vermag eines Gerechten Gebet in seiner Wirkung« (Jakobus 5,16). Die Implikation hier für den Kampf um Freude ist, dass wir andere Christen in unseren Kampf mit einbeziehen sollten. Wir sollten ihnen unsere Schwächen bekennen, und wir sollten sie bitten, zu beten, dass wir von unserer halbherzigen Liebe zu Jesus »geheilt« werden.

Gott hat seine Gründe dafür, warum die Gebete anderer meine Dunkelheit zum Weichen bringen kann, wenn meine eigenen Gebete es nicht tun. Aber nehmen Sie sich in Acht. Denken Sie nicht, dass Ihre Gebete vergeblich sind. Es mag sein, dass Ihr eigenes Beten von Gott benutzt wurde, um Sie bereit zu machen, die Gebete anderer zu suchen. Es mag sein, dass Ihre Gebete mit dem

Segen beantwortet wurden, der als Antwort auf deren Gebete kam. Einer der Gründe Gottes, uns zum gemeinschaftlichen Gebet aufzurufen, sehen wir in 2. Korinther 1,11. Paulus bittet um Gebet für sich selbst und gibt seinen Grund dafür an: »... wobei auch ihr durch das Gebet für uns mitwirkt, damit von vielen Personen für das uns verliehene Gnadengeschenk gedankt werde, durch viele für uns.« Wenn Menschen ins Leben von anderen mit einbezogen werden, dann bekommt Gott mehr Dank zurück, wenn einer dieser Menschen Segen erhält.

Mit anderen Worten: Alles, was ich in diesen Kapiteln über das Beten um Freude geschrieben habe, wird in seiner Wirksamkeit vervielfacht, wenn wir es gemeinschaftlich tun. Der Kampf um Freude ist ein Kampf, der Seite an Seite mit Kameraden gekämpft werden muss. Wir kämpfen nicht allein. Christ zu sein bedeutet, Teil des Leibes Christi zu sein. Wir sind dazu bestimmt, einander im Kampf um Freude zu helfen. Das war das Leben des Apostels: »Wir sind Mitarbeiter an eurer Freude« (2. Korinther 1,24). Und das Gebet füreinander²⁶ ist der Kern dieser Kameradschaft.

Denn jedes Geschöpf Gottes ist gut und nichts verwerflich, wenn es mit Dank-sagung genommen wird; denn es wird geheiligt durch Gottes Wort und durch Gebet.

1. Timotheus 4,4-5

*Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes,
und das Himmelsgewölbe verkündet seiner Hände Werk.*

Psalm 19,2

Heute stand ich im dunklen Geräteschuppen. Die Sonne schien draußen, und durch eine Ritze oben an der Tür kam ein Sonnenstrahl. Von dort, wo ich stand, war dieser Lichtstrahl, vermischt mit sichtbaren Staubkörnchen, die beeindruckendste Sache im Raum. Alles andere war fast stockdunkel. Ich sah den Strahl, aber sonst nichts. Dann bewegte ich mich an eine Stelle, an der der Strahl auf meine Augen fiel. Sofort verschwand das vorige Bild. Ich sah keinen Geräteschuppen und (vor allem) keinen Strahl. Stattdessen sah ich, von der unregelmäßigen Ritze umrandet, grüne Blätter, die sich draußen auf den Ästen eines Baumes bewegten, und darüber hinaus, etwa 150 Millionen Kilometer entfernt, die Sonne. Am Strahl entlangzusehen und den Strahl anzusehen waren zwei ganz verschiedene Erfahrungen.

C.S. Lewis

»Meditation in a Toolshed«
*God in the Dock*¹

Der Umgang mit der Welt im Kampf um Freude

Alle fünf Sinne gebrauchen, um die Herrlichkeit Gottes zu sehen

In diesem Kapitel werden wir mit der Beziehung zwischen physischen Ursachen und geistlichen Auswirkungen ringen. Wenn sich das unklar anhört, ziehen Sie einige Beispiele in Betracht: Können physische Laute (wie Musik oder Donner) geistliche Auswirkungen verursachen (wie Freude an Christus oder Gottesfurcht)? Können tiefe Schluchten Ehrfurcht vor Christus schaffen? Kann ein brutzelndes Steak Befriedigung in Jesus schaffen? Jeder Mensch weiß, dass Musik oder Donner Freude und Furcht verursachen kann. Aber können sie geistliche Freude und geistliche Furcht verursachen? Können Klippen und Mahlzeiten die Freude des Glaubens erwecken?

Das Wort *geistlich* im Neuen Testament bezieht sich normalerweise auf eine Sache oder eine Person, die vom Heiligen Geist hervorgebracht wird, vom Heiligen Geist beherrscht wird und auf die Ziele des Heiligen Geistes, insbesondere die Anbetung Christi, orientiert ist. Aber Musik und Donner und Schluchten und Steaks sind nicht der Heilige Geist. Sie sind natürliche Bestandteile der materiellen Schöpfung. Was ist die Beziehung zwischen ihnen und geistlicher Freude?

Oder, um die Frage anders zu stellen: Können wir im Kampf um Freude an Gott physische Mittel benutzen? Die Antwort ist nicht einfach. Deshalb habe ich gesagt, dass wir in diesem Kapitel »ringen« würden. Nicht jede Freude erhebt Christus. Freude erhebt das, worüber wir uns freuen. Wenn wir uns an Rache erfreuen, dann erheben wir den Wert der Rache. Wenn wir uns an Pornographie erfreuen, dann erheben wir den Wert der Pornographie. Solche Freuden sind eindeutig sündhaft. Aber was ist mit harmlosen Vergnügungen? Wenn wir uns an einem schönen Sonnenaufgang erfreuen, was erheben wir dann? Den Sonnenaufgang? Oder den Schöpfer des Sonnenaufgangs? Oder beides? Und worin liegt der Unterschied in unserem Herz und unserem Sinn?

Viele Ungläubige sind zutiefst bewegt, wenn sie sich an der Schönheit eines Sonnenaufgangs erfreuen. Sie haben nicht den Heiligen Geist, und sie verehren Christus nicht. Was ist der Unterschied zwischen ihrer Freude und geistlicher Freude? Ist die Erfahrung die gleiche und nur unser Wissen unterschiedlich? Oder ist die Freude an sich unterschiedlich? Und wenn das der Fall ist, inwiefern?

Ist Langmut eine Frucht des Geistes oder des Schlafs?

Ich greife diese Frage auf, weil unsere tägliche Erfahrung, wie auch die Bibel selbst, dies verlangt. Wir wissen aus Erfahrung, dass unser geistliches und unser physisches Leben miteinander verflochten sind. Wenn wir zu wenig Schlaf bekommen, dann verstärkt das unsere Ungeduld und Reizbarkeit, aber die Bibel sagt, dass *Liebe* »langmütig [ist], ... sie lässt sich nicht erbittern« (1. Korinther 13,4-5), und sie nennt Liebe und Langmut Früchte des Geistes (Galater 5,22). Sind Liebe und Langmut also Früchte des Geistes, oder sind sie Früchte des Schlafes?

Selbst in der Arbeit für den Herrn würde niemand leugnen, dass ein Adrenalinschub eine große Herausforderung begleiten kann und so Wachsamkeit und Energie für eine von Gott bestimmte Aufgabe geben kann. Aber der Apostel Paulus sagt: »... wozu ich mich auch bemühe und kämpfend ringe gemäß *seiner* Wirksamkeit, die in mir wirkt in Kraft« (Kolosser 1,29). Was ist der Unterschied zwischen dem physischen Adrenalin von Paulus und kraftvoller Wirksamkeit, die er von Christus verspürt? Sind sie vollkommen voneinander getrennt? Oder arbeitet Christus irgendwie durch Adrenalin?

Die Welt des Sehens und Hörens

Um das Ausmaß dieses Themas zu begreifen, denken Sie an Ihre fünf Sinne und die zahllosen Empfindungen, die sie bringen, und wie diese Ihre Emotionen und Ihr geistliches Leben beeinflussen. Sie haben den Sinn des *Sehens*, und Sie sehen den Himmel mit seinen Wolken und seinen blauen Schattierungen und seinen roten und orangefarbenen Horizonten und seiner Nacht mit Mond und Sternen. Sie sehen die Erde mit ihren tausend Arten von Vögeln und Landtieren und Fischen und Bäumen und Pflanzen und ihren unterschiedlichen Landschaften von Wüsten, Feldern, Bergen, Prärien, Wäldern, Hügeln, Canyons und Schluchten mit Flüssen. Und Sie sehen Menschen, männlich und weiblich, groß und klein, dick und dünn, mit zahllosen Hautfarben, keine zwei gleich. Und Sie sehen alles, was der Mensch machen kann: Gemälde, Skulpturen, Dramen, Filme, Maschinen, Gebäude, Straßen, Computer, Flugzeuge, Kleidung, elektrische Generatoren, Atomkraftwerke, künstliche Herzen, Mikrowellen, Handys, Klimaanlagen, Antibiotika, Universitäten und Regierungen.

Und Sie haben den Sinn des *Hörens*. Sie hören die Laute von Tieren: den zwitschernden Vogel, die miauende Katze, den bellenden Hund, die zischende Schlange, die surrende Stechmücke, den quakenden Frosch, das wiehernde und klappernde Pferd, das grunzende Schwein, die muhende Kuh, den krähenden Hahn. Und Sie hören die Geräusche der unbelebten Natur: die krachenden Oze-

anwellen, den fallenden toten Baum, den stürzenden Erdrutsch, den knackenden gefrorenen See, den ausbrechenden Vulkan, den rieselnden Bach, den rollenden Donner, den trommelnden Regen. Und Sie hören die Laute dessen, was die Menschen machen: Sie reden, lachen, pfeifen, summen, klatschen, weinen, stöhnen, schreien, stampfen, singen, spielen auf Hunderten von Instrumenten, hämmern auf Nägeln, jagen Motoren hoch, bedienen Maschinen, renovieren alte Häuser, gehen auf Krücken, grillen brutzelnde Hamburger, öffnen einen Briefumschlag, knallen eine Tür zu, erteilen einem Kind eine Tracht Prügel, zerbrechen Geschirr, mähen den Rasen.

Die Welt des Schmeckens und Riechens und Fühlens

Und Sie haben den Sinn des *Schmeckens*. Sie schmecken Hunderte von Speisen und Getränken: saure Zitronen, süßen Honig, scharfen Käse, bittere Pampelmusen, salzige Chips, scharfe Salsa, herben Punsch und zahllose einzigartige Geschmäcker von Bananen, Milch, Nüssen, Brot, Fisch, Steak, Salat, Schokolade, Kaffee, grünem Paprika, Zwiebeln, Vanilleeis, roter Götterspeise und einer Auswahl von Medikamenten, die Sie eher schlucken als schmecken würden.

Und Sie haben den Sinn des *Riechens*. Sie riechen Rosen, Geißblätter, Apfelblüten, Flieder, gebackenes Brot, brutzelnden Speck, Toast, der braun wird, Pizza, die warm wird, durchlaufenden Kaffee, Gewürznelken, verschütteten Abfall, nasskaltes Abwasser, Papierfabriken, Schweineställe, Lieblingsparfüme, frisch gemähten Rasen, Benzindämpfe, Kiefernwälder, alte Bücher und Zimtgebäck.

Und Sie haben den Sinn des *Fühlens* und innerer Empfindungen. Sie fühlen gemütliche Wärme an einem Feuer, warme Betttücher in einer kalten Nacht, eine kühle Brise an einem sonnigen Tag, die Seidenumrandung einer alten Decke, das Fell und den weichen Bauch eines Hundes, eine Fuß- oder Schultermassage, sexuelle Erregung, den Widerstand beim Gewichtheben, das Stampfen beim Joggen, den Sprung in einen kalten Bergsee, den Hammer, der auf Ihrem Daumen landet, den Schmerz unten in Ihrem Rücken, die Migräne, die Übelkeit der Seekrankheit, den Kuss eines Geliebten.

Physische Empfindungen und die Süße Gottes

Irgendeiner dieser fünf Sinne, oder eine beliebige Kombination von ihnen, kann Ihnen Emotionen geben. Und einige dieser Emotionen fühlen sich praktisch genauso an wie die Emotionen, die uns die Bibel zu haben gebietet: Freude (Philipper 4,4; Psalm 67,5), Lust (Psalm 37,4), Hoffnung (Psalm 42,6), Furcht

(Lukas 12,5), Trauer (Römer 12,15), Verlangen (1. Petrus 2,2), Mitleid (Epheser 4,32), Dankbarkeit (Epheser 5,20) usw.

Neben der Tatsache, dass unsere Sinne Emotionen produzieren, können wir auch sagen, dass der richtige oder falsche Gebrauch unseres Körpers eine große Auswirkung darauf haben kann, wie wir geistliche Realität erfahren. Freude am Herrn ist anders, wenn man an Übelkeit leidet, als wenn man gesund ist und in einem Gottesdienst singen kann. Richtiges Essen und körperliche Bewegung und Schlaf haben eine deutliche Auswirkung auf den Sinn und sein Vermögen, natürliche Schönheit und biblische Wahrheit zu verarbeiten.

Also müssen wir uns die Frage stellen: Wie benutzen wir die geschaffene Welt um uns herum, inklusive unseres eigenen Körpers, damit sie uns hilft, für Freude an Gott zu kämpfen? An Gott, sage ich! Nicht an der Umwelt. Nicht an Musik. Nicht an Gesundheit. Nicht an Speisen oder Getränken. Nicht an natürlicher Schönheit. Wie können all diese guten Gaben der Freude an Gott dienen und nicht die höchsten Zuneigungen unseres Herzens an sich reißen?

Unser Zustand als physische Geschöpfe ist gefährlich. Die Frage, die wir uns stellen, ist nicht nebensächlich. Sie richtet sich an den gefährlichen Zustand, in dem wir uns befinden. Wir sind von unschuldigen Dingen umgeben, die schnell zu Götzen werden könnten. Unschuldige Empfindungen können innerhalb von einer Sekunde zu einem Ersatz für die Süße Gottes werden. Sollten wir Stimmungsmusik und dunkles Licht und Weihrauch benutzen, um eine Atmosphäre zu schaffen, die zum Wohlfühlen und zu »geistlicher« Offenheit beiträgt? Sie können die Gefahren der Manipulation schon fühlen, die direkt unter der Oberfläche lauern.

Aber niemand kann diesem Problem aus dem Weg gehen. Jeder benutzt physische Mittel. Wir alle wählen ein bestimmtes Licht. Wir alle wählen eine bestimmte Atmosphäre, auch wenn sie öde ist. Wir alle wählen eine bestimmte Musik, auch wenn sie nur aus der Stimme besteht. Wir alle treffen Entscheidungen darüber, wie wir schlafen und Bewegung bekommen und essen. Und wir handeln wahrscheinlich nicht wie Atheisten, wenn wir diese Entscheidungen treffen; wir glauben, dass sie etwas mit Gott zu tun haben. Es gibt keinen Weg darum herum. Wir alle müssen uns damit zurechtfinden, in welcher Beziehung unser physisches, sinnliches Leben mit unserer geistlichen Freude an Gott steht.

Freude ohne Gehirn?

Genauso, wie wir uns sicher sind, dass unsere Freude an Gott mehr als Chemikalien und elektronische Impulse im Gehirn ist, so sind wir uns auch sicher, dass wir in diesem Zeitalter diese geistliche Freude nur in Verbindung mit einem physischen Körper erfahren. Und das Zusammenspiel zwischen diesen beiden ist geheimnisvoll. Es gibt, auf eine seltsame Weise, ein Überschneiden von geistlicher Freude und psychischer Emotion und physiologischem Ereignis.

nis. Sie sind nicht identisch. Das wissen wir, weil Gott starke geistliche Emotionen wie Zorn (Psalm 80,5) und Freude (Zefanja 3,17) hat, aber keinen physischen Körper. Es gibt also geistliche Emotionen, die unabhängig von unserem physischen Körper existieren. Und vermutlich werden erlöste Menschen starke Emotionen der Anbetung und Befriedigung gegenüber der rechten Hand Gottes haben, nachdem sie sterben und bevor ihr Körper vom Tod erweckt wird (siehe Philipper 1,23; Offenbarung 6,10). Deshalb glauben wir, dass Freude an Christus nicht mit physischen Hirnstromwellen identisch ist, sondern über materielle Realität hinausgeht.

Trotz der theoretischen Beliebtheit der naturalistischen Evolution, die besagt, dass es nur Materie und Energie im Universum gibt, wird Ihnen fast niemand zustimmen, wenn Sie ihren Gerechtigkeitssinn in dieselbe Kategorie wie das Bellen eines Hundes setzen. Also selbst diejenigen, die keinen bewussten Glauben an Gott haben, gehen intuitiv davon aus, dass ihre Emotion der Liebe und ihr Gerechtigkeitssinn mehr als elektrochemische Ereignisse im Gehirn sind.²

Dennoch sind diese supraphysischen Dinge mit unserem physischen Gehirn verbunden. Und deshalb ist es so, dass unsere Freude an Gott und deren physischer Ausdruck im Gehirn in diesem sterblichen Leben untrennbar sind. Geistliche Emotionen (die mehr als physisch sind) können physische Auswirkungen haben, und physische Zustände können geistliche Auswirkungen haben.

Das geistliche Orchester und das physische Klavier

C.S. Lewis hat intensiv über dieses Thema nachgedacht und dazu eine Predigt mit dem Titel »Transposition« geschrieben. Sein Argument ist, dass das geistliche Leben der Emotion höher und reicher als das materielle Leben der physischen Empfindung ist, genauso wie ein Symphonieorchester reicher als ein Klavier ist. Wenn die Musik der geistlichen Freude in der Seele spielt, dann wird sie in physische Empfindungen »transponiert«. Aber da das »geistliche« Orchester reicher und vielschichtiger als das »physische« Klavier ist, müssen die gleichen Klaviertasten für Klänge benutzt werden, die im Orchester mit verschiedenen Instrumenten gespielt werden. Als physische Menschen mit einer Seele erfahren wir immer geistliche Emotionen auf beiden Ebenen: dem Orchester und dem Klavier.

Es gibt mindestens vier Gründe, warum die Analyse von Lewis hilfreich ist. Ein Grund ist, dass sie die Tatsache erklärt, dass Selbstbeobachtung niemals geistliche Freude an Gott finden kann, sondern nur ihren Rest physischer Empfindung. Die Ursache dafür ist, dass wenn wir uns nicht mehr auf Gott, sondern auf die Emotion selbst konzentrieren, die Emotion nicht länger das ist, was sie war. Sie hinterlässt ihre Spur nur in der physischen Empfindung, nicht in der

geistlichen Realität. Die Realität der geistlichen Freude hängt jeden Moment davon ab, dass wir ständig die Herrlichkeit Gottes sehen.³

Zweitens hilft die Analyse von Lewis, zu erklären, warum die physischen Empfindungen, die wir hinter den geistlichen Emotionen der Ekstase und des Entsetzens finden, identisch scheinen. Mit anderen Worten: Das physische Zittern und der empfindliche Bauch scheinen für Entsetzen und Ekstase identisch zu sein, wenn wir sie durch Selbstbeobachtung analysieren. Lewis erklärt, dass wir das erwarten müssten, wenn ein Orchester der Emotion für ein einfacheres Instrument nach unten transponiert wird: Sehr unterschiedliche geistliche Emotionen müssen auf derselben Klaviertaste spielen.

Wenn ein guter Mann in das Gesicht seiner Verlobten schaut und das Vergnügen einer warmen Liebe irgendwo spürt – er weiß nicht, ob in seinem Kopf oder seiner Brust oder sogar noch tiefer – und sich dann von seiner Geliebten abwendet, um das Vergnügen zu finden – wo auch immer –, dann wird er wahrscheinlich eine physische Empfindung finden, die von Begierde nicht zu unterscheiden ist. Das Orchester der Liebe benutzt denselben physischen Ton auf dem Klavier, den die Begierde benutzt, um ihre Musik zu spielen, aber jeder weiß, dass Liebe und Begierde nicht identische Emotionen sind.

Aber wenn sie auf derselben Ebene sind – auf derselben Klaviertaste des Körpers spielen –, warum erfahren wir dann die geistlichen Emotionen so anders, wenn sie gerade stattfinden – selbst anders in unserem Körper? Denn wir erfahren tatsächlich Begierde und Liebe, oder Entsetzen und Ekstase, als physisch verschieden. Wir erfahren Entsetzen als unangenehm und möchten es nicht wiederholen, aber wir erfahren Ekstase als angenehm und möchten sie wieder haben.

Geistliche Emotion kommt herein und verwandelt physische Empfindung

Lewis antwortet, dass in der Transposition vom Höheren zum Niedrigeren die geistliche Emotion in die physische Empfindung hineinkommt, so dass die Empfindung Teil der höheren Emotion wird.

Dieselbe Empfindung begleitet nicht nur verschiedene und gegensätzliche Emotionen, oder deutet sie nicht nur an, sondern wird Teil von ihnen. Die Emotion kommt sozusagen körperlich in die Empfindung herunter und verdaut und verwandelt sie, so dass derselbe Nervenkitzel Freude oder Qual ist.⁴

Das ist äußerst wichtig. Es führt zu dem dritten Grund, warum die Analyse von Lewis hilfreich ist: Es gibt eine Antwort für den materialistischen Skeptiker,

der sich die Hirnstromwellen für »Freude« und »Qual« anschaut und argumentiert, dass es keine Realität für den so genannten geistlichen Unterschied geben kann, da beide im Gehirn mit den gleichen elektrochemischen Reaktionen registriert sind. Deshalb kommt er zu dem Schluss, dass es geistliche Emotionen nicht gibt, sondern nur physische Empfindungen. Es ist tragisch, dass Millionen von modernen Menschen behaupten, das zu glauben. Aber die Analyse von Lewis zeigt, dass dieses Missverständnis genau das ist, was wir erwarten würden, wenn »Transposition« wahr ist. Die Person, die diese Frage nur »von unten« angeht, kann nur das Klavier hören.

Der brutale Mensch kann durch Analyse niemals etwas anderes als Begierde in Liebe finden. ... Psychologie kann niemals etwas in den Gedanken finden als Zuckungen der grauen Zellen. ... [Der Materialist] ist daher, was die vorliegende Angelegenheit betrifft, in der Position eines Tieres. Sie werden gemerkt haben, dass die meisten Hunde das *Zeigen* nicht verstehen können. Sie zeigen auf ein bisschen Futter auf dem Boden: Der Hund, anstatt auf den Boden zu schauen, schnüffelt an Ihrem Finger. Ein Finger ist für ihn ein Finger, und das ist alles. ... So lange diese absichtliche Weigerung, Dinge von oben zu verstehen, anhält, selbst wo ein solches Verständnis möglich ist, ist es vergeblich, von irgendeinem letztendlichen Sieg über Materialismus zu sprechen. Der Kritiker jeder Erfahrung von unten ... wird immer dieselbe Plausibilität haben. Es wird immer Anzeichen, und jeden Monat neue Anzeichen, geben, um zu zeigen, dass Religion nur psychologisch ist, Gerechtigkeit nur Schutz, Politik nur Wirtschaft, Liebe nur Begierde, und das Denken selbst nur Biochemie des Gehirns.⁵

Viertens hilft uns die Analyse von Lewis zu verstehen, wie wir die Welt der physischen Empfindung für geistliche Zwecke gebrauchen können. Durch seinen Kontrast zwischen dem geistlichen Orchester der Emotion und dem physischen Klavier der Erfahrung werden wir daran erinnert, dass wir geistliche Emotion nicht mit physischer Empfindung gleichsetzen dürfen. Sie sind nicht identisch. Das ist eine entscheidende Wahrheit, an die wir immer denken sollten. Andererseits erinnert uns Lewis daran, dass geistliche Emotionen wie z.B. Freude an Gott nur in Verbindung mit physischen Empfindungen erfahren werden. Sie sind nicht identisch, aber sie sind fast immer untrennbar. In diesem irdischen Leben sind wir nie körperlose Seelen mit nur geistlichen Emotionen. Wir sind vielschichtige geistlich-physische Wesen, die Freude an Christus als etwas mehr, aber fast niemals als weniger, als eine physische Empfindung erfahren. Ich sage »fast«, um die außergewöhnliche Möglichkeit offen zu lassen, dass Gott im Gegensatz zu seinem normalen Handeln auch Wunder inmitten des Leidens wirken kann, wie Ekstase inmitten von Flammen, wenn man auf dem Scheiterhaufen verbrannt wird.

Des Weiteren erinnert uns Lewis daran, erstaunt zu sein, dass das Höhere das Niedrigere tatsächlich verwandeln kann. Geistliche Emotionen, die mehr sind als nur physisch, können chemische Auswirkungen haben, und nicht nur andersherum. Es ist wahr, dass Chemikalien sich auf die Emotionen auswirken können. Aber wir beten und planen zu selten dafür, dass das Geistliche chemische Auswirkungen hat. Ganz gleich wie legitim Beruhigungsmittel und Antidepressiva in Zeiten des deutlichen chemischen Ungleichgewichts sein mögen: Wir sollten nicht die Wahrheit übersehen, dass geistliche Realität auch das Physische verwandeln kann, und nicht nur umgekehrt.

Vorsätzlich das Physische für Freude an Gott benutzen

Aber unsere Hauptfrage in diesem Kapitel ist, wie sich das Niedrigere auf das Höhere auswirken kann. Das heißt: Wie kann die physische Welt der Empfindung unserer Freude an Christus richtig helfen? Lewis hat uns gezeigt, dass Gott uns so geschaffen hat, dass es in diesem Leben eine Verbindung zwischen geistlicher Emotion und physischer Erfahrung gibt. Gott hat bestimmt, dass das Gehirn und die Seele sich überschneiden und entsprechen. Sie sind nicht identisch. Die physischen Ereignisse im Gehirn und die geistlichen Ereignisse in der Seele entsprechen sich nicht eins zu eins. Aber sie sind so sehr miteinander verflochten, dass es uns ermutigt, Schritte zu unternehmen, damit der Einfluss in beiden Richtungen zur Ehre Christi verläuft.

Das würde zum Beispiel bedeuten, dass wir einerseits durch Gebet und Nachsinnen über Gottes Wort versuchen, Freude an Christus zu erwecken, damit sie eine heilende, stärkende Auswirkung auf den Körper hat. Und es würde andererseits bedeuten, dass wir die physische Welt benutzen, inklusive unseres eigenen Körpers, damit nach den Gesetzen der Schöpfung Gottes die Freude an Christus intensiver und beständiger wird. Mit anderen Worten: Lewis hat geholfen zu sehen, dass es legitime Schritte gibt, die wir auf der physischen, sinnlichen Ebene gehen können, um unsere Freude an Gott zu verstärken.

Ich sage das trotz der zuvor erwähnten Gefahr der Manipulation (Stimmungsmusik, Rauch und schwaches Licht), um »geistliche« Emotionen zu schaffen, die sich aber als überhaupt nicht geistlich herausstellen. Wir können nicht von der Verantwortung davonlaufen, die physische Realität weise zu geistlichen Zwecken zu gebrauchen. Unser physisches Leben wird eine Auswirkung auf unser geistliches Leben haben, egal ob wir es planen oder nicht. Es ist besser, darüber nachzudenken und vorsätzlich zu handeln.

Die Bibel selbst sagt: Seht Gott in der Welt!

Viel wichtiger als die Weisheit von C.S. Lewis ist die biblische Weisheit Gottes. Die Bibel gibt uns gute Anzeichen dafür, dass wir in der Tat vorsätzlich handeln müssen, wenn es darum geht, unsere Freude an Gott mit physischen Mitteln zu erreichen. In Kapitel 5 haben wir bereits gesehen, dass das *Sehen* der Herrlichkeit Gottes die wesentliche und richtige Grundlage für unsere Freude an Gott ist. Wir haben aus 2. Korinther 4,4 argumentiert, dass das zentralste und am meisten beherrschende Mittel, Gott zu sehen, das Hören des Evangeliums ist. »Den Ungläubigen, bei denen der Gott dieser Welt [Satan] den Sinn verbendet hat, damit sie den Lichtglanz des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus, der Gottes Bild ist, nicht sehen.« Die tiefste Grundlage für unsere Freude als gerechtfertigte Sünder ist, dass Christus für unsere Sünden gestorben ist und das gütige Gesicht Gottes all denjenigen offenbart hat, die glauben. So ist es mit der ganzen Schrift: Sie ermöglicht uns, in ihr und durch sie die Herrlichkeit Gottes zu sehen. »Der HERR offenbarte sich ... durch das Wort des HERRN« (1. Samuel 3,21). Gott offenbart sich, um geistlich gesehen zu werden und »durch das Wort des HERRN« genossen zu werden.

Aber die Bibel beschreibt auch andere Mittel, um die Herrlichkeit Gottes zu sehen, und somit andere Mittel, um unsere Freude an ihm zu erwecken und zu verstärken. Zum Beispiel in Psalm 19,2-5:

Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und das Himmelsgewölbe verkündet seiner Hände Werk. Ein Tag sprudelt dem anderen Kunde zu, und eine Nacht meldet der anderen Kenntnis - ohne Rede und ohne Worte, mit unhörbarer Stimme. Ihr Schall geht aus über die ganze Erde und bis an das Ende der Welt ihre Sprache. Dort hat er der Sonne ein Zelt gesetzt.

Wenn das Sehen der Herrlichkeit Gottes eine angemessene geistliche Ursache für unsere Freude an ihm ist, dann ist unser physischer Blick in den Himmel – Sonne und Mond und Sterne und Wolken und Sonnenaufgänge und Sonnenuntergänge und Gewitter – ein angemessenes Mittel, um uns zu helfen, uns an Gott zu erfreuen. Hier haben wir also eine deutliche biblische Berechtigung, mit dem physischen Organ des Sehens die physische Welt (»den Himmel«) zu gebrauchen, um nach einer geistlichen Auswirkung zu streben, nämlich dem Sehen der Herrlichkeit Gottes und der Erfahrung unserer Freude daran.

Andere Schriftstellen machen die Verbindung zwischen dem physischen, sichtbaren Werk Gottes und der Freude deutlich. Zum Beispiel Psalm 92,5: »Denn du hast mich erfreut, HERR, durch dein Tun. Über die Werke deiner Hände juble ich.« Ich nehme an, dass diese Freude nicht götzenhaft ist. Das heißt: Ich nehme an, dass sie nicht bei den Werken selbst endet, sondern in ihnen und durch sie auf der Herrlichkeit Gottes selbst ruht. Die Werke »erzählen«

die Herrlichkeit Gottes. Sie deuten darauf. Aber die letztendliche Grundlage unserer Freude ist Gott selbst.

Eine Lektion von Licht in einem Geräteschuppen

C.S. Lewis beschrieb eine Erfahrung, die anschaulich darstellte, wie die physische Welt uns hilft, die Herrlichkeit Gottes zu sehen.

Heute stand ich im dunklen Geräteschuppen. Die Sonne schien draußen, und durch eine Ritze oben an der Tür kam ein Sonnenstrahl. Von dort, wo ich stand, war dieser Lichtstrahl, vermischt mit sichtbaren Staubkörnchen, die beeindruckendste Sache im Raum. Alles andere war fast stockdunkel. Ich sah den Strahl, aber sonst nichts. Dann bewegte ich mich an eine Stelle, an der der Strahl auf meine Augen fiel. Sofort verschwand das vorige Bild. Ich sah keinen Geräteschuppen und (vor allem) keinen Strahl. Stattdessen sah ich, von der unregelmäßigen Ritze umrandet, grüne Blätter, die sich draußen auf den Ästen eines Baumes bewegten, und darüber hinaus, etwa 150 Millionen Kilometer entfernt, die Sonne. Am Strahl entlangzusehen und den Strahl anzusehen waren zwei ganz verschiedene Erfahrungen.⁶

Wir können also sagen, dass wenn wir den Himmel »entlangschaufen« und nicht nur den Himmel »anschauen«, er in seiner Absicht erfolgreich ist, »die Herrlichkeit Gottes zu erzählen«. Das heißt: Wir sehen die Herrlichkeit *Gottes*, nicht nur die Herrlichkeit des Himmels. Wir stehen nicht nur draußen und analysieren die natürliche Welt als einen Lichtstrahl, sondern wir lassen den Lichtstrahl auf die Augen unseres Herzens fallen, damit wir die Quelle der Schönheit sehen können – die ursprüngliche Schönheit, Gott selbst.

Dies ist der wesentliche Schlüssel, um den richtigen Gebrauch der physischen Welt der Empfindung für geistliche Zwecke aufzuschließen. Jeder Teil der Schöpfung Gottes wird ein Strahl zum »Entlangsehen« oder ein Klang zum »Entlanghören« oder ein Duft zum »Entlangriechen« oder ein Geschmack zum »Entlangschmecken« oder eine Berührung zum »Entlangfühlen«. Alle unsere Sinne werden Partner der Augen des Herzens, wenn es darum geht, die Herrlichkeit Gottes durch die physische Welt zu erkennen.

Einerseits hat uns Lewis also gezeigt, dass unsere »mehr als physischen« und geistlichen Emotionen in unseren physischen Empfindungen verkörpert sind und sie verwandeln, damit sie die Qualität der Emotion annehmen. Und andererseits hat er uns gezeigt, dass die physischen Empfindungen Partner sind, wenn es darum geht, die Herrlichkeit Gottes in der physischen Welt zu erkennen, und deshalb Mittel sind, um die eigentlichen geistlichen Emotionen zu erwecken und zu formen. Um genau zu sein: Die Freude an Gott kann durch

die physische Zurschaustellung der Herrlichkeit Gottes erweckt werden, und dieselbe Freude tritt in die physische Erfahrung dieser ein und verwandelt sie.

Der Apostel Paulus hilft uns, die Welt im Kampf um Freude zu gebrauchen

Gibt die Bibel selbst uns hierzu irgendeine ausdrückliche Hilfe, um so weit wie möglich sicherzustellen, dass unser Gebrauch der physischen Welt uns in der Tat hilft, die Herrlichkeit Gottes zu sehen, damit unsere erweckten Emotionen nicht einfach natürlich, sondern geistlich sind? Ja, der Apostel Paulus geht in 1. Timotheus 4,1-5 ziemlich direkt auf diese Frage ein.

(1) Der Geist aber sagt ausdrücklich, dass in späteren Zeiten manche vom Glauben abfallen werden, indem sie auf betrügerische Geister und Lehren von Dämonen achten, (2) durch die Heuchelei von Lügenrednern, die in ihrem eigenen Gewissen gebrandmarkt sind, (3) die verbieten, zu heiraten, und gebieten, sich von Speisen zu enthalten, die Gott geschaffen hat zur Annahme mit Danksagung für die, welche glauben und die Wahrheit erkennen. (4) Denn jedes Geschöpf Gottes ist gut und nichts verwerflich, wenn es mit Danksagung genommen wird; (5) denn es wird geheiligt durch Gottes Wort und durch Gebet.

Beachten Sie, dass Paulus hier das Kommen von falschen Lehrern vorhersagt, die eine sehr negative Ansicht von der physischen Welt haben, insbesondere von Sex und Essen (die zusammen all unsere fünf Sinne betreffen). Diese falschen Lehrer »verbieten, zu heiraten«, und »gebieten, sich von Speisen zu enthalten« (V. 3). Paulus sieht dies als Rebellion gegen Gott an, da Gottes Absicht für seine gute Schöpfung ist, dass »nichts verwerflich« ist (V. 4).

Anstatt Gottes Schöpfung zu verwerfen, sagt Paulus, dass wir zwei Sachen damit machen sollten: sie mit Danksagung annehmen (V. 3-4) und sie heiligen (V. 5). Beachten Sie, wie beides die physische Welt mit unserer Freude an Gott verbindet.

Dankbarkeit für eine Gabe beinhaltet Freude gegenüber einem Geber

Paulus sagt, dass das sexuelle Vergnügen des Ehebetts und die kulinarischen Vergnügungen einer guten Speise »mit Danksagung genommen« werden sollen. Das ist direkt mit Freude an Gott verbunden, wenn man versteht, was

Danksagung ist. Erstens ist Danksagung eine Emotion, nicht nur eine Entscheidung. Man kann »Dankeschön« sagen, ohne Dankbarkeit zu fühlen, aber jeder kennt den Unterschied zwischen dem Wort und dem Gefühl. Dankbarkeit ist ein spontanes Gefühl der Freude aufgrund des Wohlwollens, das jemand Ihnen gezeigt hat. Die Gabe mag noch nicht einmal ankommen. Sie könnte in der Post verloren gehen. Aber wenn Sie wissen, dass man an Sie gedacht hat und dass jemand sich die Mühe gemacht hat, Ihnen etwas zu kaufen, das Ihnen gefallen würde, und dass diese Person es Ihnen geschickt hat, dann werden Sie Dankbarkeit empfinden, selbst wenn die Gabe nie ankommt.

Das bedeutet zweitens, dass die Emotion der Dankbarkeit auf den Geber ausgerichtet ist. Dankbarkeit wird durch eine Gabe veranlasst, aber ist auf den Geber *ausgerichtet*. Drittens ist Dankbarkeit eine Art der Freude. Sie ist kein schlechtes oder neutrales Gefühl. Sie ist positiv und angenehm. Wir bedauern es nicht, Dankbarkeit zu empfinden – es sei denn, dass wir betrogen werden und die Gabe sich als eine Falle herausstellt. Missgönnerrische Dankbarkeit ist ein Widerspruch in sich. So etwas gibt es nicht. Niemand empfindet Dankbarkeit aus Pflicht, ohne es wirklich zu wollen. Dankbarkeit ist spontan und angenehm. Sie ist Freude an dem Wohlwollen des Gebers.

Die vorherrschende Verbindung in der Bibel zwischen unserer Dankbarkeit und Gott ist, dass Gott gut ist. »Danket dem HERRN, denn er ist gütig, seine Gnade währt ewiglich!« (Psalm 106,1; Schlachter). Diese Verbindung zwischen unserem Dank und Gottes Güte wird an vielen Stellen wiederholt (Psalm 107,1; 118,1; 118,29; 136,1; 1. Chronik 16,34; 2. Chronik 5,13; 7,3; Esra 3,11). Das Bedeutendste an dieser Verbindung ist, dass unsere Dankbarkeit letztendlich in dem verwurzelt ist, was Gott *ist*, nicht in dem, was er *gibt*. Die Bibel sagt nicht: »Danket dem Herrn, denn er *gibt* gute Dinge.« Das ist wahr. Die guten Gaben, wie Sex und Essen, sind Anlass für die Freude der Dankbarkeit. Aber sie sind nicht die äußerste Konzentration unserer Freude. Die Empfindung des Vergnügens läuft den Strahl der Großzügigkeit Gottes hoch, bis es an der Güte von Gott selbst zum Stehen kommt.

Ich betone das, weil es sehr einfach für uns ist, zu *sagen*, dass wir dankbar für die Vergnügungen von Sex und Essen sind, aber noch nicht einmal Gott dabei mit ins Bild nehmen. Wenn das passiert, dann ist die Freude am Sex und am Essen nicht Freude an Gott und nicht geistlich und gibt Gott keine Ehre für seine Güte. Freude an Gottes Gaben ohne ein Bewusstsein Gottes ist keine Anerkennung von Gott selbst. Die Freude der Ungläubigen ist immer so gestaltet. Was Paulus uns also hier lehrt, ist, dass der richtige Gebrauch der physischen Vergnügungen von Sex und Essen unser Herz auf Gott ausrichtet, mit der Freude der Dankbarkeit, die ihre festeste Grundlage in der Güte Gottes selbst findet, nicht in seinen Gaben. Das bedeutet, dass wenn diese Gaben jemals in der Vorsehung Gottes weggenommen werden – vielleicht durch den Tod eines Ehepartners oder die Notwendigkeit einer Ernährungssonde –, die tiefste Freude, die wir durch sie hatten, bleiben wird, weil Gott immer noch gut ist (siehe Habakuk 3,17-18).

Sex und Essen heiligen

Nachdem Paulus sagt, dass *Dankbarkeit* die physische Welt mit Freude an Gott verbindet, fährt er fort und sagt, dass diese Verbindung zustande kommt, wenn die physische Schöpfung *geheiligt* wird. »Jedes Geschöpf Gottes ist gut und nichts verwerflich, wenn es mit Danksagung genommen wird; denn *es wird geheiligt durch Gottes Wort und durch Gebet*« (1. Timotheus 4,4-5).

Die Worte »*es wird geheiligt*« sind im Griechischen ein Wort (*hagiazō*), das manchmal die Bedeutung hat, etwas für heiligen Gebrauch beiseite zu stellen, wie in den Worten Jesu: »Was ist denn größer, das Gold oder der Tempel, der das Gold heiligt?« (Matthäus 23,17). Hier wird das Gold durch den Gebrauch im Tempel geheiligt (dasselbe Wort wie in 1. Timotheus 4,5). Das Gold selbst hat sich nicht verändert, aber es erhält eine Funktion, die Gott erhebt, indem es Teil des Tempels Gottes wird. An anderen Stellen bedeutet das Wort *heiligen*, etwas in einen Zustand zu verwandeln, damit es für Zwecke geeignet ist, die Gott erheben, wie in Jesu Gebet für seine Jünger: »Heilige sie durch die Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit« (Johannes 17,17). Wenn Paulus also sagt, dass Sex und Essen durch das Wort Gottes und durch Gebet geheiligt werden, dann bedeutet es wahrscheinlich, dass sie verwandelt werden und geeignet gemacht werden für ihren Zweck, unsere Freude an Christus, die Gott erhebt, zu erwecken und zu stärken.

Wie bringen das Wort Gottes und das Gebet diese Heiligung von Sex und Essen zustande? Die offensichtlichste Beobachtung ist, dass das *Wort Gottes* sein Sprechen zu uns ist – und *Gebet* unser Sprechen zu ihm. Die allgemeine Antwort ist daher, dass Sex und Essen für eine Freude, die Gott erhebt, brauchbar gemacht werden, wenn wir hören, was Gott über sie zu sagen hat, und dann unsere Bekräftigung seiner Wahrheit und unser Bedürfnis nach Hilfe zu ihm zurück sprechen.

Physische Empfindungen durch das Wort Gottes heiligen

Aber wir müssen präzise sein. Die zutreffende Wahrheit, die Gott zu uns spricht, ist 1.) dass er Sex und Essen geschaffen hat (1. Mose 1,27-28; 2,24-25; 3,16), 2.) dass sie gut sind (1. Mose 1,31), und 3.) dass sie nicht nur zur Fortpflanzung und zur Lebenserhaltung bestimmt sind, sondern auch für unseren Genuss. Paulus sagt zu Timotheus: »Den Reichen in dem gegenwärtigen Zeitlauf gebiete, nicht hochmütig zu sein, noch auf die Ungewissheit des Reichtums Hoffnung zu setzen – sondern auf Gott, der *uns alles reichlich darreicht zum Genuss*« (1. Timotheus 6,17). 4.) Des Weiteren sagt uns Gottes Wort, dass die physische

Welt der Natur die Herrlichkeit Gottes erzählt (Psalm 19,2), so dass die Freude, die dadurch kommt, letztendlich in der Schönheit Gottes selbst ruht. 5.) Und das Wort gibt uns viele Einzelheiten über den richtigen Gebrauch von Sex (z.B. keine Unzucht und kein Ehebruch) und von Essen (z.B. keine Sucht und keine übertriebene Askese) und anderen natürlichen Vergnügen. 6.) Schließlich sagt uns das Wort Gottes, dass wir Sünder sind und nichts außer den Zorn Gottes verdienen (Römer 1,18; 3,9) und deshalb die Freude des Sehens der Herrlichkeit Gottes in und durch die Vergnügen von Sex und Essen eine vollkommene Gnadengabe ist, die mit dem Blut Jesu Christi erkauft wurde (Römer 8,32).

Das Kennen und Bekräftigen dieser Wahrheiten aus dem Wort Gottes verwandelt Sex und Essen von rein physischen Vergnügen zu Partnern in *Offenbarung* und *Freude*. Die physischen Empfindungen sind Partner der geistlichen Augen unseres Herzens, um die *Offenbarung* der Herrlichkeit Gottes in der Schöpfung zu erkennen und unsere *Freude* an ihm zu fördern. Paulus hatte so etwas im Sinn, als er in Titus 1,15 sagte: »Den Reinen ist alles rein.« Er stellt die Reinen den »Befleckten und Ungläubigen« gegenüber. Das verbindet Titus 1,15 mit 1. Timotheus 4,3, wo Paulus sagt, dass Sex und Essen von Gott geschaffen wurden »zur Annahme mit Danksagung für die, welche glauben und die Wahrheit erkennen«. Mit anderen Worten: Sex und Essen sind für *Gläubige* entworfen, diejenigen, die reinen Herzens sind. Denn »den Reinen ist alles rein.«

Für diejenigen, die sich froh der Wahrheit Gottes über sich selbst als Sünder fügen – und über Christus als den Retter – und über den Heiligen Geist als den, der heiligt – und über Gott den Vater als Schöpfer –, für diejenigen sind Sex und Essen geheiligt. Das heißt: Sie sind rein. Sie sind nicht unreine Götzen, die um unsere Zuneigungen kämpfen, welche ganz und gar Gott gehören. Statt dessen sind sie reine Partner in der Offenbarung der Herrlichkeit Gottes. Sie sind Lichtstrahlen seiner Güte, entlang denen die, die reinen Herzens sind, Gott schauen (Matthäus 5,8).

Physische Empfindungen durch Gebet heiligen

Sex und Essen und andere natürliche physische Freuden sind also »durch Gottes Wort« geheiligt (1. Timotheus 4,5). Aber derselbe Vers sagt auch aus, dass sie durch »Gebet« geheiligt sind. Das Gebet heiligt Sex und Essen und andere physische Empfindungen, wenn wir damit Gott unseren Dank für seine Güte zum Ausdruck bringen. Aber Gebet hat auch eine andere Rolle. Gebet bedeutet auch, Gott um die Erleuchtung der Augen unseres Herzens zu bitten, damit wir, in unseren physischen Empfindungen und durch sie, die Herrlichkeit Gottes sehen. Gebet erkennt an, dass wir unsere eigene Reinheit nicht erreichen können. Wir können nicht unsere eigenen Empfindungen heiligen. Wir können

nicht unsere Augen öffnen. Und deshalb können wir uns nicht an Gott in allen seinen Gaben erfreuen ohne die befähigende Gnade, die Gott als Antwort auf Gebet gibt. Deshalb beten wir, dass die Wahrheit ihre heilige Auswirkung durch die Kraft des Geistes Gottes haben wird.

Auf diese Arten heiligen Gebet und das Wort Gottes zusammen Sex und Essen – und jede andere gute Gabe in dieser Welt. Das heißt: Die physische Realität des Essens und des menschlichen Körpers werden zusammen mit ihren physischen Empfindungen zu reinen Partnern in der Offenbarung der Herrlichkeit Gottes und der Erweckung unserer Freude an ihm.

Der direkte Gebrauch der Welt im Kampf um Freude

Wenn wir sorgfältig in Betracht ziehen, wie wir die physische Welt für die Förderung unserer Freude an Gott gebrauchen können, merken wir, dass wir einen *direkten* Gebrauch und einen *indirekten* Gebrauch von der Natur machen können. Der *direkte* Gebrauch ist, wenn wir Schritte unternehmen, Gottes Schöpfung (und ihre menschliche Darstellung in der Kunst) zu sehen und zu hören und zu riechen und zu schmecken und zu fühlen, um die Herrlichkeit Gottes besser zu erkennen. Der *indirekte* Gebrauch ist, wenn wir Schritte unternehmen, unseren Körper und unseren Sinn so fit wie möglich für den geistlichen Gebrauch zu halten. Lassen Sie uns diese beiden Seiten nacheinander betrachten.

Der *direkte* Gebrauch der physischen Welt in unserem Kampf um Freude könnte bedeuten, dass man eine Reise zum Grand Canyon macht oder früh aufsteht, um den Sonnenaufgang zu sehen, oder einem Symphonieorchester zuhört oder einen historischen Roman liest oder Physik studiert oder ein Gedicht auswendig lernt oder im Ozean schwimmt oder eine frische Ananas isst oder an einer Gardenienblüte riecht oder seine Hand durch das Haar seiner Frau gleiten lässt. All diese und tausend ähnliche Dinge sind *direkte* Wege, die natürliche Welt zu gebrauchen, um mehr von der Herrlichkeit Gottes zu erkennen.

Die Herrlichkeit Gottes ist etwas überwältigend Freudiges

Und auch wenn einige Begegnungen mit Gott schrecklich sind, scheint es in der Schrift deutlich zu sein, dass Gott möchte, dass wir uns an der Herrlichkeit, die wir in der Natur sehen, erfreuen. Das gründe ich zum Beispiel auf Psalm 19. Nachdem David sagt: »Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes«, greift er nach Worten, um die Freude zu zeigen, die durch die Himmel übermittelt wird.

In den Versen 6 und 7 sagt er über die Sonne: »Wie ein Bräutigam aus seinem Gemach tritt sie hervor; sie freut sich wie ein Held, die Bahn zu durchlaufen. Vom Ende des Himmels geht sie aus und läuft um bis an sein Ende; nichts ist vor ihrer Glut verborgen.«

Dieser Poet möchte uns ganz deutlich sichtbar und fühlbar machen, dass wenn die Sonne von der Herrlichkeit Gottes erzählt, sie sagt, dass die Herrlichkeit Gottes etwas überwältigend Freudiges ist. Warum sonst würde er sagen, dass sie wie ein Bräutigam ist, der aus seinem Gemach hervortritt? Es geht hier nicht nur darum, dass der Bräutigam seine schönsten Kleider trägt und von seinen edlen Hochzeitsgästen umringt ist. Es geht darum, dass dies der glücklichste Tag seines Lebens ist. Es ist die Erfüllung seiner Träume. Dies ist der Anfang einer ganz neuen Art der Freude. So ist es mit der Herrlichkeit Gottes. Das ist die Botschaft, die wir hören sollten, wenn wir den Sonnenaufgang mit überschwänglichem Rot und Gold und Lavendelblau am östlichen Himmel sehen. Gottes Herrlichkeit ist etwas Freudiges – wie die Freude eines Bräutigams an seinem Hochzeitstag.

Das wird noch deutlicher in dem anderen Bild, das David am Ende des sechsten Verses gebraucht. Wenn die Sonne aufgeht und von der Herrlichkeit Gottes erzählt, dann ist sie wie ein *freudiger* Held, der seine Bahn durchläuft. Wie können wir nicht an Eric Liddell denken, in der großartigen Szene aus dem Film *Die Stunde des Siegers*, wenn er die letzte Kurve im Rennen zur Herrlichkeit Gottes nimmt und seine Arme sich wie lebende Kolben bewegen und sein Kopf in diese vollkommen unorthodoxe Position zurückfällt und jede Faser in seinem Körper genau das tut, wozu sie geschaffen wurde, und ein Lachen auf seinem Gesicht ausbricht und alles in Eric Liddell schreit: »Gott sei die Ehre!«

So ist die Herrlichkeit Gottes – sie ist wie der glücklichste Tag in Ihrem Leben; sie ist, als ob jeder Muskel und jede Sehne und jedes Band und jedes Organ und Ihr ganzer Sinn und alle Ihre Emotionen genauso funktionieren, wie sie für den Tag des Triumphs geschaffen wurden. Die Herrlichkeit Gottes ist die freudigste Realität im Universum.

Vernachlässigen Sie nicht die Gabe menschlicher Darstellungen der Herrlichkeit Gottes

In unserem Kampf um Freude dürfen wir nicht den Dienst Gottes an unserer Seele in der Welt, die er gemacht hat, vergessen. Wir sollten direkten Gebrauch von der Welt machen, um die Herrlichkeit Gottes zu sehen und zu genießen, wo auch immer er sie zur Schau gestellt hat. Das beinhaltet die Bemühungen des Menschen, in Gestaltung und Kunst etwas von der Herrlichkeit Gottes darzustellen. Selbst diejenigen, die nicht an Gott glauben, spüren oft, dass es mehr

zu sehen gibt in dem, was sie sehen. Die Bibel besteht darauf, dass alle Menschen, auch wenn sie die Kenntnis Gottes niederhalten, in Wirklichkeit »Gott kennen« und sein Wesen durch die Dinge, die er gemacht hat, wahrgenommen und geschaut haben.

... weil das von Gott Erkennbare unter ihnen offenbar ist, denn Gott hat es ihnen offenbart. Denn sein unsichtbares Wesen, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, wird seit Erschaffung der Welt in dem Gemachten wahrgenommen und geschaut, damit sie ohne Entschuldigung seien; weil sie Gott kannten, ihn aber weder als Gott verherrlichen noch ihm Dank darbrachten (Römer 1,19-21).

Das bedeutet, dass selbst die Kunstwerke von Ungläubigen manchmal von der Alltäglichkeit zu den Rändern der Herrlichkeit Gottes durchdringen. Von diesem Aussichtspunkt können Gläubige, deren Herz durch die Gnade Gottes gereinigt wurde, viel mehr sehen als Ungläubige. Selbst der ungläubige Künstler mag uns also unwissend helfen, die Herrlichkeit Gottes in der Welt, die er gemacht hat, zu sehen und zu genießen.

Die Macht menschlicher Worte, um aus der Welt einen Grund zur Freude zu machen

Es ist kein Fehler, dass so viel in der Bibel in poetischer Form gehalten ist. Und es ist auch kein Fehler, dass es so viele biblische Metaphern und Vergleiche gibt. Dadurch lernen wir, dass Gott die Sprache dazu bestimmt hat, zu bewegen und darzustellen, was farblose Sprache nicht tun kann. Das menschliche Herz bewegt sich unaufhaltsam der Poesie entgegen, weil es intuitiv weiß, dass es mehr als nur die natürliche Welt gibt. Das Herz mag vielleicht nicht glauben, dass die Himmel die Herrlichkeit Gottes erzählen, aber es weiß, tief im Innern, dass sie etwas mehr erzählen, als das menschliche Auge sehen kann.

Deshalb kann es in unserem Kampf um Freude oft hilfreich sein, durchdringende Literatur zu lesen oder bewegende Dramen anzuschauen. Nicht weil sie jemals mit der Schrift konkurrieren oder sie ersetzen können, sondern weil sie Teil der Gott offenbarenden Schöpfung und deren Betrachtung sind. Gott hat uns nicht in die Welt gesetzt, um sie zu ignorieren, sondern um sie weise zu gebrauchen. Seit jeher haben Menschen entdeckt, dass das Betrachten der Welt in menschlicher Kunst uns für das, was die Welt über Gott sagt, erweckt. Echos können uns für den Schrei der Realität erwecken, und Poesie kann uns Augen zum Sehen geben. Wenn wir nicht mit der beharrlichen Schläfrigkeit der Seele geplagt wären, dann würden wir vielleicht die ganze Herrlichkeit der Natur sehen. Aber so, wie es ist, benötigen wir Hilfe von kreativen Künstlern.

Richard Foster schreibt zu Recht:

Ich bin besorgt, dass all unser Lesen und Schreiben auf den niedrigsten gemeinsamen Nenner zustrebt, so dass die großen Themen der Majestät und der hohen Gesinnung und des Glücks als banal, winzig und langweilig erscheinen. ... Ich bin über den Zustand der Seele inmitten all der biligen, sinnlichen Überlastung heutzutage besorgt. Sehen Sie: Ohne das, was Alfred North Whitehead »eine ständige Vision der Größe« nannte, wird unsere Seele zusammenschrumpfen und die Aufnahmefähigkeit für Schönheit und Geheimnis und Transzendenz verlieren. ...

Aber es ist nicht nur die Substanz von dem, was wir sagen (oder schreiben oder lesen oder hören oder sehen), die mich besorgt macht. Es ist die Art und Weise, wie wir es sagen. Pedantisch über strahlenden Glanz oder Unendlichkeit oder Allgegenwärtigkeit zu schreiben, verkümmert den Sinn und engt die Seele ein. Das richtige Wort zu finden oder das perfekte Bild einzufangen, erweckt den Sinn und vergrößert die Seele. Mark Twain bemerkte, dass der Unterschied zwischen dem richtigen Wort und dem beinahe richtigen Wort wie der Unterschied zwischen dem Blitz und einem Glühwürmchen ist.⁷ ... Die alten hebräischen Propheten waren genug um ihre Botschaft besorgt, dass sie sie oft in poetischer Form geäußert haben. Möge es so sein, dass in unserer Zeit Propheten auftreten, die uns zu einem treuen Leben aufrufen, in Worten, die knapp und klar und einfallsreich sind.⁸

Und wenn sie auftreten, dann können wir um Freude an Gott kämpfen, wenn wir lesen, was sie schreiben. Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes. Sie zu sehen, ist die Grundlage unserer Freude. Und wenn wir lesen, was andere gesehen haben, dann erweckt es uns oft dazu, das zu sehen, was sie sahen, oder noch mehr.

Der Kampf um Freude mit Hilfe von menschlichen Sehenswürdigkeiten und Lauten

Und selbstverständlich sind Worte nicht der einzige Weg, mit dem Künstler andere zu dem erwecken, was sie gesehen haben. Es gibt die visuelle Kunst (Zeichnungen, Gemälde, Skulpturen, Photographie, Film), und es gibt Musik. Ich werde hierzu nicht viel sagen, weil das nicht mein Gebiet ist. Was ich über Kunst und Musik weiß, weiß ich aus Erfahrung, nicht aus formellem Studium. Ich bin ein Zeuge, kein Richter. Und was ich bezeuge, ist die Kraft der visuellen Kunst und insbesondere der Musik. Wie es mit kreativem Schreiben ist, so ist es auch mit diesen Dingen: Sie können den Sinn und das Herz für Aspekte der

Herrlichkeit Gottes erwecken, die wir zuvor nicht erkannt haben. Gemälde oder Photographien von Bergen und Bächen können eine Empfindung des Staunens und des Friedens hervorrufen. Wenn wir bereit sind, an diesen Bildern »entlangzuschauen« (sie nicht nur »anzuschauen«), wie Lewis uns gelehrt hat, dann werden unsere Augen den Lichtstrahl hoch zu der wirklichen Herrlichkeit laufen, und das Staunen und der Friede wird letztendlich in den wunderbaren und friedlichen Bergen und Bächen der Macht und Barmherzigkeit Gottes ruhen.

Musik, so scheint mir, ist die komplexeste Kunst von allen. Wer kann wirklich erklären, was vorgeht, wenn Musik ihre Kraft wirken lässt? Ihre verwandelnden Auswirkungen sind in ganz unterschiedlichen Fällen von der Parkinson-Krankheit⁹ bis hin zu Pflanzen¹⁰ dokumentiert. Wie alle Dinge in der Natur und in den Händen des gefallenen Menschen kann sie benutzt werden, um die Herrlichkeit Gottes zu offenbaren oder zu verbergen – den Sinn zu verderben oder den Sinn zu erleuchten. Im besten Fall spiegelt Musik eine wahre Erkenntnis über einen Aspekt der Herrlichkeit Gottes wider. Die Mehrdeutigkeit des Mittels selbst, zusammen mit kulturellen, sozialen und persönlichen Assoziationen, kompliziert die Darstellung dieser Herrlichkeit im Klang.

Ich erinnere mich, die Geschichte eines Stammesangehörigen gelesen zu haben, der ohne zuvor westlicher Kultur ausgesetzt zu sein, nach Europa geflogen wurde und zu einer Aufführung von Händels *Messias* mitgenommen wurde. Er saß fast die ganze Zeit mit den Händen auf seinen Ohren, weil (wie er später erklärte) es einfach zu viel Lärm für seine Ohren war. Das ist eine extreme Veranschaulichung der Komplexität der Kommunikation mit Musik. Dennoch, die Kraft ist da, und sie wirkt jeden Tag zum Guten oder zum Schlechten. Mein Punkt hier ist, dass es im Kampf um Freude gut und richtig ist, nach einer tieferen Empfindung für die Herrlichkeit Gottes mit der Hilfe von Musik zu streben.

Der Umgang mit der Waffe der Musik im Kampf um Freude an Gott

Wenn das nicht richtig wäre, dann würde uns die Bibel nicht so oft gebieten, zu singen (z.B. 2. Mose 15,21; 1. Chronik 16,23; Psalm 96,1) oder auf Instrumenten zu spielen (z.B. Psalm 33,2-3; 57,9; 81,3; 150). Musik scheint mit der Anbetung und mit der Welt der Natur verflochten zu sein. Unter den vielen Geschöpfen, die Gott in seiner Weisheit geschaffen hat (Psalm 104,24), sind die Vögel, denen Gott es beigebracht hat zu singen: »Darüber [über den Wasserquellen] sitzen die Vögel des Himmels und singen unter den Zweigen« (Psalm 104,12; Luther 1984). Sicherlich hat Gott Musik nicht als eine sinnlose Ablenkung von einem rationalen Verständnis von Gott geschaffen. Gewiss ist auch die Musik ein Teil der Schöpfung, der »die Herrlichkeit Gottes erzählt«.

Um gut mit Musik im Kampf um Freude umzugehen, sollten wir mit dem Wort Gottes erfüllt sein, damit unser Sinn von biblischer Wahrheit geprägt ist. Wenn unser Sinn und unser Herz von den Umrissen von Gottes Charakter geformt und von der Gnade des Evangeliums gedemütigt worden sind, werden wir besser erkennen, welche Klänge die verschiedenen Seiten der Herrlichkeit Gottes offenbaren und ihnen entsprechen. Und da dies so viel von kulturellen Gegebenheiten und persönlichen Hintergründen abhängt, werden wir nicht nur eine Beherrschung des musikalischen Reichtums benötigen, sondern auch eine tiefe, theologische Grundlage in gottzentrierter Wahrheit, kulturelle Sensibilität, ein Bewusstsein in Bezug auf die Dynamik des Herzens und eine tief gehende Liebe für Menschen aller Arten.

Wir müssen es uns zum Ziel setzen, dass die Freude, die durch Musik erweckt wird, Freude an Gott ist. Nicht jedes Vergnügen der Musik ist ein Vergnügen an Gott. Deshalb wird das Bemühen, sich an Gott zu erfreuen, auch ein nachdenkliches Testen beinhalten, *nachdem* die Musik schon Freude erweckt hat. Wir fragen uns dann: Hat diese Freude ihre Wurzeln in etwas Gutem über Gott? Bewegt sie mein Verlangen dazu, Christus besser zu kennen, ihn mehr zu lieben und ihn anderen Menschen auf Kosten meiner eigenen Bequemlichkeit zu zeigen? *Bevor* und *nachdem* die Musik ihre direkte Wirkung hat, streben wir also nach dem Ziel, dass die Musik uns mehr Freude an der Herrlichkeit Gottes bringt.¹¹

Mit dem Staunen über das Alltägliche um Freude kämpfen

Ich möchte nicht den Eindruck erwecken, dass man im Kampf um Freude immer besondere Pläne machen muss, um solchen Offenbarungen der Herrlichkeit Gottes nachzugehen – wie ein Ausflug in die Berge oder zu einem Theater. Die meiste Zeit sollten wir einfach unsere Augen öffnen (und unsere Ohren und Nasen und Haut und Geschmacksknospen). Das soll nicht heißen, dass dies keine Anstrengung erfordert. Offensichtlich haben Menschen eine merkwürdige Krankheit, die die gewöhnlichen Herrlichkeiten jedes Tages fast unsichtbar macht – auf jeden Fall weniger interessant als deren Nachahmungen im Kino und im Fernsehen. Es gibt mehr Ohs und Ahs für die visuellen Effekte einer 10 Meter breiten Kinoleinwand als für den Nachthimmel oder den Sonnenuntergang. Warum ist es so schwer für uns, über das Gewöhnliche zu staunen, wenn es doch weitaus spektakulärer ist als die von Menschen gemachte Nachahmung?

Clyde Kilby, ein ehemaliger Literaturprofessor am Wheaton College, der einen großen Einfluss auf mich hatte, als ich dort war, gab diese Antwort:

Der Sündenfall des Menschen kann kaum stärker gespürt werden, wenn wir einfach beachten, was wir alle bei dem ersten Schneefall oder den ersten Knospen des Frühlings tun. Am Montag füllen sie uns mit Freude, und am Dienstag ignorieren wir sie. Auch wenn man uns oft anschreit, dass das alles ganz falsch ist, ändert das diese Tatsache kaum. ... Nur eine ästhetische Kraft, die mit Gottes eigener Kreativität verwandt ist, hat die Fähigkeit zur Erneuerung, um uns die Kraft zum Sehen zu geben.¹²

Dies ist eine tragische Situation, die in dem Sprichwort »Allzu große Vertrautheit erzeugt Verachtung« zum Ausdruck kommt. Vertrautheit erzeugt auch Blindheit für gewöhnliche und offensichtliche Schönheit. Aber die Erlösung durch Jesus Christus bedeutet gewiss, dass wir eines Tages von dieser Situation befreit werden. Und da unsere Erlösung schon in diesem Zeitalter begonnen hat, sollten Christen durch die Kraft des Heiligen Geistes bessere Augen als andere Menschen haben, um die Wunder zu sehen, die Tag und Nacht zum Vorschein kommen. Wir sollten Menschen sein, die morgens mit demselben Gefühl der Erwartung aus dem Haus gehen, das wir auch ins Theater mitnehmen – nur einem noch stärkeren.

Chestertons Elefantenjagd nach dem Offensichtlichen

Eines Tages, als wir das Thema der menschlichen Blindheit für alltägliche Wunder im Unterricht behandelten, empfahl Dr. Kilby, dass wir alle G.K. Chestertons Buch *Orthodoxy* lesen sollten. Er sagte, dass es uns mehr helfen würde, die Herrlichkeit Gottes im alltäglichen Leben zu sehen, als alles, was er sagen könnte. Ich besorgte es mir und las es. Ich empfehle es, nicht weil seine Theologie immer richtig ist (er ist römisch-katholisch und hat den Calvinismus nicht gern), sondern weil es besser als jedes andere Buch, das ich kenne, die Hoffnung in Aussicht stellt, die göttliche Herrlichkeit des Offensichtlichen zu sehen.

Chesterton sagt über das Buch, dass es seine »abenteuerliche Elefantenjagd nach dem Offensichtlichen erzählt«.¹³ Er identifiziert Selbstbezogenheit als eine der Hauptursachen unserer Blindheit. Er sagt, dass jemand mit krankhaften Befürchtungen und Sorgen darüber, was andere über ihn denken, die Befreiung von seiner Illusion braucht, dass andere Menschen sich überhaupt für ihn interessieren würden!

Wie viel glücklicher wären Sie, wenn Sie nur wüssten, dass Sie diesen Menschen völlig gleichgültig sind! Wie viel größer könnte Ihr Leben sein, wenn Ihr Selbst darin kleiner werden könnte; wenn Sie wirklich andere Menschen mit gewöhnlicher Neugier und mit Vergnügen anse-

hen könnten; wenn Sie sie umhergehen sehen könnten, so wie sie sind, in ihrer sonnigen Selbstsucht und ihrer kraftvollen Gleichgültigkeit! Sie würden anfangen, sich für sie zu interessieren, weil sie sich nicht für Sie interessierten. Sie würden aus diesem winzigen und geschmacklosen Theater, in dem Ihr eigenes kleines Drama immer spielt, ausbrechen, und Sie würden sich unter einem freieren Himmel wiederfinden, in einer Straße voll mit prächtigen Fremden.¹⁴

Mit anderen Worten: Was wir brauchen, ist eine Art von Kindlichkeit. Und romantische Geschichten werden oft gebraucht, um sie zu erwecken.

Wenn wir sehr junge Kinder sind, brauchen wir keine Märchen: Wir brauchen nur Geschichten. Das bloße Leben ist interessant genug. Ein siebenjähriges Kind ist ganz gespannt, wenn es hört, dass Tommy eine Tür öffnete und einen Drachen sah. Ein dreijähriges Kind dagegen ist schon ganz gespannt, wenn es hört, dass Tommy eine Tür öffnete. Jungs mögen romantische Märchen, aber Babys mögen realistische Geschichten – weil sie sie romantisch finden. ... Das beweist, dass selbst Kindergeschichten nur ein Echo eines fast pränatalen Sprungs des Interesses und des Erstaunens sind. Diese Geschichten sagen, dass Äpfel golden sind, nur um den vergessenen Moment aufzufrischen, als wir entdeckten, dass sie grün waren. Sie lassen Wein in Flüssen fließen, nur um uns für einen wilden Moment daran zu erinnern, dass Wasser in ihnen fließt.¹⁵

Der Punkt ist, dass Christus uns von der Sorge um uns selbst befreit und uns – ja, nur ganz allmählich – eine Kindlichkeit gibt, die das reine Wunder von der umwerfenden Merkwürdigkeit des Gewöhnlichen sehen kann. Chesterton sagte, dass diese Entdeckung für ihn in einem Rätsel enthalten war: »Was sagte der erste Frosch?« Antwort: »Herr, wie du mich zum Springen gebracht hast!«¹⁶ An einer anderen Stelle sagt er, dass er so weit kam, dass es nicht die Merkwürdigkeit der Nasen anderer Menschen war, die ihn erstaunte, sondern die Tatsache, dass sie überhaupt Nasen hatten. Er weist darauf hin, dass wenn wir kindlicher werden und die Herrlichkeit und das Wunder des Gewöhnlichen und der Routine sehen können, wir dann Gott ähnlicher werden.

[Kinder] sagen immer: »Mach es noch einmal!«, und der Erwachsene macht es noch einmal, bis er fast tot ist. Denn erwachsene Menschen sind nicht stark genug, um sich an Monotonie zu erfreuen. Aber vielleicht ist Gott stark genug, um sich an Monotonie zu erfreuen. Es ist möglich, dass Gott jeden Morgen zu der Sonne sagt: »Mach es noch einmal!« Und jeden Abend zum Mond: »Mach es noch einmal!« Vielleicht ist es nicht gezwungene Notwendigkeit, die alle Gänseblümchen gleich macht; vielleicht macht Gott jedes Gänseblümchen einzeln, aber er ist

es nie müde, sie zu machen. Vielleicht hat er den ewigen Appetit der Kindheit; denn wir haben gesündigt und sind alt geworden, und unser Vater ist jünger als wir.¹⁷

Ich verweile auf diesem Punkt – dass das Sehen der Herrlichkeit Gottes nicht unbedingt eine Reise in die Berge oder einen Abend im Theater erfordert, sondern nur, dass wir unsere Augen öffnen –, weil ich glaube, dass unermessliche Hilfsmittel für geistige Gesundheit und geistliche Freude an Gott überall um uns herum liegen, wenn wir nur unsere Augen öffnen würden.

Kilbys Rezept zum Gebrauch der Welt im Kampf um Freude

Am Ende seines Lebens kam mein Lehrer Clyde Kilby nach Minneapolis und hielt eine Vorlesung darüber, wie er beabsichtigte, genau das zu tun. Es war das letzte Mal, dass ich ihn hörte, und die Botschaft, die uns Zuhörern hinterlassen wurde, war dasselbe Vermächtnis, das er mir hinterließ, als ich bei ihm studierte. Er fasste seine Vorlesung in elf Vorsätzen zusammen. Ich empfehle sie Ihnen als einen Weg, unsere Neigung zur Blindheit für die Wunder des Gewöhnlichen zu überwinden.

1. Jeden Tag werde ich mindestens einmal meine Augen zum Himmel erheben und mich daran erinnern, dass ich, ein Bewusstsein mit einem Gewissen, auf einem Planeten bin, der sich im Weltraum bewegt, mit wundervollen, geheimnisvollen Dingen über mir und um mich herum.
2. Anstatt der gewohnten Idee einer sinnlosen und endlosen evolutionären Veränderung, zu der wir nichts hinzufügen können und von der wir nichts wegnehmen können, werde ich annehmen, dass das Universum von einer Intelligenz gelenkt wird und das dann, wie Aristoteles sagte, einen Anfang, eine Mitte und ein Ende erfordert. Ich denke, das wird mich von dem Zynismus retten, den Bertrand Russell vor seinem Tod zum Ausdruck brachte, als er sagte: »Es gibt eine Dunkelheit im Äußeren, und wenn ich sterbe, wird es eine Dunkelheit im Inneren geben. Es gibt nirgendwo Glanz, nirgendwo Größe, nur Bedeutungslosigkeit für einen Augenblick, und dann nichts.«¹⁸
3. Ich werde nicht die Unwahrheit glauben, dass dieser Tag – oder irgendein Tag – nur weitere unbestimmte, sich dahinschleppende 24 Stunden sind, sondern ein einmaliges Ereignis, das ich, wenn ich will, mit wertvollen Möglichkeiten füllen kann. Ich werde nicht wie ein Narr glauben, dass Mühe und Schmerz vollkommen böse Klammern in meiner Existenz sind, sondern dass sie genauso gut eine Leiter sein können, die bestiegen werden muss in Richtung moralischer und geistlicher Menschlichkeit.

4. Ich werde mein Leben nicht zu einer dünnen, geraden Linie machen, die Abstraktionen der Realität vorzieht. Ich werde wissen, was ich tue, wenn ich abstrahiere,¹⁹ was ich natürlich oft werde tun müssen.
5. Ich werde meine eigene Einzigartigkeit nicht durch den Neid anderer erniedrigen. Ich werde aufhören, in mich selbst hineinzubohren, um zu entdecken, welchen psychologischen oder sozialen Kategorien ich angehören mag. Zum größten Teil werde ich einfach mich selbst vergessen und meine Arbeit tun.
6. Ich werde meine Augen und Ohren öffnen. Jeden Tag werde ich mindestens einmal einfach einen Baum, eine Blume, eine Wolke oder einen Menschen anstarren. Ich werde dann überhaupt nicht besorgt sein zu fragen, *was* sie sind, sondern einfach froh sein, *dass* sie sind. Ich werde ihnen freudig das Geheimnis gewähren, welches [C.S.] Lewis ihre »göttliche, magische, entsetzliche und ekstatische« Existenz nennt.
7. Ich werde manchmal zu der Frische der Vision zurück schauen, die ich in meiner Kindheit hatte, und versuchen, wenigstens für eine kurze Zeit, das »Kind der vollkommen wolkenlosen Augenbrauen und der träumenden, erstaunten Augen«²⁰ zu sein.
8. Ich werde Darwins²¹ Ratschlag folgen und mich oft fantasievollen Dingen zuwenden, wie guter Literatur und guter Musik, vorzugsweise, wie Lewis vorschlägt, einem alten Buch und zeitloser Musik.
9. Ich werde nicht erlauben, dass der teuflische Ansturm dieses [20.] Jahrhunderts alle meine Kräfte an sich reißt, sondern werde, wie Charles Williams vorgeschlagen hat, »den Augenblick als den Augenblick erfüllen«. Ich werde versuchen, gerade jetzt gut zu leben, weil die einzige Zeit, die existiert, gerade jetzt ist.
10. Selbst wenn es nur eine veränderte Sichtweise wäre, würde ich annehmen, dass meine Abstammung vom Himmel ist – statt von den Höhlen.
11. Selbst wenn sich herausstellen würde, dass ich falsch läge, würde ich mein Leben in der Annahme führen, dass diese Welt weder idiotisch ist, noch unter der Kontrolle eines abwesenden Eigentümers, sondern dass heute, an diesem selben Tag, ein Pinselstrich auf dem kosmischen Gemälde hinzugefügt wird, den ich zu gegebener Zeit mit Freude verstehen werde, als einen Pinselstrich von dem Architekten, der sich selbst Alpha und Omega nennt.

Durch den indirekten Gebrauch der Welt um Freude kämpfen

Ich habe zuvor erwähnt, dass wir in unserem Kampf um Freude die Natur sowohl *direkt* als auch *indirekt* gebrauchen sollen. Wir haben bislang hauptsäch-

lich über den *direkten* Gebrauch gesprochen – das heißt, wenn wir Schritte unternehmen, um Gottes Schöpfung (und die menschliche Darstellung dieser in der Kunst) zu sehen, zu hören, zu riechen, zu schmecken und zu fühlen, damit wir die Herrlichkeit Gottes deutlicher sehen. Aber mit Kilbys elf Vorsätzen haben wir angefangen, zum *indirekten* Gebrauch der Natur überzugehen. Was ich mit dem *indirekten* Gebrauch der Natur meine, sind die Schritte, die wir gehen, um unseren Körper und unseren Sinn so geübt wie möglich in ihrer Aufgabe als physische Partner im Erkennen der Herrlichkeit Gottes zu machen.

Denken Sie daran, dass wenn die Bibel sagt: »Die Himmel *erzählen* die Herrlichkeit Gottes« (Psalm 19,2), es klar ist, dass die Himmel *nicht* die Herrlichkeit Gottes sind. Sie »erzählen« sie oder zeigen sie. Sie sind der Lichtstrahl, an dem wir *entlangschauen*, bis unsere Augen zu der geistlichen Schönheit Gottes selbst kommen. Wir sehen also die Himmel mit unseren körperlichen Augen, und wir erfahren die Empfindungen dieses Sehens im körperlichen Gehirn. Dennoch erkennen wir die Herrlichkeit Gottes mit unseren geistlichen Augen.

Jonathan Edwards beschreibt diese Art der Freude in Gott (durch die Schöpfung), als er darüber nachdenkt, wie der Himmel sein wird. Werden wir uns dort nur an Gott erfreuen, oder werden wir uns auch an anderen Dingen erfreuen? Was meint der Psalmist, wenn er sagt: »Ich habe zum HERRN gesagt: ›Du bist mein Herr; es gibt kein Glück für mich außer dir!‹« (Psalm 16,2)? Oder was meint er, wenn er sagt: »Wen habe ich im Himmel? Und außer dir habe ich an nichts Gefallen auf der Erde!« (Psalm 73,25)? Edwards antwortet:

Die Erlösten werden in der Tat Freude an anderen Dingen haben; sie werden Freude an den Engeln haben, und sie werden Freude aneinander haben; aber das, woran sie sich an den Engeln oder aneinander oder an sonst irgendetwas erfreuen werden, was ihnen Freude und Glück geben wird, wird sein, was man an ihnen von Gott sehen kann.²²

Das ist das, wofür wir sogar jetzt beten – dass wir uns an den Dingen in dieser Welt nur deshalb erfreuen, weil wir in und durch sie mehr von der Herrlichkeit Gottes sehen. Geistliche Schönheit wird in physischer Schönheit und durch sie erkannt, ist jedoch nicht identisch mit ihr. Deshalb nenne ich den Körper mit seinen Empfindungen den physischen *Partner* im Erkennen der Herrlichkeit Gottes in der natürlichen Welt.

Edwards gibt uns eine Illustration des indirekten Gebrauchs der Natur im Kampf um Freude. Er schreibt:

Wenn der Körper die Vollkommenheit der Gesundheit und Stärke geheißt, sind die Bewegungen der physischen Reaktionen nicht nur lebhaft und frei, sondern auch harmonisch. Die Bewegungen aller Teile des Körpers sind proportional zu dem Entstehen von Freude in der inneren Seele, die den Körper sich rundum wohlfühlen lässt. Gott hat sich die

Nerven und Teile des menschlichen Körpers so ausgezeichnet ausgedacht. Aber wenige Menschen seit dem Sündenfall, insbesondere seit der Sintflut, haben eine so vollkommene Gesundheit, um viel von dieser harmonischen Bewegung zu haben. Wenn man sie genießt, wird einem, dessen eigene Natur nicht sehr beeinträchtigt und moralisch verdorben ist, dabei sehr durch die Ausübung des Körpers oder des Sinnes geholfen. *Und sie befähigt einen zur Betrachtung von höheren und geistlichen Exzellenzen und Harmonien, wie Musik es tut.*²³

Das bedeutet, dass es Zustände des Körpers und des Sinnes gibt, die der Erkenntnis geistlicher Schönheit förderlicher sind als andere. Das ist der Hauptgrund, warum wir unseren Körper mit einem Maß an Disziplin behandeln sollten. Wir wollen die göttliche Herrlichkeit sehen und genießen, die Gott erzählt – in den Himmeln und auf der Erde und im Essen und in sexueller Intimität und in Musik und in Dichtung und in der Kunst. Und Edwards sagt, dass es körperliche Zustände gibt, die der Erkenntnis der Exzellenz Gottes im Wege stehen oder ihr eine Hilfe sind.

Die Gnade der Herrlichkeit, die den leidenden Christen offenbart ist

Sofort spüre ich einen Vorbehalt, der in meinem Verstand entsteht. Geschlagene und misshandelte Gefangene für Christus haben oft außerordentliche Erkenntnisse von der Schönheit und der tragenden Süße Christi. Sie leben ohne Essen oder Wärme oder Sauberkeit oder jeglichem physischen Komfort. Dennoch geben sie der Verfolgung süße Namen und beschämen die meisten von uns, die gesund und abgehärtet sind. Sie haben oft eine höherwertige geistliche Sicht in ihrem gebrochenen Zustand und trotz ihres einfachen Essens.

Also interpretieren Sie diesen letzten Teil des Kapitels bitte nicht als eine Art fröhliches Heilprogramm für Gesundheit und Glück. Die Frage ist nicht, ob Gott sich auf kostbare Weisen den Leidenden offenbaren kann. Er kann es und tut es. Es ist möglich, wie die Bibel es sagt, sich in Bedrängnissen zu rühmen (Römer 5,3). »Wenn ihr im Namen Christi geschmäht werdet, glückselig seid ihr! Denn der Geist der Herrlichkeit und Gottes ruht auf euch« (1. Petrus 4,14). Die Frage ist, was wir in Zeiten tun sollten, in denen wir unseren eigenen Lebensstil des Essens und der körperlichen Bewegung und des Ruhens wählen können. Auf welche indirekten Weisen können wir die Fähigkeit unseres Körpers und unseres Sinnes verbessern, Partner in der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes zu sein?

Richtig essen, um Freude an Gott zu haben

Wir haben das Fasten bereits im vorigen Kapitel angesprochen. Es gibt hierbei ein Paradox. Wenn wir »Nein« zum körperlichen Appetit sagen, sagen wir »Ja« zu der Fähigkeit des Körpers, uns dabei zu helfen, die Herrlichkeit Gottes zu sehen. Ein voller Bauch mag dankbar für das Essen sein, aber ein leerer Bauch kann das himmlische Essen deutlicher sehen. Das ist, was Paulus über den sexuellen Appetit mit anzudeuten scheint, wenn er zu christlichen Ehemännern und Ehefrauen sagt: »Entzieht euch einander nicht, es sei denn nach Übereinkunft eine Zeit lang, damit ihr euch dem Gebet widmet« (1. Korinther 7,5). Man braucht nicht viel Zeit, um Geschlechtsverkehr zu haben, also geht es nicht darum, für das Gebet *Zeit zu sparen*. Es scheint darum zu gehen, dass das Fasten von ehelichem sexuellem Vergnügen den Körper auf eine einzigartige Weise für die Gemeinschaft mit Gott einstellt. Ich sage das, selbst wenn wir uns daran erinnern, wie ernsthaft wir zuvor in diesem Kapitel darum gekämpft haben, die Herrlichkeit Gottes selbst in dem Akt der sexuellen Intimität und dem Akt des Essens zu sehen. Beides ist wahr.

Sereno Dwight sagt uns, dass Jonathan Edwards »vorsichtig die Auswirkungen von verschiedenen Arten von Nahrungsmitteln beobachtete und diejenigen wählte, die am besten für seine körperliche Verfassung waren und die ihm am besten für geistige Arbeit vorbereiteten«.²⁴ Deshalb enthielt er sich von jeder Menge und jeder Art des Essens, die ihn krank oder schlaftrig machte. Edwards hatte diesen Plan mit 21 Jahren aufgestellt, als er in sein Tagebuch schrieb: »Durch eine Sparsamkeit in der Nahrung und indem ich so weit wie möglich das esse, was leicht und einfach zu verdauen ist, werde ich zweifellos besser denken können und Zeit gewinnen.«²⁵ Darum war er »entschieden, die strengste Mäßigkeit im Essen und Trinken aufrechtzuerhalten«.²⁶

Es geht hier nicht darum, die Einzelheiten der Essgewohnheiten von Edwards zu empfehlen. Es geht darum, dass wir darauf achten, wie unser Essen sich auf die Fähigkeit unseres Körpers auswirkt, ein hilfreicher Partner für das Sehen der Herrlichkeit Gottes zu sein. Wir leben in einer Zeit der Essstörungen.²⁷ Ich möchte mich nicht bemühen, eine weitere zu schaffen. Ich empfehle Gleichgewicht. Setzen Sie die folgenden beiden Texte nebeneinander. Einerseits machte Paulus Essen und Trinken deutlich zweitrangig: »Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist« (Römer 14,17). Aber andererseits sagte er in Bezug aufs Essen: »Ich will mich von nichts beherrschen lassen« (1. Korinther 6,12). Im Gleichgewicht dieser beiden Wahrheiten können wir einen Weg zum Essen finden, der sowohl den Verzicht als auch das Vergnügen bereitstellen wird, die uns befähigen werden, die Herrlichkeit Gottes in dem Wort und in der Welt zu sehen.

Körperliche Bewegung als ein indirekter Kampf um Freude

Die Bibel sagt wenig über körperliche Bewegung, nicht weil es für moderne sitzende Menschen nicht wichtig ist, sondern hauptsächlich, weil in der biblischen Welt des Gehens und der Landwirtschaft und der körperlichen Arbeit körperliche Bewegung kein Problem war. Die Aufforderung heute ist, nach geistlicher Weisheit zu streben, die auf biblischen Prinzipien und heutigem medizinischem Wissen gegründet ist.

Die biblischen Prinzipien würden die folgenden beinhalten: Unser Körper gehört Christus, und wir sind dazu bestimmt, ihn zu verherrlichen (1. Korinther 6,19-20); Faulheit ist falsch und selbstzerstörerisch (Sprüche 21,25); Christen sollten frei von beherrschenden Angewohnheiten sein (1. Korinther 6,12); harte Arbeit ist eine Tugend und bringt einen Lohn mit sich (2. Timotheus 2,6); Fortschritt kommt normalerweise durch Elend (Apostelgeschichte 14,22); und alle Christus erhebenden Bemühungen, gesund zu sein, entspringen dem Glauben an das Evangelium Jesu Christi (Galater 6,14). »Ohne Fleiß kein Preis« ist eine Idee, die von der ganzen Bibel belegt werden könnte, insbesondere von dem Opfer Christi.

Heutiges medizinisches Wissen würde die Tatsache beinhalten, dass Fettleibigkeit tötet und zu Dutzenden von Leiden beiträgt. Nicht jede Fettleibigkeit ist selbst verursacht. Einige medizinische Umstände machen es praktisch unmöglich, sie zu vermeiden. Aber meistens *ist* sie selbst verursacht, und diese Art der Selbstzerstörung erhöht nicht die Fähigkeit des Körpers oder des Sinnes, die Herrlichkeit Gottes in dieser Welt zu sehen und zu genießen – oder die Herrlichkeit Christi, der das Kreuz erduldete und das Fest auf das kommende Zeitalter verschob (Hebräer 12,2).

Ein weiterer Aspekt des medizinischen Wissens, der unsere Weisheit im Hinblick auf körperliche Bewegung formen sollte, ist die Tatsache, dass beständige körperliche Bewegung verfeinernde Auswirkungen auf unsere geistige und emotionale Standfestigkeit hat. Ein medizinischer Bericht fasst die Vorteile auf folgende Weise zusammen:

Die psychologischen und emotionalen Vorteile der körperlichen Bewegung sind zahlreich, und viele Experten glauben jetzt, dass körperliche Bewegung ein realisierbarer und wichtiger Bestandteil in der Behandlung von Emotionsstörungen ist. Eine Prüfung vielfacher Studien ergab 1999, dass körperliche Bewegung pauschal die Behandlung von klinischer Depression und Beklemmung fördert. ... Eine andere Studie er gab, dass regelmäßige, muntere Spaziergänge das Auftreten von Schlaf störungen bei Menschen, die darunter leiden, halbierten. ... Entweder kurze Perioden von intensivem Training oder verlängertes Aerobic-Trai-

ning erhöhen die Hormonspiegel und die Anzahl von Morphinern im Gehirn (wie z.B. Endorphin, Adrenalin, Serotonin und Dopamin), welche Gefühle des Vergnügens produzieren. ... Aerobic-Training ist auch mit verbesserter geistiger Vitalität verbunden, inklusive besserer Reaktionszeit, Scharfsinnigkeit und mathematischer Fähigkeit. Körperliche Bewegung kann sogar Kreativität und Vorstellungskraft erhöhen. Eine Studie ergab, dass ältere Menschen, die körperlich in guter Verfassung sind, genauso schnell auf geistige Herausforderungen reagieren wie junge Erwachsene, die nicht in guter körperlicher Verfassung sind.²⁸

Denken Sie wieder daran, dass das Ziel dieses Kapitels und dieses Buchs nicht maximale physische Gesundheit ist. Es ist auch nicht das Ziel, Ihnen zu helfen, Wege zu finden, um besser klarzukommen. Nichts davon interessiert mich. Mein Ziel ist es, dass Sie eine Lebensweise finden, die es Ihnen ermöglicht, Ihren Verstand und Ihre fünf Sinne als wirksame Partner zu gebrauchen, um die Herrlichkeit Gottes zu sehen, und dass Sie so sehr in ihm Zufriedenheit finden, dass Sie bereit sind, Ihre Gesundheit und Ihr Leben zu riskieren, um ihn bekannt zu machen. Es mag paradox erscheinen, aber es ist so: Der richtige Gebrauch Ihres Körpers und Ihrer Sinne kann Sie befähigen, so viel von Gott zu sehen, dass Sie Ihr Leben für Christus opfern würden.

Ruhe als Waffe im Kampf um Freude

Schließlich: Wenn wir die Herrlichkeit Gottes sehen möchten, dann müssen wir ruhen. Bei all seinem Reden darüber, Energie aufzuwenden und sich zu erschöpfen, rät uns Charles Spurgeon, der Londoner Pastor aus dem 19. Jahrhundert, um Freude zu kämpfen, indem wir ruhen und einen Tag frei nehmen und uns den heilenden Kräften öffnen, die Gott in die Welt der Natur hineingelegt hat.

Zu uns Pastoren sagt er: »Unser Sonntag ist ein Tag der mühseligen Arbeit, und wenn wir nicht an einem anderen Tag ruhen, dann werden wir zusammenbrechen.«²⁹ Spurgeon selbst hielt, soweit möglich, den Mittwoch als seinen Ruhetag ein.³⁰ Des Weiteren sagte er zu seinen Studenten:

Es ist Weisheit, gelegentlich Urlaub zu nehmen. Insgesamt werden wir mehr tun, wenn wir manchmal weniger tun. Weiter, weiter, immer weiter, ohne Erholung, mag vielleicht den Geistern bekommen, die von diesem »schweren Lehm« befreit sind, aber solange wir in diesem Zelt sind, müssen wir hier und dort »Halt« rufen und dem Herrn durch heilige Untätigkeit und geweihte Freizeit dienen. Möge kein zartes Gewissen die Rechtmäßigkeit anzweifeln, für eine Weile die Arbeit niederzulegen.³¹

Und wenn wir uns Zeit nehmen und den Druck des Dienstes hinter uns lassen, empfiehlt Spurgeson, dass wir die frische Landluft einatmen und die Schönheit der Natur ihre bestimmte Arbeit tun lassen. Er bekennt, dass »sitzende Angewohnheiten eine Tendenz zur Niedergeschlagenheit haben ... insbesondere in den Monaten des Nebels«. Und dann rät er:

Derjenige, der das Summen der Bienen im Heidekraut, das Gurren der Ringeltaube im Forst, das Lied der Vögel im Wald, das Fließen des Bächleins unter den Binsen und das Seufzen des Windes unter den Kiefern vergisst, braucht sich nicht zu wundern, wenn sein Herz vergisst zu singen und seine Seele schwer wird. Einen Tag lang frische Luft auf den Hügeln zu atmen oder ein paar Stunden in der schattigen Stille der Buchenwälder umherzustreifen, würde die Spinnweben aus dem Gehirn von zahlreichen unserer sich plagenden Geistlichen kehren, die jetzt nur noch halb lebendig sind. Ein Atemzug der Meeresluft oder ein munterer Spaziergang im Angesicht des Windes würde nicht der Seele Gnade geben, aber würde dem Körper Sauerstoff bringen, was danach am besten ist. ... Der Farn und die Hasen, die Bäche und die Forellen, die Tannen und die Eichhörnchen, die Primeln und die Veilchen, der Bauernhof, das frisch gemähte Heu und der wohlriechende Hopfen – diese sind die beste Medizin für Hypochonder, die sichersten Stärkungsmittel für die Verfallenen, die besten Erfrischungen für die Müden. Wegen Mangel an Gelegenheit oder Verlangen werden diese großartigen Heilmittel vernachlässigt, und der Student wird zu seinem eigenen Opfer.³²

Älterwerden im Kampf um Freude

Wir müssen auf das apostolische Gebot aufpassen: »Habe Acht auf dich selbst« (1. Timotheus 4,16). Ein Grund, warum wir Acht auf uns selbst haben müssen, ist, dass wir uns über die Jahre verändern. Die Art des Essens und der körperlichen Bewegung und des Ruhens, die in den frühen Jahren weise war, ist jetzt nicht mehr weise. Beim Schreiben dieses Buches bin ich dabei, das 24. Jahr meines Dienstes in meiner Gemeinde zu vollenden. Ich bewege mich auf meinen 59. Geburtstag zu. Ich habe in diesen Jahren sorgfältig über meinen Körper und über meine Seele gewacht und habe einige Veränderungen bemerkt. Sie sind zum Teil aufgrund von veränderten Umständen, aber zum großen Teil aufgrund von einem veränderten Körper entstanden.

Ich kann nicht mehr so viel essen wie zuvor, ohne an überflüssigem Gewicht zuzunehmen. Mein Körper baut nicht mehr so ab, wie er es einst tat. Eine andere Veränderung ist, dass ich mich emotional mehr unterkriegen lasse, wenn ich zu wenig Schlaf bekomme. Es gab Tage, an denen ich ohne Rücksicht auf Schlaf arbeiten und mich lebhaft und motiviert fühlen konnte. In den letzten

Jahren ist meine Schwelle zur Niedergeschlagenheit bei weniger Schlaf niedriger. Für mich geht es bei angemessenem Schlaf nicht nur darum, gesund zu bleiben. Es geht darum, im Dienst zu bleiben – ich möchte fast sagen, dass es darum geht, als Christ auszuharren. Ich weiß, dass es irrational ist, dass meine Zukunft so finster aussehen sollte, wenn ich ein paar Tage nacheinander nur vier oder fünf Stunden Schlaf bekäme. Aber ob nun rational oder irrational, es ist eine Tatsache. Und ich muss in den Grenzen der Tatsachen leben. Deshalb müssen wir auf die Veränderungen in unserem Körper achten. Im Kampf um Freude müssen wir bei den Anpassungen, die wir machen, weise sein.

Spurgeon hatte Recht, als er sagte:

Der Zustand Ihres Körpers muss gepflegt werden. ... [Ein] bisschen mehr ... gesunder Menschenverstand wäre ein großer Gewinn für einige, die extrem geistlich sind und alle ihre Gefühlsschwankungen einem übernatürlichen Grund zuschreiben, wenn der wirkliche Grund viel mehr auf der Hand liegt. Ist es nicht oft der Fall gewesen, dass Magenverstimung als Abtrünnigkeit missverstanden wurde und schlechte Verdauung für ein hartes Herz gehalten wurde?³³

Ich habe oft mit der Wahrheit Probleme gehabt, dass Freude eine Frucht des Heiligen Geistes ist (Galater 5,22), weil ich aus Erfahrung wusste, dass es auch eine »Frucht« einer guten Nachtruhe ist. Mit anderen Worten: Bei weniger Ruhe war ich schwermütiiger, und bei guter Ruhe war ich freudiger. Was Licht in diese Verwirrung hineingebracht hat, ist, dass der Geist unter anderem seine Frucht in unserem Leben produziert, indem er uns genug demütigt, dass wir glauben, dass wir nicht Gott sind und dass Gott die Welt kontrolliert, ohne dass wir zu spät aufbleiben und zu früh aufstehen müssen. Gott hat den Körper und den Geist so vereint, dass nachlässiger Gebrauch unseres Körpers normalerweise unsere Sicht von der Hoffnung gebenden Herrlichkeit Gottes vermindern wird. Daher ist es nicht erstaunlich, dass unsere Freude an Gott bei ungenügender Ruhe abnimmt.

Die ganze Welt ist ein Zeugnis für die Herrlichkeit Gottes

Freude an Gott ist nicht dasselbe wie Freude an Sex oder einem brutzelnden Steak oder tiefen Schluchten oder kräftiger Musik. Aber Gottes Wille ist, dass all diese – und jeder Teil seiner Schöpfung – die Herrlichkeit Gottes erzählen. Die ganze Welt – und selbst die unvollkommenen Darstellungen der Welt in menschlicher Kunst – ist ein Zeugnis für die Herrlichkeit Gottes. Diese Herrlichkeit ist der letztendliche Grund aller menschlichen Freude. Deshalb ist die

geschaffene Welt eine heilige Waffe im Kampf um Freude. Aber sie muss »geheiligt durch Gottes Wort und durch Gebet [werden]« (1. Timotheus 4,5). Ihnen dabei zu helfen, war mein Ziel in diesem Kapitel.

Beharrlich habe ich auf den HERRN geharrt.

Psalm 40,2

*Den Abend lang währet das Weinen,
aber des Morgens ist Freude.*

Psalm 30,6 (Luther 1984)

*O Herr der Liebe und des Zorns,
Da du liebest – und dennoch schlägst;
Niederschlägst – und doch Hilfe gibst;
So werde ich dasselbe tun.
Ich werde klagen, doch preisen;
Ich werde jammern – und loben:
All meine süß-sauren Tage
Werde ich trauern – und lieben.*

George Herbert

»Bitter Sweet«¹

12

Wenn die Dunkelheit nicht weicht

Das tun, was wir können, während wir auf Gott – und Freude – warten

Jetzt, wo dieses Buch bald an seinem Ende angekommen ist, ist mir bewusst, dass ich mein Ruder in ein sehr großes Meer gesetzt habe. Ich stehe von meinem Schreibtisch auf und gehe an einer Wand von Büchern vorbei, die weiser als ich über die Fürsorge und die Heilung von traurigen christlichen Seelen gesprochen haben. Allein durch das Öffnen dieser Bände erinnere ich mich daran, wie viele weise und wertvolle Dinge noch zu sagen sind – aber nicht in einem einzigen Buch gesagt werden können. Es wird immer so sein. Das Wort Gottes ist unerschöpflich, und die Welt, die er gemacht hat, hält zahllose Schätze bereit, die darauf warten, von klaren Augen auf der Suche nach Christus erhabender Freude gefunden zu werden. Und die Bedürfnisse von kampfbereiten Menschen, die um Freude kämpfen, werden immer so verschieden sein wie die Menschen selbst. Also werde ich mich damit begnügen, so weit in dieses Meer zu rudern, wie meine Grenzen es mir erlauben, und ich bete, dass Sie einige dieser großartigen alten Bücher² aufsuchen werden und auf Ihrer Suche nach Freude weiter gehen werden, als ich Sie bringen konnte.

Denen helfen, für die Freude unerreichbar bleibt

Mein Ziel in diesem letzten Kapitel ist es, denjenigen Leitung und Hoffnung zu geben, für die Freude unerreichbar zu bleiben scheint. Praktisch alle Ärzte der Seele, die von der Bibel erfüllt sind, haben über lange Zeiten der Dunkelheit und der Verzweiflung gesprochen. Früher nannten sie es Melancholie. Richard Baxter, zum Beispiel, der 1691 starb, schrieb über die Kompliziertheit des Umgangs mit Christen, die nicht in der Lage scheinen, sich an Gott zu erfreuen: »Freude an Gott, an seinem Wort und an seinen Wegen ist die Blume und das Leben der wahren Religion. Aber diejenigen, von denen ich spreche, können sich an nichts erfreuen – weder an Gott noch an seinem Wort, noch an irgendeiner Aufgabe.«³

Wie können wir Christen helfen, die nicht in der Lage scheinen, aus der Dunkelheit in das Licht der Freude auszubrechen? Ja, ich nenne sie Christen und nehme damit an, dass dies wahren Gläubigen passieren kann. Es passiert aufgrund von Sünde oder aufgrund von satanischem Angriff oder aufgrund von erschütternden Umständen oder aufgrund von erblich bedingten oder anderen körperlichen Ursachen. Was diese alten Bücher so bemerkenswert macht, ist die Art und Weise, wie sie mit all diesen Ursachen und ihren vielen Kombinationen zurechtkommen und wie sie jeden Zustand angemessen behandeln. Puritanische Pastoren schienen nie jemanden wegen entmutigender Dunkelheit aufzugeben.

Schon lange vor dem Aufstieg der Psychiatrie und der heutigen Gehirn-Elektrophysiologie haben von der Bibel erfüllte puritanische Pastoren die Komplexität der Ursachen hinter der Dunkelheit der Melancholie erkannt. Das wird auch in der ersten Antwort von Baxter auf die folgende Frage deutlich: »Was sind die *Ursachen* und die *Heilmittel* [der Melancholie]?« Baxters Antwort lautet: »Bei sehr vielen liegt ein großer Teil der URSACHE in Krankheit und Schwachheit des Körpers, und dadurch wird die Seele unfähig zu jeglichem behaglichen Gefühl. Aber je mehr sie aus solch natürlicher Notwendigkeit hervorgerufen wird, desto weniger ist sie sündig und gefährlich für die Seele; dennoch ist sie nicht weniger beschwerlich.«⁴

Seine Predigt über die Ursachen und Heilmittel der Melancholie hat einen umfangreichen Abschnitt über »Medizin und Diät«. In seiner seltsamen, aber bemerkenswert zutreffenden Sprache sagt er: »Die Krankheit, die ›Melancholie‹ genannt wird, ... macht sie für ihren Dienst untauglich, indem sie die Vorstellung, das Verständnis, das Gedächtnis und die Zuneigungen beeinflusst; und so wird durch diese Krankheit auch die Fähigkeit des Denkens krank, es wird wie ein entzündetes Auge oder ein verstauchter oder ausgerenkter Fußknöchel, unfähig für die eigentliche Aufgabe.«⁵

Die physische Seite der geistlichen Dunkelheit

Ich werde nicht weiter als im letzten Kapitel gehen, wenn es darum geht, die physische Behandlung der Melancholie – und ihrer schweren Form, der Depression – zu erörtern. Das ist die Arbeit eines Arztes, was ich nicht bin. Worüber wir aber im Klaren sein sollten, ist, dass der Zustand unseres Körpers einen Einfluss auf die Fähigkeit unseres Sinnes hat, klar zu denken, und die Fähigkeit unserer Seele, die Schönheit der Hoffnung gebenden Wahrheit zu sehen. Martyn Lloyd-Jones, der große Prediger der Westminster Chapel in London Mitte des 20. Jahrhunderts, begann sein hilfreiches Buch *Geistliche Krisen und Depressionen* damit, dass er davor warnte, das Physische außer Acht zu lassen. Es ist bedeutsam, dass Lloyd-Jones ein Arzt war, bevor er zum Dienst des Predigens berufen wurde.

Ist einer der Ansicht, dass es, solange man Christ ist, nicht darauf ankommt, in welcher Verfassung sich der Körper befindet? Nun, in dem Fall werden Sie bald enttäuscht werden. Der körperliche Zustand hat sehr wohl einen Einfluss. ... Es gibt bestimmte physische Leiden, die zu einer größeren Empfänglichkeit für Depressionen beitragen. Thomas Carlyle ist da meines Erachtens ein außergewöhnliches Beispiel. Oder auch jener großartige Prediger, der im letzten Jahrhundert fast vierzig Jahre lang in London auf der Kanzel stand – Charles Haddon Spurgeon, einer der wahrhaft größten Prediger aller Zeiten. Dieser große Mann hatte sehr unter geistlichen Depressionen zu leiden, und die wichtigste Erklärung dafür war in seinem Fall zweifellos die Tatsache, dass er Gicht hatte – eine Krankheit, die ihm schließlich den Tod brachte. Er musste sich oft mit diesem Problem der geistlichen Depression in äußerst schmerzhafter Weise auseinander setzen. Die Tendenz zur plötzlichen Depression ist die zwangsläufige Begleiterscheinung der Gicht, die er von seinen Vorfahren geerbt hatte. Und bei vielen Menschen, die zu mir in die Seelsorge kommen, habe ich festgestellt, dass in ihrem Fall ganz offensichtlich der körperliche Zustand die Hauptursache der Schwierigkeit ist. Zu dieser Gruppe kann man, allgemein gesprochen, Müdigkeit, Überanstrengung, Krankheit und jede Form von Leiden rechnen. Man kann das Geistliche nicht vom Körperlichen trennen, denn wir bestehen aus Körper, Geist und Seele. Die größten und besten Christen sind, wenn sie körperlich schwach sind, offener für einen Anfall geistlicher Depressionen als sonst. Wir finden in der Heiligen Schrift viele Beispiele dafür.⁶

Gaius Davies, ein Psychiater in Großbritannien, der Lloyd-Jones gut kannte, bemerkte:

Vor 1954, als die Predigtreihe über Depression abgeschlossen wurde, war noch kein effektives Antidepressivum auf dem Markt, obwohl Fortschritte in diese Richtung in diesem Jahr gemacht wurden. Als 1955/56 dann neue Formen der Medikation frei zugänglich waren, weiß ich, wie besorgt Dr. Lloyd-Jones war zu wissen, welche Arten des Antidepressivums am effektivsten waren, weil er mich viel darüber befragte, als ich am Anfang meiner medizinischen Karriere stand und mit anderen Ärzten ähnliche Gespräche führte. Er wollte genug wissen, damit er anderen Menschen Rat geben könnte, die ihn nach seiner Meinung dazu fragten.⁷

Der Platz der Medikation im Kampf um Freude

Ich möchte nicht den Eindruck erwecken, dass Medikation die erste oder beste Lösung für geistliche Dunkelheit ist. Medizin allein ist natürlich *nie* eine Ant-

wort für *geistliche* Dunkelheit. Alle grundlegenden Fragen des Lebens müssen immer noch in die richtige Beziehung zu Christus gebracht werden, nachdem die Medizin ihre Arbeit verrichtet hat. Antidepressiva sind nicht der entscheidende Retter. Christus ist der entscheidende Retter. Es ist sogar so, dass der fast automatische Gebrauch von Pillen für schlechtes Benehmen von Kindern und Kummer von Erwachsenen uns als Gesellschaft wahrscheinlich schaden wird.

David Powlison, Herausgeber von *The Journal of Biblical Counseling* sowie Seelsorger der *Christian Counseling and Educational Foundation* und Dozent am *Westminster Seminary*, schrieb über eine erstaunliche Metamorphose in den Geisteswissenschaften Mitte der 90er Jahre:

Die Welt hat sich zweifellos Mitte der 90er Jahre verändert. *Verhaltensweisen* sind jetzt in Ihrem Körper. Sie haben sie von Ihrer Mutter und Ihrem Vater, welche aber nichts dafür getan haben. *Reizbarkeit* hat mit Funktionen des Gehirns zu tun, nicht mit Funktionsstörungen in der Familie. Die *Vorreiterrolle* ist in der festen Wissenschaft der medizinischen Forschung und der Psychiatrie zu finden, nicht in weicher Lebensphilosophie und »Fühle-deinen-Schmerz«-Psychologien. ... Biologie ist plötzlich ein heißes Thema. Die Psychiatrie ist ausgebrochen, ein *Blitzkrieg*, der jeden Widerstand aus dem Weg räumt. ... Die Medizin ist bereit, die menschliche Verantwortung für sich zu beanspruchen. ... Die Biopsychologisierung des menschlichen Lebens hat eine riesige Auswirkung, sowohl in der Gesellschaft als auch in der Gemeinde.⁸

Seine Schlussfolgerung ist, dass diese Beschäftigung mit der Biopsychiatrie vorübergehen wird, und dabei...

... wird Biopsychiatrie Dinge heilen, wofür wir den Gott der allgemeinen Gnade preisen sollten. Aber letzten Endes werden sich ungewollte und unvorhergesehene Nebenwirkungen mit gewaltiger Desillusionierung zusammentun. Die Gewinne werden niemals den Versprechen gerecht werden. Und das Leben zahlloser Menschen, deren normale Probleme des Lebens jetzt mit Medikation behandelt werden, wird sich nicht qualitativ verändern und in einer besseren Richtung verlaufen. Nur intelligente Buße, lebendiger Glaube und greifbarer Gehorsam können die Welt auf den Kopf stellen.⁹

Powlison bezieht sich mitfühlend auf das Buch von Ed Welch, *Ist das Gehirn schuld?*, in dem Welch seine Bereitschaft ausdrückt, Medikation in Fällen von anhaltender, schwächender Depression zu verwenden. Welch sagt:

Wenn die Person keine Medikamente nimmt, aber darüber nachdenkt, rate ich meist, mit der Entscheidung zu warten. Dann versuche ich, die

Gründe für die Depression herauszufinden, und gemeinsam bitten wir Gott, uns über uns und ihn zu belehren, damit wir in dieser schweren Zeit im Glauben wachsen können. Hält die Depression weiter an, erkläre ich der Person, dass Medikamente eine Möglichkeit sind, um mit einigen körperlichen Symptomen fertig zu werden.¹⁰

Für viele mag dies übermäßig vorsichtig sein. Ein Artikel in *The Washington Post* im Mai 2002 berichtete jedoch darüber, dass der anfängliche Enthusiasmus in Bezug auf die einzigartige Wirksamkeit der Medikamente durch neue wissenschaftliche Untersuchungen relativiert wird:

Nach Tausenden von Studien, 100 Millionen Rezepten und 10 Milliarden Dollar Umsatz stehen zwei Dinge über Pillen gegen Depression fest: Antidepressiva wie Fluctin, Paxil und Zoloft funktionieren. Und Zuckerpillen tun es auch. In einer neuen Untersuchung wurde herausgefunden, dass in den meisten Tests, die in den letzten Jahrzehnten von Arzneimittel-Herstellern durchgeführt wurden, Zuckerpillen so gut wie – oder besser als – Antidepressiva abgeschnitten haben.¹¹

Die Vorsicht von Welch und die Skepsis der *Washington Post* sind nicht so zu deuten, dass Depression oder geistliche Dunkelheit von unserem physischen Zustand getrennt seien. Sie sind zutiefst miteinander verbunden. Aber die Beziehung zwischen der Seele und dem Gehirn ist für uns als Menschen unfassbar und sollte deshalb mit größter Sorgfalt behandelt werden, sowie mit gründlicher Aufmerksamkeit für die moralischen und geistlichen Realitäten des Menschen, die ebenso viel Einfluss auf das Gehirn haben können wie umgekehrt.

Mit anderen Worten: Wenn jemand, der dieses Buch liest, Medikamente nimmt oder über die Einnahme von Medikamenten nachdenkt, dann verurteile ich Sie nicht dafür, ebenso wenig wie die Bibel dies tut. Es mag oder mag auch nicht die beste Vorgehensweise sein. Ich übergebe Sie der Weisheit eines Arztes, der auf Gott ausgerichtet und von der Bibel erfüllt ist. Wenn es in der Entscheidung in Bezug auf den Gebrauch der Medikation einen Fehler gab, dann wird die zugeschriebene Gerechtigkeit Christi diesen Fehler verschwinden lassen, wenn Sie in ihm ruhen. Vergessen Sie nicht die Lektion des »unerschrockenen Schuld bewusstseins« aus Kapitel 6.

Im Warten in der Dunkelheit sind wir nicht verloren und nicht allein

Mit oder ohne Medikation gibt es auch andere Dinge, die inmitten von verlängerter Dunkelheit getan werden können. Und ich möchte Sie gern zu einigen

dieser Dinge ermutigen. Für den kämpfenden Christen wird es von großem Vorteil sein, sich daran zu erinnern, dass Zeiten der Dunkelheit im christlichen Leben normal sind. Ich möchte damit nicht sagen, dass wir nicht versuchen sollten, einen Sieg über solche Zeiten zu gewinnen. Ich möchte damit sagen, dass wenn wir nicht erfolgreich sind, wir dennoch nicht verloren sind, und wir sind nicht allein, wenn das Bruchstück unseres Glaubens an Christus festhält. Denken Sie über die Erfahrung von David in Psalm 40,2-4 nach.

Beharrlich habe ich auf den HERRN geharrt, und er hat sich zu mir geneigt und mein Schreien gehört. Er hat mich herausgeholt aus der Grube des Verderbens, aus Schlick und Schlamm; und er hat meine Füße auf Felsen gestellt, meine Schritte fest gemacht. Und in meinen Mund hat er ein neues Lied gelegt, einen Lobgesang auf unseren Gott. Viele werden es sehen und sich fürchten und auf den HERRN vertrauen.

Der König Israels ist in »der Grube des Verderbens« und im »Schlick und Schlamm« – eine Beschreibung seines geistlichen Zustands. Der Lobgesang wird kommen, aber er ist noch nicht auf seinen Lippen. Es ist, als ob David in einen tiefen, dunklen Brunnen gefallen und in lebensgefährlichem Schlamm gelandet wäre. Es gab auch eine andere Zeit, in der David über eine solche Erfahrung schrieb. Er brachte die Bilder des Schlamms und der Flut zusammen: »Rette mich, Gott, denn Wasser sind bis an die Seele gekommen. Ich bin versunken in tiefen Schlamm, und kein fester Grund ist da; in Wassertiefen bin ich gekommen, und die Flut schwemmt mich fort« (Psalm 69,2-3).

In dieser Grube des Schlamms und des Verderbens gibt es eine Art Hilflosigkeit und Verzweiflung. Plötzlich ist Luft, nur Luft, Millionen Euro wert. Hilflosigkeit, Verzweiflung, scheinbare Hoffnungslosigkeit, die Belastungsgrenze des überarbeiteten Geschäftsmanns, die äußersten Grenzen der Verzweiflung der Mutter von drei ständig weinenden Kindern, die unmöglichen Erwartungen in zu vielen Kursen in der Schule, der erdrückende Stress einer langwierigen Krankheit, der nahe bevorstehende Angriff eines mächtigen Feindes. Es ist gut, dass wir nicht wissen, was die Erfahrung war. Das macht es einfacher, uns selbst in der Grube mit dem König zu sehen. Irgendetwas, was ein Gefühl der Hilflosigkeit und Verzweiflung bewirkt und droht, das Leben zu zerstören oder es wegzunehmen – das ist die Grube des Königs.

Wie lange, o Herr, wie lange!

Dann kommt das Schreien des Königs: »Beharrlich habe ich auf den HERRN geharrt, und er hat sich zu mir geneigt und mein Schreien gehört.« Einer der Gründe, warum Gott David so sehr liebte, war, weil er so viel weinte. »Müde bin ich durch mein Seufzen; die ganze Nacht schwemme ich mein Bett, mache

mit meinen Tränen mein Lager zerfließen« (Psalm 6,7). »Meine Heimatlosigkeit hast du abgemessen. Gieße meine Tränen in deinen Schlauch! Stehen sie nicht in deinem Verzeichnis?« (Psalm 56,9). Ja, dort stehen sie! »Glückselig die Trauernden« (Matthäus 5,4). Es ist etwas Wunderschönes, wenn ein gebrochener Mensch aufrichtig zu Gott schreit.

Nach dem Schreien wartet man dann. »Beharrlich habe ich auf den HERRN geharrt.« Es ist von entscheidender Bedeutung, dies zu wissen: Heilige, die zum Herrn für Befreiung aus Gruben der Dunkelheit schreien, müssen lernen, beharrlich auf den Herrn zu warten. Es gibt keine Aussage darüber, wie lange David gewartet hat. Ich habe Heilige gekannt, die durch acht Jahre der schwächenden Dunkelheit gingen – und hinaus in das herrliche Licht kamen. Nur Gott weiß, wie lange wir warten müssen. Das haben wir bei der Erfahrung von Micha in Kapitel 6 gesehen. »... wenn ich auch in Finsternis sitze ..., bis [der Herr] meinen Rechtsstreit führt. ... Er wird mich herausführen an das Licht« (siehe Micha 7,8-9). Wir können Gott keine Frist setzen. Er beschleunigt oder verzögert so, wie er es als richtig ansieht. Und seine zeitliche Abstimmung ist voller Liebe zu seinen Kindern. Oh, dass wir doch lernen mögen, in der Stunde der Dunkelheit geduldig zu sein. Wir kämpfen um Freude. Aber wir kämpfen wie diejenigen, die durch Gnade gerettet sind und von Christus gehalten werden. Wir sagen zusammen mit Paul Gerhardt, dass Gott bald – zu seiner besten Zeit – unser Herz von der schweren Last erlösen wird:

*Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt
Der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt!
Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.*

*Dem Herren musst du trauen, wenn dir's soll wohlgerhn;
Auf sein Werk musst du schauen, wenn dein Werk soll bestehn.
Mit Sorgen und mit Grämen und mit selbsteigner Pein
Lässt Gott sich gar nichts nehmen; es muss erbeten sein.*

*Wird's aber sich befinden, dass du ihm treu verbleibst,
So wird er dich entbinden, da du's am mindsten gläubst:
Er wird dein Herze lösen von der so schweren Last,
Die du zu keinem Bösen bisher getragen hast.*

*Ihn, ihn lass tun und walten; er ist ein weiser Fürst
Und wird sich so verhalten, dass du dich wundern wirst,
Wenn er, wie ihm gebühret, mit wunderbarem Rat
Das Werk hinausgeführt, das dich bekümmert hat.¹²*

Der Grund unserer Gewissheit¹³, wenn wir unseren Glauben nicht sehen können

Es ist äußerst entscheidend, dass wir in unserer Dunkelheit bekräftigen, dass die weise, starke Hand Gottes *uns* hält, selbst wenn wir keine Kraft haben, *sie* zu halten. Auf diese Weise hat Paulus über seine eigenen Mühen gedacht. Er sagte: »Nicht, dass ich es schon ergriffen habe oder schon vollendet bin; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möge, weil ich auch von Christus Jesus ergriffen bin« (Philipper 3,12). Der Schlüsselgedanke in diesem Vers ist, dass jedes Bemühen von Paulus, die Fülle der Freude an Christus zu ergreifen, von seiner Ergreifung durch Christus gesichert ist. Vergessen Sie niemals, dass Ihre Sicherheit zuerst auf der Treue Christi beruht.

Unser Glaube steigt und fällt. Er hat verschiedene Grade. Aber unsere Sicherheit steigt nicht und fällt nicht. Sie hat keine verschiedenen Grade. Wir müssen im Glauben ausharren. Das ist wahr. Aber es gibt Zeiten, in denen unser Glaube einem Senfkorn gleicht und kaum erkennbar ist. In der Tat: Die dunkelste Erfahrung für ein Kind Gottes ist, wenn sein Glaube aus seiner eigenen Sicht verschwindet. Nicht aus der Sicht Gottes, sondern aus seiner Sicht. Ja, es ist möglich, so sehr von der Dunkelheit überwältigt zu sein, dass man nicht weiß, ob man ein Christ ist – und dennoch ein Christ ist.

Alle großen Ärzte der Seele haben zwischen Glauben und seiner vollen Gewissheit unterschieden. Der Grund dafür ist, dass wir durch das Werk Gottes gerettet werden, indem er es bewirkt, dass wir wiedergeboren werden und zum Glauben kommen. »Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht; so ist jeder, der aus dem Geist geboren ist« (Johannes 3,8). Wir werden nicht gerettet, indem wir den Glauben selbst zustande bringen und ihn dann zur Grundlage unserer neuen Geburt machen. Es ist andersherum. Das bedeutet, dass Gott der Grund meines Glaubens ist, und wenn der Glaube für eine Zeit aus meiner Sicht verschwindet, mag Gott dennoch dort sein und die Wurzel in der neuen Geburt stärken und den Samen vor der Zerstörung schützen. Das war in Richard Baxters Umgang mit der Seele entscheidend:

Gewissheit unseres Glaubens und unserer Aufrichtigkeit ist für die Errettung nicht notwendig, aber die Aufrichtigkeit des Glaubens selbst ist notwendig. Wer sich selbst Christus ausliefert, wird gerettet werden, auch wenn er nicht weiß, dass er dies aufrichtig tut. Christus kennt seine eigene Gnade, selbst wenn diejenigen, die sie empfangen haben, nicht wissen, dass sie sicher ist. Viele sind durch die Unkenntnis über sich selbst niedergeschlagen und erkennen nicht die Aufrichtigkeit, die Gott ihnen gegeben hat. Gnade ist in den Besten von uns hier schwach; und kleine und schwache Gnade wird nicht einfach erkannt, denn sie handelt schwach und unbeständig,

und sie wird nur durch ihre Taten erkannt; und schwache Gnade ist immer mit zu starker Verdorbenheit verbunden; und alle Sünden im Herzen und Leben sind der Gnade entgegengesetzt und verdunkeln sie; ... Und wie kann überhaupt jemand mit all diesen Hindernissen dennoch irgendeine volle Gewissheit seiner eigenen Sicherheit wahren?¹⁴

Es ist nicht Baxters Ziel, den Trost eines Christen zu zerstören. Im Gegenteil: Er möchte uns helfen, selbst in den Zeiten unserer Dunkelheit zu wissen, dass wir sicher in Jesus sein können, selbst wenn wir unsere eigene Aufrichtigkeit aus den Augen verloren haben. Das Zeugnis des Heiligen Geistes, dass wir Kinder Gottes sind (Römer 8,16), mag deutlich oder schwach sein. Aber die Realität ist unerschütterlich. »Der feste Grund Gottes steht und hat dieses Siegel: Der Herr kennt, die sein sind« (2. Timotheus 2,19). »Gott ist treu, durch den ihr berufen worden seid« (1. Korinther 1,9). »Ich bin ebenso in guter Zuversicht, dass der, der ein gutes Werk in euch angefangen hat, es vollenden wird bis auf den Tag Christi Jesu« (Philipper 1,6). Baxters Worte sind entscheidende Ratschläge, wenn wir die dunkle Nacht der Seele überleben wollen. Und diese Nacht wird für fast jeden Christen kommen. Und wenn sie kommt, müssen wir auf den Herrn warten, zu ihm schreien und wissen, dass unsere eigene in der Dunkelheit erhobene Selbstanklage nicht so sicher wie das im Licht gesprochene Wort Gottes ist.

Wenn ein Kind Gottes davon überzeugt ist, dass es kein Kind Gottes ist

Christen in der Dunkelheit der Depression mögen verzweifelt fragen: Wie kann ich wissen, dass ich wirklich ein Kind Gottes bin? Sie fragen meist nicht, um daran erinnert zu werden, dass wir aus Gnaden durch den Glauben gerettet werden. Das wissen sie. Sie fragen, wie sie wissen können, dass ihr Glaube echt ist. Gott muss uns in unserer Antwort leiten, und wenn wir den Menschen kennen, dann wird es uns helfen zu wissen, was wir sagen sollen.¹⁵

Das Erste und Beste, was man sagen kann, könnte sein: »Ich liebe dich. Und ich werde dich nicht loslassen.« Mit diesen Worten mag ein Mensch Gottes bewahrende Gegenwart spüren, die er vielleicht sonst überhaupt nicht spürt. Oder zweitens könnten wir sagen: »Höre auf, auf deinen Glauben zu schauen, und richtet deine Aufmerksamkeit allein auf Christus. Der Glaube wird gestärkt, wenn du Christus anschaust, gekreuzigt und auferstanden, nicht wenn du dich von Christus abwendest, um deinen Glauben zu untersuchen. Lass mich dir helfen, auf Christus zu schauen. Lass uns zusammen Lukas 22-24 lesen.« Wenn wir die Freude des Glaubens erfahren wollen, dann dürfen wir uns paradoxalement nicht viel darauf konzentrieren. Wir müssen uns auf die Größe unseres Retters konzentrieren.

Drittens könnten wir solche Menschen auf die Anzeichen der Gnade in ih-

rem Leben aufmerksam machen. Wir könnten von unserer eigenen Empfindung über ihre Echtheit berichten, als wir von ihnen geliebt wurden, und sie dann an ihre eigenen starken Bekräftigungen der Herrschaft Christi erinnern. Sagen Sie dann: »Niemand kann Jesus den Herrn nennen außer durch den heiligen Geist« (1. Korinther 12,3). Diese Vorgehensweise ist kurzfristig normalerweise nicht erfolgreich, weil ein deprimierter Mensch dazu neigt, alle guten Beurteilungen seines eigenen Zustands anzuzweifeln; aber sie kann langfristig wertvoll sein, weil sie als objektive Hoffnung und Handlung der Liebe über seiner eigenen subjektiven Dunkelheit steht.

Viertens könnten wir den Leidenden daran erinnern, dass seine Forderung nach einer Art absoluter, mathematischer Gewissheit über seinen richtigen Stand vor Gott zu viel verlangt. Niemand von uns hat eine solche Gewissheit über irgendeine Beziehung im Leben, und das zerstört nicht unser Wohlbefinden. Baxter sagt: »Keine Ehefrau oder kein Kind kann sich sicher sein, dass der Ehemann oder Vater sie nicht ermorden wird; und dennoch können sie getrost leben und sich nicht davor fürchten.«¹⁶ Mit anderen Worten: Es gibt eine Art Gewissheit, mit der wir leben, und sie ist genug. Sie ist schließlich eine Gabe Gottes.

Man könnte sich eine Frau vorstellen, die von der Furcht besessen ist, dass ihr Mann sie töten wird oder dass eines ihrer Kinder in der Nacht ein anderes töten wird. Keine Anzahl von Argumenten mag sie von der Furcht dieser Möglichkeit wegbringen. Rational und mathematisch *ist* es möglich. Aber Millionen von Menschen leben in völligem Frieden damit, auch wenn es darüber keine Art der Gewissheit wie nach dem Schema $1+2=3$ gibt. Die Gewissheit hat ihre Wurzeln in guter Erfahrung und der von Gott gegebenen Beständigkeit der Natur. Sie ist eine süße Zuversicht – und eine Gabe Gottes. Also sagen wir zu unserem leidenden Freund: »Fordere nicht die Art der Gewissheit über deine Beziehung mit Gott, die du nicht von deinen anderen Beziehungen im Leben verlangst.«

Daraus ergibt sich, dass wir uns alle gegen die dunklen Stunden der Depression rüsten sollten, indem wir ein tiefes Misstrauen gegen die Gewissheiten der Verzweiflung kultivieren. Verzweiflung ist unbarmherzig in den Gewissheiten ihres Pessimismus. Aber wir haben immer wieder aus eigener Erfahrung und der Erfahrung von anderen gesehen, dass absolute Aussagen der Hoffnungslosigkeit, die wir in der Dunkelheit machen, notorisch unzuverlässig sind. Unsere dunklen Gewissheiten waren nicht Sicherheiten. Während wir das Licht haben, lassen Sie uns Misstrauen gegen die Gewissheiten der Verzweiflung kultivieren.

Verschränken Sie nicht die Arme der Handlung

Das Warten auf den Herrn in einer Zeit der Dunkelheit sollte keine Zeit der Unaktivität sein. Wir sollten tun, was wir tun können. Und *Handeln* ist oft das von Gott bestimmte Heilmittel für Verzweiflung. Weise christliche Seelsorger, alte und moderne, haben diesen Rat gegeben. George MacDonald schrieb:

Er verändert sich nicht, weil Sie sich verändern. Nein, er hat eine besondere Zärtlichkeit der Liebe Ihnen gegenüber, weil Sie im Dunkeln sind und kein Licht haben und sein Herz sich freut, wenn Sie sich aufmachen und sagen: »Ich werde zu meinem Vater gehen.« ... Verschränken Sie die Arme Ihres Glaubens und warten Sie in der Stille, bis Licht in Ihrer Dunkelheit entsteht. Verschränken Sie die Arme Ihres Glaubens, sage ich, aber nicht Ihrer Handlung: Denken Sie an etwas, was Sie tun sollten, und tun sie es, selbst wenn es nur das Kehren eines Zimmers oder die Zubereitung einer Mahlzeit oder der Besuch eines Freundes ist. Geben Sie keine Acht auf Ihre Gefühle: Verrichten Sie Ihre Arbeit.¹⁷

Richard Baxter gab 300 Jahre zuvor denselben Rat und verfolgte ihn auf die Bibel zurück:

Stellen Sie sicher, dass Sie nicht untätig leben, sondern in einer beständigen Beschäftigung einer rechtmäßigen Berufung, soweit Sie die nötige körperliche Stärke haben. Untätigkeit ist eine beständige Sünde, und Arbeit ist eine Pflicht. Untätigkeit ist nur das Zuhause des Teufels, seiner Versuchung und seiner unnützlichen, ablenkenden Gedanken. Arbeit nützt anderen und uns selbst; sowohl die Seele als auch der Körper benötigt sie. Sechs Tage soll man arbeiten und nicht »das Brot der Faulheit« essen (Sprüche 31,13-27). Gott hat die Arbeit uns zur Pflicht gemacht und wird uns auf seine bestimmte Art und Weise dafür segnen. Ich habe gesehen, wie schmerzliche, verzweifelnde Melancholie geheilt und zu einem Leben gottesfürchtiger Fröhlichkeit wurde, hauptsächlich durch das Setzen auf Beständigkeit und Fleiß im Alltag der Familie und der Berufung.¹⁸

Ist Ihre Pflicht von Bedeutung – und nicht Ihre Freude?

Dieser Rat von MacDonald und Baxter wirft eine entscheidende Frage auf: Pflicht und Freude scheinen beide die Gefühle unbedeutend zu machen. Sie scheinen zu sagen: Es ist von Bedeutung, dass Sie Ihre Pflicht erfüllen, und nicht, dass Sie Freude empfinden. Aber das ist nicht unbedingt das, was sie meinen, und wenn es das wäre, dann würde ich ganz anderer Meinung sein. Wenn MacDonald sagt: »Geben Sie keine Acht auf Ihre Gefühle: Verrichten Sie Ihre Arbeit«, dann meint er damit: Lassen Sie sich nicht von falschen Gefühlen beherrschen. Handeln Sie dagegen. Wenn Ihre Gefühle sagen, dass es am besten ist, heute im Bett zu bleiben, dann predigen Sie zu Ihren Gefühlen und sagen Sie ihnen, wie töricht sie sind. Verlieren Sie beim Predigen nicht

das Evangelium aus den Augen! Vergessen Sie nicht, dass das Besiegen dieser falschen Gefühle und das Aufstehen aus dem Bett durch den Geist ermöglicht wird, und das ist, was es heißt, *zu dem zu werden, was Sie in Christus sind*. Aber üben Sie dann Ihren Willen aus und stehen Sie auf! Das ist auf jeden Fall meine klare Meinung.

Aber die Frage geht tiefer: Wenn Freude an Gott die Quelle der Liebe und die Wurzel des rechten Lebens ist – was ich auch glaube –, kann ein Verhalten, das ohne Freude an den Tag gelegt wird, tugendhaft sein? Ich werde die Frage auf zwei Ebenen beantworten.

Erstens würde ich sagen, dass ein Christ, ganz gleich wie dunkel die Zeit seiner Traurigkeit ist, niemals vollständig ohne Freude an Gott ist. Damit meine ich, dass in seinem Herzen der Same der Freude bleibt, vielleicht nur in der Form der Erinnerung an den Geschmack der Güte und einem Nichtbereitsein, diese Güte loszulassen. Das ist nicht mit »unaussprechlicher und verherrlicher Freude« (1. Petrus 1,8) gleichzusetzen. Das ist nicht die Freude, die wir zu bestimmten Zeiten gekannt haben und um die wir kämpfen, sie wiederzugewinnen. Aber das ist ein Bruchteil dieser Freude – wie ein Mann, der im Gefängnis sitzt und ein zerfleddertes Bild von seiner Frau herausholt oder ein gelähmtes Opfer eines Autounfalls, das sich ein Video anschaut von dem Tag, an dem es tanzen konnte. Oder noch bruchstückhafter: Die Freude könnte nur in dem Keller unserer Seele liegen, in Form reuiger Traurigkeit darüber, dass wir nicht nach Gott verlangen können, wie wir es sollten. In dieser Traurigkeit ist der Same von dem, was wir einst von der Freude kannten.

Pflicht beinhaltet die Pflicht der Freude

Die andere Antwort, die ich geben würde, ist, dass wir niemals uns selbst oder einer anderen Person in der Zeit der Dunkelheit sagen sollten: »Tue nur deine Arbeit. Tue nur deine Pflicht. Handle nur wie ein Christ, auch wenn du dich nicht so fühlst.« Das ist fast ein guter Rat. Aber das Problem liegt in dem Wort *nur*. Anstatt nur zu sagen: »Tue nur deine Pflicht«, müssen wir auch vier andere Dinge sagen.

Erstens müssen wir sagen, dass Freude Teil unserer Pflicht ist. Die Bibel sagt: »Freut euch allezeit!« (1. Thessalonicher 5,16). Und in Bezug aufs Geben sagt die Bibel: »Einen fröhlichen Geber liebt Gott« (2. Korinther 9,7). In Bezug auf den Dienst sagt sie: »Dient dem HERRN mit Freuden!« (Psalm 100,2). In Bezug auf die Pflicht der Barmherzigkeit sagt sie, dass wir sie »mit Freudigkeit« tun sollen (Römer 12,8). In Bezug auf die Pflicht der Versuchungen sagt sie: »Haltet es für lauter Freude« (Jakobus 1,2). Wir schwächen das göttliche Gebot ab, wenn wir jemanden zu seiner halben Pflicht aufrufen.

Das Zweite, was wir sagen müssen, wenn wir einem untröstlichen Menschen sagen, er solle »seine Pflicht tun«, ist, dass er beim Verrichten seiner

Arbeit wahrscheinlich Buße tun und die Sünde des schwerkürtigen Glaubens bekennen sollte. Ich sage »wahrscheinlich«, weil selbst in Fällen, in denen die Hauptursache eine physische ist, wahrscheinlich auch ein Element des sündigen Stolzes und Selbstmitleids damit vermischt ist. Mir ist bewusst, dass sich das nach einer zusätzlichen Last für den Menschen in geistlicher Dunkelheit anhört. Aber es ist keine *zusätzliche* Last. Wenn es überhaupt eine Last ist, dann ist diese Last schon da und wird nicht *zusätzlich*, wenn wir sie beim Namen nennen. Das Versäumen, sich an Gott zu erfreuen, ist Sünde, wenn uns diese Freude geboten wird. Falscher Trost führt zu unechter Heilung. Aber die wahrsten Diagnosen führen zu den tiefsten Heilungen. Deshalb sagen wir zu den Untröstlichen: »Wenn du kannst, steige aus deinem Bett und bereite ein Mahl zu oder kehre ein Zimmer oder mache einen Spaziergang oder besuche einen Freund oder gehe zur Arbeit. Aber es ist nicht gleichgültig, ob du dies mit Freude an Gott tust, und wenn du das nicht kannst, dann sage es Gott, und sag ihm, dass es dir Leid tut. Er wird dich gnädig hören und dir vergeben.«

Werden Sie ein Heuchler sein, wenn Sie ohne Freude gehorsam sind?

Das führt uns zur dritten Sache, die wir zusammen mit »Tue deine Pflicht« sagen sollten. Wir sagen: Während es Ihnen möglich ist, einen Teil Ihrer Pflicht zu tun, bitten Sie Gott darum, dass die Freude wiederkommen möge. Das heißt: Sitzt Sie nicht einfach da und warten auf die Freude und sagen: »Ich werde ein Heuchler sein, wenn ich heute eine Tat der Barmherzigkeit ausübe, da ich nicht die Freude der Barmherzigkeit fühle.« Nein, Sie werden kein Heuchler sein, wenn Sie wissen, dass Freude Ihre Pflicht ist, und für diesen Mangel Buße tun und Gott ernsthaft bitten, die Freude wiederherzustellen, selbst während Sie dabei sind, die Tat auszuüben. Das ist *nicht* die Art, auf der ein Heuchler denkt. Das ist, wie ein wahrer Christ im Kampf um Freude denkt.

Und das Vierte, was wir sagen, wenn wir dem deprimierten Christen raten, sich aufzumachen, etwas Gutes zu tun, ist: »Vergiss nicht, Gott beim Arbeiten zu danken, dass er dir wenigstens den Willen zum Arbeiten gegeben hat.« Sagen Sie nicht: »Aber es ist heuchlerisch, Gott mit meiner Zunge zu danken, wenn ich mich nicht in meinem Herzen dankbar fühle.« Es gibt so etwas wie heuchlerische Danksagung. Diese Danksagung hat zum Ziel, Undankbarkeit zu verbergen und Menschenlob zu empfangen. Das ist nicht Ihr Ziel. Wenn Sie mit Ihrer Zunge Worte der Dankbarkeit sprechen, dann ist es Ihr Ziel, dass Gott gnädig sei und Ihre Worte mit der *Emotion* wahrer Dankbarkeit fülle. Sie suchen kein Menschenlob; Sie sehen die Barmherzigkeit Gottes. Sie verbergen nicht die Härte der Undankbarkeit, sondern hoffen auf das Wirken des Heiligen Geistes.

Danksagung mit dem Mund weckt Dankbarkeit im Herzen

Des Weiteren sollten wir den verzweifelnden Heiligen wahrscheinlich fragen: »Kennst du dein Herz so gut, dass du dir sicher sein kannst, dass die Worte des Dankes keine Spur der Dankbarkeit in sich haben?« Ich zum Beispiel misstrauere der eigenen Beurteilung meiner Motive. Ich bezweifle, dass ich meine guten Motive gut genug kenne, um alle Spuren der Verunreinigung zu sehen. Und ich bezweifle, dass ich meine schlechten Motive gut genug kenne, um die Spuren der Gnade zu sehen. Deshalb ist es nicht Torheit für einen Christen, anzunehmen, dass es einen Rest an Dankbarkeit in seinem Herzen gibt, wenn er von Gottes Güte spricht oder singt, selbst wenn er wenig oder gar nichts fühlt.

Dazu sollte man sagen, dass die Erfahrung zeigt, dass das Richtige zu *tun*, wie ich es beschrieben habe, oft der Weg dazu ist, um in der richtigen Verfassung zu *sein*. Darum gibt Baxter dem bedrückten Christen diesen weisen Rat:

Entscheiden Sie sich dazu, den größten Teil Ihrer Zeit mit der Danksagung und dem Lobpreis Gottes zu verbringen. Wenn Sie es nicht mit der Freude tun können, die Sie haben sollten, dann tun Sie es so, wie Sie es können. Sie haben keine Macht über Ihr Wohlbefinden, aber haben Sie denn keine Macht über Ihre Zunge? Sagen Sie nicht, dass Sie zur Danksagung und zum Lobpreis ungeeignet sind, außer wenn Sie ein preisendes Herz hätten und zu den Kindern Gottes gehörten, denn jeder Mensch, gut oder böse, ist verpflichtet, Gott zu preisen und dankbar zu sein für alles, was er empfangen hat, und dies so gut zu tun, wie er kann, anstatt es unerledigt zu lassen. ... Es zu tun, wie man kann, ist der Weg, um es besser tun zu können. Danksagung weckt Dankbarkeit im Herzen.¹⁹

Hindert Sünde, die noch nicht bekannt wurde, unsere Freude?

Es kann sein, dass ein Teil der Ursache der geistlichen Dunkelheit Sünde ist, die wir nicht loslassen wollen. Ich bin die ganze Zeit in diesem Buch davon ausgegangen, dass das Streben nach Freude einen Hass auf Sünde beinhaltet. Sünde zerstört Freude. Sie bietet trügerische Freuden, aber letztendlich tötet sie. Im Umgang mit unserer Sünde können wir zwei Fehler machen. Ein Fehler ist, die Sünde leicht zu nehmen. Der andere Fehler ist, davon überwältigt zu sein. Im Kampf um Freude müssen wir Sünde ernst nehmen, sie hassen, sie aufgeben und Christus als unseren einzigen Retter von ihrer Schuld und Macht vertrauen.

Einer der Gründe, warum einige Menschen an längeren Zeiten der Dunkelheit leiden, ist die mangelnde Bereitschaft, eine gehegte Sünde aufzugeben. Jesus, der Apostel Petrus und König David sprachen alle davon, wie nicht bekannte Sünde unserer Freude an Gott im Wege steht. Jesus sagte: »Wenn du nun deine Gabe darbringst zu dem Altar und dich dort erinnerst, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar und geh vorher hin, versöhne dich mit deinem Bruder; und dann komm und bring deine Gabe dar!« (Matthäus 5,23-24). Wir machen unsere Freude an Gott zunichte, wenn wir uns weigern, unsere Vergehen gegenüber anderen Menschen zu bekennen. Petrus brachte dies in Beziehung zur Ehe und sagte, dass wenn ein Mann gegen seine Frau sündigt, seine Gebete verhindert würden (1. Petrus 3,7). Wenn wir die Freude daran haben wollen, Gott in Christus zu sehen und zu genießen, dann dürfen wir keinen Frieden mit unseren Sünden schließen. Wir müssen Krieg gegen sie führen.

Hören Sie auf die Erfahrung von David, die er hatte, weil er die Sünde in seinem Leben nicht bekannte und nicht aufgab: »Glücklich der Mensch, dem der HERR die Schuld nicht zurechnet und in dessen Geist kein Trug ist! *Als ich schwieg, zerfielen meine Gebeine durch mein Gestöhn den ganzen Tag*« (Psalm 32,2-3). Diese Worte sind voller Hoffnung. Wir können an unserer Sünde festhalten, sie geheim halten und in Dunkelheit »den ganzen Tag stöhnen« – oder wir können sie bekennen und die hinreißende Erfahrung haben von dem »Menschen, dem der HERR die Schuld nicht zurechnet«.

Die fast unglaubliche Hoffnung des Bekennens und des Aufgebens der Sünde ist, dass der Herr uns dann nicht die Sünde vors Gesicht hält, sondern sie ausstreicht. Er rechnet sie uns nicht zu. Nach Jesu Tod auf Golgatha wissen wir, wie Gott das mit Gerechtigkeit tun kann. Christus hat den Zorn Gottes für diese Sünde ertragen (Galater 3,13). Wir müssen das nicht tun. Die Rechnung ist bezahlt. Deshalb sollten wir keine Angst haben, irgendeine gehegte Sünde zu bekennen und loszulassen. Die Schande wird uns nicht verfolgen. Christus kleidet uns mit seiner eigenen Gerechtigkeit (2. Korinther 5,21).

Bekenntnis zu Gott und zu Menschen ist süße Freiheit

Wenn wir sowohl über die tiefe, unbewusste Verdorbenheit unserer Seele als auch über die überheblichen Sünden unseres Willens nachdenken, sollten wir die Worte aus Psalm 19,13-14 beten: »Verirrungen – wer bemerkt sie? Von den verborgenen Sünden sprich mich frei! Auch von Übermütigen halte deinen Knecht zurück; lass sie mich nicht beherrschen!« Wir haben *verborgene* Sünden, die wir noch nicht einmal bekennen können, weil wir nicht wissen, worin sie bestehen. Und wir haben Sünden, die wir kennen. Es ist gut zu wissen, dass es ein biblisches

Gebet gibt, das beides behandelt. »Sprich mich frei« von den Sünden, über die ich nichts weiß (durch Christi Blut), und »halte deinen Knecht zurück« von den Sünden, über die ich weiß (durch Christi Kraft). Wenn Sie an Sünde festhalten, anstatt sie aufzugeben und dagegen zu kämpfen, dann wird die Dunkelheit bleiben, als ein hartes, aber barmherziges Zeugnis vom Hegen von Götzen.

Geben Sie sich nicht damit zufrieden, Ihre Sünde zu Gott zu flüstern. Das ist gut. Sehr gut. Aber er bietet uns etwas mehr: »Bekennt nun einander die Sünden und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet!« (Jakobus 5,16). Es gibt eine Befreiung und eine Heilung, die kommt, wenn Sie nicht nur gegenüber Gott im verborgenen Raum Ihres Herzens bekennen, sondern auch gegenüber einem vertrauten Freund oder dem Menschen, gegen den Sie gesündigt haben. Die zarten Worte »Es tut mir Leid, vergibst du mir?« sind einer der sichersten Wege zur Freude.

Zeigen Sie dem Teufel seine Grenzen

Wenn Sie nach der Rolle des Teufels in Ihrer Dunkelheit fragen, antworte ich: Zeigen Sie ihm seine Grenzen. Er und seine Dämonen sind *immer* beschäftigt, nicht nur manchmal. Die *Tatsache* seiner Belästigung ist nichts Außerordentliches. Paulus sieht es als einen normalen Teil der christlichen Kriegsführung an und sagt deshalb: »Ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt!« (Epheser 6,16). Petrus rät uns: »Seid nüchtern, wacht! Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann. Dem widersteht standhaft durch den Glauben« (1. Petrus 5,8-9). Das ist alles normal. Aber das Ausmaß seiner Belästigung wechselt, es liegt irgendwo zwischen leichter Versuchung und sogar Mord. Jesus nennt ihn einen »Menschenmörder von Anfang an« (Johannes 8,44). Er hat die Macht, schmerzhafte Verfolgung hervorzurufen und sogar Christen zu töten (Offenbarung 2,10).

Aber im Angesicht von Satans Angriffen gibt es drei große Gründe für Zuversicht. Ein Grund ist, dass Satan nichts ohne Gottes souveräne Erlaubnis tun kann (Hiob 1,12; 2,6), die von Gottes unendlicher Weisheit und Liebe seines Bundes geleitet wird. So werden Satans Diener zu Gottes heiligenden Gesandten (2. Korinther 12,7-10). Also selbst wenn Satan bei Ihrer Dunkelheit seine Hände im Spiel hat, ist er nicht frei, mehr zu tun, als Ihr himmlischer Vater erlaubt, und Gott wird es zu Ihrem Guten wenden (Lukas 22,31-32).

Zweitens wurde der entscheidende Schlag gegen Satans zerstörerische Macht durch den Tod Jesu für unsere Sünden versetzt (Kolosser 2,15; Hebräer 2,14). Das bedeutet, dass Satan uns belästigen und sogar töten kann, aber er kann uns nicht zerstören. Nur unvergebene Sünde kann die menschliche Seele verdammten. Wenn Christus alle unsere Sünde mit seinem Blut bedeckt hat und wenn Gott uns die vollkommene Gerechtigkeit Christi zurechnet, dann hat Satan keinen Grund für irgendeine verdammende Anklage, und seine Anschul-

digungen gegen uns scheitern im Gerichtssaal des Himmels. »Wer wird gegen Gottes Auserwählte Anklage erheben? Gott ist es, der rechtfertigt. Wer ist, der verdamme? Christus Jesus ist es, der gestorben ... ist« (Römer 8,33-34).

Der Teufel kann das Licht der hochgehaltenen Wahrheit nicht ertragen

Drittens kommt Befreiung von Satans bedrückendem, verdüsterndem und betrügendem Werk im Leben des Christen meistens durch die Kraft der Wahrheit, und nur selten durch Exorzismus. Ich habe dämonische Besessenheit gesehen und habe an einem sehr dramatischen Exorzismus teilgenommen. Ich glaube nicht, dass jener Mensch vor der Befreiung ein Christ war. Die vollständige Übernahme der Persönlichkeit durch einen Dämon ist nicht etwas, was der Heilige Geist in dem von Christus bewohnten Herzen erlauben würde. Aber diese Unterscheidung mag für den Christen, der von allen Seiten angegriffen und belästigt wird, nicht von großer Bedeutung sein. Der Kampf kann heftig sein. Was normalerweise gebraucht wird, ist der Dienst gemäß 2. Timotheus 2,24-26.

Ein Knecht des Herrn aber soll nicht streiten, sondern gegen alle milde sein, lehrfähig, duldsam, und die Widersacher in Sanftmut zurechtweisen und hoffen, ob ihnen Gott nicht etwa Buße gebe zur Erkenntnis der Wahrheit und sie wieder aus dem Fallstrick des Teufels heraus nüchtern werden, nachdem sie von ihm gefangen worden sind für seinen Willen.

Sanftmütiges, liebendes Lehren der *Wahrheit* ist der Prozess, in dem Gott selbst Buße und eine Erkenntnis der *Wahrheit* gibt, die zu einer Befreiung aus der Gefangenschaft des Teufels führt. Der Teufel kann Wahrheit und Licht nicht ertragen. Er ist von Natur aus ein Lügner und ein Betrüger. Er blüht in der Dunkelheit auf. Wenn wir also durch Gottes Gnade die ganze Kraft der Wahrheit in der Dunkelheit des Gläubigen zum Leuchten bringen können, dann wird der Teufel das Licht nicht ertragen können. Gute biblische Lehre ist ein entscheidender Teil der Befreiung von der dunklen Macht des Teufels.²⁰

Die Dunkelheit, die von Selbstbezogenheit lebt

Manchmal existiert die Dunkelheit unserer Seele zum Teil aufgrund der Tatsache, dass wir zu Lebensweisen abgedriftet sind, die zwar nicht unverhohlen sündig, aber verengt und gleichgültig sind. Unsere Welt ist zu nur speziellen Sorgen über uns und unsere Familien geschrumpft. Ethik hat sich von globalen Sorgen über Gerechtigkeit und Barmherzigkeit und Mission zu kleinen Listen

von schlechten Dingen verringert, die zu vermeiden sind. Wir werden nicht für eine große Sache motiviert, sondern denken immer daran, wie wir unsere Freizeit maximal ausdehnen und dem Druck ausweichen können. Ganz unbewusst sind wir zu Menschen geworden, die sehr mit sich selbst beschäftigt sind – und die blind und gleichgültig sind gegenüber dem Schmerz und dem Leid in der Welt, das viel schlimmer ist als unser eigenes.

Paradoixerweise mögen deprimierte Personen sagen, dass sie sich um sich selbst kümmern müssten und nicht die Probleme der Welt auf sich nehmen könnten, auch wenn es in Wirklichkeit so sein kann, dass ihre Depression von der nach innen gerichteten Einstellung ihres Lebens lebt. Das ist mir bewusst geworden, als Bill Leslie vor einigen Jahren nach Minneapolis kam und seine Geschichte erzählte. Bill Leslie war von 1961 bis 1989 Pastor der LaSalle Street Church in Chicago, Illinois. Er starb 1993 im Alter von 61 Jahren an einem Herzinfarkt. Sein Dienst im städtischen Leben Chicagos war von einer Sorge für die ganze Person gekennzeichnet. In einem Artikel über »mitführenden Evangelikalismus« wurde Leslie in *Christianity Today* unter den »frühen Leitern des holistischen (= ganzheitlichen) Dienstes«²¹ aufgeführt.

Wie Bill Leslie zu einem bewässerten Garten und einer Wasserquelle wurde

Er erzählte von einem Zusammenbruch, den er hatte, und wie ein geistlicher Mentor ihn auf Jesaja 58 hinwies. Er sagte, dass die Verse 10 und 11 ihn aus einer Zeit der Dunkelheit retteten, die von Gefühlen der Erschöpfung, der Verzweiflung und eines aussichtslosen Dienstes gekennzeichnet war. Der Bibeltext lautet:

Wenn du dem Hungrigen dein Brot darreichst und die gebeugte Seele sättigst, dann wird dein Licht aufgehen in der Finsternis, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag. Und beständig wird der HERR dich leiten, und er wird deine Seele sättigen an Orten der Dürre und deine Gebeine stärken. Dann wirst du sein wie ein bewässerter Garten und wie ein Wasserquell, dessen Wasser nicht versiegen.

Was Pastor Leslie so sehr beeindruckte, war die Tatsache, dass Gott verspricht: Wenn wir uns für andere ausschütten, dann wird er uns wie einen »bewässerten Garten« machen – das heißt, wir werden das Wasser empfangen, das wir für Erfrischung und Freude benötigen. Aber noch mehr: Wir werden so zu einem »Wasserquell«, dessen Wasser nicht versiegen – für andere, für den anspruchsvollen, erschöpfenden, auslaugenden Dienst des städtischen Selbst-Gebens. Er sah, dass es Gottes Weg war, die Dunkelheit zu heben und sie in Licht zu verwandeln, »wenn du dem Hungrigen dein Brot darreichst und die gebeugte Seele

sättigt«. Das gab ihm eine göttliche Lebensweise, die ihn durch seine Krise brachte und ihn für den Rest seiner Tage weitergehen ließ.

Gott hat uns so gemacht, dass wir gedeihen, wenn wir uns für andere verausgaben. Jesus sagte: »Geben ist seliger als Nehmen« (Apostelgeschichte 20,35). Die meisten von uns entscheiden sich nicht gegen dieses Leben des Ausschüttens; wir driften davon ab. Wir verwechseln druckvolles Familienleben und Stress auf der Arbeit mit christlichem Opfer, wenn in der Tat viel davon wenig damit zu tun hat, die Bedürfnisse der Hungernden und der Leidenden und der Verlorenen zu stillen.

Bitte hören Sie mir genau zu. Das ist nicht die Diagnose für alle Depression oder Entmutigung. Wenn das so wäre, dann würden solche Diener, die sich selbst geben, niemals deprimiert sein. Aber sie sind es. Mein Punkt ist, dass eine der Ursachen für die Dunkelheit von einigen Menschen eine langsam kriechende Selbstbezogenheit und Engstirnigkeit ist. Und die Heilung könnte ein allmähliches Annehmen einer »Vision« des Lebens sein, die viel größer als unsere gegenwärtigen Sorgen ist. Einige Dinge müssen vielleicht aus unserem Zeitplan herausgenommen werden. Aber wenn Gesundheit und Freude wieder einkehren, könnten wir zu mehr fähig sein, als wir uns jemals erträumt haben.

Die Antwort meines 85-jährigen Vaters, die noch fehlte

Ich möchte insbesondere die Leben gebende und Freude produzierende Auswirkung erwähnen, die die Folge dessen ist, wenn man seinen Glauben in Wort und Tat mit Ungläubigen teilt. Vor ein paar Tagen sprach ich mit meinem 85-jährigen Vater und sagte: »Papa, ich bin dabei, ein Buch darüber zu schreiben, wie man um Freude kämpfen kann. Was für eine Sache käme dir nach 60 Jahren des Dienstes in den Kopf, wenn man dich fragen würde, was Christen tun können, um mehr Freude zu bekommen?« Fast ohne Zögern sagte er: »Ihren Glauben teilen.« Freude an Christus gedeiht, wenn sie geteilt wird. Das ist das Wesen der christlichen Freude: Sie fließt über – oder stirbt.

Millionen von Christen leben mit einem gewissen Schuldgefühl dafür, dass sie Christus nicht öffentlich mit ihren Worten loben. Sie versuchen, sich selbst davon zu überzeugen, dass es ein Zeugnis für Christus ist, wenn sie ein moralisch gutes Leben führen. Das Problem bei dieser Vorstellung liegt darin, dass Millionen von Ungläubigen ein moralisch gutes Leben führen. Christen werden – und sollten – sich weiterhin schuldig fühlen, wenn sie ihren Glauben nicht teilen. Christus ist die herrlichste Person in der Welt. Seine Errettung ist unendlich wertvoll. Jeder auf der Welt braucht sie. Schreckliche Konsequenzen warten auf diejenigen, die nicht an Jesus glauben. Durch die Gnade allein haben wir ihn gesehen, haben wir ihm geglaubt und lieben ihn jetzt. Wenn wir also nicht Ungläubigen von Christus erzählen und uns nicht um unsere Stadt oder die un-

erreichten Völker der Welt kümmern, dann ist das dem Wert Christi, der Notlage der Menschen und unserer Freude so sehr entgegengesetzt, dass es jeden Tag eine stille Botschaft an unsere Seele sendet, die sagt: »Dieser Retter und diese Errettung bedeuten dir nicht so viel, wie du behauptest.« Es ist unmöglich, angesichts dieser anhaltenden Botschaft große Freude an Christus zu wahren.

Es ist das Ziel, dass unsere Freude an Christus in unseren Worten überfließt

Mir ist wiederum bewusst, dass das wie eine zusätzliche Schuld für die deprimierte Person erscheinen kann. Sie ist nicht zusätzlich. Sie ist schon da. Sie zu verbergen wäre wie wenn man die Diagnose der Krankheit einer Person verheimlicht. Jesus sagte fürchterliche Dinge, und sie zu verheimlichen wird niemandem letztendlich helfen. »Jeder nun, der sich vor den Menschen zu mir bekennen wird, zu dem werde auch ich mich bekennen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist. Wer aber mich vor den Menschen verleugnen wird, den werde auch ich verleugnen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist« (Matthäus 10,32-33). Das war von Jesus nicht als schwere Last oder hartes Joch gedacht. »Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben. Nehmt auf euch mein Joch, und lernt von mir! Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ›ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht« (Matthäus 11,28-30).

Was das Evangelium zu einer guten Nachricht macht, ist nicht, dass Christus in unserem vom Fernsehen erfüllten Leben abgeschoben werden kann, ohne dass wir Freude verlieren. Die gute Nachricht ist, dass Gott geduldig ist und bereit ist, zu vergeben und mit uns immer wieder von neuem anzufangen. Ein deprimierter Mensch kann nicht einfach herausgehen und die Freude am Herrn verkündigen. Aber nach und nach kann ein Leben auf Gnade und Vergebung gebaut werden, das zu dem Punkt kommt, wo ein Fürsprecher und Zeuge für Jesus zu sein wie Atmen ist – und genauso Leben gebend. Es ist ein Kampf darum, sich so sehr an Christus zu erfreuen, dass diese Freude sich so sehr steigert und überfließt, dass wir von ihm reden.²²

Ist die Sache, für die Sie leben, groß genug für Ihr Christus erhebendes Herz?

J. Campbell White, Sekretär von *Laymen's Missionary Movement*, sagte im Jahr 1909:

Die meisten Menschen sind nicht mit dem Gesamtergebnis ihres Lebens zufrieden. Nichts kann das Leben Christi in seinen Nachfolgern

vollkommen befriedigen, außer der Übernahme des Vorhabens Christi für die Welt, für die er gekommen ist, um sie zu erlösen. Ruhm, Vergnügen und Reichtum sind nur Hülsen und Asche im Kontrast zu der grenzenlosen und bleibenden Freude daran, mit Gott für die Erfüllung seiner ewigen Pläne zusammenzuarbeiten. Die Menschen, die alles für das Unternehmen Christi geben, bekommen im Leben die süßesten und unbelzahlbarsten Belohnungen.²³

Inmitten der Dunkelheit können Heilige keine Kraft haben, solchen globalen Träumen nachzugehen. Aber in der Barmherzigkeit Gottes kann es sein, dass während wir auf das Licht warten, wir das unzureichend tun, was wir liebend gern gut tun möchten. Vielleicht können wir einen kurzen Artikel über die Gemeinde in China lesen. Oder eine Kassette über einen Missionar hören, der viel für das Evangelium gelitten hat. Oder einer Missionarsfamilie einen kurzen Brief schreiben mit einigen Zeilen darüber, wie wir an der Gnade hängen, und mit einem kurzen Gebet für sie.

Diejenigen lieben, die das Licht nicht sehen können

Für die meisten Menschen, die durch die dunkle Nacht der Seele gehen, wird die Wende kommen, weil Gott Menschen in ihr Leben bringt, die Christus sehr lieben und sie nicht aufgeben. Überall in Richard Baxters Predigt über die Ursachen und Heilmittel der Melancholie sind Ratschläge für die Gemeinde verstreut, wie sie die Lasten der Deprimierten tragen kann. Er sagt zum Beispiel: »Geben Sie ihnen oft die großen Wahrheiten des Evangeliums, die am geeignetsten sind, sie zu trösten; und lesen Sie ihnen informierende, tröstende Bücher vor; und leben Sie auf eine liebende, fröhliche Weise mit ihnen.«²⁴ Wenn deprimierte Heilige nicht die Bibel oder ein gutes Buch lesen können, dann sollten wir ihnen sie vorlesen.

Die wunderbare Gnade der Sorge John Newtons für Cowper

Ein großes Beispiel der beharrlichen Liebe für einen depressiven Freund ist John Newton²⁵, der englische Pastor, der das Lied »Amazing Grace« (»O Gnade Gottes, wunderbar«) schrieb. Er war einer der gesündesten, glücklichsten Pastoren des 18. Jahrhunderts. Das erwies sich als Leben gebend – bis zu einem gewissen Grad – für einen selbstmörderischen Dichter namens William Cowper, der einige der bekanntesten englischen Kirchenlieder schrieb. Newton hatte tief aus der Quelle der Gnade, dem Kreuz Jesu Christi, getrunken. Er war voller

Freude und hatte Überfluss für diejenigen, die nicht voller Freude waren. Um ein Gefühl davon zu bekommen, was für eine Art Mensch Newton war, hören Sie dieses Zeugnis, das er darüber schrieb, wie er seine Tage verbrachte:

Es gibt einen Haufen der menschlichen Glückseligkeit und einen der Not; wenn ich jetzt nur den kleinsten Teil von dem einen Haufen nehmen und dem anderen Haufen hinzufügen kann, dann habe ich etwas erreicht. Wenn ich auf dem Heimweg einen Cent finde, den ein Kind verloren hat, und wenn ich ihn einem anderem Kind gebe und so seine Tränen abwischen kann, dann fühle ich, dass ich etwas erreicht habe. Ich wäre froh, größere Dinge zu tun, aber ich werde dieses nicht vernachlässigen. Wenn ich ein Klopfen an der Tür meines Arbeitszimmers höre, dann höre ich eine Botschaft von Gott; es könnte eine Lektion der Anweisung sein, vielleicht eine Lektion der Buße; aber da es seine Botschaft ist, muss sie interessant sein.²⁶

1767, im Alter von 36 Jahren, kam William Cowper in das Leben von Newton, als Newton Pastor in Olney war. Cowper hatte bereits einen kompletten geistigen Zusammenbruch und drei Selbstmordversuche hinter sich. Er wurde in der Irrenanstalt von St. Alban aufgenommen, wo Gott ihm auf mächtige Weise durch die liebende Fürsorge von Dr. Nathaniel Cotton begegnete, und er hatte eine bekehrende Begegnung mit dem Evangelium in Römer 3,25:

Sofort bekam ich die Kraft zum Glauben, und die vollen Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit schienen auf mich. Ich sah die Vollkommenheit seiner Versöhnung, meine Vergebung in seinem Blut versiegelt und all die Fülle und Vollkommenheit seiner Rechtfertigung. In einem Augenblick glaubte ich und empfing das Evangelium.²⁷

Nach seiner Entlassung aus St. Alban zog Cowper bei der Familie Unwin ein, in einer Gemeinde nahe Olney. Als der Vater der Familie starb, kam Newton vorbei, um sie zu trösten. Cowper wurde durch das, was er hörte, so sehr geholfen, dass er und Frau Unwin nach Olney zogen, um Teil von Newtons Gemeinde zu sein. Für die nächsten dreizehn Jahre pflegte Newton den aufgewühlten Garten der Seele von Cowper. Cowper sagte: »Niemand hatte jemals einen aufrichtigeren und liebevolleren Freund.«²⁸

Als er dort war, kam Cowper in eine Zeit der geistlichen Verzweiflung, die ihn völlig von Gott verlassen und verloren fühlen ließ. Das hielt für die größte Zeit seines Lebens an, bis er im Jahr 1800 starb. Es gab nochmals wiederholte Selbstmordversuche, und jedes Mal hinderte Gottes Vorsehung ihn daran. Newton stand bei all diesem an seiner Seite und gab mindestens einen Urlaub auf, damit er Cowper nicht allein lassen müsste.

1780 verließ Newton Olney wegen eines neuen Amtes als Pastor in Lon-

don, wo er für die nächsten 27 Jahre diente. Er verdient Anerkennung dafür, dass er seine Freundschaft mit Cowper nicht aufgab, auch wenn dies emotional zweifellos einfach gewesen wäre. Stattdessen gab es zwanzig Jahre lang einen ernsthaften Briefwechsel. Cowper schüttete Newton seine Seele aus, so wie er es bei niemand anders tat.

Die letzten Tage in Cowpers Leben brachten keine Erleichterung. Es gab kein glückliches Ende. Im März 1800 sagte Cowper zu dem besuchenden Arzt: »Ich fühle unaussprechliche Verzweiflung.« Am 24. April bot Miss Perowne ihm eine Erfrischung an, worauf er erwiderte: »Was kann es bedeuten?« Er sprach nie wieder und starb am nächsten Nachmittag.²⁹

Bis zum Ende blieb Newton Cowpers Pastor und Freund, der ihm immer wieder Briefe schrieb und ihn besuchte. Er verzweifelte nicht an der Verzweiflung. Nach einem dieser Besuche im Jahr 1788 schrieb Cowper:

Der Trost, der früher unsere Gespräche versüßte, wurde bei deinem Besuch zum Teil wiederhergestellt. Ich kannte dich; kannte dich als den gleichen Hirten, der mich aus der Wildnis zur Weide führte, wo der Oberhirte seine Herde nährt, und fühlte meine Empfindungen der liebevollen Freundschaft zu dir wie stets zuvor.³⁰

Es ist keine verschwendete Arbeit, diejenigen ohne Licht zu lieben

Sie können einen deprimierten Menschen nicht davon überzeugen, dass er nicht verkommen ist, wenn er vollkommen davon überzeugt ist, dass er es ist. Aber Sie können an seiner Seite stehen. Und wie Newton es für Cowper tat, können Sie ihn ständig in »das Wohlwollen, die Gnade, die Güte und das Mitgefühl« von Jesus eintauchen, sowie in »die Vollkommenheit der Versöhnung« und in »die Fülle und Vollkommenheit der Rechtfertigung Christi«.³¹ Er mag sagen, dass das alles wundervoll ist, aber nicht für ihn zutrifft – wie Cowper es tat. Aber zu Gottes Zeit können diese Wahrheiten die Kraft bekommen, Hoffnung zu erwecken und uns bereitmachen, die Versöhnung anzunehmen. Oder selbst wenn es keine Anzeichen des Friedens gibt, können sie auf eine geheimnisvolle Weise gebraucht werden, um das Senfkorn des Glaubens zu erhalten, das so klein ist, dass man es nicht sehen kann.

Ich kenne das Ergebnis von Cowpers Kampf um Freude nicht. Aber ich weiß, dass wahre Heilige durch dunkle Zeiten gehen, und sollten sie inmitten von einer solchen Zeit sterben, dann ist dies kein sicheres Zeichen dafür, dass sie nicht von neuem geboren waren oder dass sie in ihrer Dunkelheit nicht von der souveränen Hand der Gnade getragen wurden. Gott hat seine Gründe dafür, warum er eines seiner Kinder sich so verlassen fühlen lässt – genauso wie er

seine Gründe für den Märtyrertod hat (Johannes 21,19). Manchmal können wir diese Gründe erkennen, manchmal nicht.

Gaius Davies erzählt die folgende Geschichte:

Winston Churchill sprach oft von seinem »schwarzen Hund«: Er überlebte, obwohl er für einen großen Teil seines Lebens von Depression verfolgt wurde. Einige haben gesagt, dass Churchill im Alter von 60 Jahren nur deshalb diejenigen aufmuntern konnte, die sich von der Bedrohung der Nazis überwältigt fühlten, weil er sich seinen eigenen »schwarzen Zeiten« stellte. Seine eigene Erfahrung der Trübsal befähigte ihn dazu, ein Anführer zu sein, der half, die Welt von der Dunkelheit der Tyrannie zu retten.³²

Aber Cowper lebte nicht, um eine Nation in einen siegreichen Krieg zu führen. Er starb jämmerlich. Welchen Zweck hatte sein »schwarzer Hund«? Es liegt nicht an uns, dieses letzte Urteil zu fällen. Aber ich möchte ein kleines Zeugnis ablegen. Ohne seine Mühen hätte er wahrscheinlich nicht »Es ist ein Born, draus heilges Blut« geschrieben und Hoffnung zu Tausenden von Sündern gebracht, die befürchteten, sie hätten durch die Sünde ihr Leben verloren:

*Der Schächer fand den Wunderquell, den Jesu Gnad ihm wies,
Und dadurch ging er rein und hell mit ihm ins Paradies.
Es quillt für mich dies teure Blut: das glaub und fasse ich;
Es macht auch meinen Schaden gut; denn Christus starb für mich.*³³

Und er hätte nicht »Gottes ungeahnte Wege« geschrieben und mir und vielen anderen damit durch Hunderte von Dickichten der Entmutigung geholfen:

*Gottes ungeahnte Wege
Sind Wege seiner Wunder;
Er setzt seinen Fuß aufs Meer
Und lenkt der Stürme Heer.*

*In ungeahnten Tiefen
Der Weisheit großer Pracht
Entwirft er seine Pläne
Und wirkt in seiner Macht.*

*Ihr furchtsamen Heiligen, fasst neuen Mut;
Die Wolken, die so finster scheinen,
Sind gefüllt mit seiner Gnade,
Denn Gott meint es mit euch gut.*

*Seine Pläne reiften schnell heran,
Entfalten sich zu jeder Stunde;
Die Knospen mögen bitter sein,
Jedoch die Blüten schmecken süß im Munde.*

*Der Unglaube blind in die Irre geht,
Vergebens ist sein Mühen:
Gott selbst nur kann sein Wirken deuten,
Dass jeder es versteht.³⁴*

Bei solchen Worten gibt es ein Vermächtnis der teuren Barmherzigkeit. Die Worte sind um einen hohen Preis erkauft. Und deshalb erweisen sie sich als kostbar. So ist es mit jedem, der einem schwermütigen Heiligen zur Seite steht und ihm hilft, um Freude zu kämpfen.

William Cowper bezeugte, dass er das Vermächtnis von einem anderen Dichter und Pastor bekam – George Herbert, der 1633 im Alter von 39 Jahren starb. Cowper sagte: »Dies war der einzige Autor, den ich mit Freude las. Den ganzen Tag lang studierte ich ihn eifrig; und obwohl ich hier nicht fand, was ich suchte – eine Heilung für meine Krankheit –, war es doch so, dass mein Schmerz nie so sehr gelindert wurde, als wenn ich ihn las.«³⁵ Es ist daher nicht überraschend, dass ein Gedicht von Herbert dieses Kapitel und dieses Buch wundervoll zusammenfasst. Es heißt »Bitter Sweet« (»Bittersüß«). Ich hoffe, dass Sie es zweimal lesen werden – einmal um den Gedankenfluss richtig zu erfassen, und einmal laut (wie Dichtung gelesen werden sollte) wegen der Schönheit und der Bedeutung. Herbert wäre sehr glücklich, wenn Sie in Ihrem Kampf um Freude ermutigt wären.

*O Herr der Liebe und des Zorns,
Da du liebest – und dennoch schlägst;
Niederschlägst – und doch Hilfe gibst;
So werde ich dasselbe tun.*

*Ich werde klagen, doch preisen;
Ich werde jammern – und loben:
All meine süß-sauren Tage
Werde ich trauern – und lieben.³⁶*

Auch der Apostel Paulus drückt für alle Heiligen, die in dieser gefallenen Welt des Schmerzes und des Leids um Freude kämpfen, aus, dass wir leben und dienen »als Traurige, aber allezeit uns freuend« (2. Korinther 6,10).

Anmerkungen

Kapitel 1

- ¹ C.S. Lewis, *Über den Schmerz* (Gießen: Brunnen, 2005), S. 148-151.
- ² Anmerkung des Verlags: Unter Hedonismus wird allgemein eine philosophische Strömung verstanden, die die Lust als höchstes Gut und Bedingung für Glück und gutes Leben setzt.
- ³ Aurelius Augustinus, *Die Bekenntnisse* (Freiburg: Johannes Verlag Einsiedeln, 2004), S. 176-177 (VII.17).
- ⁴ John Piper, *Sehnsucht nach Gott – Leben als »christlicher Genießer«* (Friedberg: 3L, 2005).
- ⁵ Augustinus, *Die Bekenntnisse*, S. 210-211 (IX.1), Hervorhebung hinzugefügt.
- ⁶ Johannes Calvin, *The Institutes of the Christian Religion*, Hrsg. John T. McNeill (Philadelphia: Westminster Press, 1960), S. 192-193 (I.15.6).
- ⁷ Thomas Watson, *Body of Divinity* (1692; Nachdruck: Grand Rapids: Baker, 1979), S. 10.
- ⁸ Zitiert aus einer unveröffentlichten Predigt, »Sacrament Sermon on Canticles 5:1« (ca. 1729), herausgegebene Version von Kenneth Minkema in Zusammenarbeit mit *The Works of Jonathan Edwards*, Yale University.
- ⁹ Jonathan Edwards, »The Spiritual Blessings of the Gospel Represented by a Feast«, in: *The Works of Jonathan Edwards*, Bd. 17, *Sermons and Discourses, 1723-1729*, Hrsg. Kenneth P. Minkema (New Haven: Yale University Press, 1996), S. 286.
- ¹⁰ Charles Hodge, »The Excellency of the Knowledge of Christ Jesus Our Lord«, in: *Princeton Sermons: Outlines of Discourses, Doctrinal and Practical* (London: Thomas Nelson and Sons, Paternoster Row, 1870), S. 214.
- ¹¹ Geerhardus Vos, *The Pauline Eschatology* (1930; Nachdruck: Grand Rapids: Eerdmans, 1966), S. 71, Hervorhebung hinzugefügt.
- ¹² Mehr zu diesem Thema in Kapitel 11.
- ¹³ C.S. Lewis, *Du fragst mich, wie ich bete* (Freiburg: Johannes Verlag Einsiedeln, 1996), S. 97-99.
- ¹⁴ Dies ist ein Auszug aus einem Brief an »Joan«, ein Kind, das ihm am 18. Juli 1957 schrieb, in: *C.S. Lewis: Letters to Children*, Hrsg. Lyle W. Dorsett und Marjorie Lamp Mead (New York: Simon & Schuster, 1995), S. 276.

Kapitel 2

- ¹ C.S. Lewis, *Bis wir wirklich werden* (Karlsruhe: von Loepfer, 1985), Erster Teil, Kapitel 7.
- ² C.S. Lewis, *Überrascht von Freude* (Gießen: Brunnen, 2004), S. 202-203.
- ³ Jonathan Edwards, *The Works of Jonathan Edwards*, Bd. 2, *The Religious Affections*, Hrsg. John E. Smith (New Haven: Yale University Press, 1959), S. 266-267.
- ⁴ C.S. Lewis, *Überrascht von Freude*, S. 262, 264-265.
- ⁵ Jeremy Taylor, zitiert aus C.S. Lewis, *George MacDonald: An Anthology* (London: Geoffrey Bles, 1946), S. 19.

Kapitel 3

- ¹ Flannery O'Connor, *The Habit of Being*, Hrsg. Sally Fitzgerald (New York: Farrar, Straus, Giroux, 1979), S. 126.
- ² Damit es nicht so scheint, dass ich hiermit ein künstliches Paradox geschaffen habe, sei hier bemerkt, dass es ähnliche Paradoxe auch in der Bibel gibt. Dieses Paradox ist in den Stoff der biblischen Offenbarung mit eingeflochten: Wir sind verantwortliche Geschöpfe (und deshalb befiehlt Gott); und Gott ist souverän (und deshalb gibt er uns, was er befiehlt). Weder seine Souveränität noch unsere Verantwortung hebt den anderen Teil auf. Beachten Sie die folgenden Beispiele:
Verantwortung: 5. Mose 10,16 – »Beschneidet ... eure Herzen« (Luther 1984).
Gabe: 5. Mose 30,6 – »Der HERR, dein Gott, wird dein Herz ... beschneiden.«
Verantwortung: Hesekiel 18,31 – »Schafft euch ein neues Herz und einen neuen Geist!«
Gabe: Hesekiel 36,26 – »Ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben.«
Verantwortung: Markus 11,22 – »Habt Glauben an Gott!«
Gabe: Epheser 2,8 – »Aus Gnade seid ihr errettet durch Glauben ... Gottes Gabe ist es.«
Verantwortung: Apostelgeschichte 2,38 – »Tut Buße.«
Gabe: 2. Timotheus 2,25 – »... ob ihnen Gott nicht etwa Buße gebe.«
Verantwortung: Johannes 3,7 – »Ihr müsst von neuem geboren werden.«
Gabe: Johannes 3,8 – »Der Wind weht, wo er will. ... So ist jeder, der aus dem Geist geboren ist.«
³ Georg Neumark, »Wer nur den lieben Gott lässt walten« (1641).
⁴ Karolina W. Sandell-Berg, »Day by Day« (1855).

Kapitel 4

- ¹ C.S. Lewis, *Überrascht von Freud* (Gießen: Brunnen, 2004), S. 28.
- ² Matthew Henry, *Matthew Henry's Commentary on the Whole Bible*, 6 Bände (Old Tappan: Fleming Revell Company, ohne Datum), Bd. 6, S. 744.
- ³ N.P. Williams, *The Ideas of the Fall and of Original Sin* (1926), zitiert aus: Edward T. Oakes, »Original Sin: A Disputation«, *First Things* 87 (November 1998), S. 24.
- ⁴ Aurelius Augustinus, *Die Bekenntnisse* (Freiburg: Johannes Verlag Einsiedeln, 2004), S. 270-271 (X.31).

Kapitel 5

- ¹ Jonathan Edwards, »Born Again«, in: *The Works of Jonathan Edwards*, Bd. 17, *Sermons and Discourses, 1730-1733*, Hrsg. Mark Valeri (New Haven: Yale University Press, 1999), S. 192.
- ² Zitiert aus Jonathan Edwards, *The End for Which God Created the World*, in: John Piper, *God's Passion for His Glory: Living the Vision of Jonathan Edwards* (Wheaton: Crossway Books, 1998), S. 242.
- ³ Ich habe in anderen Büchern ausführlich aus der Schrift für diese Wahrheit argumentiert. Siehe dazu *Sehnsucht nach Gott – Leben als »christlicher Genießer«* (Friedberg: 3L, 2005), S. 329-344; *Let the Nations Be Glad: The Supremacy of God in Missions*, 2. Aufl. (Grand Rapids: Baker, 2003), S. 21-28.
- ⁴ Jonathan Edwards, *The Works of Jonathan Edwards*, Bd. 13, *The »Miscellanies«, a-500*, Hrsg. Thomas Schafer (New Haven: Yale University Press, 1994), S. 495. Für Edwards' erweiterte Entfaltung dieser Wahrheit siehe *The End for Which God Created the World*, in: Piper, *God's Passion for His Glory: Living the Vision of Jonathan Edwards*, S. 117-251.
- ⁵ Edwards, in: *God's Passion for His Glory*, S. 247.
- ⁶ Jonathan Edwards, »A Divine and Supernatural Light«, in: *The Works of Jonathan Edwards*, Bd. 17, S. 413.
- ⁷ Ebd., S. 413.
- ⁸ Zitiert aus den »Sermons« von Thomas Binney, in: Charles Haddon Spurgeon, *The Treasury of David*, 3 Bände (McLean: Macdonald Publishing Company, ohne Datum), Bd. 1, S. 131, Hervorhebung hinzugefügt (deutsche Ausgabe: Die Schatzkammer Davids, Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung, 1996). Thomas Binney (1798-1874) war ein englischer Pastor und Liederdichter der Kongregationalisten.
- ⁹ Edwards, »A Divine and Supernatural Light«, S. 414.

Kapitel 6

- ¹ John Bunyan, *Grace Abounding to the Chief of Sinners* (Hertfordshire: The Evangelical Press, 1978), S. 90-91.
- ² Für eine Erklärung, warum unsere Freude immer wachsend sein wird, siehe John Piper, »Can Joy Increase Forever? Meditation on Ephesians 4:29 and 5:4«, *A Godward Life, Book Two* (Sisters: Multnomah, 1999), S. 162-164.
- ³ Christopher Catherwood, *Five Evangelical Leaders* (Wheaton: Harold Shaw Publishers, 1985), S. 170-171. Interessierte Leser können die Webseite von *Martyn Lloyd-Jones Trust Recordings* (<http://www.mlj.org.uk>) besuchen, um Online-Predigten zu hören.
- ⁴ Jonathan Edwards, *The Works of Jonathan Edwards*, Bd. 13, »Miscellanies«, a-500, Hrsg. Thomas Schafer (New Haven: Yale University Press, 1994), S. 495 (Nr. 448), siehe auch Nr. 87, S. 251-252; Nr. 332, S. 410.
Weil [Gott] unendlichen Wert auf seine eigene Herrlichkeit legt, die aus der Kenntnis seiner Person, der Liebe zu ihm, [das heißt,] Zufriedenheit und Freude an ihm, besteht, deshalb hat er Wert auf das Bild, die Kommunikation oder die Gemeinschaft dieser Dinge in der Kreatur gelegt. Und es ist deshalb, weil er Wert auf sich selbst legt, dass er sich an der Kenntnis und Liebe und Freude der Kreatur erfreut; da er doch das Objekt der Kenntnis und Liebe und Gemeinschaft der Kreatur ist. ... Gottes Achtung für das Wohlbefinden der Kreatur und seine Achtung für sich selbst ist keine geteilte Achtung; beides ist in einem vereint, da die beabsichtigte Freude der Kreatur Freude in der Gemeinschaft mit ihm selbst ist. (*Dissertation Concerning the End for Which God Created the World*, in: *The Works of Jonathan Edwards*, Hrsg. Paul Ramsey, Bd. 8, S. 532-533, Hervorhebung hinzugefügt).
- ⁵ Jonathan Edwards, »Some Thoughts Concerning the Revival«, in: *The Works of Jonathan Edwards*, Bd. 4, *The Great Awakening*, Hrsg. C. Goen (New Haven: Yale University Press, 1972), S. 387.
- ⁶ Martyn Lloyd-Jones, *Geistliche Krisen und Depressionen – Ursachen und Überwindung* (Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzeller Mission, 1983), S. 7, 11.
- ⁷ Ebd., S. 21-22.
- ⁸ Ebd., S. 22.
- ⁹ Das historische *Westminster-Glaubensbekenntnis* drückt sehr gut aus, wie der Glaube allein rechtfertigt, aber niemals allein ist und immer zu Liebe führt (zitiert aus <http://www.glaubensstimme.de/bekenntnisse/624.htm>, 2.2.2006):
Diejenigen, die Gott wirksam beruft, die rechtfertigt er auch aus Gnaden, nicht indem er sie mit Gerechtigkeit erfüllt, sondern dadurch, dass er ihre Sünden vergibt und ihre Personen als gerecht erachtet und sie an-

nimmt, nicht wegen irgendetwas, was in ihnen bewirkt oder von ihnen getan worden ist, sondern um Christi willen allein. Weder der Glaube selbst, nämlich der Glaubensakt, noch irgendein anderer evangelischer Gehorsam (wie die Umkehr zu Christus), wird ihnen als Gerechtigkeit angerechnet. Vielmehr erfolgt die Rechtfertigung dadurch, dass ihnen die Gerechtigkeit und die Söhne Christi angerechnet wird, wobei sie sich auf ihn und seine Gerechtigkeit verlassen und diese durch den Glauben empfangen; solch einen Glauben haben sie jedoch nicht aus sich selbst – er ist ein Geschenk Gottes. (11.1)

Der Glaube, nämlich Christus aufzunehmen und auf ihn und seine Gerechtigkeit zu vertrauen, ist das einzige Mittel der Rechtfertigung. Doch er ist in der gerechtfertigten Person nicht allein, sondern immer vereint mit allen anderen heilsamen Gnaden Gaben; so ist er kein toter Glaube, sondern ein Glaube, der durch die Liebe tätig ist. (11.2)

¹⁰ Andrew Thomson, »Life of Dr. Owen«, in *The Works of John Owen*, Hrsg. W.H. Goold, 24 Bände (1850-1853; Nachdruck: Edinburgh: Banner of Truth, 1965), Bd. 1, S. XCII.

¹¹ John Bunyan, *Grace Abounding to the Chief of Sinners* (Hertfordshire: Evangelical Press, 1978), S. 55-59.

¹² Ebd., S. 90-91.

¹³ John Dillenberger, Hrsg., *Martin Luther: Selections from His Writings* (Garden City: Doubleday and Co., 1961), S. 11-12.

¹⁴ Dietrich Bonhoeffer, *Nachfolge* (1937; Nachdruck: München: Kaiser, 1987), S. 14, 22, 24.

¹⁵ Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung, 2004.

¹⁶ Jim Elliot, zitiert aus Elisabeth Elliott, *Im Schatten des Allmächtigen: Das Tagebuch Jim Elliots* (Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung, 1993), S. 14.

Kapitel 7

¹ John Owen, *On Indwelling Sin in Believers*, in: *The Works of John Owen*, Hrsg. W.H. Goold, 24 Bände (1850-1853; Nachdruck: Edinburgh: Banner of Truth, 1967), Band 6, S. 250-251.

² Kapitel 5 enthält eine ausführlichere Diskussion über die Beziehung zwischen dem Sehen der Herrlichkeit Gottes und dem Hören des Wortes Gottes.

³ Edward Welch, »Self-Control: The Battle Against ›One More‹«, *The Journal of Biblical Counseling* 19 (Winter 2001), S. 30.

⁴ Jonathan Edwards, »The Pleasantness of Religion«, in: *The Sermons of Jonathan Edwards: A Reader*, Hrsg. Wilson H. Kimnach, Kenneth Minkeima und Douglas A. Sweeney (New Haven: Yale University Press, 1999), S. 23-24.

- ⁵ Das griechische Wort *makarios*, das in den Seligpreisungen in Matthäus 5 verwendet wird, bedeutet »glücklich« oder »froh«. Paulus gebraucht dieses Wort an anderen Stellen, um die Freude des Menschen zu beschreiben, dessen Sünden vergeben sind (Römer 4,7), oder die Freude des Menschen, der ein reines Gewissen hat (Römer 14,22).
- ⁶ Ich habe in dem folgenden Buch versucht zu zeigen, wie man diesen Kampf kämpft: *The Purifying Power of Living by Faith in FUTURE GRACE* (Sisters: Multnomah, 1995).
- ⁷ John Owen, *Mortification of Sin in Believers*, in: *The Works of John Owen*, Bd. 6, S. 9.
- ⁸ John Owen, *On Indwelling Sin in Believers*, in: *The Works of John Owen*, Bd. 6, S. 250-251, Hervorhebung hinzugefügt.
- ⁹ Siehe auch zuvor in diesem Kapitel, wo ich Kolosser 3,16 (wo davon die Rede ist, dass das Wort Christi reichlich unter uns wohnt) und Epheser 5,18-19 (wo davon die Rede ist, dass der Heilige Geist in uns wohnt) miteinander verglichen habe. Diese Parallele ist ähnlich derjenigen, die wir hier in Johannes 15,5.7 sehen.

Kapitel 8

- ¹ John Wesley, »Preface to Sermons on Several Occasions, 1746«, *The Works of John Wesley*, Bd. 1, S. 104-106.
- ² Zitiert aus: John R. Stott, *The Preacher's Portrait* (Grand Rapids: Eerdmans, 1961), S. 30-31.
- ³ Für weitere Gedanken, warum der frühe Morgen am besten ist, siehe Kapitel 10.
- ⁴ Diesen Bibelleseplan kann man auf Englisch von der Webseite von *NavPress* herunterladen (<http://www.navpress.com/Magazines/DJ/OriginalBibleReadingPlan.asp?opt=old&mscsid=D3VU2HQ7H00Q8J9RB9FU NVCKSX3FE168>).
- ⁵ Es gibt zum Beispiel etliche Bibellesepläne auf der Webseite von *Back to the Bible* (<http://www.backtothebible.org/devotions/journey/>). Einige Organisationen schicken Ihnen den Bibeltext für den Tag per Email zu (z.B. <http://www.bible-reading.com/bible-plan.html>). Ich schlage vor, dass Sie einfach »Bibelleseplan« in Ihre Internet-Suchmaschine eingeben und selbst den Plan finden, der für Sie am besten geeignet ist. Ein weiterer Plan ist der Bibelleseplan von M'Cheyne, der Sie in einem Jahr zwei Mal durch das Neue Testament und die Psalmen und ein Mal durch den Rest des Alten Testaments leitet. Dieser Bibelleseplan ist – mit hilfreichem Kommentar – im Buch von D.A. Carson, *For the Love of God: A Daily Companion for Discovering the Riches of God's Word*, 2 Bände (Wheaton: Crossway Books, 1998-1999) zu finden. Laut *U.S. Census Bureau* hat der Durchschnittsbürger der USA einen etwa 25 Minuten langen Weg zur Ar-

beit (<http://www.census.gov/acs/www/Products/Ranking/2002/R04T040.htm>). Wenn das bedeutet, dass Menschen im Durchschnitt an Werktagen 50 Minuten im Auto verbringen, dann könnte man in dieser Zeit die ganze Bibel in drei Monaten auf CD hören. Das Hören der Bibel auf CD dauert 72 Stunden. Das könnte eine tiefgründige Auswirkung auf den Geist für die Herrlichkeit Christi und die Freude des Zuhörers haben.

- ⁶ Georg Müller, *A Narrative of Some of the Lord's Dealing with George Muller, Written by Himself, Jehovah Magnified. Addresses by George Muller Complete and Unabridged*, 2 Bände (Muskegon: Dust and Ashes, 2003), Bd. 1, S. 646.
- ⁷ Ebd., Bd. 2, S. 732.
- ⁸ Ebd., Bd. 2, S. 740.
- ⁹ Ebd., Bd. 2, S. 834.
- ¹⁰ Ebd., Bd. 1, S. 271.
- ¹¹ Ebd., Bd. 1, S. 272-273.
- ¹² Dallas Willard, »Spiritual Formation in Christ for the Whole Life and the Whole Person«, in: *Vocatio* 12 (Frühjahr 2001), S. 7.
- ¹³ »[Bunyan] studierte die Authorized Version ..., bis seine ganze Sprache von ihr durchtränkt war. Und wenn das, was er geschrieben hat, auch eine faszinierende Dichtung ist, so fühle ich doch, wenn wir seine *Pilgerreise* ... in die Hand nehmen, jedes Mal: ›Dieser Mann ist ja eine lebende Bibel!‹ Wo immer du ihn auch anzapfst, wirst du feststellen: Sein Blut ist *Biblin*, die Essenz der Bibel selbst. Er kann nicht sprechen, ohne ein Bibelwort zu zitieren, denn seine Seele ist voll des Wortes Gottes.« C.H. Spurgeon, *Alles zur Ehre Gottes – Autobiographie* (Wuppertal und Kassel: Oncken, 1984), S. 286.
- ¹⁴ John Bunyan, *Pilgerreise* (Lahr: Johannis, 2001), S. 134.
- ¹⁵ John Brown, *John Bunyan: His Life, Times, and Work* (London: The Hulbert Publishing Co., 1928), S. 364.
- ¹⁶ Ein Weg, dies zu tun, ist das Programm *Fighter Verse* zu benutzen, das an unserer Gemeinde entwickelt wurde. Mehr Informationen dazu gibt es auf der Webseite <http://www.desiringgod.org/fighterverses>.
- ¹⁷ Sie können das ganze Buch auf Englisch auf der Webseite <http://www.fbcdurham.org> lesen, unter dem Link »Writings«.
- ¹⁸ Davis legt großen Wert darauf, die Nummern der Kapitel und der Verse auszusprechen, wenn Sie lange Stellen auswendig lernen. Er hat gute Gründe dafür. Nehmen Sie sie ernst und entscheiden Sie selbst. Ich spreche nicht die Nummern vor jedem Vers aus, wenn ich einen Abschnitt oder ein Kapitel auswendig lasse. Ein Grund dafür ist, dass ich die Worte im Gottesdienst und in der Andacht und in der Anbetung aufsagen möchte, wo die Versnummern im Fluss des Textes sich sehr künstlich anhören würden und ablenkend sein würden (zumindest für mich).
- ¹⁹ Wesley L. Duewel, *Let God Guide You Daily* (Grand Rapids.: Francis Asbury Press, 1988), S. 77.

- ²⁰ Thomas Goodwin, »The Vanity of Thoughts«, in: *The Works of Thomas Goodwin*, 12 Bände (Eureka: Tanski Publications), Bd. 3, S. 526-527.
- ²¹ C.S. Lewis, »On the Reading of Old Books«, in: *God in the Dock* (Grand Rapids: Eerdmans, 1970), S. 205.
- ²² Ebd., S. 200.
- ²³ Michael S. Horton, »What Still Keeps Us Apart?«, in: *Roman Catholicism: Evangelical Protestants Analyze What Divides and Unites Us*, Hrsg. John H. Armstrong (Chicago: Moody, 1994), S. 253.
- ²⁴ C.S. Lewis, *Überrascht von Freude* (Gießen: Brunnen, 2004), S. 249.
- ²⁵ John Piper, *God's Passion for His Glory: Living the Vision of Jonathan Edwards* (Wheaton: Crossway Books, 1998).
- ²⁶ Jonathan Edwards, *The Works of Jonathan Edwards*, Bd. 16, *Letters and Personal Writings*, Hrsg. George S. Claghorn (New Haven: Yale University Press, 1998), S. 753-755.
- ²⁷ Ebd., S. 801.
- ²⁸ Zitiert aus Ewald M. Plass (Zusammensteller), *What Luther says: An Anthology in Three Volumes* (St. Louis: Concordia Publishing House, 1959), Bd. 3, S. 1360.
- ²⁹ Heiko A. Oberman, *Luther: Man Between God and the Devil* (New York: Doubleday, 1992), S. 323.

Kapitel 9

- ¹ Anselm, *Proslogion*, Kapitel 26 (Stuttgart-Bad Cannstatt: Friedrich Frommann Verlag, 1962), S. 133.
- ² E.G. Rupp und Benjamin Drewery, Hrsg., *Martin Luther: Documents of Modern History* (New York: St. Martin's Press, 1970), S. 72-73.
- ³ B.B. Warfield, »Is the Shorter Catechism Worth While?«, in: *Selected Shorter Writings of Benjamin B. Warfield*, Hrsg. John E. Meeter, 2 Bände (Phillipsburg: P & R, 1980), Bd. 1, S. 382-383.
- ⁴ J.I. Packer, *My Path of Prayer*, Hrsg. David Hanes (Worthing: Henry E. Walter, 1981), S. 56.
- ⁵ Weitere Erläuterungen, warum das Streben nach und das Gebet für Freude gefährlich ist, gibt es in folgendem Buch: John Piper, *The Dangerous Duty of Delight* (Sisters: Multnomah, 2001).
- ⁶ Siehe Kapitel 12, wo ich das Thema behandle, wie man gegen die eigenen Gefühle angehen kann auf eine Weise, die nicht heuchlerisch oder gesetzlich ist. Der Schlüssel ist, niemals zu sagen, dass Gefühle bedeutungslos sind. Sie sind bedeutsam. Man wird vielleicht handeln müssen, wenn sie nicht existieren, aber das Ziel in all unserem Handeln und Beten ist, dass sie zurückkommen.
- ⁷ Aurelius Augustinus, *Die Bekenntnisse* (Freiburg: Johannes Verlag Einsiedeln, 2004), S. 267 (X.29).

- ⁸ Robert Robinson, »Komm, du Quelle alles Segens!«, zitiert aus: *Neuer Evangeliumssänger* (Kassel: Oncken, 1953), S. 250-251.

Kapitel 10

- ¹ *Autobiography of George Müller*, Zusammensteller: Fred Bergen (London: J. Nisbet Co., 1906), S. 152-154.
- ² In Philipper 4,3-6 sehen wir denselben Gedankengang über fruchtbare Helfen von anderen Menschen, das in Freude verwurzelt ist, die wiederum in Gebet verwurzelt ist: »Ja, ich bitte auch dich, mein rechter Gefährte, stehe ihnen bei, die in dem Evangelium zusammen mit mir gekämpft haben, auch mit Klemens und meinen übrigen Mitarbeitern, deren Namen im Buch des Lebens sind. Freut euch im Herrn allezeit! Wiederum will ich sagen: Freut euch! Eure Milde soll allen Menschen bekannt werden; der Herr ist nahe. Seid um nichts besorgt, sondern in allem sollen durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden.«
- ³ Weitere Beispiele für geplante Disziplin im Gebet gibt es in Psalm 55,18; Markus 1,35; Lukas 22,39-40.
- ⁴ G.W. Bromiley, »Introduction«, in: William Law, *A Serious Call to a Devout and Holy Life* (Grand Rapids: Eerdmans, 1966), S. vi.
- ⁵ William Law, *A Serious Call to a Devout and Holy Life*, S. 147.
- ⁶ Ebd., S. 144.
- ⁷ Ebd., S. 149-150.
- ⁸ Georg Müller, *A Narrative of Some of the Lord's Dealing with George Muller, Written by Himself, Jehovah Magnified. Addresses by George Muller Complete and Unabridged*, 2 Bände (Muskegon: Dust and Ashes Publications, 2003), Bd. 2, S. 731.
- ⁹ Ebd., Bd. 1, S. 273.
- ¹⁰ Ebd., Bd. 1, S. 272-273.
- ¹¹ Im 8. Kapitel des Buches *Dein Leben ist einmalig – vergeude es nicht!* habe ich versucht darzulegen, wie man Christus bei der Arbeit verherrlichen kann (Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung, 2004, S. 149-176). Ich empfehle auch Gene Edward Veiths Buch *God at Work: Your Christian Vocation in All of Life* (Wheaton: Crossway Books, 2002).
- ¹² Drei weitere Beispiele, wie Gebet von Gott entworfen wurde, um uns für das ewige Leben zu erhalten: 1) In Lukas 21,36 sagt Jesus: »Wacht nun und betet zu aller Zeit, dass ihr imstande seid, diesem allen, was geschehen soll, zu entfliehen und vor dem Sohn des Menschen zu stehen!« 2) Jesus betete in Lukas 22,32, dass Gott Petrus vor völliger Abtrünnigkeit bewahrt. Nachdem er sagte, dass Petrus ihn dreimal verleugnen würde, sagte Jesus: »Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du einst zurückgekehrt bist, so stärke deine Brüder!« Auf diese Weise sollten wir für uns selbst und für andere beten. Es ist Gott der

Vater, der uns festhält, aber wir haben eine abhängige Rolle zu spielen: Wir beten. 3) In Johannes 17,11 betet Jesus: »Heiliger Vater! Bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast« (siehe auch V. 12-15).

- ¹³ Hrsg. Johannes E. Huther, *Meyer's Critical and Exegetical Handbook to the General Epistles of James, Peter, John, and Jude*, Übersetzung von Paton J. Gloag (1883; Nachdruck: Winona Lake: Alpha Publications, 1980), S. 697, Hervorhebung hinzugefügt. Siehe auch Johannes Calvins hervorragenden Kommentar zu Judas 1,20:

Diese Art der Ausdauer ist auf unsere Ausrüstung mit der mächtigen Kraft Gottes angewiesen. Immer wenn wir Standhaftigkeit in unserem Glauben brauchen, müssen wir beim Gebet Zuflucht nehmen, und da unsere Gebete oft oberflächlich sind, fügt er »im Heiligen Geist« hinzu, als ob er sagen wollte, dass wegen unserer Faulheit und der Kälte unseres Wesens niemand so beten kann, wie er es sollte, ohne die Hilfe des Geistes Gottes. Wir sind so geneigt, den Mut zu verlieren und zaghaft zu sein, dass niemand es wagt, Gott »Vater« zu nennen, es sei denn, dass derselbe Geist uns dieses Wort gibt. Vom Geist erhalten wir die Gaben der wahren Sorge, Leidenschaftlichkeit, Stärke, Bereitschaft und Zuversicht – all diese, und schließlich noch jene unaussprechlichen Seufzer, von denen Paulus schreibt (Römer 8,26). Judas sagt sehr gut, dass niemand beten kann, wie er es sollte, es sei denn, dass der Heilige Geist ihn leite. (Johannes Calvin, *A Harmony of the Gospels Matthew, Mark and Luke and the Epistles of James and Jude*, Bd. 3, englische Übersetzung von A.W. Morrison [Grand Rapids: Eerdmans, 1972], S. 334-335).

- ¹⁴ Ich denke, dass dieser Vorgang, dass uns dies immer bewusster wird, das ist, was Paulus uns in Epheser 3,17-19 zu beten lehrt: »Dass ... ihr in Liebe gewurzelt und gegründet seid, damit ihr imstande seid, mit allen Heiligen völlig zu erfassen, was die Breite und Länge und Höhe und Tiefe ist, und zu erkennen die die Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus, damit ihr erfüllt werdet zur ganzen Fülle Gottes.«

- ¹⁵ Law, *A Serious Call to a Devout and Holy Life*, S. 154.

- ¹⁶ Wir könnten diese erste Bitte mit Worten wie diesen erweitern: »O Herr, bitte gewähre, dass deine Herrlichkeit geehrt wird ... deine Heiligkeit in Ehrfurcht gehalten wird ... deine Größe bewundert wird ... deine Macht gepriesen wird ... deine Wahrheit gesucht wird ... deine Weisheit angesehen wird ... deine Schönheit geschätzt wird ... deine Güte geschmeckt wird ... deiner Treue vertraut wird ... deinen Geboten gehorcht wird ... deinen Verheißenungen geglaubt wird ... deine Gerechtigkeit geachtet wird ... dein Zorn gefürchtet wird ... deine Gnade hochgehalten wird ... deine Gegenwart begehrt wird ... deine Person geliebt wird.«

- ¹⁷ Law, *A Serious Call to a Devout and Holy Life*, S. 153.

- ¹⁸ Ebd.

- ¹⁹ Ebd., S. 154.

- ²⁰ William Wordsworth, »Die Welt umgarnt uns rastlos; früh und spät«, zitiert aus <http://www.lyrikwelt.de/gedichte/wordsworthg1.htm> (2.2.2006).
- ²¹ Eine reiche Sammlung an Gebeten, die unseren Kampf um Freude durch das Gebet bereichern und intensivieren kann, ist Arthur Bennet, Hrsg., *The Valley of Vision: A Collection of Puritan Prayers and Devotions* (Edinburgh: Banner of Truth, 1975).
- ²² Wheaton: Crossway Books, 1997.
- ²³ Phillips Brooks sagte auf ähnliche Weise: »Je mehr wir uns das Leben von Menschen betrachten, desto mehr sehen wir, dass einer der Gründe, warum Menschen nicht mit großen Gedanken und Interessen beschäftigt sind, die Art ist, in der ihr Leben mit kleinen Dingen überfüllt ist.« Phillips Brooks, »Fasting« (a sermon for Lent), in: *The Candle of the Lord and Other Sermons* (New York: E. Dutton and Company, 1881), S. 207.
- ²⁴ Piper, *A Hunger for God*, S. 21-23.
- ²⁵ Law, *A Serious Call to a Devout and Holy Life*, S. 112.
- ²⁶ »Für einander« bedeutet, dass der Vorteil der Freude in beide Richtungen geht: Für andere zu beten, kann oft helfen, Ihre eigene Dunkelheit zum Weichen zu bringen. In unseren Depressionen und dunklen Zeiten ist die größte Versuchung oft, zunehmend allein und isoliert zu sein. Wenn wir uns im Gebet für andere nach außen richten, selbst wenn wir denken, dass wir nichts zu geben haben, dann kann dass eine wunderbare Auswirkung auf die Seele haben, und die Wolken können bald weichen.

Kapitel 11

- ¹ C.S. Lewis, »Meditation in a Toolshed«, in: *God in the Dock* (Grand Rapids: Eerdmans, 1970), S. 212.
- ² Einige Philosophen der Wissenschaft, wie z.B. Michael Ruse, sagen, dass sie daran glauben, dass Moralität nichts weiter ist als eine biologische Entwicklung des Überlebens, aber ich bezweifle, dass sie auf diese Weise leben. Ruse schreibt: »Die Position des modernen Evolutionisten ist, dass ... Moralität eine biologische Anpassung ist, nicht weniger als Hände und Füße und Zähne. Als eine rational vertretbare Reihe von Behauptungen über ein objektives Etwas gesehen, ist Ethik eine Illusion. Ich verstehe, dass wenn jemand sagt: ›Liebe deinen Nächsten wie dich selbst‹, er denkt, dass er sich auf etwas über sich selbst bezieht. Dennoch: Ein solcher Bezug ist wahrlich ohne Grundlage. Moralität ist nur eine Hilfe zum Überleben und zur Fortpflanzung ... und jegliche tiefere Bedeutung ist eine Illusion.« Michael Ruse, »Evolutionary Theory and Christian Ethics«, in: *The Darwinian Paradigm* (London: Routledge, 1989), S. 262-269.
- ³ C.S. Lewis, »Transposition«, in: *The Weight of Glory and Other Addresses* (Grand Rapids: Eerdmans, 1949), S. 26. »Ich vermute, dass außer durch ein direktes Wunder Gottes geistliche Erfahrung niemals Selbstbeobach-

tung ertragen kann. Wenn selbst unsere Emotionen das nicht tun (da der Versuch, herauszufinden, was wir jetzt *fühlen*, nichts Weiteres als physische Empfindung bringt), wie viel weniger dann das Wirken des Heiligen Geistes. Der Versuch, durch selbst beobachtende Analyse unseren eigenen geistlichen Zustand zu entdecken, ist meiner Ansicht nach etwas Grauenhaftes, das bestenfalls nicht die Geheimnisse des Geistes Gottes und unseres Geistes offenbart, sondern ihre Transposition in Verstand, Emotion und Einbildung, und das schlimmstenfalls der schnellste Weg zur Anmaßung oder Verzweiflung ist.«

⁴ Lewis, »Transposition«, S. 24.

⁵ Ebd., S. 28.

⁶ C.S. Lewis, »Meditation in a Toolshed«, in: *God in the Dock*, S. 212.

⁷ Das genaue Zitat lautet: »Der Unterschied zwischen dem richtigen Wort und dem beinahe richtigen ist derselbe wie zwischen dem Blitz und einem Glühwürmchen« (http://de.wikiquote.org/wiki/Mark_Twain, 20.5.2005). Es ist aus einem Brief von Mark Twain an George Bainton (15. Oktober 1888) entnommen und wurde zuerst in folgendem Werk veröffentlicht: *The Art of Authorship: Literary Reminiscences, Methods of Work, and Advice to Young Beginners, Personally Contributed by Leading Authors of the Day*, Zusammensteller und Hrsg.: George Bainton (New York: D. Appleton and Company, 1890), S. 85-88.

⁸ Richard Foster, »A Pastoral Letter from Richard Foster« in der 1996er November-Ausgabe von *Heart to Heart*, eine Veröffentlichung von *Renovaré*, S. 1-3.

⁹ »In einer Minute würde Fräulein D. zusammengestaucht, verkrampft und versperrt sein, oder zuckend, tickend und plappernd – wie eine Art menschliche Bombe; in der nächsten Minute, mit der Musik aus einem Radio oder einem Plattenspieler, würden dann all diese blockierenden und explosiven Erscheinungen vollkommen verschwinden und durch selige Ruhe und Bewegungsfluss ersetzt werden, als Fräulein D., von ihren Automatismen plötzlich befreit, die Musik lächelnd ›dirigierte‹ oder aufstand und zu der Musik tanzte.« Zitiert aus Oliver Sachs, *Awakenings*, in: Robert Jourdain, *Music, the Brain, and Ecstasy: How Music Captures Our Imagination* (New York: William Morrow and Company, 1997), S. 301.

¹⁰ Zahlreiche Internetseiten berichten über diese Forschung.

¹¹ Mir ist bewusst, dass man noch so viel mehr über die Möglichkeiten und Gefahren der Musik im geistlichen Leben sagen könnte. Ich möchte empfehlen, dass Sie mit folgendem Buch diesem Thema weiter nachgehen: Harold M. Best, *Music Through the Eyes of Faith* (San Francisco: Harper-Collins, 1993). Dies ist das hilfreichste und herausforderndste Buch, das mir bezüglich der geistlichen Funktion der Musik bekannt ist.

¹² Ich kann mich nicht an die Quelle dieses Zitats erinnern. Es ist einfach Teil meiner Erinnerungsstücke und könnte aus einem Brief oder einer

Vorlesung stammen. Wenn jemand dieses Zitat veröffentlicht findet, dann lassen Sie es mich wissen, und ich werde die gebührende Anerkennung zollen.

¹³ G.K. Chesterton, *Orthodoxy* (1924; Nachdruck: Garden City: Image Books, 1959), S. 12.

¹⁴ Ebd., S. 20-21.

¹⁵ Ebd., S. 54.

¹⁶ Ebd., S. 55.

¹⁷ Ebd., S. 60.

¹⁸ Das Zitat ist aus Bertrand Russell, *The Autobiography of Bertrand Russell*, 3 Bände (London: George Allen and Unwin, 1968), Bd. 2, S. 159.

¹⁹ Was er mit »abstrahieren« meint, ist, konkrete Beispiele zu nehmen und sie zu der Abstraktion von Allgemeinheiten zu verringern. Zum Beispiel bedeutet es, sich mit konkreten Einzelheiten zu befassen, wenn man eine bestimmte Eiche im Vorgarten sieht und genießt, die man als Kind erklettert hat und wo man seine Initialen eingeritzt hat, als man verliebt war. Aber sich mit Abstraktionen zu befassen, bedeutet, dass man diesen Baum in eine Kategorie steckt und abstrakt von allen Eichen spricht.

²⁰ Das Zitat stammt aus der einleitenden Dichtung zu Lewis Carrolls *Through the Looking Glass*.

²¹ Darwin gab diesen Ratschlag aus großem Bedauern beim Betrachten seines Lebens. Gegen Ende seines Lebens sagte er in der Autobiographie, die er für seine Kinder schrieb:

Bis zum Alter von 30 Jahren oder darüber hinaus ... hatte ich viel Vergnügen an vielen Sorten von Gedichten, und selbst als Schulkind hatte ich große Freude an Shakespeare. ... Früher gaben mir Gemälde beträchtliche Freude und Musik sehr große Freude. Aber jetzt, seit vielen Jahren, kann ich es nicht ertragen, eine einzige Zeile eines Gedichts zu lesen: Ich habe versucht, Shakespeare zu lesen, und habe es so unerträglich lustlos gefunden, dass es mich angeekelt hat. Ich habe auch fast jeden Geschmack für Gemälde oder Musik verloren. ... Ich habe noch einen Geschmack für schöne Landschaften, aber sie geben mir nicht die vorzügliche Freude, wie sie es einst taten. ... Mein Sinn scheint zu einer Art Maschine geworden zu sein, um allgemeine Gesetze aus großen Sammlungen von Tatsachen heraus zu mahlen, aber warum das die Verkümmерung nur dieses Teils des Gehirns verursacht haben soll, von dem die höheren Geschmäcker abhängen, das kann ich nicht verstehen. ... Der Verlust dieser Geschmäcker ist ein Verlust der Freude und mag vielleicht schädlich für den Verstand sein, und noch wahrscheinlicher für den moralischen Charakter, indem er diesen emotionalen Teil unserer Natur schwächt.

Zitiert aus Virginia Stem Owens, »Seeing Christianity in Red and Green as Well as Black and White«, *Christianity Today* 2 (2. September 1983), S. 38.

- ²² Jonathan Edwards, »God Glorified in the Work of Redemption, by the Greatness of Man's Dependence upon Him, in the Whole of It (1731)« (Predigt zu 1. Korinther 1,29-31), in: *The Sermons of Jonathan Edwards: A Reader*, Hrsg. Wilson H. Kimnach, Kenneth Minkema und Douglas A. Sweeney (New Haven: Yale University Press, 1999), S. 75.
- ²³ Jonathan Edwards, »Miscellanies«, Nr. 95, in: *The Works of Jonathan Edwards*, Bd. 13, *The »Miscellanies«, a-500*, Hrsg. Thomas Schafer (New Haven: Yale University Press, 1994), S. 263, Hervorhebung hinzugefügt.
- ²⁴ Sereno E. Dwight, »Memoirs of Jonathan Edwards«, in: *The Works of Jonathan Edwards*, Hrsg. Edward Hickman (1834; Nachdruck: Edinburgh: Banner of Truth, 1974), Bd. 1, S. xxxviii.
- ²⁵ Ebd., S. xxxv.
- ²⁶ Ebd., S. xxi.
- ²⁷ Für Wegweisung aus einer biblischen Sicht siehe Elyse Fitzpatrick, *Love to Eat, Hate to Eat: Breaking the Bondage of Destructive Eating Habits* (Eugene: Harvest House, 1999).
- ²⁸ <http://www.endovascular.net/EXERCIZE.html>, 26.5.2004.
- ²⁹ Charles Haddon Spurgeon, *Lectures to My Students* (1875, 1877; Nachdruck: Grand Rapids: Zondervan, 1972), S. 160.
- ³⁰ Eric W. Hayden, *Highlights in the Life of C.H. Spurgeon* (Pasadena: Pilgrim Publications, 1990), S. 103.
- ³¹ Spurgeon, *Lectures to My Students*, S. 161.
- ³² Ebd., S. 158.
- ³³ Ebd., S. 312.

Kapitel 12

- ¹ George Herbert, »Bitter Sweet«, aus seiner Sammlung mit dem Titel *The Temple* (1633), zitiert aus: <http://home.ptd.net/~gherbert/Bittersweet.html> (3.6.2004).
- ² Willem Teellinck, *The Path of True Godliness*, englische Übersetzung von Annemie Godbehere, Hrsg. Joel R. Beeke (gestorben 1629; Nachdruck: Grand Rapids: Baker, 2003); Richard Sibbes, *The Bruised Reed* (1630; Nachdruck: Edinburgh: Banner of Truth, 1998); William Bridge, *A Lifting Up for the Downcast* (1649; Nachdruck: Edinburgh: Banner of Truth, 1979); Jeremiah Burroughs, *The Rare Jewel of Christian Contentment* (1648; Nachdruck: Edinburgh: Banner of Truth, 1979); John Owen, *The Mortification of Sin* (1656; Nachdruck: Ross-shire: Christian Focus, 2002); John Owen, *Communion with God* (1657; Nachdruck: Edinburgh: Banner of Truth, 1992); Richard Baxter (gestorben 1691), »The Cure of Melancholy and Overmuch Sorrow by Faith and Physic«, in: *Puritan Sermons 1659-1689*, Bd. 3, Hrsg. Samuel Annesley (Wheaton: Richard Owen Roberts Publishers, 1981 [zu lesen im Internet: <http://www.puri->

tansermons.com/baxter/baxter25.htm]); Walter Marshall, *The Gospel Mystery of Sanctification* (1692; Nachdruck: Grand Rapids: Reformation Heritage Books, 1999); Henry Scougal, *The Life of God in the Soul of Man* (1739; Nachdruck: Ross-shire: Christian Focus, 1996); Jonathan Edwards, *The Religious Affections* (1746; Nachdruck: Edinburgh: Banner of Truth, 1986); Martyn Lloyd-Jones, *Geistliche Krisen und Depressionen: Ursachen und Überwindung* (Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzeller Mission, 1983); Gaius Davies, *Genius, Grief and Grace: A Doctor Looks at Suffering and Success* (Ross-shire: Christian Focus, 2001); J.I. Packer, *Faithfulness and Holiness: The Witness of J.C. Ryle* (Wheaton: Crossway Books, 2002).

³ Baxter, »The Cure of Melancholy«, S. 257.

⁴ Ebd., S. 258.

⁵ Ebd., S. 286.

⁶ Lloyd-Jones, *Geistliche Krisen und Depressionen*, S. 18-19.

⁷ Davies, *Grief and Grace*, S. 354.

⁸ David Powlison, »Biological Psychiatry«, in: *The Journal of Biblical Counseling* 17 (Frühjahr 1999), S. 3-4.

⁹ Ebd., S. 6.

¹⁰ Edward T. Welch, *Ist das Gehirn schuld? – Krankheit und Verhalten – eine biblische Sicht*, Friedberg: 3L Verlag, 2004.

¹¹ Shankar Vedantam, »Against Depression, a Sugar Pill Is Hard to Beat«, in *The Washington Post* (7. Mai 2002): S. A01. Zitiert aus: www.washingtonpost.com/wp-dyn/articles/A42930-2002May6.html.

¹² Paul Gerhardt, »Befiehl du deine Wege« (1656), in: *Gemeinschafts-Liederbuch* (Gießen: Brunnen, 1989), S. 490-491.

¹³ Für eine biblische und ausgewogene Behandlung des Themas der Ge-wissheit siehe Donald S. Whitney, *How Can I Be Sure I'm a Christian? What the Bible Says About Assurance of Salvation* (Colorado Springs: NavPress, 1994).

¹⁴ Baxter, »The Cure of Melancholy«, S. 266, 278.

¹⁵ Zwei hilfreiche Artikel über Depression und wie man denjenigen helfen kann, die damit kämpfen, sind: Edward T. Welch, »Counseling Those Who Are Depressed« und »Words of Hope for Those Who Struggle with Depression«, *The Journal of Biblical Counseling* 18, Nr. 2 (2000): S. 5-31, 40-46.

¹⁶ Baxter, »The Cure of Melancholy«, S. 282.

¹⁷ Ebd., S. 36. Das Zitat ist in seinem Zusammenhang in der Predigt »The Eloï« zu sehen, unter <http://www.johannesen.com/SermonsSeriesI.htm>.

¹⁸ Baxter, »The Cure of Melancholy«, S. 282.

¹⁹ Ebd., S. 281.

²⁰ Eine sorgfältige und biblische Beurteilung der Rolle des Teufels im christlichen Leben, wie Jesus Krieg führte und wie wir es tun sollten, gibt es

- in dem folgenden Buch: David Powlison, *Power Encounters: Reclaiming Spiritual Warfare* (Grand Rapids: Baker, 1995).
- ²¹ Joel Carpenter, »Compassionate Evangelicalism«, *Christianity Today* (Dezember 2003). Zitiert am 3.6.2004 aus <http://www.christianitytoday.com/2003/012/2.40.html>.
- ²² Für biblische und ermutigende Hilfe in persönlicher Evangelisation siehe Will Metzger, *Tell the Truth: The Whole Gospel to the Whole Person by Whole People*, überarbeitete und erweiterte Auflage (Downers Grove: InterVarsity Press, 2002).
- ²³ J. Campbell White, »The Laymen's Missionary Movement«, in *Perspectives on the World Christian Movement*, Hrsg. Ralph D. Winter und Steven C. Hawthorne (Pasadena: William Carey Library, 1981), S. 222.
- ²⁴ Richard Baxter, »The Cure of Melancholy«, S. 284.
- ²⁵ Mehr zu der Geschichte von Cowper und Newton in: John Piper, »The Clouds Ye So Much Dread Are Big with Mercy«: Insanity and Spiritual Songs in the Life of William Cowper«, in: *The Hidden Smile of God: The Fruit of Affliction in the Lives of John Bunyan, William Cowper, and David Brainerd* (Wheaton: Crossway Books, 2001), S. 81-122 (deutsche Ausgabe: Standhaft im Leiden, Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung, 2006). Mehr zu Newton in: John Piper, »John Newton: The Tough Roots of His Habitual Tenderness«, in: *The Roots of Endurance: Invincible Perseverance in the Lives of John Newton, Charles Simeon, and William Wilberforce* (Wheaton: Crossway Books, 2002), S. 41-75.
- ²⁶ Gilbert Thomas, *William Cowper and the Eighteenth Century* (London: Ivor Nicholson and Watson, Ltd., 1935), S. 202.
- ²⁷ Ebd., S. 132.
- ²⁸ Ebd., S. 192.
- ²⁹ Ebd., S. 384.
- ³⁰ Ebd., S. 356.
- ³¹ Ebd., S. 131-132.
- ³² Davies, *Genius, Grief and Grace*, S. 13.
- ³³ William Cowper, »Es ist ein Born, draus heilges Blut« (1772), zitiert aus: *Gemeinschafts-Liederbuch* (Gießen: Brunnen, 1989), S. 325.
- ³⁴ William Cowper, »Gottes ungeahnte Wege« (1774), zitiert aus: John Piper, *Sehnsucht nach Gott* (Friedberg: 3L, 2005), S. 384.
- ³⁵ Davies, *Genius, Grief and Grace*, S. 103-104.
- ³⁶ Herbert, »Bitter Sweet«.

Bibelstellenverzeichnis

1. Mose		Nehemia		40,2,4	40
1,27-28	187	1,11	151	42	78,79
1,31	187	8,10	139,146	42,2,3	22
2,24-25	187			42,6	177
3,16	187	Hiob		43,4	20,23
		1,12	224	51,7	46
2. Mose		2,6	224	51,10	141
15,21	193	23,12	111	51,14	14,51,141
20,13	108			55,18	243
20,15,16	108	Psalmen		56,9	215
33,18,19	62	1	119	57,9	193
34,6-7	63	1,2	24, 110,123,156	63,2	20,22
		1,3	110,155	63,4	22,142
5. Mose		4,8	103	64,7	17
10,16	236	6,7	215	67,5	177
28,47-48	28	9,3	143	69,2,3	214
29,3	55	16,2	22,199	73,25	21,22 ,199
30,6	50,236	16,5	22	73,26	21,22
		16,11	23,32,103	77	163
Josua		17,15	23	80,5	179
1,8	122	19,2	59,174,188,199	81,3	193
		19,2-5	183	85,7	141
1. Samuel		19,3	59	86,11	151
3,21	63,92,93,183	19,6,7	190	90,14	14,51,106,136,
13,14	40	19,11	24,92,107,118		141,151
		19,12	92,107	90,15	7,141
2. Samuel		19,13,14	223	92,5	183
10,12	52	23	119	96,1	193
		30,6	7,208	97,12	45
1. Chronik		32,2-3	223	99	163
16,23	193	32,11	45	100,1	45
16,34	186	33,2-3	193	100,2	220
		34,9	13,54,66	103,6-8	163
2. Chronik		35,27	23	104	163
5,13	186	36,9	103	104,12	193
7,3	186	36,10	97	104,24	193
		37,4	23,45,46,105,177	104,24-26	60
Esra		39,3	125	105	163
3,11	186	40,2	208	106	163

106,1	186	58,10.11	226	5	240
107,1	186	66,18	58	5,4	215
111,2	23,34,125			5,8	99,103,145,188
118,1	186	Jeremias		5,11.12	18
118,29	186	2,13	31	5,14	83
119,11	118	5,21	55	5,16	83,94,139
119,18	150,159	15,16	111	5,23.24	223
119,36	150,152	17,9	17,46	5,29	100
119,67	133	31,33	50	6,9	143, 167
119,71	133			6,10	143 ,167
119,72	110	Klagelieder		6,12	147
119,97	111,112,123	3,24	22	6,13	146,147
119,99	123			6,17.18	170
119,103	111	Hesekiel		9,15	170
119,112	152	11,19	50	10,32.33	228
119,127	110	12,2	55	10,37	32,139
119,148	123	18,31	236	11,28-30	228
119,162	110	36,26	236	11,30	42
119,164	158	36,27	50	13,13	55
127,1	52			13,44	23,144
135,15-18	55	Daniel		15,8	47
136,1	186	6,7-9	158	16,17	94
141,4	152	6,11	154,158	19,24	48
142,6	22			19,26	48
143,2	45	Hosea		23,17	187
143,5	123	6,3	67	25,23	73
145,5	123			26,28	80
150	193	Joel		26,41	146
		2,23	45		
Sprüche					
2,1-6	124	Micha		1,27	109
13,20	128	7,8.9	68,85ff.,215	1,35	158,243
19,21	52			10,27	12
21,25	202	Habakuk		11,22	236
21,31	52	3,17.18	22,142,187		
31,13-27	219				
		Zefanja		2,10.11	149
Jesaja					
		3,17	179	6,23	14,103
11,3	151			7,29	80
26,9	22	Matthäus		11,13	144
35,2	60	4,4	97,109	11,39	13
40,5	58	4,7	109	12,5	178
43,6,7	57	4,10	109	15,7	144

18,1	157	17,21	65,145	7,17	94
21,36	146,243	17,24	65,73	7,18	46
22-24	217	19,30	73	7,20	94
22,20	50	20,31	97	7,23	94
22,31	224	21,19	232	7,25	82
22,32	146, 224 ,243			8	119
22,39.40	243	Apostelgeschichte	8,7.8		47,152
		2,37	50	8,13	101,102,103
Johannes		2,38	50,236	8,16	217
1,14	62	4,24-26	163	8,18	58,63
3,6	48,96	4,29	163	8,24.25	58
3,7	48,96,236	4,31	144	8,26	167,244
3,8	49,96,216	5,41	18	8,28	72
3,16	71	8,7.8	144	8,32	72,89,142,188
3,19	32	14,22	18,133,202	8,33.34	71,225
3,36	70	16,14	94	10,1	144
6,35	33	20,35	147,227	10,4	80
6,36	96	28,27	56	10,17	63,95
6,44	48,96			11,36	51
6,63	97	Römer		12,2	118
6,65	48,96	1-8	119	12,8	220
8,12	97	1,9	156	12,12	24,146
8,32	98,100	1,18	59,188	12,15	178
8,34	98	1,19-21	191	14,17	144,201
8,42	32	1,20	59	14,22	240
8,44	109,224	1,23	70	15,4	98
10,10	97	3,9	70,188	15,9	64
13,1	65	3,10	70	15,13	51, 141 ,146
14,13	142	3,19	70	15,18	39
14,15	32	3,23	46,7		
14,21	41	3,25	230	1.Korinther	
15,5	36,105,106,240	3,28	81	1,9	217
15,7	104,240	4,4.5	81	1,18	77
15,11	73	4,7	240	1,23.24	49
16,13.14	61,95	5,2	24,58,146	1,29-31	248
16,14	149	5,3	18,200	2,2	74
16,24	136,141,147	5,5	24	2,14	47,106
17,5	72	5,9	142	2,15	106
17,11	244	5,19	50,71,80,81	4,7	44
17,12-15	244	6,5.6	83	5,7	82
17,13	73	6,6	94	5,12.13	130
17,17	99,187	6,11	83	6,12	108,201,202
17,20	65	6,22	82	6,18	108

6,19,20	202	Galater	2,3	107
7,5	201	3,5	96,102	2,15
10,16	77	3,10	70	2,19
10,31	57	3,13	71,223	3,1
11,26	77	5,22	44,144,176,205	3,5
12,3	218	6,14	74,104,202	3,12
12,7		94		3,16
12,12	129	Epheser		96,107,121,
12,15	129	1,1-4	120	145,167,240
12,21	129	1,4	64	1.Thessalonicher
12,24,25	129	1,6	64	1,3
13,4,5	176	1,7	71,81	98
15,1-4	62,93	1,12	98	1,6
15,3	80	1,16	146	96,133
15,10	39	1,17	55,145	3,5
16,22	17,32	1,18	55,56,146	34
		2,4,5	5,14-18	155,156,157
			5,16	154,220
			47	154,155
2.Korinther		2,5	5,17	
1,8,9	87	2,8	83	
1,8-10	138	3,14	236	2.Thessalonicher
1,11	172	3,16	145	1,8,9
1,20	50,142	3,17-19	146	70
1,24	30,37,128,140,	3,18f.	145	1,11
	146,172	3,19	67,144	147
3,14-16	60	4,17,18	1,6	217
3,18	64	4,22	47	19
4,3-6	61	4,29	145	22,33,179
4,4	27,33,41,54,	4,32	1,21	37,146
	63,65,89,93,183	5,4	238	145
			1,23	72
4,17	59	5,18	238	36,39
4,18	65	5,19	96,144,167,240	2,12,13
5,15	71	5,20	96,144,240	3,1
5,21	50,71,81,223	5,23	178	24
6,10	233	6,11-18	3,8	22
7,10	138	6,16	129	19,67
8,1-3	155		3,9	50,81,82
8,1-4	140	Kolosser	109,224	82,216
8,2	121	1,9	3,12	99
9,7	141,220	1,10	3,19	243
9,8	140	1,11	145,147	23,45,177
12,7-10	224	1,18	141,146	1,17
		1,27	42,176	93
		1,29	3,2	126
			4,1-5	185

4,3	170,188	10,24.25	128	2,12	94
4,4	174,187	10,34	10,14,18,140	2,24	71
4,5	174,187,188,206	11	130	3,7	223
4,16	204	11,4	130	3,18	72,81
6,9.10	108	12,2	10,18,35,68,72,202	4,11	52
6,12	34,36	12,5-11	86	4,12	18
6,17	188	13,7	131	4,13	59
		13,8	84	4,14	200
2.Timotheus		13,13.14	19	5,8	224
2,6	202	13,20.21	39	5,9	109,224
2,7	124				
2,19	217	Jakobus		2.Petrus	
2,24-26	49,109,225	1,2	18,220	1,21	148
2,25	236	1,3	18		
3,12	18,128	1,5	145	1.Johannes	
3,13	128	1,12	35	2,14	109
3,16	75,148	2,19	67	5,14	106
3,17	148	4,3	142		
4,2	75	4,9	138	Judas	
4,7	37	4,10	138	1-25	165
		5,13-15	144	20	244
Titus		5,16	171,224	21	167
1,15	188				
2,13	98	1.Petrus		Offenbarung	
		1,8	32,59,220	2,10	35,109,224
Hebräer		1,15	83	3,17.18	56
1,3	7	1,23-25	97	6,10	179
2,14	109,224	2,2	178	12,11	109
3,12.13	37	2,11	101	21,4	143

John Piper

Dein Leben ist einmalig

dv



224 Seiten, Paperback

ISBN 978-3-89397-963-9

Die meisten Menschen gehen durch das Leben ohne ein Anliegen für Gott. Triviale Unterhaltung, Bequemlichkeit und Vergnügen machen ihren Lebensunterhalt aus – und vielleicht versuchen sie noch, Sünde zu vermeiden. Dieses Buch ist eine aufrüttelnde Warnung, sich nicht von einem belanglosen Leben gefangen nehmen zu lassen. Es soll herausfordern, zum Ruhm des Kreuzes Jesu zu leben und zu sterben und dabei nur eine einzige Leidenschaft zu entwickeln: die Ehre Gottes. Wenn Sie glauben, dass Ihr Leben Christus und das Sterben Gewinn ist, dann lesen Sie dieses Buch und lernen Sie, für ihn zu leben. Alles andere wäre eine Tragödie und eine nicht wieder gutzumachende Vergeudung!